

Sorge vor Ausweitung von Nahost-Konflikt

Israel greift Huthi-Miliz im Jemen an. Der Iran warnt den Erzfeind vor einem regionalen Krieg

Ein israelischer Luftangriff im Jemen als Reaktion auf eine tödliche Drohnenattacke der proiranischen Huthi-Miliz in Tel Aviv hat Sorgen vor einem regionalen Krieg weiter angeheizt. Mindestens sechs Menschen wurden in der Hafencity Hudaida getötet und mehr als 80 weitere verletzt, wie die von der Miliz kontrollierte Gesundheitsbehörde dem Fernsehsender Al-Masirah zufolge mitteilte. Drei Menschen wurden zudem vermisst. Der Sender zeigte auch Bilder von Verletzten nach dem Angriff, bei dem große Teile des strategisch wichtigen Hafens am Roten Meer in Flammen aufgingen.

Israel reagierte mit dem Angriff, an dem mehrere Kampfflotsen beteiligt waren, auf das Einschlagen einer aus dem Jemen kommenden Kampfdrohne im Zentrum von Tel Aviv. Dabei waren am Freitag ein Mann getötet und acht weitere Menschen verletzt worden. Nach dem überraschenden Angriff in Hudaida fing Israels Raketabwehr nach Militärangaben eine Boden-Boden-Rakete ab, die sich vom Jemen aus Israel genähert habe. Zuvor sei im Raum der südraelischen Hafencity Eilat Raketenalarm ausgelöst worden.

Israelische Medien werteten die Attacke im mehr als 1700 Kilometer entfernten Hudaida auch als eine Botschaft an den Erzfeind Iran. Immer wieder war über einen möglichen Angriff der israelischen Luftwaffe auf die Atomanlagen im nur wenig weiter entfernten Iran spekuliert worden. Der Iran und Israel sprachen gegenseitig Warnungen aus. Israels „gefährliches Abenteuer“ könne einen regionalen Krieg auslösen, sagte der Sprecher des iranischen Außenministeriums, Nasser Kanaani, laut der staatlichen Nachrichtenagentur Irna. Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu sprach dagegen vom Abwehrkampf gegen Irans „Terrorachse“. „Jetzt ist es an der Zeit, dass die internationale Gemeinschaft die Sanktionen gegen den Iran maximiert“, forderte der israelische Außenminister Israel Katz auf der Plattform X. Der Iran unterstütze, trainiere und finanziere die Huthi als „Teil seines regionalen Netzwerks von Terrororganisationen, die Israel angreifen wollen“.

Israel und seine Unterstützer wie die USA würden für „unvorhersehbare und gefährliche Folgen“ des Gaza-Kriegs und Angriffe auf den Jemen „direkt verantwortlich sein“, warnte der Sprecher des iranischen Außenministeriums. UN-Generalsekretär António Guterres zeigte sich „zutiefst besorgt über die Gefahr einer weiteren Eskalation in der Region“. Er rief „zur äußersten Zurückhaltung“ auf. Huthi-Sprecher hatten einen israelischen Angriff gegen „zivile Einrichtungen“ im Jemen bestätigt.

Der Anführer der Huthi im Jemen kündigte eine neue Phase im Kampf gegen Israel an. Der tödliche Angriff der Miliz auf Tel Aviv am Freitag sei eine

„neue Stufe der Eskalation“ gewesen, sagte Abdel-Malik al-Huthi in einer im Fernsehsender Al-Masirah übertragenen Rede. „Wir sind sehr glücklich über unseren direkten Kampf mit dem israelischen Feind.“ Die Miliz verbessere ihre Fähigkeiten laufend und sei in dem Kampf nun „stärker als zuvor“. Israels Angriff auf den Hafen von Hudaida im Jemen werde nur zu noch mehr Aktionen gegen Israel führen.

Israels Regierungschef Netanjahu sagte: „Von Beginn des Krieges an habe ich deutlich gemacht, dass Israel gegen alle vorgehen wird, die uns angreifen.“ Der Gegenschlag im Jemen „macht unseren Feinden klar, dass es keinen Ort gibt, den der lange Arm Israels nicht erreichen wird“, sagte Netanjahu. Es sei die Antwort „auf Hunderte Attacken der letzten Monate auf Israel“ gewesen, erklärte die israelische Armee. Über den Hafen von Hudaida seien Waffen aus dem Iran in das Land gelangt, sagte auch Netanjahu. Wie die Hamas im Gaza-Streifen und die Hisbollah-Miliz im Libanon sei die Huthi-Miliz im Jemen ein integraler Bestandteil der iranischen „Achse des Bösen“.

Seit Beginn des Gaza-Kriegs nach dem Terrorüberfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat sich der jahrzehntelange Konflikt zwischen Israel und dem Iran dramatisch zugespitzt. Israel sieht sich nach Angriffen von Milizen, die mit dem Iran verbündet sind, an gleich mehreren Fronten unter Beschuss. Seit der iranischen Revolution von 1979 gelten Israel und die USA als Erzfeinde des Landes. Netanjahu nannte den Iran in der Vergangenheit ebenfalls den „wichtigsten Feind“.

US-Verteidigungsminister Lloyd Austin sprach derweil mit seinem israelischen Kollegen Joav Galant über Israels Antwort auf den Drohnenangriff der Huthi-Miliz in Tel Aviv, wie ein Sprecher des Pentagon in der Nacht mitteilte. Israels Schlag sei auf monatelange Angriffe der Huthi gegen den Staat Israel hin erfolgt. Austin bekräftigte „das eiserne Bekenntnis der Vereinigten Staaten zur Sicherheit Israels und zum Recht Israels auf Selbstverteidigung“.

Netanjahu trifft laut seines Büros am Dienstag den US-Präsidenten Joe Biden. Zuletzt waren Biden und Netanjahu im vergangenen Herbst in Tel Aviv persönlich zusammengekommen. Bei dem Gespräch soll es nach Medienberichten vor allem um die Bemühungen um eine Waffenruhe im Gaza-Krieg und eine Freilassung der Geiseln im Gegenzug für die Freilassung palästinensischer Häftlinge gehen. In Israel war Kritik an der Auslandsreise Netanjahus laut geworden. Demonstranten hatten gefordert, er dürfte das Land erst nach einer Vereinbarung zur Freilassung der Geiseln verlassen. Am Mittwoch will Israels Regierungschef vor den beiden Kammern des US-Kongresses eine Rede zu Israels militärischem Vorgehen im Gaza-Streifen halten. **dpd**

haben sich gefälligst unseren kulturellen Vorstellungen anzupassen. Sie sind nur zu Gast auf unseren Pflaumenkuchen und Schinkenbraten. Wenn wir zu nachgiebig sind, sitzen wir eines Tages an den abseits aufgestellten Tellen, während die Wespen sich über den reich gedeckten Tisch hermachen, den wir eigentlich für uns vorgesehen hatten. Wenn wir jetzt Schwäche zeigen, werden die Wespen demnächst von uns verlangen, dass wir sie ein Nest direkt in unseren Wohnzimmern aufbauen lassen und sie täglich mit luftgetrocknetem Schinken versorgen.

ZIPPERT ZAPPT

Alle Jahre wieder rufen Naturschutzverbände zu einem „vorsichtigen Umgang mit Wespen“ auf. Wilde Gesten und panische Reaktionen solle man vermeiden, stattdessen könne man die Insekten besser mit vorsichtigen Bewegungen „umleiten“. Man solle den Tieren etwas abseits Teller mit Honig und Marmelade aufstellen. Soweit ist es also schon gekommen. Statt den mit Stichwaffen ausgerüsteten Eindringlingen entschlossen den Kampf anzusagen, sollen wir anscheinend den Dialog mit ihnen suchen und ihrer Königin huldigen. Die Wespen



Sommer, Sonne, Rebellion

Spaniens Tourismusbranche feiert einen Rekord nach dem anderen. Doch Einheimische bekommen Platzangst, es regt sich Widerstand. Auf der bei Deutschen beliebtesten Insel Mallorca (Foto) wollten am Sonntag wieder viele gegen

den Massentourismus demonstrieren. Zu dem Protest hat die Organisation „Weniger Tourismus, mehr Leben“ aufgerufen. Auch auf anderen Balearischen Inseln waren Demos geplant. Warum die deutschen Grünen dies für berechtigt halten: **Seite 4**

Ampel lehnt Finnlands EU-Grenzschutz ab

Helsinki ermöglicht per Gesetz EU-rechtswidrige Zurückweisungen von Asylsuchenden

In der Nacht zum Sonntag wurde ein griechischer Polizist angeschossen, nachdem er mit Kollegen unerlaubte Einreisen aus der Türkei verhindert hatte. Schon lange halten Griechenland oder Polen Migranten von illegalen Grenzübertritten ab – auch wenn diese Asyl beantragen möchten. Nun hat Finnland per Gesetz Zurückweisungen von Schutzsuchenden ermöglicht, falls es zu größeren Bewegungen an der Grenze kommen sollte. Nach überwiegender Rechtsauffassung widerspricht Finnlands Gesetz ebenso wie die Praxis Griechenlands, Polens und anderer Staaten dem EU-Recht.

VON MARCEL LEUBECHER

Eine WELT-Anfrage an die Bundestagsparteien ergab: Die Ampel-Fraktionen und die Linke-Gruppe wollen das EU-Zurückweisungsverbot im Falle von Asylsuchenden beibehalten und lehnen Finnlands oder Griechenlands Grenzschutzpolitik ab. Union und AfD würden es begrüßen, wenn das EU-Recht den Grenzbeamten künftig die Verhinderung illegaler Einreisen von Schutzsuchenden nicht mehr pauschal verbieten würde.

Die oppositionelle aber in den Umfragen aktuell führende Union teilt über ihren innenpolitischen Sprecher Alexander Throm mit: „Gerade wenn illegale Migration als Mittel der hybriden Kriegsführung genutzt wird, müssen die EU-Staaten wehrhaft bleiben. Wer nach Russland oder Belarus mit einem Visum einreist, will weiterziehen ins westliche Europa.“ Putin und Lukashenko würden die illegale Reise in die EU unterstützen. „Insofern müsste auch internationales Recht für diesen Fall der Migration als Mittel der hybriden Kriegsführung angepasst werden.“

Die in den Umfragen zweitstärkste Partei, die AfD, befürwortet Zurückweisungen von Asylsuchenden auch dann, wenn nicht feststellbar ist, dass ihre Reise nach Europa durch fremde Staaten gefördert wird: „Die AfD hat immer gesagt, dass die Hinnahme illegaler Grenzübertritte undemokratischer Blödsinn gegen die nationalen Interessen ist und am Ende nicht funktionieren wird“, teilt Matthias Moosdorf,

außenpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion, mit, ohne auf die EU-rechtlichen Schwierigkeiten einzugehen.

Die Kanzlerpartei SPD, Nummer drei in den Umfragen, teilt auf die Frage, ob das EU-Recht reformiert werden sollte, sodass etwa in Griechenland oder Finnland die Zurückweisung von einigen Asylsuchenden EU-rechtskonform möglich würde, über den Praktikumsvize Dirk Wiese mit: „Die EU-Asyl-Reform ist ein wichtiger Schritt, um den gemeinsamen Grenzschutz nach klaren rechtsstaatlichen Grundsätzen

zu regeln. Diese wichtige Reform wäre ohne das Zutun der deutschen Bundesregierung nicht möglich gewesen. Sie eröffnet auch Handlungsmöglichkeiten, wenn Migration als Mittel missbraucht wird, um Europa zu destabilisieren. Wichtig ist hierbei ein europäisches abgestimmtes Vorgehen.“ Daraus kann man schließen, dass die gegenwärtige EU-Rechtslage begrüßt wird.

Die Nummer vier in den Umfragen, die Grünen, konnten sich am Sonntag auf WELT-Anfrage nicht äußern. Die Partei sprach sich mehrfach eindeutig

gegen jede Zurückweisung von Asylsuchenden aus. Beispielsweise sagte der Asylpolitiker Julian Pahlke WELT vor Monaten: „Schutzsuchende dürfen grundsätzlich nicht ohne Prüfung des Asylgesuchs an den EU-Außengrenzen zurückgewiesen werden. Auch mit der Reform des europäischen Asylsystems und den Regelungen zur Instrumentalisierung ist das nicht möglich.“

Ann-Veruschka Jurisch, die Asylexpertin der kleinsten Ampel-Partei FDP, argumentiert: „Das Recht auf Asyl wird leider zu oft missbraucht: Die Anerkennungsquoten liegen unter 50 Prozent. Die EU hat mit den neuen Grenzverfahren und der Krisenverordnung im Rahmen der GEAS-Reform Antworten darauf.“ An der EU-rechtlichen Vorgabe, dass Grenzbeamte nur jene Migranten zurückweisen dürfen, die nicht um Asyl bitten, möchte Jurisch jedoch nicht rütteln. „Laut Artikel 6 der EU-Asylverfahrensrichtlinie muss sichergestellt sein, dass auch an den Außengrenzen ein Asylantrag gestellt werden kann.“ Dies sei eine Konkretisierung des völker-, menschen- und europarechtlichen Refoulement-Verbots. Dieses sei historisch begründet durch die Erfahrung der Zurückweisung beispielsweise von jüdischen Flüchtlingen an der Schweizer Grenze.

Clara Bünger (Linke) argumentiert ebenfalls mit den Lehren aus dem Dritten Reich für die offenen Grenzen gegenüber Schutzsuchenden: „Ein Asylantrag muss geprüft werden, unabhängig davon, wie die Person in die EU gelangt ist. Vom Zurückweisungsverbot darf keinesfalls Abstand genommen werden, es ist eine der wichtigsten historischen Errungenschaften und Lehre aus Nazi-Deutschland und Erinnerung an das Versäumnis der Staaten, während des Zweiten Weltkrieges den Verfolgten des Nazi-Regimes keinen Zufluchtsort zu bieten.“

Das Parlament in Helsinki stimmte trotz der dort viel geringerer Asylzuwanderung mit 167 der 198 anwesenden Abgeordneten für das EU-rechtswidrige Gesetz. Dafür stimmten neben den Christdemokraten und den Rechten auch die Mehrheit der liberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten. Nur Grüne und Linkspartei, die aber nur 24 Abgeordnete stellen, lehnten ab.

KOMMENTAR

Europas Zäune

RAINER
HAUBRICH

Selten ist der Name eines völlig unwichtigen Ortes so in den Sprachgebrauch eingegangen wie im Falle von Schengen. In der luxemburgischen Kleinstadt wurde 1985 das Abkommen unterzeichnet, das die Abschaffung von Kontrollen an den Binnengrenzen der EU vorsah. 1995 trat es für damals sieben Länder in Kraft, heute gehören 29 Staaten zum Schengen-Raum.

Das Glücksgefühl eines grenzenlosen Kontinents und stabiler EU-Außengrenzen hielt immerhin zwanzig Jahre. Bis die Migrationskrise begann. Als Ungarn im Juni 2015 ankündigte, es werde einen Zaun an der Grenze zu Serbien errichten, weil anders der Zustrom von Tausenden Flüchtlingen am Tag nicht in den Griff zu bekommen sei, war das moralische Europa empört. Ein Zaun verstoße gegen die „europäischen Werte“.

Und Bundeskanzlerin Angela Merkel erklärte zum Entsetzen vieler Bürger, dass sie die Grenzen nicht schließen könne. Mehr noch: „Es liegt nicht in der Macht irgendeines Menschen in Deutschland zu bestimmen, wie viele hierherkommen“, sagte sie. Dabei gab es eine fertige Anweisung für die Bundes-

polizei, an der Grenze zu Österreich Migranten zurückzuweisen – aber es kam kein Befehl aus Berlin. Es war dann maßgeblich der damalige österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz, der Maßnahmen auf der Balkanroute organisierte. Seitdem haben wir wieder Grenzkontrollen erlebt, in der Corona-Pandemie, beim G-7-Gipfel in Elmau, jüngst an den Grenzen zu Polen, Tschechien und der Schweiz oder zur Fußball-EM. Dabei wurden immer wieder Schleuser und per Haftbefehl gesuchte Personen festgenommen.

Viele Europäer hatten offenbar vergessen, dass die Kontrolle über die Landesgrenzen zu den elementaren Aufgaben jedes Staates gehört. Sie hatten unterschätzt, welche Fliehkräfte dort entstehen, wo die reichsten Länder der Welt an die Zonen von Armut und Gewalt stoßen. Und sie konnten sich nicht vorstellen, dass Staaten wie Russland oder Belarus Migranten instrumentalisierten, um Europa zu destabilisieren. Diese Probleme lassen sich nicht mit Hilfsprogrammen und Diplomatie allein lösen, sondern mit mehr Kontrollen, Grenzpolizisten und Zäunen.

rainer.haubrich@welt.de

PLATZ DER REPUBLIK

ALAN POSENER



Die Generation Z denkt wie früher die alten Leute

Die Generation Z hatte eine gute Kindheit: 74 Prozent von ihnen würden die eigenen Kinder „ungefähr so“ oder „genau so“ erziehen, wie sie selbst erzogen wurden. Das ist keine Selbstverständlichkeit: Die Babyboomer wollten es bekanntlich ganz anders machen und haben es ganz anders gemacht. Und da diese Boomer nun in Rente gehen, können die Angehörigen der Generation Z nicht nur ihre Jobs aussuchen, egal wie ihre Abi- und Uni-Noten sind; sie dürften die reichste Erben-Generation aller Zeiten werden. Berufsanfänger mit Uni-Abschluss verdienen heute, an der Kaufkraft gemessen, 50 Prozent mehr als ein Boomer-Berufseinsteiger in der guten alten Bundesrepublik im Jahr 1975. Und: Jährlich werden in Deutschland 50 Milliarden Euro vererbt, Tendenz rasant steigend; schon 2027 werden es 112 Milliarden sein.

Eigentlich müssten diese jungen Leute zufrieden sein. Sind sie aber nicht. Sie beurteilen ganz richtig ihre persönliche Situation positiv, haben aber laut Shell-Jugendstudie Angst vor Inflation, Krieg, knappen Wohnraum, Spaltung der Gesellschaft, Klimawandel, Altersarmut, Wirtschaftskrise, Zusammenbruch des Rentensystems, rechtsextremen Parteien und Flüchtlingsströmen (in der Reihenfolge). Sie haben das Gefühl, „erste Klasse auf der Titanic“ zu fahren. Man könnte auch sagen, sie haben ein Lebensgefühl wie früher alte Leute: Sie haben Angst um das Erreichte, sorgen sich um den Fortbestand der Privilegien, die sie genießen. Dementsprechend wählen sie Parteien der Besitzstandswahrung: Beliebteste Partei bei der Generation Z ist die AfD, die ja – wie früher die Grünen – einen Nationalpazifismus verkündet, Zuwanderer zur Remigration bewegen will und sich und ihren Wählern davon mehr Geld für die Renten- und Sozialkassen verspricht. An zweiter Stelle kommt die CDU, erst dann kommen die Grünen. Deren Beliebtheitswerte sind von 27 Prozent vor drei Jahren auf 18 Prozent heute gefallen, während die Werte der AfD im gleichen Zeitraum von neun auf 22 Prozent gestiegen sind. Man kann auch sagen: Drei Jahre Ampel haben die Generation Z das Fürchten gelehrt.

1972 höhnte der Grafiker Klaus Staack über die von Konservativen geschürten Ängste nach drei Jahren sozialliberaler Regierung unter Willy Brandt mit einem Plakat: „Deutsche Arbeiter! Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen!“ Damit traf er die Stimmung der Zeit. „Deutsche Jugend! Die Grünen wollen euch zwingen, in das geerbte Haus eine teure Wärmepumpe einzubauen!“ Seit Robert Habecks missglücktem Heizungsgesetz verfangen solche Ängste. „Was ist aber, wenn wir der Jugend angesichts der miserablen sicherheitspolitischen Weltlage gar nicht sagen können, dass es besser wird?“ sinnierte ein führender Grüner bei einer Diskussion mit Jugendforschern. Wichtige Frage. Ehrlichkeit wäre schon mal ein guter Anfang. Und ein Alleinstellungsmerkmal.

IMPRESSUM

Verleger AXEL SPRINGER (1985*)

Herausgeber: Stefan Aust
 Chefredakteur: Dr. Ulf Poschardt
 Stellvertreter des Chefredakteurs:
 Oliver Michalyshin
 Chefredakteure in der Welt-Gruppe:
 Dr. Jan Philipp Burgard,
 Dagmar Rosenfeld, Jennifer Wilton;
 Dr. Jacques Schuster (Mitglied der
 Chefredaktion)
 Stv. Chefredakteur: Robin Alexander
 Geschäftsführender Redakteur:
 Thomas Exner
 Redaktionsleiter Digital:
 Stefan Frommann
 Leitung Editionsteam:
 Christian Gaertner
 Creative Director: Cornelius Tittel
 Artredaktion: Juliane Schwarzenberg
 Politik: Claudia Kade Forum: Eva Marie
 Kogel Investigation/Reportage: Tim
 Röhn Außenpolitik: Klaus Geiger,
 Caroline Turzer Wirtschaft und Geld:
 Jan Dams, Olaf Gersemann, Thomas
 Exner (Senior Editor) Feuilleton:
 Dr. Mara Delius, Andreas Rosenfelder
 Stil/Reise/Leben: Heiko Zwirner Sport:
 Matthias Brügelmann Wissen: Edda
 Grabar, Sonja Kastilan Nachrichten/
 Gesellschaft: Leonhard Landes, Robert-
 Christian Tannenberg Community/
 Social: Franziska Zimmerer CVD/
 Produktion: Patricia Plate Foto: Stefan
 A. Runne Infografik: Karin Sturm
 Chefoökonomin: Dr. Dorothea Siems
 Auslandskorrespondenten: Athen:
 Carolina Dritzen Brüssel: Dr. Christoph
 Schiltz Kapstadt: Christian Putsch
 London: Mandoline Rutkowski Marra-
 kesch: Alfred Hackensberger Moskau:
 Pavel Lokshin New York: Hannes Stein
 Paris: Martina Meister Tel Aviv: Christi-
 ne Kenschke Schwarze: Philipp Fritz
 Washington: Stefanie Bolzen Ständige
 Mitarbeit: Prof. Michael Stürmer
 Autoren: Henryk M. Broder,
 Peter Huth, Alan Posener, Hans Zippert
 WELT kooperiert mit „El País“
 (Spanien), „Gazeta Wyborcza“ (Polen),
 „La Repubblica“ (Italien), „Le Figaro“
 (Frankreich), „Le Soir“ (Belgien),
 „Tages-Anzeiger“ und „Tribune de
 Genève“ (beide Schweiz)
 Verantwortlich im Sinne des Pressege-
 setzes: Seite 1/Auf einen Blick Jennifer
 Wilton Deutschland: Jennifer Wilton
 Ausland: Klaus Geiger Forum: Rainer
 Haubrich Wissen: Holger Kreitling
 Wirtschaft und Geld: Felix Eick Sport:
 Matthias Brügelmann Feuilleton:
 Andreas Rosenfelder alle c/o Axel
 Springer Deutschland GmbH, Axel-
 Springer-Straße 65, 10888 Berlin.

Svenja Schulze (SPD) ist unzu-
 frieden mit dem Entwurf der
 Bundesregierung für den Haus-
 halt 2025. Für den Etat der Bun-
 desministerin für wirtschaftli-
 che Zusammenarbeit und Entwicklung sind
 knapp 10,3 Milliarden Euro vorgesehen,
 rund eine Milliarde Euro weniger als im lau-
 fenden Haushaltsjahr. Es sei ihr immerhin
 gelungen, „handlungsfähig“ zu bleiben, sag-
 te Schulze. Doch eigentlich brauche sie viel
 mehr Geld: „Der Etat liegt unter dem, was
 erforderlich wäre in einer Welt voller Krisen
 und Konfrontationen.“ Für ihr Ministe-
 rium seien die Haushaltsverhandlungen be-
 sonders herausfordernd gewesen, klagte die
 Ministerin beim Evangelischen Presse-
 dienst, „weil parallel eine Diffamierung von
 Entwicklungspolitik stattfand, die Deutsch-
 land in diesem Ausmaß selten erlebt hat“.

VON THORSTEN JUNGHOLT

Damit meinte Schulze vor allem die nach
 ihrer Ansicht „verhetzende“ Debatte über
 Radwege in Peru. Politiker von AfD, Freien
 Wählern, CSU und FDP hatten den Bau ei-
 nes Radschnellwegs in der Hauptstadt Lima
 in den vergangenen Monaten als Musterbei-
 spiel für unsinnige Entwicklungsprojekte
 entdeckt – freilich auf wackliger Datenlage.
 So wurden Kosten von über 300 Millionen
 Euro kolportiert. Tatsächlich hatte das Ent-
 wicklungsministerium noch unter Schulzes
 Vorgänger Gerd Müller (CSU) im Jahr 2020
 einen Zuschuss von 20 Millionen Euro für
 den Aufbau eines Fahrradschnellwegenet-
 zes in Lima zugesagt. Die Ampel-Koalition
 legte 2022 weitere 24 Millionen Euro nach.
 Diese 44 Millionen Euro seien ein Beitrag
 zu „der Entwicklung eines umweltfreundli-
 chen und effizienten Mobilitätssystems“, so
 das Ministerium, dessen Schwerpunkt auf
 dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs
 in Lima liege. Die unter Dauerstaus ächzen-
 de Metropole mit mehr als elf Millionen
 Einwohnern baue derzeit im Rahmen eines
 milliardenschweren Großprojekts seine
 Metrolinien aus, an dem überwiegend von
 privaten Banken finanzierten Vorhaben sei-
 en „auch deutsche Unternehmen als Unt-
 erauftragnehmer und Lieferanten“ beteiligt.
 Die Radwege würden als Zubringer für die
 U-Bahn gebraucht. Kurz: Deutschland enga-
 gierte sich nach Darstellung des Schulze-
 Ressorts mit einem überschaubaren Zu-
 schuss für klimaneutralen Stadtverkehr in
 Peru, gewährt für das übergeordnete Ge-
 samtprojekt zur Verbesserung der Mobili-
 tät darüber hinaus (nicht haushaltsrelevan-
 te, weil zurückzahlende) Kredite in Höhe
 von 170 Millionen Euro – und sichert quasi

nebenbei noch den Ausbau der Handels-
 partnerschaft und deutsche Arbeitsplätze.

So unsauber die Kritik am Radwege-Pro-
 jekt war, so fragwürdig ist die Argumentati-
 on des Ministeriums. Denn ob die Formel
 „Zuschussgewährung plus Kredite ergeben
 Klimaschutz und Aufträge für deutsche Fir-
 men“ aufgeht und die deutschen Maßnah-
 men tatsächlich kausal für eine Verbesse-
 rung der Lage vor Ort sind, wird erst eine
 Evaluation in den kommenden Jahren erge-
 ben. Ein Blick in jüngst abgeschlossene Be-
 wertungen anderer Projekte lässt jedenfalls
 Zweifel an der Treffsicherheit der deut-
 schen Entwicklungspolitik aufkommen. Auf
 Anregung des Bundesrechnungshofs erließ
 das Ministerium 2021 „Leitlinien zur Evalu-
 ation der Entwicklungszusammenarbeit“.
 Zwar mangelt es Schulzes Etat laut einem
 Bericht der Rechnungsprüfer für den Bun-
 destag vom September 2023 „weiterhin an
 Transparenz. Diese muss das Bundesminis-
 terium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
 und Entwicklung (BMZ) deutlich verbes-
 ern.“ So würden „mehrfach Mittel für den-
 selben Zweck bei unterschiedlichen Titeln
 veranschlagt“, kritisiert der Rechnungshof.
 Mit den Leitlinien aber bekenne sich das
 Ministerium zu seiner Verpflichtung, Haus-
 haltsmittel „zweckentsprechend, sparsam
 und wirksam einzusetzen“. Durchgeführt
 werden die Projektbegutachtungen in der
 Mehrzahl vom „Deutschen Evaluierungsin-
 stitut der Entwicklungszusammenarbeit“
 (DEVal), einer gemeinnützigen GmbH, die
 zu 100 Prozent von der Bundesregierung
 kontrolliert wird, vertreten durch das
 Schulze-Ministerium. Viele Evaluierungen
 laufen noch, die letzte abgeschlossene ist
 der Ende 2023 vorgelegte „Bericht zum En-
 gagement des BMZ in Afghanistan“.

Danach verausgabte das Ministerium im
 Hindukusch im Evaluierungszeitraum von
 2013 bis 2021 rund 1,725 Milliarden Euro für
 213 Vorhaben in Sektoren wie gute Regie-
 rungsführung, Rechtsstaatlichkeit, Wirt-
 schaftsentwicklung, Bildung oder Wasser-
 versorgung. Fazit des DEVal: „Rückblickend
 ist festzustellen, dass die gemeinsam mit
 der internationalen Gemeinschaft be-
 schlossenen politischen Ziele – vor allem
 der Aufbau tragfähiger staatlicher und öko-
 nomischer Strukturen – nicht erreicht wur-
 den.“ Zwar habe das Ministerium „wichtige
 Beiträge zur Verbesserung der Lebensbe-
 dingungen der afghanischen Bevölkerung“
 geleistet, doch seien die vorübergehender
 Art gewesen: „Es gelang jedoch kaum,
 strukturbildende Veränderungen anzusto-
 ßen. So waren Vorhabenkomponenten, die
 auf die strukturelle Stärkung der Verwal-
 tungs- und Regierungssysteme sowie der

THEMA DES TAGES

Entwicklungshilfe beförderte Korruption in Afghanistan

Ein interner Bericht attestiert den deutschen Zielen in dem Land „überambitioniert und unrealistisch“ gewesen zu sein. Davon hätten auch die islamistischen Taliban profitiert

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ziel-
 ten, lediglich in geringem Maße effektiv.“

Die Ziele seien insgesamt „überambitioniert und unrealistisch“ gewesen, dennoch habe man „trotz des zunehmenden Wissens um diese Problematik“ daran festgehalten, mögliche Alternativen nie ernsthaft geprüft. Insgesamt habe es an „einer gemeinsamen deutschen Strategie für Afghanistan“ gefehlt. Das Ministerium habe viele Themen wie Förderung von Frauen und Mädchen, Konfliktsensibilität oder die Inklusion marginalisierter Gruppen „nur teilweise systematisch verfolgt“ und „weder auf strategischer noch auf operativer Ebene ausreichend berücksichtigt“. Der Grund seien „mangelnde länderübergreifende Vorgaben, das Fehlen einheitlicher Konzepte und die unzureichende Anwendung von grundsätzlich geeigneten Instrumenten“ gewesen, so das DEVal. Im Gegenteil seien sogar „nicht intendierte negative Wirkungen“ erzielt worden, so eine Stärkung des von externen Geldern abhängigen „Rentierstaats mit ausgeprägten Patronage-Netzwerken“. Korruption sei befördert, die Taliban indirekt mit Ressourcen unterstützt

und legitimiert, die Konkurrenz zwischen ethnischen Netzwerken vergrößert worden. „Das BMZ und die anderen deutschen und internationalen Akteure insgesamt setzten sich nur unzureichend mit negativen Wirkungen auseinander“, schreiben die Gutachter. Kurz: Es habe eine „begrenzte Wirksamkeit der Maßnahmen bei gleichzeitig außerordentlich hohen Kosten“ gegeben.

Auch die Maßnahmen zur „Anpassung an den Klimawandel“ hat das DEVal-Institut unter die Lupe genommen. Entwicklungspolitik sei ein „Baustein der deutschen Klimapolitik“, zwischen 2011 und 2017 seien bereits rund ein Viertel aller offiziellen Entwicklungsgelder Deutschlands in das internationale klimapolitische Engagement der Bundesregierung geflossen, Tendenz steigend. Das Problem: Die Klimapolitik sei „in mehreren Bundesressorts verortet“, es gebe aber „derzeit weder einen gemeinsamen strategischen Rahmen noch eine systematische, aktive Koordination des gemeinsamen Engagements“, so die Gutachter. Jedenfalls verfüge die deutsche Entwicklungszusammenarbeit „über keine für sich stehende Klima- beziehungsweise Anpassungsstrate-

INNENPOLITIK

VOLKSZÄHLUNG

Zweifel am Zensus wachsen

Haben sich die Volkszähler verzählt? Nach Hanau melden weitere hessische Städte sowie Halle an der Saale große Zweifel am Zensus an. Auch Köln hält „hohe Fehlbestände“ für plausibel. Die Hintergründe lesen Sie im Bericht auf Seite 4.

SCHULDENBREMSE

Wegner pocht auf Reform

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner (CDU), pocht weiterhin auf eine Neuregelung der im Grundgesetz verankerten Schuldenbremse. „Ich möchte die Schuldenbremse nicht abschaffen. Aber wir müssen die Schuldenbremse reformieren“, sagte Wegner in einem Interview mit dem Nachrichtenportal t-online und fügte an: „Alle 16 Bundesländer sagen, dass es so nicht weitergeht.“ Wegner verwies auf „dringende“ Zukunftsinvestitionen und sagte dazu: „Deutschland steckt momentan in einer Stagnation. Um uns herum überholen uns viele Länder wirtschaftlich. Warum? Weil diese Länder in die Infrastruktur investieren.“ Zudem mache der Bund „immer mehr Versprechen“ und erlege damit den Ländern „immer mehr Kosten auf“.

UMFRAGE

AfD und Grüne verlieren

AfD und Grüne verlieren in der Wählergunst. Im Sonntags-trend, den das Meinungsforschungsinstitut INSA für die „Bild am Sonntag“ erhebt, erreichen die AfD mit 17 Prozent und die Grünen mit elf Prozent jeweils einen Punkt weniger als in der Vorwoche. CDU/CSU liegen unverändert bei 30 Prozent, die SPD erreicht weiter 15 Prozent. Auch das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) und die FDP halten mit neun beziehungsweise fünf Prozent ihre Werte aus der Vorwoche. Die Linke würde mit drei Prozent (plus ein Prozentpunkt) weiterhin einen Wiedereinzug in den Bundestag verfehlen.

SPD-FRAKTIONSCHIEF

Vermögenssteuer im Wahlkampf

SPD-Fraktionschef Rolf Mützenich will die Wiedereinführung der Vermögenssteuer zum Thema im Bundestagswahlkampf im kommenden Jahr machen. „Vermögende sollten mehr beitragen“, sagte Mützenich den Zeitungen der Fun-

ke Mediengruppe. „Leider ist die politische Konstellation so, dass es für eine gerechte Besteuerung derzeit keine ausreichende parlamentarische Mehrheit gibt. Umso wichtiger ist es, diese Frage in den kommenden Bundestagswahlkampf einzubringen.“ Laut einer im Juli veröffentlichten Forsa-Umfrage im Auftrag des „Stern“ spricht sich eine Mehrheit der Menschen in Deutschland für eine Wiedereinführung der Vermögensteuer aus. Demnach fänden 62 Prozent der Bundesbürger die Erhebung einer Abgabe auf Vermögen über einer Million Euro sinnvoll. 34 Prozent halten von der Idee nichts, vier Prozent äußerten keine Meinung.

AUSSENPOLITIK

SCHUSS AUF POLITIKERIN IN DER UKRAINE

Selenskyj: Ermittlungen laufen

Nach dem tödlichen Schuss auf die ultranationalistische Politikerin Iryna Parion im Westen der Ukraine schließt die Führung in Kiew auch eine russische Spur nicht aus. „Alle Versionen werden untersucht, einschließlich jener, die nach Russland führt“, sagte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj. Parion, die wegen ihrer russenfeindlichen Äußerungen auch mit der ukrainischen Justiz Ärger hatte, war am Freitagabend vor ihrem Wohnhaus in Lwiv (Lemberg) durch einen Kopfschuss verletzt worden. Die 60-Jährige starb wenig später laut Behörden im Krankenhaus. Zum möglichen Täter gab es zunächst keine Informationen. Zu Russen, die sich öffentlich gegen den Überfall auf die Ukraine äußern und ins Ausland flohen, lesen Sie den Text unserer in Berlin lebenden russischen Gastautors auf Seite 5.

US-RAKETEN IN DEUTSCHLAND

Baerbock verteidigt Stationierung

Die Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Grüne) hat die geplante Stationierung weitreichender US-Raketen in Deutschland verteidigt. Der russische Präsident Wladimir Putin habe „das Arsenal, mit dem er unsere Freiheit in Europa bedroht, kontinuierlich ausgebaut“, sagte die Baerbock den Zeitungen der Funke Mediengruppe. „Dagegen müssen wir uns und unsere baltischen Partner schützen, auch durch verstärkte Abschreckung und zusätzliche Abwehrmaßnahmen“, argumentierte sie. Alles andere, betonte Baerbock, „wäre nicht nur verantwortungslos, sondern auch naiv gegenüber einem eskalierenden Kreml“. Die Außenministerin verwies darauf, dass Putin schon vor Jahren „mit Abrüstungsverträgen und unserer gemeinsamen europäischen Friedensarchitektur gebrochen“ habe. „Er will uns damit Angst machen, unter Druck setzen und unsere Gesellschaften spalten.“

VERBRENNERMOTOREN IN DER EU

Mehrheit der Deutschen gegen Aus

Eine Mehrheit von 64 Prozent der Deutschen ist laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Insa gegen das Aus für den Verbrennermotor. Dies berichtet die „Bild am Sonntag“. Nur 23 Prozent der Befragten meinten demnach, dass Autos mit Verbrennermotoren ab 2035 nicht mehr zugelassen werden sollten. Der bayerische Ministerpräsident und CSU-Chef Markus Söder sagte der Zeitung, er verlange konkrete Maßnahmen von der EU-Kommission, um das Verbrenner-Aus ab 2035 zurückzunehmen. „Das grundlegend Verbrennerverbot muss weg. Wir setzen auf Technologie-offenheit statt Ideologie. Das war ein zentrales Wahlversprechen der EVP und muss eingehalten werden.“ Neben Elektro würden auch E-Fuels und Wasserstoff große Potenziale für klimafreundliche Mobilität bieten. „Auch Privat-Pkw könnten in Zukunft so betankt werden. Es ist gut, dass sich die EU jetzt hier endlich bewegt“, so Söder.

WISSEN

CORONA-FOLGEN

Long Covid auf der Spur

Wissenschaftler in den Niederlanden haben Mäusen Antikörper von Long-Covid-Patienten gespritzt – die Tiere wurden krank, müde und schmerzempfindlich. Fachleute sehen

DIE GUTE NACHRICHT

BERLINER ZOO

Baby-Flusspferd geht es besser

Hoffnungsfrohe Botschaft aus dem Berliner Zoo: Das Anfang Juni geborene Zwergflusspferd, das wegen einer Verletzung zuletzt Schwierigkeiten beim Laufen hatte, ist auf dem Weg der Besserung. Vor gut einer Woche hatte der Zoo mitgeteilt, dass das Mini-Hippomädchen wegen eines Bruchs am Beckenkamm lahmt. „Wodurch die Verletzung hervorgerufen wurde, ist nicht bekannt. Flusspferd-Mutter Debbie könnte sich versehentlich auf das Jungtier gelegt haben“, so Zoo-Direktor Andreas Knieriem. Zum Glück sind die Knochen bei Jungtieren in diesem Alter noch sehr weich und wachsen schnell. Der Bruch sollte also vollständig ausheilen. Einen Namen hat das kleine Zwergflusspferd noch nicht – in sozialen Netzwerken ruft der Zoo dazu auf, Ideen einzubringen.



Afghanische Schülerinnen im März 2022 nach der Machtübernahme der Taliban in der afghanischen Provinz Kandahar

gie, das BMZ verortet seine klimapolitischen Schwerpunkte derzeit in einer Vielzahl sektoraler und regionaler Strategien. Mit jährlichen Neuzugängen in Höhe von über zwei Milliarden Euro sei Deutschland aktuell einer der weltweit größten Geber. Doch die „zur Verfügung stehende Finanzierung übersetzt sich bislang nur eingeschränkt in die Erreichung anpassungsbezogener Ziele und entwicklungspolitischer Veränderungen“, schreibt das Institut. „Insbesondere Ziele in den Schwerpunkten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit werden kaum erreicht.“

Einen Erfolg weist immerhin die Evaluation der „Förderung nachhaltiger Lieferketten durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel des Textilsektors“ aus – jedenfalls wenn man die Schaffung von Bürokratie als Erfolg bewertet. So sei „das BMZ maßgeblich am Zustandekommen des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes beteiligt“, stellt das DEval fest. „Mit diesem gibt es erstmals verbindliche rechtliche Vorgaben für einkaufende Unternehmen, ihre unternehmerischen Sorgfaltspflichten aktiver zu erfüllen.“

Doch bei den darüber hinaus gehenden Maßnahmen zur Förderung von Textilierketten gebe es „kein handlungsleitendes Konzept auf strategischer und operativer Ebene“. Das zeige sich unter anderem bei den deutschen Aktivitäten im Partnerland Bangladesch: „Hier konnten zwar moderate, nachvollziehbare Beiträge zum Schutz von Textilarbeiter*innen vor Arbeitsunfällen und für den Umweltschutz identifiziert werden, diese führten jedoch (bisher) nicht zu grundlegenden Veränderungen“, heißt es in der Evaluation. So geht es in vielen anderen Evaluationen weiter. Menschenrechte in der deutschen Entwicklungspolitik, theoretisch bereits seit 2011 handlungsleitend, würden in der Praxis „nur teilweise umgesetzt“. In Regierungsverhandlungen würden menschenrechtliche Themen „nur in einzelnen Fällen explizit angesprochen“, es sei „kein eindeutiger und robuster Zusammenhang zwischen Mittelzusagen des BMZ und der Menschenrechtssituation in den Partnerländern erkennbar“. Trotz dieser durchaus kritischen Ergebnisse der staatlichen Evaluierung tadelt der Bundesrechnungshof auch das DEval selbst. So gebe es

„Mängel in der Haushalts- und Wirtschaftsführung“ des Instituts. Personal- und Sachausgaben würden nicht sauber zugeordnet. Im Geschäftsgebaren des Ministeriums stellt der Bundesrechnungshof ebenfalls erhebliche Mängel fest. So fördere das BMZ vermehrt auch privatrechtliche Stiftungen mit Millionenbeträgen aus dem Bundeshaushalt, zwischen 2018 bis 2020 seien das 964 Millionen Euro gewesen. „Der Bundesrechnungshof sieht diese Entwicklung kritisch“, schreiben die Prüfer. Beispielsweise habe das Ministerium „haushaltsrechtswidrig Vorhaben der politischen Stiftungen in Chile und Uruguay“ gefördert. Beide Länder würden seit 2018 nicht mehr als Entwicklungsländer eingestuft, dennoch seien Förderungen jahrelang weitergelaufen. „Damit verstieß das BMZ wissentlich gegen die Vorgaben des Haushaltsgesetzgebers“, so der Rechnungshof. Und weiter: „Statt diese haushaltsrechtswidrige Praxis zu beenden, wirkte das BMZ auf eine Änderung des Haushaltsvermerks hin. Seit dem Jahr 2022 kann es nun einen Teil der Mittel für die politischen Stiftungen für Vorhaben in Nicht-Entwicklungsländern – auch in Industrie-

ländern – verwenden.“ Dafür fehle es allerdings an einer Strategie, „um hierfür messbare Ziele zu formulieren. Daher kann das BMZ weder den jährlichen Fördermittelbedarf plausibel ermitteln noch angemessen bewerten, ob es seine Ziele mit der Förderung der politischen Stiftungen erreicht.“

Auch bei den Durchführungsorganisationen wie der „Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) gibt es laut Rechnungshof zahlreiche Mängel. Während andere Bundesbehörden Leistungen nur bis zu einem voraussichtlichen Auftragswert von 1000 Euro ohne Vergabeverfahren als Direktaufträge vergeben dürfen, habe das Ministerium der GIZ eine höhere Grenze von 5000 bis 8000 Euro zugestanden. Die dafür als Grundlage vorgelegte Wirtschaftlichkeitsuntersuchung sei jedoch „aufgrund von Mängeln als Entscheidungsgrundlage ungeeignet“ gewesen. Weiter seien „Fehlerquoten bei der dezentralen Beschaffung von Veranstaltungsdienstleistungen auffallend hoch“ gewesen. Die GIZ habe es häufig versäumt, „den Bedarf sowie den Vergabevorgang vollständig zu dokumentieren, eine Leistungsbeschreibung zu erstellen, eine Preisermittlung durchzuführen und die Angebote ordnungsgemäß zu vergleichen“, schreiben die Rechnungsprüfer. Schließlich lege die Reisekostenrichtlinie der GIZ für Hotelübernachtungen in Deutschland eine Höchstgrenze von 150 Euro brutto ohne Frühstück pro Nacht fest. Bis zu dieser Höhe werden Übernachtungskosten ohne weitere Begründung erstattet. Laut Rechnungshof liege die Grenze mehr als 50 Prozent über entsprechenden Grenzen nach dem Bundesreisekostengesetz. Die Empfehlung, die Höchstgrenze anzupassen, habe das BMZ abgelehnt.

Es braucht mithin keine Radwege in Peru, um die Treffsicherheit deutscher Entwicklungshilfe in einer Welt voller Krisen und Konfrontationen infrage zu stellen. Die staats eigenen Gutachter und der Bundesrechnungshof liefern ausreichend Fakten, um den zweckentsprechenden, sparsamen und wirksamen Umgang des BMZ mit Steuergeldern zu problematisieren. So begrüßenswert ist, dass das BMZ seine Projekte evaluiert – es müsste aus den Gutachten auch Lehren ziehen. „Evaluierungen sollen neben der Kontroll- und Steuerungsfunktion auch eine Lernwirkung entfalten“, urteilt der Bundesrechnungshof. Das Ministerium ziehe „aus Projektevaluierungen nur selten übergreifende Schlussfolgerungen“.

FREE THEM NOW

Die Geiseln der Hamas

289 Tage werden die beim Angriff der islamistischen Terroristen am 7. Oktober 2023 verschleppten Menschen schon gefangen gehalten.



KULTUR UND GESELLSCHAFT

BAYREUTHER FESTSPIELE

Claudia Roth will andere Musik

Bayerns Kunstminister Markus Blume (CSU) hat den Vorschlag von Kulturstatsministerin Claudia Roth (Grüne) zurückgewiesen, bei den Bayreuther Festspielen auch andere Musik zu spielen als die von Richard Wagner. Der Freistaat werde einer dafür nötigen Satzungsänderung im Stiftungsrat der Festspiele nicht zustimmen, sagte Blume den Zeitungen der Mediengruppe Bayern: „Die Satzung ist klar, und es gibt keine Notwendigkeit für eine Änderung. Bayern würde da nicht zustimmen. Wagner ist der Stoff, von dem Bayreuth lebt.“ Roth hatte dafür plädiert, auf dem Grünen Hügel neben Wagner auch andere Komponisten aufzuführen. Warum diese Forderung den Mythos Bayreuth verfehlt, lesen Sie auf Seite 10.

FLOSSENBÜRG UND DACHAU

Diebstähle in KZ-Gedenkstätten

Aus den KZ-Gedenkstätten Flossenbürg und Dachau sind zuletzt mehrere Gegenstände gestohlen worden. Die Polizei ermittelt und bittet um Zeugenhinweise auf den oder die unbekannt Täter. Aus der KZ-Gedenkstätte Dachau wurden den Angaben nach aus dem ehemaligen Krematorium – der sogenannten „Baracke X“ – ein als Attrappe dienender Duschkopf sowie der Türriegel einer Tür der ehemaligen Gaskammer gestohlen. Eine Waschbeckenhalterung und ein Deckel des Kamins wurden aus der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg gestohlen. Zudem wurde eine Gedenktafel für den ehemaligen Häftling Rudolf Nowak, der im Januar 1945 im Lager starb, entwendet, wie eine Stiftungssprecherin sagte. Weiterhin seien Anfang des Jahres historische Granitplatten aus einem Gehweg gestohlen worden, die zur Restaurierung gelagert worden seien.

GRIECHENLAND

Erdbeben erschüttert Insel Kreta

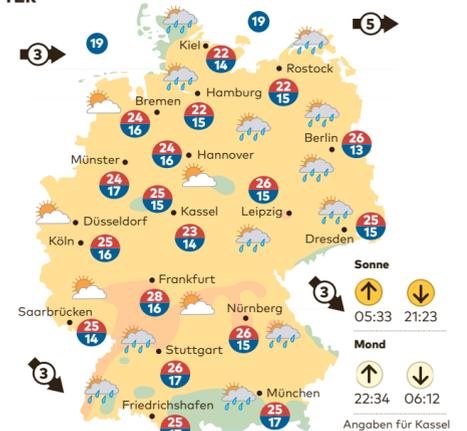
Der Westen der Touristeninsel Kreta wurde von einem Erdbeben getroffen. Es hatte nach ersten Messungen des geodynamischen Instituts der griechischen Hauptstadt eine Stärke von 5,3 und ereignete sich am Morgen um 7:02 Uhr Ortszeit. Das Zentrum des Bebens lag etwa 18 Kilometer unter dem Meeresboden rund 60 Kilometer südlich der Südküste der Insel in der Nähe der kleinen Hafenstadt Paleochora. Vorangegangen waren zahlreiche kleinere Erdbeben in dieser Region. Der Zivilschutz teilte zunächst nicht mit, ob es Opfer oder Schäden etwa an Gebäuden gab. Eine Tsunami-Warnung wurde nicht herausgegeben.

GEWALTSAME ESKALATION

Schlägerei in Berliner Schwimmbad

Nach einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen rund 20 Jugendlichen ist am Samstagabend ein Freibad in Berlin vorzeitig geschlossen worden. Wie die Polizei mitteilte, wurden zwei Brüder im Alter von 14 und 15 Jahren durch Faustschläge im Gesicht verletzt. Sie waren mit einer etwa 20-köpfigen Jugendgruppe aneinandergeraten. Deren Mitglieder flohen vor Eintreffen von Einsatzkräften, die Polizei leitete Ermittlungen ein. Auch die beiden Brüder flüchteten nach dem Vorfall in dem Bad in der Berliner Gropiusstadt zunächst, wurden jedoch von Einsatzkräften in der Nähe angetroffen. Eine ärztliche Behandlung lehnten sie ab.

WETTER



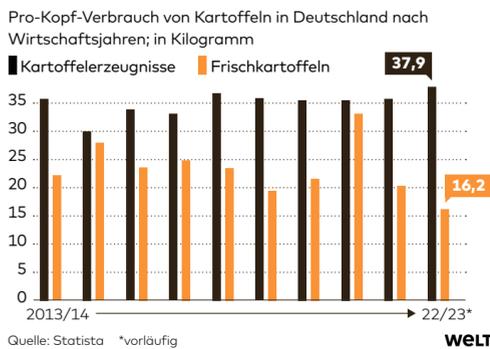
Im Osten Schauer oder Gewitter

Heute: Im Osten und Südosten gehen zunächst noch häufig Regengüsse nieder. Örtlich entladen sich auch zum Teil kräftige Gewitter. Die Schauer und Gewitter ziehen im Tagesverlauf allmählich ostwärts ab, am längsten regnet es zwischen den Alpen und dem Bayerischen Wald. Sonst ist es wechselnd bewölkt und überwiegend trocken. Die Temperaturen erreichen 20 bis 27 Grad.
Biwetter: Asthmatiker werden zurzeit besonders geplagt und müssen mit Atemproblemen rechnen. Bei erhöhten Blutdruckwerten können sich heute Kreislaufbeschwerden einstellen, daher sollten sich Personen mit einer Vorbelastung möglichst schonen.

WIRTSCHAFT UND GELD

ERNÄHRUNG

Kommen Kartoffeln aus der Mode?



US-WAHL

Was die Sprache Trumps ausmacht

Experten der University of California haben 99 Reden von Donald Trump analysiert. Im Vergleich zu anderen US-Präsidenten kandidaten bezieht sich der Republikaner erstaunlich selten auf die Wirtschaft. Stattdessen haben die Wissenschaftler besonders viele gewaltbezogene Worte gezählt. „Die zunehmende Gewalt in Trumps Sprache deutet auf eine Strategie hin, die darauf abzielt, Angst zu verbreiten, um das Verlangen nach einem starken Führer zu steigern“, heißt es in der Analyse. Mehr über die Stilmittel des Präsidentschaftskandidaten lesen Sie auf Seite 11.

RUSSLAND

Die Autarkie stößt an Grenzen

In Russlands Wirtschaft wurden seit der westlichen Reaktion auf die Invasion der Ukraine viele Lücken mit heimischen Gütern geschlossen. Vor allem in der Landwirtschaft ist das gelungen. Auch der Tourismus profitiert von der Entflechtung mit dem Ausland und hat die Preise kräftig erhöht. In der Industrie sehen Experten jedoch Grenzen der Autarkie. Insbesondere im Hightech-Bereich könne Russland nicht genug eigene Kapazitäten ausbauen, heißt es. Warum in diesem Bereich nur noch Ideologie hilft, lesen Sie im Bericht auf Seite 12.

RETTUNGSDIENSTE

Niederösterreich als Vorbild?

In Deutschland wird die gesetzliche Vorgabe, wie schnell Rettungskräfte bei Patienten eintreffen müssen, in vielen Fällen überschritten. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) will die Erstversorgung mit einem Gesetz zur Notfallreform nun verbessern. Die Leitstelle im österreichischen Bundesland Niederösterreich gilt vielen Beobachtern dabei als Role-Model, weil dort eine Leitstelle für alle gesundheitlichen Anrufe zuständig ist. Der Anästhesist Christian Fohringer ist seit vergangener Jahr dort Geschäftsführer. Was die niederösterreichische Leitstelle vielen deutschen Bundesländern voraus hat, lesen Sie im Interview auf Seite 12.

SPORT

FRANKREICHS INNENMINISTER

Olympia: Derzeit keine Gefahr

Knapp eine Woche vor Beginn der Olympischen Spiele in Paris schlägt der geschäftsführende Innenminister Frankreichs beruhigende Töne an. „Soweit uns bekannt ist, gibt es keine charakteristische Bedrohung der Sicherheit der Olympischen Spiele“, sagte Gérard Darmanin dem „Le Journal du Dimanche“. Die Nachrichtendienste hätten bislang keine drohende Gefahr festgestellt. Auch die Eröffnungsfeier könne wie geplant auf der Seine stattfinden. Man müsse aber demütig und konzentriert bleiben.

DOPING-AFFÄRE UM CHINA

DOSB-Chef fordert Aufklärung

In der vor Olympia weiter schwelenden Doping-Debatte um 23 chinesische Top-Schwimmer drängt DOSB-Chef Thomas Weikert auf weitere Untersuchungen. „Wir tun alles Mögliche, damit das aufgeklärt wird. Das muss zum Schutz der Athletinnen und Athleten auch der Fall sein. Sonst können wir uns den Wettbewerb nämlich sparen“, sagte der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbunds im ZDF-„Sportstudio“. Die Affäre um das chinesische Schwimmteam sorgt seit Wochen für Diskussionen in der olympischen Welt. Im April war durch Medienrecherchen bekannt geworden, dass 23 chinesische Schwimmerinnen und Schwimmer bei einem nationalen Wettkampf in China Anfang 2021 positiv auf das Herzmittel Trimetazidin getestet worden waren. Die chinesische Anti-Doping-Agentur Chinada führte die Positivtests auf Verunreinigungen in einer Hotelküche zurück und verzichtete auf Sperren. Die Welt-Anti-Doping-Agentur Wada folgte dieser Bewertung.

diese Übertragung als Beweis, dass Long Covid eine Autoimmunerkrankung ist. Die Medizinerin Carmen Scheibenbogen, Expertin an der Berliner Charité, ist angetan: „Das ist wirklich eine wichtige Studie.“ Bei Patienten mit Long Covid halten die Symptome und Schmerzen mindestens drei Monate nach der Corona-Infektion an. Manchmal bleibt das Phänomen. Bisher gibt es keine etablierte ursächliche Behandlung. Scheibenbogen bereitet derzeit eine Therapie-studie vor, auch da kommen Antikörper zum Einsatz. Wie das genau funktioniert und welche Erleichterung Patienten sich erwarten, lesen Sie auf Seite 20.

HOMÖOPATHIE

Keine Weiterbildung im Südwesten

In Baden-Württemberg wird die Weiterbildung für Homöopathie nach dem Willen der Landesärztekammer gestrichen. Das entschied die Vertreterversammlung der Kammer. Zwei Jahre lang hatte die Debatte um das Thema heftige Wellen geschlagen. Im Juli 2022 hatte die Vertreterversammlung schon einmal dafür gestimmt, die Zusatzbezeichnung Homöopathie aus der Weiterbildungsordnung in Baden-Württemberg zu streichen. Sozialminister Manfred Lucha (Grüne) hatte dies „das absolut falsche Signal“ genannt. Zusatzweiterbildungen seien spezielle Qualifikationen und stellten generell keine Voraussetzung für Diagnostik und Therapie dar, wie es in einer Mitteilung der Ärztekammer nun hieß. Die Weiterbildung Homöopathie solle nicht mehr angeboten werden. Das Sozialministerium muss zunächst aber noch prüfen, ob alle formalen Vorgaben eingehalten wurden. Eine Verhältnismäßigkeitsprüfung der Kammer hatte zuvor keine Bedenken ergeben.

KAMPF GEGEN HIV UND AIDS

WHO: Europa noch nicht am Ziel

Vor der internationalen Aids-Konferenz in München, die am heutigen Montag startet, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu einem entschlossenen Kampf gegen HIV und damit verbundene Stigmata in Europa aufgerufen. Die Zahlen der Neuinfektionen und der Todesfälle stiegen in der WHO-Region Europa an, das Epidemie-Geschehen sei dort jedoch sehr ungleich verteilt, sagte WHO-Regionaldirektor Hans Kluge. „Die Situation in der europäischen Region ist eine der dramatischen Gegensätze“, ergänzte der Belgier. Manche Länder hätten die Übertragung von HIV fast vollständig gestoppt und stünden kurz davor, sagen zu können, dass das Ende von Aids in Sicht sei. In anderen blieben die Sterberaten dagegen weiterhin inakzeptabel hoch. HIV-Diagnosen erst im Spätstadium blieben heute noch ein Problem und man müsse sich dringend mit der weitverbreiteten Stigmatisierung der Betroffenen auseinandersetzen, die den Fortschritt weiter behindere.

Veralteter Mordparagraf führt zu verzerrten Urteilen

Strafrecht wertet tödliche Fälle häuslicher Gewalt häufig noch als „Totschlag“. Das soll sich ändern

Kürzlich schlug die Unionsfraktion vor, den Mordparagrafen im Strafgesetzbuch zu ändern. Bislang ist er recht knapp. In der Regel gilt: Wenn jemand einen anderen Menschen vorsätzlich tötet, ist er ein „Totschläger“. Wenn er die Tat aus niedrigen Beweggründen wie etwa „Mordlust“ oder „zur Befriedigung des Geschlechtstriebs“ oder auf besonders verwerfliche Art begeht, also zum Beispiel „heimtückisch“ oder „grausam“, ist er ein „Mörder“. Im ersten Fall gelten mindestens fünf Jahre, im zweiten Fall zwingend lebenslange Freiheitsstrafe.

VON RICARDA BREYTON

Die im Wesentlichen seit den 40er-Jahren geltende Fassung scheint CDU und CSU nicht mehr zeitgemäß. Denn, so ihr rechtspolitischer Sprecher Günter Krings (CDU): Die Tötungen von Frauen oder Kindern würden oft nicht ausreichend bestraft. Es sei ein „Missstand“, sagte Krings im Bundestag, „dass Tötungen von Frauen oder Kleinkindern bislang vielfach gerade nicht als Mord bestraft werden können“. Seine Fraktion schlug deswegen vor, den Paragrafen im Strafgesetzbuch zu erweitern. Künftig solle eine Tat auch dann als Mord gelten, wenn ein Täter sein Opfer „unter Ausnutzung der körperlichen Überlegenheit“ tötet.

Es mag auf den ersten Blick nach einem Nischen-Thema klingen. Die Union trifft allerdings einen wunden Punkt. Auch in der Wissenschaft und innerhalb der Ampel-Koalition gibt es Überlegungen zu einer Reform. Denn das aktuelle Strafrecht kann zu Verurteilungen führen, die vielen ungerecht erscheinen dürften. Eine Frau, die ihren Partner im Schlaf erschießt, weil er sie jahrelang quälte, muss mit einer Verurteilung als Mörder rechnen. Ein Mann, der seine Ex-Partnerin umbringt, weil er mit der Trennung nicht klarkommt, kann hingegen als Totschläger verurteilt werden. „Die Tötungsdelikte gehen eben bis heute von dem Konzept eines ehrenhaften oder gleichmäßig verteilten Kampfes aus, bei dem sich zwei oder mehrere gleichstarke Gegner gegenüberstehen“, sagt Lena Gmelin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Strafrecht der Universität Konstanz. Ein Beispiel: Ein Mann prügelt einen anderen tot, der sich hätte wehren können: Das kann Totschlag sein. Überrascht er den anderen allerdings im Schlaf und erwürgt ihn heimtückisch, handelt es sich wohl um Mord. Denn: Das Opfer war ja arg- und wehrlos. Das Problem nun ist: Für Personen, die nicht gleich stark sind – wie es oft in Mann-Frau-Konstellationen der Fall ist – findet das Strafrecht nach Auffassung vieler keine gute Lösung. Gmelin nennt als Beispiel den „Haustyrannen“-Fall: Ein Mann misshandelt seine Partnerin jahrelang. Bei einem der vielen körperlichen Attacken schlägt er sie tot. „In solchen Fällen greifen die Mordmerkmale häufig nicht“, sagt Gmelin. „Heimtückisch“ ist die Tat nicht, weil sie ja offen erfolgt. Das Opfer gilt auch nicht als arg- und wehrlos, weil es ja bereits ständig mit Angriffen auf die körperliche Unversehrtheit rechnete.

Anders ist es, wenn die gepeinigete Partnerin ihren Partner umbringt, weil sie keinen anderen Ausweg aus ihrer Misere sieht. „Wenn sie es mit einem extrem wehrhaften Partner zu tun hat, ist ihr Handlungsspielraum von vorneherein begrenzt“, sagt Gmelin. „Es läuft in diesem Fall quasi zwangsläufig auf eine heimtückische Tötung hinaus: Das Opfer wird zum Beispiel vergiftet.“ Das ist dann aber Heimtücke und damit Mord. Es ist eine Rechtslage, die offenbar auch von Richtern als unbefriedigend empfunden wird. Einerseits ist gesetzlich bei Mord in Heimtücke zwingend eine lebenslange Freiheitsstrafe vorgesehen. Andererseits aber tun sich offenbar viele schwer, eine Schuld festzustellen, die eine solch lange Strafe rechtfertigen würde. Die Rechtsprechung sei deshalb auf „Kreativität“ angewiesen, sagt Gmelin, die derzeit eine Dissertation darüber schreibt, wie die Rechtsprechung mit Tötungsdelikten im familiären Kontext umgeht. Sie geht dabei auch der Frage nach, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. Entgegen den gesetzlichen Regelungen mildere die Rechtsprechung die vom Gesetz zwingend vorgesehene lebenslange Freiheitsstrafe bei Mord trotz Vorliegens aller Voraussetzungen für die Annahme von Mord „in Einzelfällen“ ab. Diese aktuellen Einzellösun-

gen würden aber allgemein als unbefriedigend empfunden, sagt Gmelin. Sie seien „letztendlich ein Einfallstor für einen gewissen Grad an Willkür“.

Eine uneinheitliche Rechtsprechung gibt es offenbar auch bei Männern, die Frauen aus verletzten Gefühlen heraus töten. Bei sogenannten Ehrenmorden, bei denen Männer Ex-Partnerinnen, Schwestern oder Töchter umbringen, um eine vermeintliche „Familienehre“ wiederherzustellen, laute die Verurteilung heute oft „Mord“, sagt Gmelin. „Die Tötung der Frau zur Wiederherstellung der Ehre wird als Ausdruck eines Besitzanspruchs gewertet, was als niedriger Beweggrund gilt“. Bei Trennungstötungen – Mann bringt Ex-Partnerin um – sei das aber mitunter nicht der Fall. Als besonders Aufsehen erregendes Beispiel nennt Gmelin eine Entscheidung des Bundesgerichtshofs, der 2008 über den Fall eines Mannes entschied, der seine Ex-Partnerin nach der Trennung mehrfach stalkte und schließlich im Haus des neuen Freundes erschach. Nicht jede Trennungstötung beruhe auf niedrigen Beweggründen, urteilten die Richter. Tausendfach könnten auch „Gefühle der Verzweiflung und inneren Ausweglosigkeit“ sein, die eine Bewertung als „niedrig“ dann fraglich erscheinen lassen können, „wenn die Trennung von dem Tatopfer ausgegangen ist und der Täter durch die Tat sich dessen beraubt, was er eigentlich nicht verlieren will“. Auch hier wollte der Mann die Frau also „besitzen“ – das Gericht sah allerdings die Mordmerkmale nicht erfüllt.

Bereits 2014 nahm sich der damalige Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) vor, das Recht zu überarbeiten. Die geltende Fassung des Mordparagrafen benachteilige „die physisch Unterlegenen, und das sind oft Frauen“. Maas rief eine Expertengruppe ins Leben, die allerdings nicht zu einheitlichen Vorschlägen kam. Das Vorhaben verschwand in der Schublade. Auch die aktuelle Bundesregierung hat sich vorgenommen, den Mordparagrafen sprachlich zu modernisieren, da die Vorstellung vom „Mörder“ als bestimmtem Typ Mensch veraltet sei. Inhaltliche Änderungen seien aber nicht vorgesehen, hieß es aus dem Justizministerium.

Nun gibt es allerdings auch von SPD und Grünen erneut Forderungen nach einer Anpassung. „Wir müssen leider immer wieder feststellen, dass Femizide als einfache Tötungsdelikte bestraft werden“, sagt die SPD-Rechtspolitikerin Carmen Wegge. „Dabei ist das Töten einer Partnerin oder Ex-Partnerin aus meiner Sicht besonders verwerflich, da es hier um patriarchales Besitzdenken über den Körper und das Leben der Frau geht.“ Viele Richter folgten immer noch dem Mythos einer „Beziehungstat“, die den Täter verharmlose, so Wegge. „Daher sollten wir darüber reden, den Femizid als eigenständiges Mordmerkmal einzuführen.“ Anknüpfen müsste man hier an das „Besitzdenken“ des Täters. „Wir haben bereits einen Vorschlag eingebracht, mit dem wir aufzeigen, welche Veränderungen beim Mordparagrafen wir vornehmen wollen“, sagt Canan Bayram, grüne Obfrau im Rechtsausschuss des Bundestags. Dazu sei man auch im Gespräch mit den anderen Ampel-Fraktionen. Dieser Vorschlag würde es ermöglichen, die „Strafe nach der Schwere der Tat und der Schuld individuell gerecht zu bemessen“. Im sogenannten „Haustyrannenfall“ greife noch immer pauschal der Mordparagraf. Künftig solle hier nicht mehr generell die lebenslange Freiheitsstrafe angedroht werden, so Bayram.

Das Kriterium der „körperlichen Überlegenheit“ lehnen SPD und Grüne ab, weil es „stigmatisierend“ aber auch nicht praxistauglich sei. „Ausschlaggebend ist bei Partnerschaftsgewalt in der Regel nicht allein die körperliche Überlegenheit, sondern vielmehr das strukturelle Machtgefälle“, sagt Bayram. „Oft befinden sich die betroffenen Frauen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Täter, das sie zwingt, in der Beziehung zu bleiben und so das Risiko steigt, zum Opfer zu werden.“ Dazu zählten etwa wirtschaftliche Abhängigkeit oder Sorge um die Kinder. Die Gewalt baue sich in diesen Fällen oft erst sukzessive auf, beginne mit Erniedrigung und der Entwicklung eines psychischen Abhängigkeitsverhältnisses, erst dann komme auch körperliche Gewalt ins Spiel. „Bei dem Versuch einer Trennung kommt es dann zur Tötung durch den Partner. Insofern greift das Abstellen auf „körperliche Überlegenheit“ zu kurz.“



Zweifel am Zensus wachsen

JOHANNES TACKO/PICTURE ALLIANCE

Durch das sich weiter verschärfende Geburtenförmigkeit sterben in Deutschland seit Langem viel mehr Menschen, als geboren werden. Dennoch wächst die Bevölkerung durch die jährlich hunderttausendfache Einwanderung stetig an. Doch laut dem nur selten durchgeführten und aufwendigen Zensus soll die Bevölkerung Deutschlands zwischen 2011 und 2022 weniger stark gewachsen sein als bislang angenommen. Wie das für die Volkszählung verantwortliche Statistische Bundesamt Ende Juni erklärte, wuchs die Bevölkerung seit dem Zensus 2011 zwar um 2,5 Millionen auf insgesamt 82,7 Millionen zum Stichtag 15. Mai 2022. Das waren aber 1,4 Millionen Einwohner weniger, darunter eine Million Ausländer, als auf Basis der amtlichen Bevölkerungsforschung angenommen wurde.

VON MARCEL LEUBECHER UND KRISTIAN FRIGELJ

In einigen Städten liefert der neue Zensus eine viel niedrigere Bevölkerungszahl als die amtliche Fortschreibung und die lokalen Melderegister. So nannte der Oberbürgermeister von Hanau im Gespräch mit WELT zahlreiche Indizien, die für eine starke Untererfassung der Bevölkerung seiner Stadt sprechen. Auch andere mittelgroße hessische Städte wie Gießen, Marburg oder Fulda sollen plötzlich viele Tausend Ein-

Städte stellen teils große Unterschiede zu den eigenen Bevölkerungsdaten fest. Köln attestiert der Erhebung eine grobe Schwäche in der Methodik

wohner weniger haben als angenommen. „Die Zahlen im städtischen Melderegister sind in der Regel wirklichkeitsnäher als die Zensus-Fortschreibungen des Statistischen Landesamts“, teilte die Stadt Fulda der „Fuldaer Zeitung“ mit. Inzwischen nimmt sich auch der Hessische Städtetag der Sache an. Auf Anfrage von WELT teilt der Verband mit: „Die einzelnen Berechnungen der Städte laufen noch. Aber wir können uns die zum Teil erheblichen Differenzen zwischen den 2022 erhobenen Zensus-Daten mit den kommunalen Meldedaten nicht erklären“, sagt der Direktor des Verbandes, Jürgen Diether: „Wir rechnen mit einem Großteil der Städte und Gemeinden landesweit, die einen Verlust bei der Einwohnerzahl hinnehmen müssen.“ Besonders betroffene Kommunen signalisierten dem Verband, dass die Werte „für sie in vielen Fällen

weder plausibel noch nachvollziehbar“ seien. Die Bevölkerungszahlen sind laut Städtetag wichtig für den kommunalen Finanzausgleich. Der brachte den Kommunen 2024 demnach Schlüsselzuweisungen in Höhe von 4,5 Milliarden Euro. Der Mechanismus gleiche die Finanzkraft der Kommunen in einem Land an. Der Zensus schlage sich somit in den Planungen der Städte für Kindergärten, Schulen oder Infrastruktur nieder. Die „gravierenden Abweichungen zwischen den Volkszählungsergebnissen 2022 und kommunalen Meldedaten“ seien „unerklärlich“.

Auch weiter nordöstlich, in Halle an der Saale, würden die Zensus-Zahlen „mit großem Unverständnis zur Kenntnis genommen“, teilt ein Sprecher der sachsen-anhaltischen Stadt WELT mit. Zur Prüfung des Sachstandes halte die Stadt „Rücksprache mit dem Statistischen Landesamt, das die Durchführung der Befragungen im Land Sachsen-Anhalt gesteuert“ habe. „Die Zahlen sind aus Sicht der Stadt nicht nachvollziehbar.“ Mit rund 241.000 Einwohnern galt Halle bis vor drei Wochen als bevölkerungsreichste Stadt des mitteldeutschen Bundeslandes. Laut den Ende Juni mitgeteilten Zensus-Ergebnissen verlor Halle aber seit 2011 rund 15.000 Einwohner – vor allem, weil mehr Ausländer fortgezogen sein sollen als zuvor angenommen. Nur noch 226.586 Menschen sollen dort am Zensus-Stichtag im Mai 2022 gelebt haben. Im Melderegister der Stadt Halle hingegen so der

Sprecher, seien aktuell sogar rund 243.650 Einwohner erfasst.

Weil die Landeshauptstadt Magdeburg im selben Zeitraum nach der Zensus-Berechnung 2388 Einwohner hinzugewonnen hat, gilt diese nun als Nummer eins in Sachsen-Anhalt. Der Sprecher der Stadt Halle erklärt, das Statistische Landesamt führe den Rückgang in seiner Stadt vor allem auf die geringere ausländische Bevölkerung zurück. Dies sei nicht überzeugend, weil Magdeburg demnach gewachsen sei, obwohl es eine „ähnlich große Stadt im selben Bundesland mit denselben politischen Rahmenbedingungen und ähnlich hohen Zuweisungen des Landes an Asylsuchenden“ sei. Die Stadt werde im September per Stellungnahme ihre Argumente zur „erforderlichen Korrektur“ des Zensus in einer Anhörung der Kommunen vorbringen. Ab Ende 2024 erfolge bei Bedarf eine zweite Anhörung.

Hanau Oberbürgermeister hatte im WELT-Interview die Zensus-Ergebnisse für seine Stadt angezweifelt, etwa weil die Volkszählung auf nur 3616 Grundschüler kam. Die Einwohnermeldestatistik enthalte aber rund 200 mehr Grundschüler, die „alle namentlich bekannt“ seien. Außerdem habe seine Stadt nachweislich 10,4 Prozent mehr Wahlberechtigte als 2011 registriert, und der Frischwasserbedarf sei seit 2011 um 42 Prozent gestiegen.

Unter den Millionenstädten meldet Köln die größte Abweichung: Die Domstadt hat laut Zensus 2022 fast sechs Prozent weniger Einwohner als auf Basis des Zensus 2011 angenommen. Eine Sprecherin der Stadt teilt WELT hingegen mit, laut Einwohnerregister seien in der Stadt mit fast 1,1 Millionen sogar rund sieben Prozent mehr Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet, als der Zensus kürzlich feststellte. Eine Sprecherin hält die vom Zensus festgestellte viel niedrigere Ausländerzahl (minus 13,5 Prozent) im Vergleich zu den Melderegisterdaten für nachvollziehbar. „Aufgrund der sehr hohen, kriseninduzierten Zu- und Abwanderungen aus dem Ausland in den letzten Jahren sind hier hohe Fehlbestände im Register durchaus plausibel.“ Ein Grund für die Abweichung liege „vermutlich darin, dass ausländische Einwohner aus Deutschland oft in ihre Heimatländer weggezogen sind, ohne sich in Deutschland abzumelden“.

Die Domstadt-Sprecherin sieht aber eine „systematische Schwäche der Zensus-Methodik“, nämlich: Um die Volkszählung durchzuführen, fordern die statistischen Landesämter von der Stadt deren Melderegister-Daten an. Auf dieser Grundlage wird entschieden, welche zehn Prozent der Bevölkerung für die Zensus-Befragung aufgesucht werden sollen. Allerdings wurde dafür das Einwohnerregister zum Stand November 2021 angefordert. Wenn die Anzahl der von den städtischen Mitarbeitern angefragten Bewohner an der jeweiligen Adresse mit der Anzahl der an dieser Adresse im November 2021 gemeldeten Personen übereinstimmte, galten die Angaben im Register als bestätigt. Wurden Bewohner hingegen nicht angetroffen, wurde dies als Fehlbestand erfasst. In Großstädten wie Köln wechsele aber etwa ein Fünftel der Bewohner durch die vielen Umzüge, Fort- und Zuzüge innerhalb eines Jahres die Anschrift, gibt die Sprecherin zu bedenken. Da der Datenbestand in der Stichprobe zum Zeitpunkt der Erhebung acht Monate alt war, sei offensichtlich, dass nicht alle Personen angetroffen werden konnten. Den statistischen Landesämtern sei dieses Problem bewusst, und Korrekturen seien versucht worden. Allerdings sei bisher nicht offengelegt worden, wie

Grüne zeigen Verständnis für Mallorca-Proteste

Schmutz, Staus, hohe Immobilienpreise: In spanischen Urlaubsorten wird gegen Massentourismus demonstriert

Die deutschen Grünen halten die erneuten Proteste auf Mallorca gegen den dortigen Massentourismus für berechtigt. „Ich habe Verständnis, wenn sich die Bevölkerung dort zur Wehr setzt, wo sich durch Massentourismus Schäden einstellen“, sagte Matthias Gastel, Tourismus-Experte der Grünen-Bundestagsfraktion, der „Rheinischen Post“ nach Mitteilung vom Sonntag. „Wenn Wohnraumangel, Wasserknappheit und Müllberge die Folgen von Inseltourismus sind, der von Masse statt von Qualität geprägt ist, dann ist im Interesse von Mensch und Natur Handeln angesagt“, sagte Gastel weiter. Der Grünen-Parlamentarier forderte, dass im Tourismus viel stärker auf Nachhaltigkeit geachtet werden müsse. „Dies umfasst die Umweltbelastungen bei der An- und Abreise ebenso wie vor Ort.“ Der wachsende Druck auf die Branche sei daher richtig. Es gehe

darum, „hier zusammen mit der Politik Konzepte zu entwickeln“, sagte Gastel. Auf der bei Deutschen beliebtesten Ferieninsel Mallorca demonstrierten Einheimische am Sonntag erneut gegen die Auswüchse des Massentourismus. Zu dem Protest in der Inselhauptstadt Palma rief die Organisation „Weniger Tourismus, mehr Leben“ auf. Es war bereits die dritte Demonstration dieser Art in diesem Jahr auf der Insel. Zuletzt hatten vor acht Wochen unter dem Motto „Sagen wir Basta!“ und „Mallorca steht nicht zum Verkauf!“ nach Polizeiangaben rund 10.000 Menschen in Palma protestiert. Die Organisatoren sprachen von 25.000 Teilnehmern. Auch in anderen spanischen Touristenmetropolen wie Barcelona, Málaga und auf den Kanaren regt sich Unmut.

Für Mallorca ist der Tourismus zwar überlebenswichtig. Die Branche steht für 45 Prozent der Wirtschaftsleistung



Protest gegen den Massentourismus auf der spanischen Insel Mallorca

der Insel. Die Tourismusbranche warnt zwar davor, an dem Ast zu sägen, auf dem viele sitzen. Doch die Demonstranten klagen, dass nur eine Minderheit profitiert, während die große Mehrheit Jobs mit niedrigen Gehältern bekommt, die nicht reichen, um die immer teureren Wohnungen zu bezahlen. Zudem beklagen sie Staus, Lärm und Schmutz.

Die Union hingegen warnte davor, deutsche Urlauber zu verschrecken. Die tourismuspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion, Anja Karliczek (CDU), sagte der „Rheinischen Post“: „Die Urlauber auch aus Deutschland sichern Arbeitsplätze, sorgen für Steuereinnahmen, die wiederum in Investitionen in die Infrastruktur vor Ort fließen.“ Der Tourismus sei daher ein „wichtiger Teil der Wirtschaftsleistung nicht nur auf Mallorca, sondern in vielen südeuropäischen Ländern“. Karliczek zeigte zugleich Verständnis für den Protest. „Natürlich sorgt der Over-tourismus auch für Probleme.“ Die Politikerin kritisierte einen Verdrängungswettbewerb auf dem Immobilienmarkt. „Das sorgt – nicht nur auf Mallorca, sondern auch bei uns – für Unmut in der Bevölkerung, die diese Preise nicht mehr bezahlen können“, sagte Karliczek. afp/dpa

Alexander Schallenberg (55) ist seit 2019 Österreichs Außenminister, mit kurzer Unterbrechung: 2021 war der Diplomat für zwei Monate Bundeskanzler, nach dem Rücktritt von Sebastian Kurz.

VON CHRISTOPH B. SCHILTZ
AUS WIEN

WELT: Herr Minister, der frühere US-Präsident Donald Trump könnte bald ins Weiße Haus zurückkehren. Erwarten Sie, dass sich die Außenpolitik Trumps maßgeblich von der Politik Joe Bidens unterscheiden wird?

ALEXANDER SCHALLENBERG: Die Wahl wird am 5. November geschlagen. Bis dahin ist all das Spekulation. Die Wahl des Running Mate Vance lässt jedenfalls eine stärker auf die USA fokussierte Politik erwarten. Es würde somit neue Ausprägungen geben, insbesondere rhetorischer Art. Ich erwarte hingegen nicht, dass sich die grundsätzliche Nähe zwischen Europa und den USA abschwächen würde. Aus einem einfachen Grund: Das wäre nicht im Interesse der Vereinigten Staaten.

WELT: Ist Trump eine Gefahr für Europa?

SCHALLENBERG: Eine Gefahr für Europa ist es vielmehr, wenn es uns unter der neuen EU-Kommission nicht gelingt, das Thema Standort und Wettbewerbsfähigkeit wieder ins Zentrum zu rücken. Denn nur so können wir auch sicherheitspolitisch eine stärkere Rolle spielen.

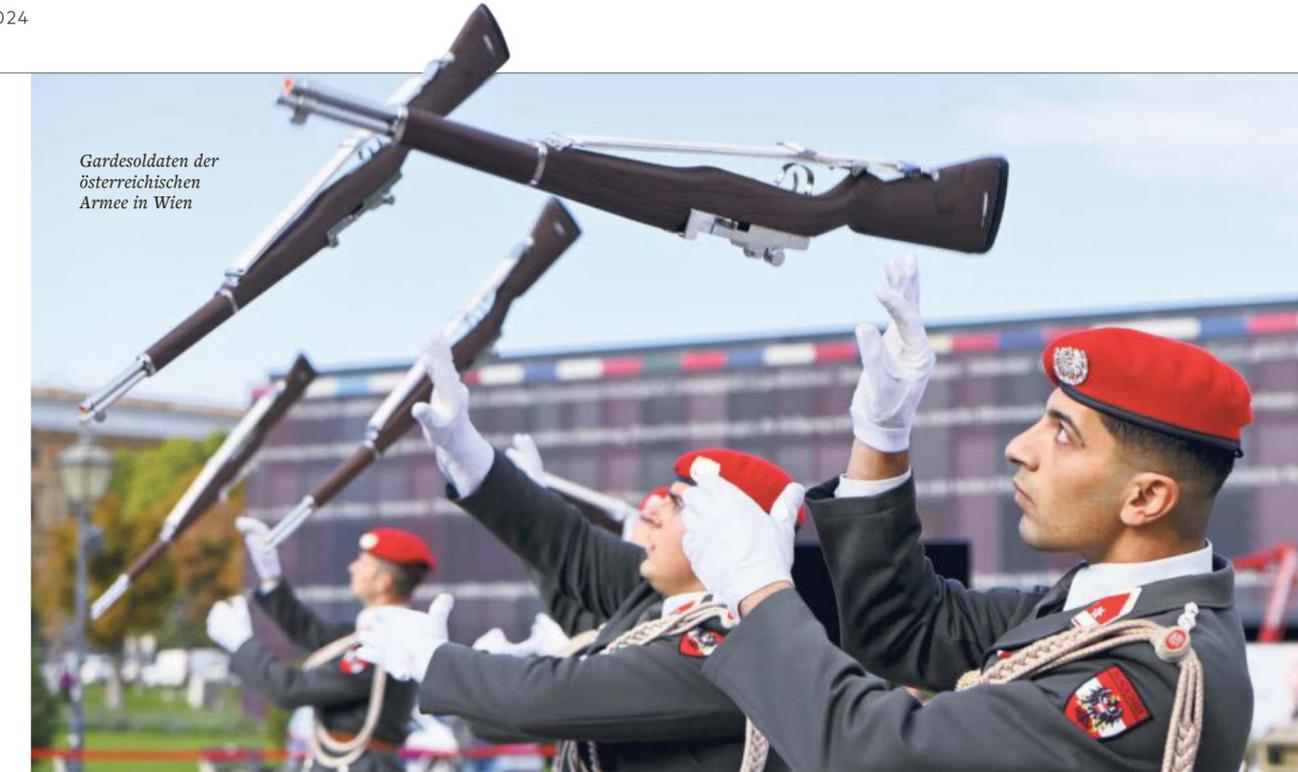
WELT: Die EU wird in Kürze darüber entscheiden, ob die Ausbildung von ukrainischen Soldaten künftig auch im Kriegsgebiet stattfinden soll. Sind Sie dafür?

SCHALLENBERG: Ich will den Diskussionen nicht vorgehen, denn es gibt in dieser Frage noch keinen Konsens unter den Mitgliedstaaten. Ich bin jedenfalls skeptisch. Was würde denn passieren, wenn französische oder niederländische Soldaten bei russischen Angriffen in der Ukraine getötet werden? Gilt dann die Beistandsverpflichtung nach Artikel 5? Wie würde der Westen darauf reagieren? Für Österreich schließe ich jedenfalls aus, dass wir während des Angriffskrieges Soldaten, Polizisten oder Zivilbeamte in die Ukraine schicken werden.

WELT: Es wird erwartet, dass Kreml-Chef Wladimir Putin auch noch weitere Länder angreifen könnte. Welche Staaten könnten ein Angriffsziel werden?

SCHALLENBERG: Moldau, Armenien und Georgien sind sicherlich am stärksten exponiert. Putins Ziel ist es, das sowjetische Reich in seiner alten Größe wiederherzustellen. Und der Kreml will keine Länder in seiner Nachbarschaft haben, in denen die Menschen nach Freiheit und Demokratie streben.

WELT: Müsstest diese Länder nicht vom Westen Sicherheitsgarantien erhalten?



„Wir brauchen eine AGENDA der Wehrhaftigkeit“

Die neue EU-Kommission muss dafür sorgen, dass sich Europa verteidigen kann, fordert Österreichs Außenminister Schallenberg. Aber auch die Wirtschaft und die innere Sicherheit stärken



SCHALLENBERG: Wir sollten uns hüten, Versprechen abzugeben, die wir nachher möglicherweise nicht einhalten können. Für die EU sehe ich vor allem die Aufgabe, die Zivilgesellschaft und die Wirtschaft in diesen Ländern zu unterstützen. So wie wir das tun, beispielsweise im Kampf gegen russische Desinformation. Gleichzeitig braucht es die Nato.

WELT: Hätten Sie erwartet, dass Russland trotz des Angriffs auf die Ukraine so erfolgreich dabei ist, Allianzen im sogenannten Globalen Süden zu knüpfen?

SCHALLENBERG: Das muss uns zu denken geben. Der Westen ist der größte Geber von Entwicklungsgeldern und der wichtigste Handelspartner vieler Staaten im Globalen Süden. Trotzdem

konnte Russland dort erfolgreich ein Narrativ aufbauen, wonach der Westen Imperialismus verkörpert und Russland die unterdrückten Völker verteidigt. Das zeigt, dass unser Ansehen in der Region viel geringer ist als angenommen.

WELT: Ist das ein Schock für den Westen?

SCHALLENBERG: Es hat zumindest bei den Außenministern der EU zu einem Umdenken geführt. Wir versuchen, jetzt ernsthaft hinzuhören und nicht mit erhobenem Zeigefinger zu belehren, sondern zu lernen, wo wir in den vergangenen Jahrzehnten falsch gelegen haben. Der Dialog auf Augenhöhe war lange Zeit ein frommer Wunsch, an den wir uns nicht gehalten haben – das ändern wir jetzt.

WELT: Aber der Gaza-Krieg hat die Unterstützung Russlands im Globalen Süden doch weiter verstärkt.

SCHALLENBERG: Wir sollten fähig sein, Selbstkritik zu üben. Das tue ich gerade. Ich sehe aber auch die Gefahr, dass derzeit jeder Konflikt dazu benutzt wird, das globale Narrativ zu verbreiten, der Westen vertrete Doppelstandards und sei auf dem absteigenden Ast. Diese Narrative kommen häufig auch aus dem Westen selbst, von sogenannten Intellektuellen.

WELT: Welche Erwartungen haben Sie an die neue EU-Kommission?

SCHALLENBERG: Die Agenda der vergangenen EU-Kommission war eine Friedensagenda. Sie wurde 2019 definiert. Da gab es noch keine Pandemie, keine wirtschaftlichen Erschütterungen und keinen Krieg in Europa. Wir brauchen in den kommenden fünf Jahren eine Agenda der Wehrhaftigkeit, die Standortfragen und Sicherheit in den Fokus rückt.

WELT: Konkret?

SCHALLENBERG: Da geht es um eine Industriepolitik, die den Namen auch verdient. Es geht um eine Wirtschafts- und Handelspolitik, die sich von falschen Skrupeln verabschiedet und die Glacéhandschuhe auszieht. Aber es geht auch um die Wehrhaftigkeit von Demokratien und um Verteidigungsfähigkeit. Und wir sollten endlich den afrikanischen Kontinent, der Europa geografisch am nächsten liegt, viel stärker in den Fokus nehmen.

WELT: Deutschland prüft derzeit, ob straffällige Migranten nicht nach Syrien zurückgeschickt werden sollten.

SCHALLENBERG: Österreich unterstützt diese Initiative ausdrücklich. Aber sie kann nur Teil eines Umdenkens sein.

WELT: Wieso?

SCHALLENBERG: Die EU sollte endlich mit Blick auf Syrien eine außen- und sicherheitspolitische Grundsatzdebatte ohne Scheuklappen führen. Ich starte dazu mit weiteren EU-Amtskollegen eine Initiative. Die bisherige Politik der EU gegenüber Syrien ist nicht gut gealtert: Präsident Assad sitzt nach 13 Jahren immer noch fest im Sattel. Wir müssen als Europäer endlich einsehen, dass es in Syrien keine Lösung ohne Assad geben wird. Die arabische Welt hat das erkannt und Assad in die Arabische Liga wiederaufgenommen. Die EU weigert sich standhaft. Das ist ein großer Fehler. Als Politiker müssen wir die Welt sehen, wie sie ist, und nicht, wie wir sie uns wünschen. Das wäre Wunschdenken. Ohne Dialog mit dem Regime wird es nicht gehen: Das würde mehr Spielraum für humanitäre Entwicklungsarbeit vor Ort bieten, zu einem Rückgang der illegalen Migration führen und Rückführungen von Syrern in ihr Heimatland ermöglichen.

Einigung zwischen China und Philippinen

Abkommen im Konflikt um umstrittenes Riff

Die Philippinen und China haben sich nach gefährlichen Scharmützeln an einer Untiefe im Südchinesischen Meer auf ein Abkommen zur Vermeidung von Zusammenstößen in dem von beiden Staaten beanspruchten Gebiet geeinigt. Die Vereinbarung sei nach einer Reihe Geheimtreffen zwischen philippinischen und chinesischen Diplomaten in Manila geschlossen worden, teilten philippinische Regierungsvertreter am Sonntag mit. Die Gespräche zielten darauf ab, eine für beide Seiten akzeptable Regelung am von den Philippinen kontrollierten Untiefe Second Thomas Shoal zu etablieren. Das Außenministerium in Manila erklärte, beide Seiten hätten die Notwendigkeit anerkannt, die Situation im Südchinesischen Meer zu deeskalieren und Differenzen durch Dialog und Konsultationen zu lösen. Sie seien sich einig, „dass das Abkommen die Positionen der jeweils anderen Seite im Südchinesischen Meer nicht beeinträchtigen wird“.

China beansprucht praktisch das gesamte Südchinesische Meer für sich und hat bereits zwei Verwaltungsbezirke für Riff- und Inselgruppen eingerichtet. Die Philippinen, Vietnam, Malaysia, Taiwan und Brunei weisen die Ansprüche zurück und berufen sich dabei auf ein Urteil des UN-Schiedsgerichts von 2016. China erkennt den Schiedsspruch aber nicht an. Am Second Thomas Shoal setzt Peking starke Wasserwerfer ein und führt gefährliche Blockiermanöver durch, damit die Philippinen ihren Außenposten auf dem Riff nicht mit Nahrungsmitteln und anderen Vorräten versorgen können. Bei einem Scharmützel im Juni wurden mehrere Philippiner verletzt. Daraufhin kamen beide Seiten zu Gesprächen zusammen, die nach Angaben einer der Quellen in den vergangenen Tagen intensiviert wurden. Als Stolperstein erwiesen sich demnach zwei chinesische Forderungen. China wollte zwar die Lieferung von Nahrung, Wasser und anderen grundlegenden Versorgungsgütern erlauben, doch sollten die Philippinen zugehen, kein Material zur Verstärkung der vor sich hinrostenden „Sierra Madre“ zu der Untiefe zu bringen. Außerdem sollten sie Transporte vorher bei China anmelden und kontrollieren lassen. Beide Punkte wurden schließlich nicht Teil des Abkommens.

Die USA und ihre wichtigsten Verbündeten, darunter Japan und Australien, haben das chinesische Vorgehen an der Untiefe verurteilt und fordern, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit der Schifffahrt im Südchinesischen Meer zu wahren, einer wichtigen Handelsroute mit reichen Fischereigebieten und unterseeischen Gasvorkommen. AP

Für die „guten Russen“ gibt es kein Zurück mehr

Zigtausende Putin- und Kriegsgegner sind ins Ausland geflohen und versuchen dort, Widerstand zu organisieren. Doch das wird zunehmend schwieriger

Die alte Frau aus St. Petersburg hatte es gerade noch geschafft, wenige Wochen nach Beginn der „Militäroperation“ in der Ukraine auf dem Landweg nach Estland auszuweichen. Sämtliche Flüge in die EU waren gecancelt, es gab nur noch Busverbindungen, und die mit der Auflage, die Grenze ausschließlich zu Fuß überqueren zu dürfen. Was für die Buspassagiere einen kilometerlangen Fußmarsch bedeutete.

VON VLADIMIR ESIPOV

Doch sie wollte zu ihrem Sohn. Er ist homosexuell und hatte schon vor vielen Jahren seine zunehmend homophobe Heimat verlassen. Er siedelte in den Westen um, wo die Menschen selbst bestimmen dürfen, wer für sie im Parlament sitzt – und wie sie ihre Sexualität ausleben. Als er ausgewanderte, waren die Grenzen offen und Flüge günstig.

Der 24. Februar 2022 hat alles verändert. Zu den ersten Opfern des Ukraine-Krieges wurde die Reisefreiheit, und das galt für alle Russen, egal, wie sie zum Krieg standen. Die EU schränkte die Vergabe von Schengen-Visa ein, plötzlich hatten zigtausende russische Väter und Mütter ein Problem: Ihre verwesentlichen Söhne und Töchter waren auf einmal ganz weit weg, abgeschnitten durch einen neuen Eisernen Vorhang der Visa-Restriktionen und Flugtickets,

die ein Monatsgehalt kosteten. So blieben nur noch Landwege. Aber als die Frau aus St. Petersburg nach ihrer mehrstündigen Odyssee in Tallinn ankam, aus dem Bus stieg und ihren Sohn umarmte, versagte ihr Herz. Im nächsten Moment war sie tot.

Wer aus Russland kommt und ein Jobangebot oder einen Heiratsantrag im Westen annimmt, muss seit 2022 für diese Leichtsinnigkeit heftig büßen – ein Wiedersehen mit den Eltern kann einen Bankrott machen, Russlandreisen sind kompliziert und teuer. Auf Expedia gibt es gar kein Russland mehr, man findet nur ein Moskau in Pennsylvania und ein St. Petersburg in Florida. Die Flüge – über Belgrad, Istanbul oder Tiflis – sind lang und teuer. Und noch schlimmer ist die Angst. Die Angst vor einer Festnahme. Es sind Fälle bekannt, wo man zu einem Familientreffen fuhr oder gar zu einer Beerdigung – und nicht mehr zurückkam. Deswegen gibt es für die „guten Russen“ kein Zurück mehr, denn die Hoffnung auf ein demokratisches Russland ist spätestens mit dem Tod von Alexej Nawalny gestorben. Eigentlich aber viel früher. Diese Erkenntnis ist erschütternd. „Ich habe all die Jahre in Berlin aus den gepackten Koffern gelebt, denn ich dachte, dass ich bald nach Moskau zurückkehren werde. Doch jetzt habe ich ausgepackt, denn ich weiß: Es gibt kein Zurück“, sagte mir neulich eine russische Menschenrechtlerin.

Es sind natürlich nicht alle, die sich nicht mehr zurück trauen. Es sind „nur“ die Intellektuellen, politisch engagierte, Andersdenkende, Regimekritiker. All diejenigen also, die die öffentliche Meinung prägen und die sich in den letzten Jahren erdreistet hatten, in Bezug auf Russland das F-Wort (Freiheit) oder gar das D-Wort (Demokratie) zu gebrauchen. Denn das gilt inzwischen als Extremismus, Terrorismus, Landesverrat oder sonst etwas, die ermittelnden Behörden werden schon einen Paragraphen im Strafgesetzbuch finden, um jemanden hinter Gitter verschwinden zu lassen. Es dauert eine Weile, bis du begreifst: Dein Land, so eben noch zwei Flugstunden von Berlin entfernt, wird dich nicht mehr sehen. Schlimmer noch: Dein Land scheint dich so zu hassen, dass es immer neue Gesetze erfindet, damit du nicht zurückkommst. Dagegen ist Deutschland ein Traum des russischen Dissidenten, man kann nicht genug von der Meinungs- und Versammlungsfreiheit haben. Ein schwacher Trost: All das in Berlin machen zu dürfen und zu können, was in Moskau gerade undenkbar ist.

Mal organisieren die „guten Russen“ eine Gay-Pride-Veranstaltung in Marzahn, dem Plattenbau-Bezirk im Osten Berlins. Dort leben schätzungsweise 30.000 Russlanddeutsche. Viele, sehr viele von ihnen haben russisches TV zu Hause, wo Homophobie fast schon als Staats-

räson zelebriert wird. Also marschieren sie mit Regenbogenfahnen und Polizeibegleitung durch die Allee der Kosmonauten – und werden dabei von Passanten belächelt. Mal stellen sie sich im Treptow-Park am „Tag des Sieges“ über das Nazi-Deutschland in der Nähe des sowjetischen Kriegsdenkmals auf und versuchen, gegen die innenpolitische Instrumentalisierung des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg zu protestieren – und werden dabei von Putinfans angepöbelt. Mal bauen sie eine Bühne vor der Konsularabteilung der russischen Botschaft in Mitte auf und fordern, die Straße zu Ehren von Alexej Nawalny umzubenennen – und werden einfach ignoriert.

Es sind ohnehin nicht besonders viele, die zu solchen Aktionen kommen. Und es werden immer weniger. Ihre letzte große Aktion war das massenhafte Erscheinen bei der Präsidentschaftswahl im März. Aus Protest, wie es hieß. Es ist aber nicht ohne Ironie, dass man gegen eine Wahl „protestiert“, indem man sich an ihr beteiligt. Es fällt aber nicht besser ein, und über dem Ganzen liegt ein Hauch von Trostlosigkeit. Denn von der russischen Heimat ist man geflüchtet, in Europa aber nicht so richtig angekommen. Je länger der Krieg dauert, desto hilfloser fühlt man sich als Russe, angesichts der unaufhaltsamen Eskalation.

Es ist ein komisches Gefühl, wenn du hörst, Deutschland werde demnächst

US-Raketen unterbringen, die bis in deine Heimatstadt reichen würden. Oder dass die Bundeswehr nur noch fünf Jahre hat, um „kriegstüchtig“ zu werden und einen imaginären russischen Angriff abwehren zu können. Oder dass eine Handvoll Menschen, darunter ein Russe, einen Anschlag auf den Rheinmetall Chef plante – aber so, dass niemand festgenommen wurde und es nicht einmal ein Ermittlungsverfahren geben soll. Die Zeitungen titeln: „So bereitet sich Deutschland auf Krieg vor“, das Fernsehen füllt seine Sendezeit mit Talkshows zu Russland, wo kein einziger Russe, keine einzige Russin unter den Gästen sitzt. Will man uns etwa nicht hören? Ist es wirklich so schlimm, darauf hinzuweisen, wie sinnlos dieser Krieg ist und wie gut es wäre, wenn das gegenseitige Morden aufhören würde?



Vladimir Esipov in Berlin

„Abschreckung“ ist das Gebot der Stunde, doch man fragt sich, wie soll sie funktionieren, wenn man es hierzulande nicht einmal schafft, russische Webseiten zu sperren? Kein Witz: Ende Mai beschloss die EU, vier staatlich kontrollierte russische Nachrichtenseiten zu sperren – während ich diese Zeilen in Berlin schreibe, lassen sich alle vier Seiten öffnen. 14 Sanktionspakete gibt es inzwischen, doch der Krieg geht weiter. Und, ich hasse es zu sagen, die EU kauft noch immer russisches Gas. Die ganzen Visa- und Reisebeschränkungen brachten weder Demokratie nach Russland noch Frieden in die Ukraine. Sie brachten aber ganz viele neue Kunden zu Turkish Airlines. Es ist ein komisches Gefühl, in diesen Tagen als Russe in Europa unterwegs zu sein. Vor zwei Jahren war meine russische Herkunft ein Anlass für enthusiastisches Interesse und für sehr viele Fragen. Heute ist es ein Anlass zum Schweigen. Haben wir uns wirklich nichts mehr zu sagen?

■ Vladimir Esipov, 1974 in St. Petersburg geboren, studierte dort Journalismus und absolvierte später eine Ausbildung an der Hamburger Journalistenschule. Er war Chefredakteur der russischen Lizenzausgabe des „GEO Magazins“. Heute lebt er in Berlin. Zuletzt erschien von ihm das Buch „Die Russische Tragödie: Wie meine Heimat zum Feind der Freiheit wurde“.

„Deutschland könnte Trumps Lieblingsland werden“

Ex-US-Botschafter Richard Grenell spricht über ein Präsidenten-Comeback und hat Tipps für Olaf Scholz

Als amerikanischer Botschafter in Deutschland war er Donald Trumps Statthalter - auch im Stil. Statt leiser Diplomatie gab es laute und offene Breitseiten gegen die Bundesregierung. Als er 2020 zurück in die USA ging, kehrte wieder Ruhe und Routine ein in der US-Botschaft in Berlin. Aber Grenell ist undiplomatisch wie immer - auch im Interview mit BILD und WELT. Er gibt es am Rande des republikanischen Parteitags in Milwaukee.

VON PAUL RONZHEIMER
AUS MILWAUKEE

WELT: Herr Botschafter, Sie gelten als einer von Donald Trumps Vertrauten. Jetzt wird diskutiert, ob Sie der nächste Außenminister werden.

RICHARD GRENELL: Ach, kommen Sie. Wir stehen vor einer Wahl und wenn Sie Donald Trump kennen, wissen Sie, dass er sich darauf konzentriert. Deshalb ist das alles im Moment nur dummes Gerede. Das machen Reporter. Sie wollen herausfinden, wer dabei ist und wer draußen ist. Die Realität ist, dass meine europäischen Freunde genau wissen, was Sie von Donald Trump erwarten können. Genau das, was sie in der ersten Amtszeit bekommen haben. Es gibt keine Überraschungen.

WELT: Glauben Sie, deutsche Politiker wünschen sich Sie als Außenminister?

GRENELL: Mir ist egal, was sie denken. Es geht um Amerika. Wir werden Donald Trumps Beispiel folgen und Amerika an die erste Stelle setzen, so wie jedes andere Land sich selbst an die erste Stelle setzt. Ich habe acht Jahre bei den Vereinten Nationen verbracht. Dort haben sich 193 Länder immer selbst an die erste Stelle gesetzt. Ich habe an Tausenden von diplomatischen Treffen teilgenommen. Es gab nie ein Treffen, in dem das andere Land uns nicht um etwas bittet. Wir haben eine Staatsverschuldung von 35 Billionen Dollar. Denken Sie darüber nach. Die Deutschen erzielen jedes Jahr einen Haushaltsüberschuss. Wir hätten gerne einen Flughafen in München. Wir hätten gerne an jeder Ecke ein Opernhaus. Wir hätten gerne die Infrastruktur, die Deutschland hat. Wir geben zu viel Geld aus.



Amerikas einstiger Chefdiplomate in Berlin: Richard Grenell

GRENELL: Ich denke, es ist nicht so kompliziert. Präsentieren Sie ihm einfach Ihre Ideen, dann können Sie mit ihm sprechen und dann wird man sehen, ob es einen Deal geben kann.

WELT: Sollte Scholz ihn anrufen?
GRENELL: Natürlich. In Europa ist ein Krieg im Gange, weil die Russen in die Ukraine einmarschiert sind. Aber Joe Biden, der Führer der Welt, hat seit drei Jahren nicht mehr mit Wladimir Putin gesprochen. Ich denke, mit Leuten zu sprechen, ist eine Taktik. Es ist nicht die Lösung, aber so fängt man an, über Ziele und Lösungen zu sprechen.

WELT: Laut einer Vereinbarung zwischen Biden und Scholz sollen die USA bis zum Jahr 2026 Raketen und Marschflugkörper mit einer Reichweite bis Moskau in Deutschland stationieren. Wird Trump an diesem Plan festhalten?
GRENELL: Wir konzentrieren uns derzeit auf die Wahl.

WELT: Donald Trump hat angekündigt, Verbündete, die nicht zahlen, nicht länger zu verteidigen.
GRENELL: Das stimmt so nicht. Lassen Sie mich das klarstellen. Jemand kam zu Trump und stellte die Frage, was er tun würde, wenn ein Verbündeter zu ihm sagen würde: Nein, ich werde unsere zwei Prozent nicht zahlen. Ob er ihn dann trotzdem verteidigen würde. Die Antwort ist einfach. Wenn ein Kind die Regeln nicht befolgt, lässt man es damit durchkommen? Nein.

WELT: Im Moment gibt es eine offene Revolte in der Demokratischen Partei gegen Joe Biden. Die Mehrzahl der Demokraten meint, dass er nicht kandidieren sollte. Erwarten Sie noch, dass Joe Biden gegen Trump antritt?
GRENELL: Zunächst einmal hatten wir in diesem Land einen demokratischen Prozess, die demokratischen Vorwahlen, und die Demokraten haben Joe Biden gewählt. Die Menschen in diesem Land, in allen 50 Staaten haben für Joe Biden gestimmt. Es sind die Eliten der Demokratischen Partei in Washington, denen die Umfragen nicht gefallen. Sie wollen über Bord werfen, wofür die Menschen gestimmt haben. Ich höre ständig Warnungen vom Aushöhlen der Demokratie, bla, bla, bla. Wenn wir von Aushöhlen der Demokratie sprechen, dann sollte es ein Skandal sein, dass Joe Biden die Kandidatur entzogen wird.

WELT: Es kann auch sein, dass Biden sagt, er will nicht mehr kandidieren.
GRENELL: Das ist eine andere Geschichte. Ich glaube, er wird von den Eliten von der Bühne gedrängt, die die Demokratie aushöhlen. Sie haben Joe Biden gewählt. Wollen Sie mir erzählen, dass Joe Biden im Juli 2024 plötzlich an Demenz erkrankt ist? Das haben wir im letzten Jahr gesehen. Sie haben ihn gewählt, und sie wussten genau, wer er ist.

WELT: Gibt es einen deutschen Politiker in, den Trump sehr respektiert?
GRENELL: Ich liebe die Deutschen. Ich habe so viele deutsche Freunde und ich liebe die Kameradschaft, die wir haben. Deutsche und Amerikaner sind sich sehr ähnlich. Deutsche und amerikanische Unternehmen sind eng miteinander verbunden. Ich glaube, das Problem ist die deutsche Regierung. Und ich denke, dass die deutsche Regierung den Menschen nicht zuhört. Ich denke, wenn es um Donald Trump geht, gibt es kein Geheimnis. Man muss mit ihm umgehen, als wäre er ein weiterer Staatschef, der für sein Volk kämpft. Und wenn er gewählt wird, muss man mit ihm und seinen Leuten reden.

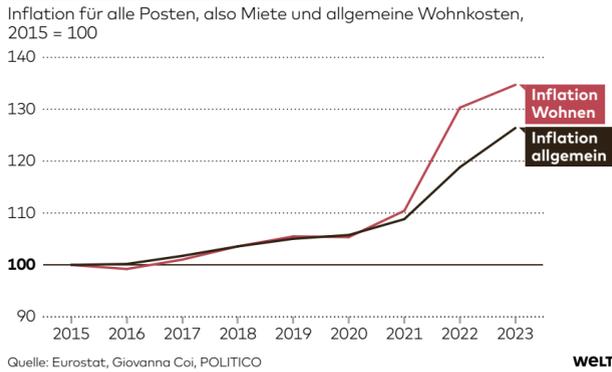
WELT: Aber gibt es einen deutschen Politiker, den er sehr respektiert?
GRENELL: Ich sage das schon lange und ich glaube wirklich, dass Deutschland das Potenzial hat, Donald Trumps Lieblingsland zu werden. Es wird gut regiert. Es hat eine tolle Wirtschaft. Und mit gut geführt meine ich, dass die Gesellschaft funktioniert. Es hat eine großartige Struktur und die Menschen haben eine starke Stimme. Es ist ein sehr mächtiges Land. Ich würde also sagen, Donald Trump würde die Person schätzen, die Deutschland so führt, dass sie sich um die Menschen kümmert und Entscheidungen für Deutschland trifft und nicht versucht, sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Das ist das, was wir in Amerika versuchen.

WELT: Olaf Scholz sagte im Jahr 2019, er sei von nun ernannten Kandidaten für den Posten des Vize-Präsidenten, J.D. Vance, zu Tränen gerührt worden, als er seinen Bestseller „Hillbilly Elegy“ las. Vor einem Jahr dann beschrieb der Kanzler es als „Tragödie“, dass Vance vom „konservativen Gegner von Donald Trump“ zum Unterstützer „dieses Rechtspopulisten geworden sei“. Was sagen Sie dazu?
GRENELL: Nun, J.D. Vance und ich sind Freunde. Ja, wir sind Populisten. Das nehme ich nicht übel, denn das Gegenteil davon ist ein elitärer Linker.

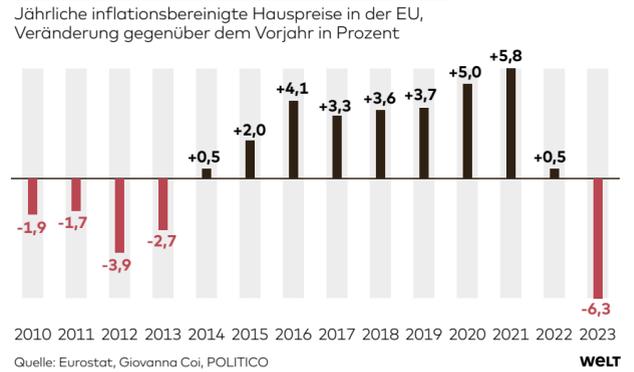
WELT: Denken Sie, Scholz ist ein elitärer Linker?
GRENELL: Das tue ich. Ich denke, dass viele Parteien in Deutschland von ein paar Leuten übernommen wurden, die das System mögen und das System behalten wollen, aber es nützt den Menschen nicht. Schauen Sie sich die deutsche Wirtschaft gerade an. Ich mag Olaf Scholz, ich habe meine begrenzte Zeit mit ihm wirklich sehr genossen. Ich fand ihn sehr schlau. Aber, wissen Sie, Politiker machen politische Dinge und sie sagen Dinge wie: Ich liebe dieses Buch. Und dann, plötzlich ist der Autor des Buches Republikaner, und dann heißt es, das gefällt mir nicht. Das ist albern. Das sehen alle. Wir alle sehen die Doppelmoral darin. Er denkt, er kommt damit durch. Aber das wird er nicht.

WELT: Wie spricht man am besten mit Donald Trump? Sollte Olaf Scholz Golf lernen und mit ihm spielen?
GRENELL: Ich würde sagen, man sollte mit ihm sprechen und dann wird man sehen, ob es einen Deal geben kann.

Steiler Anstieg der Wohnkosten



Die schleichende Wohnungskrise in der EU



Das Problem, das die Europäer auf die Straße treibt

Wohnungsnot und Mietexplosion gehören zu den Themen, die die Menschen derzeit am meisten sorgen. Aber weder Politik noch Wirtschaft scheinen Lösungen parat zu haben

In ganz Europa klagen die Bürger über den Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Die Schuldigen sind vielerorts schnell ausgemacht: die Zuwanderer. In mehreren europäischen Städten kam es zu ausländerefeindlichen Ausschreitungen, Tausende Demonstranten gehen auf die Straße. Die Regierungen wirken konzeptlos – und geben Populisten eine willkommene Angriffsfläche.

VON MARTINA MEISTER,
MANDOLINE RUTKOWSKI, DIANA PIEPER,
CAROLINA DRÜTEN und PHILIPP FRITZ

FRANKREICH

Emmanuel Macron hatte bei Amtsantritt 2017 versprochen, dass niemand mehr auf der Straße schlafen werde. Seither hat sich die Zahl der Obdachlosen von knapp 150.000 auf 330.000 mehr als verdoppelt. In derselben Zeitspanne ist die Zahl der Neubauten um 35 Prozent zurückgegangen. Akteure des sozialen Wohnungsbaus kritisieren scharf die Regierungspolitik. Kürzlich hat Noch-Premierminister Gabriel Attal einen „Angebots-Schock“ angekündigt. Derweil hatte der Rechtspopulist Jordan Bardella im Wahlkampf versprochen, auch beim sozialen Wohnungsbau die „nationale Präferenz“ durchzusetzen. Ein Drittel der Sozialwohnungen, so rechnete Bardella vor, werden von Einwanderern bewohnt. Er werde dafür sorgen, dass in Zukunft Franzosen den Vorrang hätten, so RN-Chef Bardella. Auch in Frankreich hat man die Ausländer als Schuldige für die Wohnungsnot ausgemacht. Interessanterweise sind es dort aber nicht die Migranten, sondern die Touristen, die den Zorn derer erwecken, die die Großstädte oder Küstenregionen keinen erschwierlichen Wohnraum mehr finden. Zusammen mit strengen Energienormen und starker Zinserhöhung werden Plattformen wie Airbnb als mitverantwortlich dafür gesehen, dass in den letzten Jahren viele Wohnungen vom Mietmarkt verschwunden sind. Allein in Paris sind fast 600.000 Ferienwohnungen im Angebot. Bis vor Kurzem durfte man die Hälfte bis Dreiviertel der Einkünfte steuerlich abschlagen. In Zukunft sind es bei Einkünften, die 15.000 Euro im Jahr nicht übersteigen, noch 30 Prozent. In vielen Städten werden Forderungen nach einem Verbot der Plattformen laut.

VEREINIGTES KÖNIGREICH UND IRLAND

In Großbritannien hat die Wohnungsnot ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Allein in England schliefen 2023 rund 4000 Menschen pro Nacht auf der Straße – ein Anstieg um 27 Prozent innerhalb eines Jahres. Auch die

Zahl der Familien, die in Notunterkünften leben, steigt. Im vergangenen Sommer waren 109.000 Haushalte in solchen Einrichtungen untergebracht, darunter 142.490 Kinder – ein Anstieg um zehn Prozent. Hauptgrund für die Krise ist die jahrzehntelange Vernachlässigung und Misswirtschaft durch den Staat, die die Preise für den knappen Wohnraum in die Höhe getrieben hat. Neben den durch die Inflation ohnehin steigenden Lebenshaltungskosten können sich immer weniger Menschen ein Dach über dem Kopf leisten. Ähnlich dramatisch ist die Situation im EU-Nachbarland Irland, wo sich die Wohnungsknappheit seit der Finanzkrise aufgrund fehlender Investitionen verschärft hat. Laut einer Studie des Immobilienunternehmens Knight Frank's wurden im vergangenen Jahr nur 32.700 der jährlich benötigten 58.000 Wohnungen gebaut. Anders als in Großbritannien entlädt sich der Frust auf der Straße. Immer wieder kam es in den vergangenen Monaten zu Demonstrationen, teilweise auch zu gewalttätigen Ausschreitungen. Angeheizt wird die Stimmung von rechtsradikalen Gruppen, die gegen Zuwanderer hetzen. Die Wohnungsknappheit wurde zuletzt durch die hohe Zahl ukrainischer Flüchtlinge noch verschärft. Seit Beginn der russischen Invasion hat das Fünf-Millionen-Einwohner-Land rund 104.000 Menschen aus der Ukraine aufgenommen. Um Migrationsanreize zu nehmen, hat die Regierung die Unterstützung für Ukrainer gekürzt.

ITALIEN

An zahlreichen italienischen Universitäten campierten im vergangenen Sommer Studenten in Zeltstädten, um auf die prekäre Lage auf dem Wohnungsmarkt aufmerksam zu machen. Nicht nur in Wirtschafts- und Verwaltungsmetropolen wie Mailand und Rom fehlt es an bezahlbarem Wohnraum, auch in kleineren Städten wie Bologna oder Florenz ist die Situation angespannt. Zwar liegt die Quote der Hauseigentümer in Italien deutlich höher als im europäischen Durchschnitt. Insbesondere in touristischen Zentren werden jedoch immer mehr Wohnungen in lukrative Ferienappartements umgewandelt, die vor allem für junge und einkommensschwache Italiener unerschwinglich sind. Auch an Sozialwohnungen mangelt es, Schätzungen gehen davon aus, dass in Großstädten wie Mailand, Rom oder Neapel zehntausende Wohnungen illegal besetzt werden. Um neuen Wohnraum zu schaffen, setzt die rechtsnationale Regierung unter Giorgia Meloni neben strengeren Regeln für Plattformen wie Airbnb auf Investitionen mit Geldern aus dem Corona-Wie-

deraufbauprogramm der EU. Doch die Auszahlung von Mitteln stockt, etwa weil die fristgerechte Ausstellung von Genehmigungen an bürokratischen Hürden scheitert. Dabei verschärft der Mangel ein drängendes Problem: die massive Abwanderung gut ausgebildeter Italiener ins Ausland.

SPANIEN

Spanien setzt angesichts der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt auf immer restriktivere Maßnahmen. Seit 2014 wurden in Barcelona keine neuen Lizenzen für Ferienwohnungen mehr ausgestellt, nun sieht ein neues Gesetz vor, dass bis Ende 2028 die rund zehntausend bisher noch gültigen Genehmigungen auslaufen sollen. Laut Stadtverwaltung sind die Mieten im vergangenen Jahrzehnt um 68 Prozent, Immobilienpreise um 38 Prozent gestiegen. Die Situation in der katalanischen Hauptstadt steht exemplarisch für den landesweiten Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Insbesondere in Madrid, den Küstenstädten sowie auf Balearen und Kanaren sind Mieten parallel zum boomenden Tourismus explosionsartig in die Höhe geschossen. Vor allem junge Menschen stellt das vor Probleme: Laut Eurostat sind sie im Durchschnitt knapp über 30, wenn sie aus ihrem Elternhaus ausziehen – im EU-weiten Vergleich belegt das Land damit den vierten Platz (Deutschland: Platz 24). Das Thema birgt sozialen Sprengstoff, Demonstrationen gegen Wohnungsnot und die Auswüchse des Massentourismus häufen sich. Die sozialistische Regierung unter Premierminister Pedro Sánchez verabschiedete im vergangenen Jahr das erste nationale Wohngesetz, das unter anderem die Förderung des rückständigen sozialen Wohnungsbaus und Mietpreisdeckelung vorsieht. Verbraucherschutzminister Pablo Bustinduy kündigte jetzt an, die Regierung werde die Lizenzen der Anbieter auf Portalen wie Airbnb und Booking.com prüfen. Ein nationales Register für Ferienvermietungen soll Ende 2025 stehen. Zunehmend adressiert wird die Problematik auch von der rechtsextremen Vox-Partei, die vorschlägt, Spaniern beim Zugang zu sozialem Wohnraum Vorrang vor Zuwanderern einzuräumen. Die konservative PP fürchtet indes, dass Investoren durch strenge Regelungen abgeschreckt werden könnten und klagt vor dem Verfassungsgericht gegen das in Barcelona geplante Vorhaben.

GRIECHENLAND

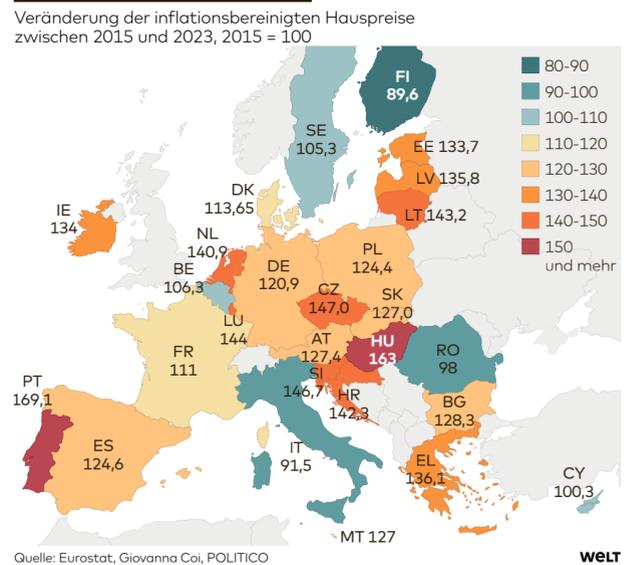
Griechen geben so viel Geld fürs Wohnen aus, wie niemand sonst in der EU (2022 waren es 34,2 Prozent des verfügbaren Einkommens), und ihre Regierung investiert im europäischen Ver-

gleich so wenig im Wohnraum wie keine andere (1,6 Prozent des BIP im selben Jahr). Es gibt de facto keine Sozialwohnungen. EU-weit hat das Land die höchste Wohnkostenüberlastungsrate. Rund ein Viertel der Bevölkerung gibt mehr als 40 Prozent des verfügbaren Einkommens für Wohnen aus. Das berichtet Housing Europe, die europäische Föderation des öffentlichen, genossenschaftlichen und sozialen Wohnungsbaus. Griechenlands Eigentümerrate beträgt 73 Prozent, was im europäischen Mittelfeld liegt. Jene, die mieten müssen, trifft es hart. Die Sozialausgaben wurden in der Finanzkrise drastisch gekürzt; die Mietkosten haben zuletzt stark zugelegt – auch wenn das Niveau unter dem EU-Schnitt bleibt. Dies lockt ausländische Investoren, die das Problem für griechische Mieter verschärfen, ebenso wie der Boom von Kurzzeitvermietungen wie Airbnb. Als Reaktion auf die Wohnkrise hat die Regierung bereits die Preise für die „goldenen Visa“ angehoben, sodass Drittstaatsangehörige für eine Aufenthaltserlaubnis nun 800.000 Euro investieren müssen. Auch wenn es immer wieder Streiks gibt, sind die Proteste gegen die Wohnkosten vergleichsweise klein – die Jahre der Finanzkrise haben die Leidensfähigkeit auf die Probe gestellt. Nach wie vor sind die Menschen damit beschäftigt, ihren Alltag zu bewältigen.

POLEN

Es wird gebaut: Beinahe 52.000 Bauanträge für Wohnungen wurden laut einer Studie der Polnischen Nationalbank im Jahr 2023 für die sechs größten polnischen Städte unterzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Zunahme von 25 Prozent. Diese Entwicklung jedoch kann mit der Nachfrage nicht Schritt halten. Dafür spricht, dass im selben Jahr Immobilienpreise allgemein um 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sind. In keinem EU-Land haben die Preise derart deutlich zugelegt. Verantwortlich dafür ist der anhaltende wirtschaftliche Boom, die relativ hohe Inflation und ein starker Zuzug. In Polen ist es üblich, früh einen Kredit aufzunehmen und eine Wohnung zu kaufen. Das Land verfügt über eine der höchsten Besitzquoten in Europa. Doch bei den aktuellen Preisen ist das vor allem für junge Menschen kaum möglich. Immer mehr junge Polen leben deswegen länger bei ihren Eltern. Die Regierung versucht mit mäßigem Erfolg mit Förderprogrammen gegenzusteuern. Das Thema beschäftigt zwar viele Menschen, Proteste allerdings gegen die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt gibt es kaum. Auch dienen sie den verfeindeten politischen Lagern nicht für Stimmungsmache.

Portugal leidet am stärksten



LEITARTIKEL

Nicht einmal fünf Jahre ist es her, da schien der kometenhafte Aufstieg von Kamala Harris beendet. Noch vor der ersten Vorwahl der demokratischen Präsidentschaftsbewerber beendete sie ihre Kampagne. Hätte Joe Biden sie nicht als Vizepräsidentin nominiert, wäre sie vermutlich als eine von 100 Senatoren nur gelegentlich im Rampenlicht aufgetaucht. Stattdessen wird sie nach Bidens Alterschwäche-Auftritten nun als aussichtsreichste Ersatzkandidatin der Demokraten für das Weiße Haus gehandelt. Sollte Biden aufgeben, wäre sie allerdings eine denkbar schlechte Wahl. Das Scheitern ihrer eigenen Präsidentschaftskampagne 2019 und ihr Agieren als Vizepräsidentin zeigen warum.

Politische Beliebigkeit, Narzissmus und mangelnde Organisationsfähigkeit prägten ihren damaligen Wahlkampf. Wofür Harris genau stand, wusste nicht einmal ihr Kampagnen-Team. Zunächst versuchte Harris sich unter dem Motto „Kamala for the People“ ans linke Lager der Demokraten zu richten, indem sie etwa die Einführung einer allgemeinen Krankenversicherung befürwortete. Nach einem Treffen mit reichen Geldgebern der Demokraten in den Hamptons sah sie von der Forderung allerdings wieder ab. Alle paar Wochen versuchte sie sich mit einem anderen Profil öffentlich zu positionieren – die Wähler dankten es ihr nicht. Selbst bei Schwarzen schnitt Harris in den Umfragen schlechter ab als Biden und der linke Senator Bernie Sanders.

In Erinnerung blieb ihr Schlagabtausch mit ihrem damaligen Vorwahl-Konkurrenten Joe Biden, dem sie in einer TV-Debatte vorwarf, vor Jahrzehnten mit US-Senatoren zusammengearbeitet zu haben, die Rassentrennung befürworteten. Passend dazu versuchte ihre Kampagne kurz nach der Sendung T-Shirts zu verkaufen, auf denen ihr Spruch „That little girl was Me“ stand. Es handelte sich also nicht um eine spontane Aussage, sondern um einen lange geplanten PR-Stunt. Als Harris dann Monate später darauf hoffte, dass Biden ihr den Junior-Platz im Weißen Haus verschafft, lächelte sie ihre Vorwürfe weg. „Es war ja nur eine Debatte“, sagte sie. Ein interessanter Einblick in ihren Charakter. Die durchaus reale Unterdrückungsgeschichte der Schwarzen in den USA war und ist für sie offensichtlich nur ein Profilierungs-Instrument. So wie sie generell hauptsächlich ihre Identität als schwarze Frau verkaufte und verkauft, anstatt für politische Inhalte einzustehen. Statt „Kamala for the People“ stand bei ihrer Kampagne eher „Kamala for Kamala“ im Vordergrund. Ähnlich egozentrisch und beliebig dürfte sie auch als Präsidentin handeln.

Zur Inhaltsleere gesellte sich eine schlechte Kampagnen-Organisation. Mit zwei Hauptquartieren in Baltimore an der Ostküste und ihrer Heimatstadt Oakland in Kalifornien wusste kaum jemand, wer für was zuständig ist – wie im Nachhinein viele ihrer ehemaligen Mitarbeiter bestätigten, die auch über eine toxische Arbeitsatmosphäre klagten. Wie soll jemand, der nicht einmal die eigenen Wähler überzeugt und keine Präsidentschaftskampagne organisieren kann, das ganze Land überzeugen und führen? Dass Harris

Kamala Harris wäre die Falsche

Sollte Joe Biden aufgeben, hat die Vizepräsidentin beste Chancen, für die Demokraten in den Kampf um das Weiße Haus zu gehen. Aber sie wäre dem Amt nicht gewachsen

JÖRG WIMALASENA



da ist, wo sie ist, hat sie vor allem der linksliberalen Medienszene und dem mächtigen Kongressabgeordneten Jim Clyburn zu verdanken, der seit Jahrzehnten eine wichtige schwarze Stimme im Kongress ist. Dem nach Misserfolgen in den ersten Vorwahlstaaten schon abgeschriebenen Joe Biden verhalf Clyburn mit seiner Fürsprache zu einem Erdrutschsieg in South Carolina, verlangte dafür aber ein Bekenntnis dazu, eine schwarze Frau – am besten Kamala Harris – zur Vizepräsidentenskandidatin zu machen. Die Diversity-verrückte US-Medienbubble drängte ebenfalls auf Harris – und so wurde sie zur Vizepräsidentin.

Im neuen Umfeld im Weißen Haus setzten sich die Probleme fort. Reihenweise kündigten Mitarbeiter von ihr. In keinem der ihr übertragenen Politikfelder konnte sie überzeugen. Biden beauftragte sie mit der – zugegeben undankbaren – Aufgabe, das Migrationsproblem an der Grenze zu Mexiko zu lösen. Wochenlang tauchte sie dort nicht einmal auf. Das Thema „Recht auf Schwangerschaftsabbruch“ hatte Harris stets hochgehalten. Aber nachdem der Oberste Gerichtshof das Abtreibungsurteil Roe v. Wade von 1973 gekippt hatte, sagte sie nur achselzuckend: „Manche Dinge sind halt erledigt.“ Harris neigt zu großspurigen Formulierungen, die meist wenig Substanz haben. Gerade in Zeiten, in denen die amerikanische Bevölkerung offensichtlich Direkttheit von ihren politischen Führungsfiguren erwartet, bietet Harris selten mehr als pseudointellektuelle Worthülsen.

Laut Umfragen ist Harris ähnlich unbeliebt wie Biden. Dass die Demokraten und ihr Umfeld überhaupt auf die Idee kommen, sie als Präsidentschaftskandidatin ins Spiel zu bringen, zeugt von einer kollektiven Instinktilosigkeit. Niemand dürfte dem Wahlvolk schwerer zu vermitteln sein als eine apolitische Profilneurotikerin mit Eliten-Anstrich, die dem sozial gebeutelten Land nur Kalendersprüche und Diversity-Talk zu bieten hat. Und so könnte der Vizepräsidenten-Fehlgriff von 2020 paradoxerweise Bidens politisches Überleben sichern. Denn der Präsident kann Rücktrittsforderungen unter anderem damit kontern, dass Harris sich bei der Wahl vermutlich nicht besser schlagen würde als er.

Langfristig wäre ihre Kandidatur für die Demokraten ohnehin eine Katastrophe. Biden mag ein moderater Mainstream-Politiker sein. Aber habituell und mit einigen seiner politischen Projekte hat er signalisiert, dass ihm die Interessen der Arbeiter am Herzen liegen und er sich vereinzelt auch gern einmal mit mächtigen Interessenvertretern anlegt – zum Beispiel, wenn es um Gewerkschafts-Rechte geht. Mit Harris wäre diese zarte Wiederannäherung der Demokraten an Wähler aus der Arbeiterschaft passé. Stattdessen würde sie vermutlich auf Identitätspolitik, Selbstinszenierung und einen kapitalfreundlichen Wirtschaftskurs setzen. Damit wäre sie ein dankbarer Gegner für die Republikaner, die mit der Nominierung des aus armen Verhältnissen stammenden Vizepräsidentenskandidaten J.D. Vance versuchen, sich als Arbeiterpartei zu inszenieren.

Wie man es dreht und wendet: Kamala Harris als Präsidentschaftskandidatin oder gar Präsidentin wäre eine Fehlentscheidung.

joerg.wimalasena@welt.de

GASTKOMMENTAR

Russland ist längst eine Kolonie Chinas

Putins Russland beruht auf einem unhaltbaren Widerspruch. Es ist gleichzeitig ein aufstrebendes Imperium und eine Kolonie. Es kann jedoch nicht beides sein, und eher früher als später wird Russland in die eine oder die andere Richtung gezwungen werden. Derzeit sieht es nach folgender Schlussfolgerung aus: Russland wird als Kolonie erfolgreich sein, aber als Imperium scheitern.

Es wird oft gesagt, dass Putin sein Land in einen Vasallen Chinas verwandelt habe. Das stimmt. Aber die Beziehung Russlands zu seinem viel mächtigeren Nachbarn lässt sich besser als Kolonie bezeichnen. Kolonien sind lokal verwaltete Gebiete, die den politischen und wirtschaftlichen Prioritäten ausländischer Mächte untergeordnet werden. Kolonien sind insofern nicht völlig souverän, als sie die Entscheidungen, die ihr Schicksal bestimmen, nicht selbst treffen. So gesehen ist Putins Russland ebenso eine Kolonie Chinas wie das mittelalterliche Moskau eine Kolonie des Mongolenreichs war.

Der jüngste Besuch Putins in Peking, bei dem die meisten seiner Minister mitreisten, zeigte deutlich, wer der Herr ist und wer als Bittsteller kommt. Es überraschte nicht, dass eines der Ergebnisse dieser Reise eine Vereinbarung war, die es China ermöglicht, große Landstriche in der Provinz Moskau zu pachten. Ebenso wenig überraschend ist, dass Putin Russland zu Chinas Rohstofflieferanten und zur Heimat von Millionen im Ausland lebender Chinesen gemacht hat. Kein Wunder, dass China Karten von Russlands Fernem Osten mit chinesischen Namen für – noch – russische Städte erstellt hat.

Einige russische Analysten behaupten sogar, dass sich China auch in die laufenden politischen Kämpfe der russischen Elite einmischte – was angesichts des wachsenden Interesses Chinas an der Stabilität und Unterordnung Russlands nicht verwunderlich wäre.

ALEXANDER J. MOTYL



Angesichts des wirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen China und Russland, Russlands Verwicklung in einen Krieg, den es nicht gewinnen kann, und Putins Unfähigkeit, seine Vogtei effizient zu führen, hat China allen Grund, sich in die inneren Angelegenheiten seiner Kolonie einzumischen – um die Fehler des Kremls zu korrigieren, seine Siedler zu schützen und seine Investitionen zu sichern.

Ironischerweise möchte Putins Russland, während es zu einer chinesischen Kolonie wird, das Imperium wiederherstellen, das es einst hatte. Putin sieht sich selbst als eine moderne Version von Peter dem Großen, dem blutrünstigen Zaren, der Moskowien in das Russische Reich verwandelte. Putin verehrt auch Alexander Dugin, den imperialistischen Philosophen, und Anton Denikin, den weißen General, der in den turbulenten Jahren nach der bolschewistischen Machtergreifung die Wiedererrichtung des Reiches anstrebte.

Putin ist zweimal in die Ukraine einmarschiert, um das Juwel in der Krone des kaiserlichen Russlands zu erobern. Seine hochfliegenden Ambitionen erstrecken sich auf den Kaukasus, Zentralasien und Osteuropa. Und all seine expansionistischen Reden und Taten finden statt in einer Zeit, in der Russlands Status als chinesische Kolonie zementiert wird. Das wird nicht funktionieren. Imperien erwerben Kolonien, aber Kolonien werden nicht zu Imperien.

Obwohl China keine andere Wahl hat, als sich im Krieg gegen die Ukraine auf die Seite Russlands zu stellen, sind dieser Krieg und die daraus resul-

tierende Instabilität das Letzte, was China braucht. Chinas Ansprüche auf globale Hegemonie beruhen auf seiner wirtschaftlichen Stärke, seiner militärischen Schlagkraft und seinem Modus Vivendi mit dem internationalen Status quo. Ein fehlgeleiteter Krieg, der seine größte Kolonie – Russland – zu destabilisieren und Chinas profitable Beziehungen zum Rest der Welt zu stören droht, mag Peking zwar kurzfristig einige Vorteile bringen, ist aber letztlich selbstzerstörerisch.

Wenn sich das Blatt in der Ukraine gegen Russland wendet, was angesichts der untragbar hohen Opferzahlen des russischen Militärs (100 bis 1400 pro Tag) wahrscheinlich ist, wird China Moskau dazu bringen müssen, seine Übertreibungen zu zügeln und zur Vernunft zu kommen.

Weitaus beunruhigender für China und Russland ist die reale Möglichkeit, dass Russland den Krieg verliert oder so schwer getroffen wird, dass Putin, sein Regime und der brüchige Staat von innen heraus von Russen und Nicht-Russen angegriffen werden. Kolonien sind schwach, und schwache Staaten haben kein Recht, so zu tun, als seien sie kriegerische Imperien. Und wenn sie scheitern, sind Aufstände, Putsche und Kriege inmitten von Staats- und Regimeversagen wahrscheinlich.

China wird dann vor einer schmerzhaften Entscheidung stehen: entweder zusehen, wie seine Kolonie untergeht, oder versuchen, sie zu stützen, was mit hohen Kosten verbunden ist. Der daraus resultierende Strudel könnte Russland lehren, dass es nie wieder ein Imperium sein wird. Und China könnte lernen, dass der Besitz von großwahnsinnigen Kolonien den Ärger nicht wert ist.

■ Alexander J. Motyl ist Professor für Politikwissenschaft an der Rutgers University Newark und Spezialist für die Ukraine, Russland und die Sowjetunion. Seine Eltern flohen nach dem Zweiten Weltkrieg aus Lemberg, dem heutigen Lwiv in der Ukraine. Der Beitrag erschien zuerst bei „The Hill“.

KOMMENTAR

Einfacher bauen? Das muss für alle gelten

MICHAEL FABRICIUS



Wir wollen den Weg frei machen für einfaches Bauen“, sagte Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP) vergangene Woche anlässlich eines neuen Gesetzes für einen sogenannten „Gebäudetyp E“. „Mit unserem Gesetzentwurf wollen wir Bauen in Deutschland günstiger, einfacher und unbürokratischer machen. Fachleute schätzen, dass sich dadurch bis zu zehn Prozent der Herstellungskosten einsparen lassen.“ Das klingt gut und endlich nach einer Idee der Ampel-Regierung, mit der der Wohnungsneubau einfacher werden könnte. Bei näherem Hinsehen aber entpuppt sich das neue Gesetz – noch im Stadium des Referentenentwurfs – als riesige Enttäuschung für private Bauherren. Unter dem Strich ist es sogar ein Beleg für die Unfähigkeit des Gesetzgebers, Vorschriften, Auflagen und Bürokratie selbst und auf eigene Verantwortung abzuschaffen.

„Gebäudetyp E“ ist ein eher generischer Begriff, irgendwo zwischen „e wie einfach“ und „e wie experimentell“. Gemeint ist eine Bauweise, bei der auf bestimmte Standards verzichtet wird, die das Bauen in der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren immer teurer gemacht haben. Es geht etwa um hochkomplexe Vorschriften im Brandschutz und bei technischen Anlagen, Komfortausstattungen wie Steckdosen, Fensterrahmen mit besonderen Dämmeigenschaften, aber auch bestimmte Formen der Barrierefreiheit – extra breite Türen beispielsweise. Abgesehen von den ernst zu nehmenden Sicherheitsstandards, könnte man auf vieles davon verzichten – das befanden schon vor einigen Jahren zunächst Verbände von Architekten und Ingenieuren in Bayern und machten den Vorschlag für einen Gebäudetyp E.

Herausgekommen ist nun aber keine echte Absenkung der Standards. Sondern eine rein zivilrechtliche Neuregelung, die es zwei Vertragsparteien erlaubt, sich auf niedrigere Standards zu einigen, ohne dass die Käuferseite später daraus Gewährleistungsansprüche ableiten könnte. Konkret geht es um die „anerkannten Regeln der Technik“. Diese entstehen immer wieder neu – und werden immer wieder aufgewandiger, sobald eine neue DIN-Norm entsteht. Wenn die Fachleute im entsprechenden Normungsausschuss beispielsweise festlegen, dass ein neuer High-Tech-Beton die Norm sein soll, wird dieser Beton über die Bauregeln im BGB zur anerkannten Regel der Technik – und eine Baufirma muss diese anwenden. Sonst könnte der

Bauherr am Ende Nachbesserung verlangen.

Das Gebäudetyp-E-Gesetz ermöglicht es den Vertragspartnern nun, davon abzuweichen. Allerdings mit erheblichen Einschränkungen. Die meisten im internationalen Vergleich extrem strengen Brandschutzregeln bleiben erhalten, wie auch andere bauliche Sicherheitsaspekte. Und vor allem: Die Lockerung gilt nur in einer Geschäftsbeziehung zwischen Profifirmen, also beispielsweise zwischen einem Projektentwickler und einer Wohnungsgesellschaft. Private Bauherren sind außen vor. Für sie gelten weiterhin die üblichen Aufklärungsregeln und auch die Gewährleistungsansprüche. Damit wird der normale Häuslebauer aus Sicht einer Baufirma ein viel zu riskanter Gebäudetyp-E-Anwender. Das Gesetz läuft in Zehntausenden Fällen, gerade bei privaten Bauherren, die auch gerne sparen würden, ins Leere.

Der Verdacht liegt nahe, dass der Gesetzgeber den Bürger wieder einmal „an die Hand“ nehmen wollte. Ein verantwortungsvoller Verzicht auf Komfort-Standards wird ihm nicht zugetraut, vielmehr geht der Nanny-Staat wieder einmal von nur halb zu rechnungsfähigen Marktteilnehmern aus, die zur eigenen Rettung reguliert werden müssten. Ja, in manchen Fällen und mit manchen Baufirmen drohen Häuslebauer über den Tisch gezogen zu werden, wenn diese sich laxere Regeln zunutze machen. Aber ist das nicht schon immer so gewesen? Indem es der Gesetzgeber mit einer rein zivilrechtlichen Lösung den (Prof-) Vertragspartnern überlässt, sich auf niedrigere Standards zu einigen, zieht er sich selbst aus der unbequemen Verantwortung zurück, endlich den überbordenden Normenkatalog durchzuarbeiten und einfach mal Regeln abzuschaffen, anstatt immer neue zu erfinden.

Andere Staaten wie die Niederlande oder Dänemark machen es längst vor. Jüngst aber auch Schleswig-Holstein, wo im vergangenen Jahr ein neuer „Regelstandard E“ eingeführt wurde. Hier werden tatsächlich die anerkannten Regeln aktiv umformuliert, niedrigere Ausstattungsstandards und bescheidenere technische Einbauten quasi vorgeschrieben. Laut Berechnung der Kieler Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen (ARGE) spart das gegenüber dem heutigen Standard bis zu 1000 Euro Baukosten pro Quadratmeter. Der Kieler E-Standard gilt allerdings nur für neu gebaute Sozialwohnungen.

Erneut gehen die Bürger leer aus und müssen weiterhin die weltweit höchsten Bau- und Technikstandards bezahlen. „Günstiger“ – so wie es Minister Buschmann verspricht, wird es also für die meisten erst einmal nicht.

michael.fabricius@welt.de

LESERBRIEFE

Überall Verrat

Zu: „Vernachlässigtes Handwerk“ vom 17. Juli

Ich verehere Michael Wolffsohn und verstehe seine Intention, allerdings nicht seine Schuldzuweisung. Es geht doch nicht nur um die Universitäten, die ihr Handwerk vernachlässigen und einen Journalismus, der manipuliert. Wolffsohn deutet es selber an: Es geht um das Projekt der Aufklärung und damit um ein Leben mit individueller Freiheit und Verantwortung. Das Deutschland dieser Tage stellt alle Aufklärung zur Disposition. Der Wirtschaftsminister verrät die Wirtschaft. Der Verfassungsschutz verrät die Verfassung und die Innenministerin die innere Sicherheit. Die Kirchen verraten die biblische Botschaft. Die Kulturministerin verrät die Erinnerungskultur. Der Bundeskanzler verrät die Zeitenwende. Die Union verrät den Konservatismus, die SPD die Arbeiterschaft und die Grünen die CO₂-Reduktion. Das Bauministerium sorgt für weniger Wohnungen und das Bildungs-

ministerium für weniger Bildung. Der alte Adam, dieses missglückte Experiment des Schöpfers, ist in Bestform, und der Kampf um Freiheit, Recht und Wahrheit geht von vorn los. Und der wird so hart und verlustreich werden wie zu allen Zeiten.

FRED KLEMM, LADENBURG

Sprechzeiten im TV

Zu: „Thüringer AfD wirbt mit Nationalsozialist“ vom 18. Juli

Bei aller gebotenen Sorge um den NS-lastigen Wahlkampf der Thüringer AfD sollte nicht ausblendend bleiben, dass die heutigen Linken vor Antisemitismus und Antikapitalismus nur so strotzen. Dennoch werden Janine Wissler und Konsorten in den TV-Talkshows oft minutenlange Sprechzeiten eingeräumt, in denen sie ihre kruden Ideen vor einem Millionenpublikum mehr oder weniger ungestört kund tun dürfen. Beim ÖRR sitzt man nicht in der ersten, sondern in der linken Reihe.

GERHARD BRODBECK, STUTTGART

Ihre Post an: DIE WELT, Brieffach 2410, 10888 Berlin, E-Mail: forum@welt.de

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir leider nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

Am 15. Juni gegen 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit teilte Adriano Pedrosa, der brasilianische Kurator der 60. Kunstbiennale von Venedig, eine Instagram-Story, die schnell die Runde machte (ein Screenshot der Story liegt WELT vor). Sie wurde mit der „Add Yours“-Vorlage erstellt, die darauf abzielt, dass Inhalte viral gehen, indem sie die Leute dazu veranlasst, sie weiter zu teilen.

Die Story zeigte eine Karte von Israel, Gaza und dem besetzten Westjordanland mit einem großen roten X über dem Namen Israel und einem Text, der lautete: „Google hat Palästina aus Maps entfernt und den Staat in Israel umbenannt.“ Als Adriano Pedrosa sich an der Verbreitung dieser Fehlinformationskampagne beteiligte, war sie bereits mehr als eine halbe Million Mal gepostet worden. (Pedrosa entfernte die Meldung nach einigen Stunden von seinem Konto).

Wie sind wir an einen Punkt gelangt, an dem ein Kurator, der eine der einflussreichsten Positionen in der Kunstwelt innehat, sich ermutigt fühlt, Israel beiläufig von der Landkarte zu streichen? Und wie konnte er dies tun, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen?

Pedrosa hat sich bis heute weder entschuldigt noch hat die Biennale bisher eine öffentliche Erklärung von ihm verlangt. Tatsächlich wurden seit dem 7. Oktober 2023, als Hamas-Terroristen Israel überfielen, und den darauffolgenden Schrecken des Kriegs in Gaza, die roten Linien akzeptabler Meinungsäußerung immer wieder überschritten, wenn es um Israel ging, und die Kunstwelt macht da keine Ausnahme.

Die Biennale bot einer grotesken Darstellung der Dämonisierung Israels sogar selbst eine Bühne. Während der Vorpremiere trafen die israelische Künstlerin Ruth Patir und die Kuratoren des israelischen Pavillons die schwierige Entscheidung, ihr Haus im Giardini-Park geschlossen zu halten, bis „eine Vereinbarung über einen Waffenstillstand und die Freilassung der Geiseln erreicht ist“. Gleichzeitig warfen ihnen die Unterstützer eines Boykotts des israelischen Pavillons (ein offener Brief mit dieser Forderung erhielt über 20.000 Unterschriften) vor, die Schließung sei nur ein strategischer PR-Schachzug. Das hielt sie nicht davon ab, einen im Voraus geplanten Protest als Teil der Eskalationsstrategie zu inszenieren. Am

Tag der Vernissage marschierte ein Strom von Demonstranten, allesamt Angehörige der internationalen Kunstszene und privilegierte Inhaber von Eintrittskarten für die Biennale-Eröffnung, durch die Giardini. Sie skandierten unter anderem „One Solution, Intifada Revolution!“

Es liegt auf der Hand, was der Begriff „One Solution“ (die eine Lösung) für Juden herausbeschwört – und genau das ist die Absicht vieler, die es rufen. Aber angesichts der ständigen Überschreitung roter Linien in Bezug auf die Sprache – ein wichtiger Teil der Strategie dieser „Eskalation für Palästina“ – scheint es wichtig, alle Menschen noch

In einem Interview mit WELT vor der Eröffnung der Biennale erklärte Pedrosa, dass der Schwerpunkt seiner Ausstellung „Foreigners Everywhere“ auf unterrepräsentierten Künstlern aus dem „globalen Süden“ und nicht aus „wohlhabenden Ländern der ersten Welt“ wie Israel liege. (Allerdings scheint seine Definition des „globalen Südens“ flexibel genug zu sein, um etwa das britisch-italienische Künstlerduo Claire Fontaine einzubeziehen, dessen Werk als Namensgeber der Biennale fungiert.)

Unter den auf der Biennale großzügig vorgestellten Künstlern sind einige, die das größte Massaker an Juden seit dem

Seit wann gilt JUDENHASS als Kunst?

Die Dämonisierung Israels darf keine Folklore einer Biennale sein: Wie wir mit den Entgleisungen der Kunstszene umgehen sollten. Von Hili Perlson

einmal daran zu erinnern, was Intifada bedeutet. Im Jahr 2000 brach inmitten gescheiterter Friedensgespräche zwischen dem damaligen israelischen Premierminister Ehud Barak und PLO-Führer Jassir Arafat die sogenannte zweite Intifada aus. Der gewaltsame Konflikt dauerte bis weit in das Jahr 2005 hinein, wobei in israelischen Städten zahlreiche Selbstmordattentate auf Zivilisten verübt wurden. Er führte zu immer mehr Opfern auf beiden Seiten und zum Bau der Trennmauer um das Westjordanland, wodurch sich das Leben der Palästinenser effektiv verschlechterte.

Bei der Intifada gab es keine Gewinner. Doch wie in Venedig auch Mitglieder der Kunstszene blindlings die Gewalt gegen Zivilisten verherrlichten, das war eine erschreckende Zurschaustellung von Hass.

Holocaust in den sozialen Medien gefeiert haben. Noch am 7. Oktober verspotete die Künstlerin Emily Jacir die 85-jährige, als Geisel genommene Yaffa Adar, als sie von ihren Entführern in Gaza vorgeführt wurde. Die in Berlin lebende Künstlerin Jumana Manna ergötzte sich bis zum folgenden Tag, als das Ausmaß der von den Terrororganisationen Hamas und Islamischer Dschihad verübten Gräueltaten bereits bekannt war, an der Brutalität gegen die Zivilbevölkerung.

In einer Erklärung, die am 1. November 2023 im Online-Magazin „Hyperallegorie“ anstelle einer Entschuldigung veröffentlicht wurde, behauptete Manna, sich des „Ausmaßes der Gewalt“ nicht bewusst gewesen zu sein, so als ob es akzeptabel wäre, die Ermordung von nur wenigen Zivilisten oder den Einsatz von Kindersoldaten durch die Hamas



oder das Anzünden von Häusern im Namen des „Widerstands“ zu feiern. All das veröffentlichten sie in ihren Instagram-Stories. Beide Künstlerinnen waren Teil einer offiziellen Begleitveranstaltung der Biennale, die vom Dar Jacir Center for Art and Research, das von Emily Jacir geleitet wird, und von Artists and Allies of Hebron, einem Projekt von Adam Broomberg, mitorganisiert wurde. Der jüdische südafrikanische Künstler Broomberg postet regelmäßig israel-feindliche Beiträge an seine über 75.000 Follower in den sozialen Medien, und einiges davon könnte als antisemitisch bezeichnet werden, von verleumderten Blutlügen bis hin zu Posts, die Zionismus mit Nazismus gleichsetzen (Screenshots liegen WELT vor).

Damit eine Ausstellung als offizielle Begleitveranstaltung der Biennale von Venedig aufgeführt wird, muss der Ku-

rator das Projekt genehmigen. Einige Wochen vor der Eröffnung schickte eine Tochter von Holocaust-Überlebenden einen Brief an die Biennale und an Adriano Pedrosa, worin sie die Institution und ihren Kurator aufforderte, die verabscheuungswürdigen Beiträge von Jacir, Manna und Broomberg vom 7. Oktober zur Kenntnis zu nehmen. Beide haben ihr nicht geantwortet.

Die Ausstellung, die mehrere Projekte umfasste, die sich mit der angeblichen Verbindung der Palästinenser zu ihrem Land befassten, wurde in einer Rezension auf der digitalen Plattform Artnet als „kraftvoll“ beschrieben. Mehrere Werke in der Ausstellung beziehen sich auf eine Zeit vor 1948, was jede andere ahistorische und propagandistische Versuch erscheint, die Existenz Israels selbst als Ursache des Nahost-Konflikts darzustellen.

Wie sind wir zu diesem Punkt gekommen? Ganz allmählich. Seit Jahren werden auf bedeutenden Biennalen und Ausstellungen in der ganzen Welt Kunstwerke mit propagandistischen Absichten gezeigt, oft ohne den richtigen Kontext. Israelische Künstler hingegen sind nach und nach aus den großen Ausstellungen verschwunden, wie in dieser Zeitung bereits in einem vor der Eröffnung der skandalösen Documenta 15 veröffentlichten Artikel festgestellt wurde.

Seit dem 7. Oktober haben sich Prozesse, die das Überschreiten roter Linien ermöglichen, beschleunigt. Die Bedeutung von Wörtern wird ständig verschoben und verdreht, bis hin zu dem Punkt, an dem jüdische Menschen allein durch die Erwähnung des Wortes „Widerstand“ in den Wahnsinn getrieben werden. Denn Widerstand ist zu ei-

MONTAG

- 5.30 MoMa 9.00 Tagesschau 9.05 Hubert ohne Staller 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Gefragt – Gejagt 11.15 ARD-Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 Mittagmagazin 14.03 Der Witzerkönig Serie 15.30 Pfarrer Braun: Der siebte Tempel TV-Krimi (D 2003) Mit Ufriedrich Fischer 17.00 Tagesschau Mit Wetter 17.15 Brisant Magazin 18.00 Gefragt – Gejagt Show 18.50 Großstadtrevier Krimi-Serie. Die letzte Reise Mit Saskia Fischer, M. Ketikidou 19.45 Sportschau vor acht – Olympia-Quiz Show 19.50 Wetter / Wirtschaft 20.00 Tagesschau 20.15 Rehgagout-Rendezvous Komödie (D 2023) Mit Sebastian Bezzel, Regie: Ed Herzog 21.45 Tagesthemen 22.20 Olympische Spiele Paris 2024 (1/3) Dokumentationsreihe. Die Stadt und die Spiele 23.05 Concert de Paris 2024 Konzert. Open-Air-Konzert mit Weltstars der Klassik 0.35 Tagesschau 0.45 Tatort: Warum TV-Krimi (D 2021) Mit D. Manzel 2.15 Tagesschau 2.20 Rehgagout-Rendezvous Komödie (D 2023) (Wh.)

- ARD 5.30 ZDF-MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne Magazin 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute Magazin 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenchäntzel Nelson Müller sucht den Spitzenkoch 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares Magazin 16.00 heute – in Europa 17.15 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute Nachrichten 17.10 hallo deutschland 18.00 SOKO Hamburg 19.00 heute 19.25 WISO U.a.: Weichmacher in Sonnencreme: Das Umweltbundesamt schlägt Alarm. Moderation: Sarah Tacke 20.15 Nord Nord Nord: Sievers und die letzte Beichte Kriminalfilm (D 2022) Mit Peter Heinrich Brix 21.45 heute journal 22.15 The Good Neighbor – Das Böse wohnt nebenan Thriller (USA/LETT 2022) Mit Jonathan Rhys Meyers Regie: Stephan Rick 23.55 heute journal update 0.10 Toubab Komödie (D/SEN 2021) Mit Farba Dieng, Julius Nitschko, Valerie Koch. Regie: Florian Dietrich 1.45 Ein Kind wird gesucht Drama (D 17) Mit Heino Ferch

- ZDF 5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen 10.00 Auf Streife Doku-Soap 11.00 Auf Streife 12.00 Auf Streife 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten 14.00 Auf Streife – Die Spezialisten 15.00 Auf Streife Doku-Soap 16.00 Auf Streife Doku-Soap 17.00 Lebensretter hautnah Reihe. „Lebensretter hautnah“ zeigt die herausfordernde Arbeit von Rettungskräften. 17.30 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt 18.00 Notruf Reportagereihe 19.00 Die Landarztpraxis Drama-Serie. Wiedersehensfreude. Fabians Schwester Isa und Max' Ex-Frau Marie sind zurück in Wiesentirchen. 19.45 SAT.1-newstime 20.15 Einsatz mit Herz Soap. In einer Kinderarztpraxis werden ein zweijähriges Kind mit Atemnot und ein junger Ukrainer mit Fieber und Bauchschmerzen behandelt. Doc Gudi und Doc Moritz kümmern sich um ihre Patienten mit ersten Gesundheitsproblemen. 22.20 Bunte Haut und schräge Typen – Die Tattoo-Kreuzfahrt 23.20 Einsatz mit Herz – Die Notfallhelden Soap (Wh.) 1.20 Bunte Haut und schräge Typen – Die Tattoo-Kreuzfahrt Reportage (Wh.) 2.10 So gesehen

- SAT.1 5.15 CSI: Vegas 6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 GZSZ 9.30 Unter uns (Wh.) 10.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht Doku-Soap. Habiger Freundschaft – Pflegte Nachbarin ältere Dame fast zu Tode? 11.00 Barbara Salech 12.00 Punkt 12 15.00 Barbara Salech 16.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht Doku-Soap 17.00 Verklag mich doch! Doku-Soap. Oma treibt eigene Familie in den Wahnsinn 17.30 Unter uns Soap 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Star-Magazin 18.45 RTL Aktuell Alles was zählt Soap für immer. Mit Suri Abbassi 19.40 GZSZ Soap. Ende vom Anfang 20.15 Undercover Boss Doku-Soap. Denss Biomärkte. Die Brüder der Biomarkt-Kette Denss arbeiten inkognito, um Verbesserungen zu finden. 22.15 RTL Direkt Moderation: Jan Hofer 22.35 Extra Spezial Magazin. Leben unter Taschendieben. Ein ehemaliger Profi-Ermittler geht heute noch auf Ganoven-Jagd. 0.00 RTL Nachtjournal 0.35 RTL Alltagskämpfer – So tickt Deutschland! Dokureihe Wer macht den Dreck weg? – Wenn die Arbeit Abfall ist 1.15 Seitenwechsel Dokureihe

- RTL 5.15 CSI: Vegas 6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 GZSZ 9.30 Unter uns (Wh.) 10.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht Doku-Soap. Habiger Freundschaft – Pflegte Nachbarin ältere Dame fast zu Tode? 11.00 Barbara Salech 12.00 Punkt 12 15.00 Barbara Salech 16.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht Doku-Soap 17.00 Verklag mich doch! Doku-Soap. Oma treibt eigene Familie in den Wahnsinn 17.30 Unter uns Soap 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Star-Magazin 18.45 RTL Aktuell Alles was zählt Soap für immer. Mit Suri Abbassi 19.40 GZSZ Soap. Ende vom Anfang 20.15 Undercover Boss Doku-Soap. Denss Biomärkte. Die Brüder der Biomarkt-Kette Denss arbeiten inkognito, um Verbesserungen zu finden. 22.15 RTL Direkt Moderation: Jan Hofer 22.35 Extra Spezial Magazin. Leben unter Taschendieben. Ein ehemaliger Profi-Ermittler geht heute noch auf Ganoven-Jagd. 0.00 RTL Nachtjournal 0.35 RTL Alltagskämpfer – So tickt Deutschland! Dokureihe Wer macht den Dreck weg? – Wenn die Arbeit Abfall ist 1.15 Seitenwechsel Dokureihe

- 3SAT 8.05 Alpenpanorama 9.00 ZIB 9.05 Das Geheimnis der Meister (Wh.) 9.45 Reicher Nachbar Schweiz – Leben und Arbeiten in der Grenzregion (Wh.) 10.25 Serengeti 11.55 Zu Tisch ... Reportagereihe in Graubünden 12.20 Grenzen köstlich 12.50 Danzig, da will ich hin! 13.20 Abenteuer Watzmann – Faszination und Gefahr 13.50 Traumziele Südosasiens Dokureihe 16.45 Asiens wilde Überlebenskünstler Dokumentationsreihe 19.00 heute Mod.: J. Pareigis 19.20 Kammer inside Dokureihe. Wie klingt Deutschland? 20.00 Tagesschau 20.15 Eisbärensommer Dokumentation 21.00 Die Bären in den Himmelsbergen Dokumentation 21.45 Usbekistan – Das Land der alten Seidenstraße 22.00 ZIB 2 22.25 Queer gewinnt – Eine Sport-Update Dokufilm (D 23) 23.40 ZIB 1 0.15 Zukunfts Töchter Dokumentarfilm (D 2021) 1.45 10vor10

- ARTE 11.40 Abenteuer Archäologie 12.10 Neue Chancen für Ausortierten 12.40 Stadt Land Kunst Magazin 13.25 Ein Fisch namens Wanda Komödie (USA/GB 1988) 16.00 Ein Elefant irt sich gewaltig Komödie (F 1976) Mit Jean Rochefort 18.05 Zu Tisch ... Reportagereihe 18.35 Naturparks in Portugal (1/5) Dokumentationsreihe 19.20 Arte Journal Nachrichten 19.40 Körperkult Reportage 20.15 Die Blechtrommel Literaturverfilmung (D/F/PL/JUG 1979) Mit David Bennent Regie: Volker Schlöndorff 22.50 Wir kommen alle in den Himmel Komödie (F 1977) Mit Jean Rochefort, Claude Brasseur. Regie: Yves Robert 0.40 Die unheimlichen Drei Drama (USA 1925) Mit Lon Chaney, Mae Busch, Matt Moore. Regie: Tod Browning 1.55 Im Einsatz am Great Barrier Reef Dokumentation 20.10 Meine WELT – Meine Meinung Magazin 20.15 UFO-Theorien Dokumentationsreihe 21.55 Erde an Aliens Doku 23.05 Der neue Aufbruch ins All 0.10 Strip the Cosmos Dokumentationsreihe

- PRO SIEBEN 6.05 United States of AI 6.50 Superstore 7.45 The Goldbergs 8.10 Brooklyn Nine-Nine 8.35 The Simpsons 9.30 How I Met Your Mother 9.55 Scrubs Mein Katalysator / Meine Offenbarung / Meine Schuld / Meine sexistischen Kollegen / Mein Schmetterling / Meine Freundin Carla 12.50 Two and a Half Men Die Schale des Anstoßes / Wer liebt die Kinder? / Eng ist gut / Der Freundlieb 14.40 The Middle Sitcom Der neue Führerschein 15.10 The Big Bang Theory 17.00 taff Magazin 18.00 ProSieben-newstime Zeichnen-Serie 19.05 Galleo Magazin Moderation: Aiman Abdallah 20.15 Basketball – Men's International Friendly Match Deutschland – USA. Moderation: Christoph „Jcke“ Dommisch. Kommentar: Matthias Killing. Experte: Patrick Fermerling 23.30 Die Simpsons 22 für 30. Basketball-Spieler Bart gewinnt mit seiner Schulumannschaft alle Spiele. Das bleibt der Wettmafia nicht verborgen. 0.00 Die besten TV-Streiche by ProSieben Show (Wh.) 3.35 ProSieben-newstime 3.40 Ghosted Der Kopflöse / Die Zombie-Kids 4.25 Call Me Kat

- KABEL 1 5.35 Magnum 8.25 Blue Bloods – Crime Scene New York 10.10 Castle Puppenmord / Unsichtbare Gefahr / Der einzige Zeuge / Internet Stalker / Parallelwelt / Wilde Flitterwochen 15.50 Kabel Eins newstime 16.00 Castle Virus 16.55 Abenteuer Leben täglich Magazin. Achims Hack Check Echt bayerisch 17.55 Mein Lokal, Dein Lokal Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum Reportagereihe. „Koch Undercover“: Mirko Reeh testet Imbisse an Berliner Touristenhochburgen. Polizisten, Versicherungsermittler und andere Ordnungshüter lassen ihre besten Geschichten Revue passieren. 20.15 Demolition Man Actionfilm (USA 1993) Mit Sylvester Stallone, Wesley Snipes, Sandra Bullock. Regie: Marco Brambilla. Nachdem er 30 Jahre lang eingeforen war, hat man den ehemaligen Verbrecher Phoenix wieder aufgetaut. 22.35 John Rambo Actionfilm (D/USA/THAI 2008) Mit Sylvester Stallone, Julie Benz 0.00 The Specialist Actionthriller (USA 1994) Mit Sylvester Stallone, S. Stone 2.05 newstime 2.10 Team America Animationsfilm (USA/D 2004)

NDR

- 16.15 Wer weiß denn sowas? 17.00 Info 17.10 Leopard & Co. 18.00 Ländermag. 18.15 Schuffen für die Ulmerer – Putzen, mähen, reparieren 20.00 DASI Magazin 19.30 Ländermag. 20.00 Tagess. 20.15 Markt Magazin. U.a.: Toxischer Weichmacher in Sonnencreme, wie groß ist die Gefahr? 21.00 HD Was kostet... Reportagereihe. Urlaub in Kopenhagen? 21.45 Info 22.00 Hausboot Komödie (USA 1958) Mit Cary Grant 23.45 Die Flucht von Alcatraz Thriller (USA 1979)

ZDF INFO

- 6.40 Das Universum – Eine Reise durch Raum und Zeit 12.40 Deutsche Schicksalsjahre – Kampf gegen den linken Terror Dokumentation 13.25 Erfolgsakte Ost – Was die DDR überlebte 14.10 Mythos Disco – Nachtleben in Ost und West Doku 14.55 Verliebt, verlobt, verheiratet. Mythos Hochzeit 15.45 Unsere Fußballhelden 16.30 Deutschlands Doppelsieg – Die Fußball-WM 1974 17.15 Geheime DDR – Verbotene Orte der Macht 18.00 Jäger verlorenere Schätze: Ungelöste Rätsel der Geschichte Doku 18.45 Mythen-Jäger Dokureihe 19.30 Mythen-Jäger Dokureihe 20.15 Mythen-Jäger Dokumentationsreihe. Der Pfarrer und der Heilige Gral 21.00 Mythen-Jäger Dokumentationsreihe. Der verlorene Schatz des Shoguns 21.45 Mythen-Jäger 22.30 Mythen-Jäger 23.15 Mythen-Jäger 0.40 heute-journal

MDR

- 16.00 MDR um 4 16.30 MDR um 4 17.00 MDR um 4 17.45 aktuell 18.05 Wetter 18.10 Brisant 18.15 Sandmann 19.00 Regional 19.30 MDR aktuell Magazin 19.50 Mit Herz und Land – Mitteldeutsche Hofgesellschaften Dokumentationsreihe 20.15 Neues übern Gartenzaun Serie 22.10 MDR aktuell Magazin 22.25 Nord bei Nordwest: Waidmannsheil TV-Krimi (D 2017) (Fortsetz. Mo., 29. 07., 22.50 Uhr) 23.55 Das Piano Liebesdrama (AUS/NZ/F/USA 1993)

RBB

- 16.00 rbb24 16.15 In aller Fr. – Die jungen Ärzte 17.05 Panda & Co. 17.53 Sandmann 18.00 rbb24 18.15 Raus aufs Land 18.45 Brisant Magazin 19.30 Abenderschön! Reportagereihe. Masuren – Polens Seenparadies 21.45 rbb24 22.00 Tatort: Der Maulwurf TV-Krimi (D 2014) Mit Friedrich Mücke. Regie: Johannes Grieser 23.30 Polizeiruf 110: Der Teufel hat den Schnaps gemacht TV-Krimi (DDR 81) Mit P. Borgelt

STREAMING-TIPP

Tenet (Actionthriller) Ein CIA-Agent stirbt im misslungenen Einsatz – wacht aber auf mysteriöse Weise wieder auf. Neben ihm sitzt ein Mann, der ihm erklärt, dass man die Zeit manipulieren kann. Anscheinend haben das Menschen in der Zukunft gelernt. Nun haben sie aber vor, die ganze Vergangenheit auszulöschen. Der Agent wird von einer Geheimorganisation angeheuert und taucht ein in eine zweifelhafte Welt, um dies zu verhindern. Dabei kämpft er sich rückwärts durch die Zeit. Amazon Prime

WDR

- 16.00 aktuell Magazin 16.15 Hier und heute Reportagereihe 18.00 aktuell / Lokalzeit 18.15 Ausgerechnet 18.45 Aktuelle Stunde Magazin. Moderation: Susanne Wieseler, Michael Dietz 19.30 Lokalzeit 20.00 Tagesschau Magazin 20.15 Der Vorkoster Reportagereihe 21.00 Land und lecker Doku-Soap 21.45 aktuell 22.15 Hallo Tierheim! Doku 22.45 Unsere eigene Farm – Hier blüht uns was Dokumentationsreihe 23.15 Quizduell – Olymp Show

HR

- 16.45 hessenschau 17.00 hallo hessen 17.45 hessenschau 17.55 Sport 18.00 Maintower Magazin 18.25 alle wetter 19.30 hessenschau 20.00 Tagesschau 20.15 Visite Magazin. Übermäßiges Schwitzen: Was kann man dagegen tun? 21.00 Unser Baby – Alles wird anders 21.30 hessenschau 21.45 Tatort: Unter Kriegern TV-Krimi (D 2018) Mit Margarita Broom 23.15 Verurteilt! Der Mixer 00:20 Auf den Spuren des eiskalten Szenewirts

BR

- 16.00 BR24 Magazin 16.15 Wir in Bayern Magazin 17.30 Regional 18.00 Abendschau – Das bewegt Bayern heute Magazin 18.30 BR24 19.00 Unkraut 19.30 Daheim 20.00 Tagesschau 20.15 Bezzel & Schwarz – Die Grenzängiger Dokumentationsreihe. Im Museum. Mit Sebastian Bezzel, Simon Schwarz 21.00 Klosterdorf Speinhardt Dokumentation 21.45 BR24 22.00 Lebenslinien 22.45 Das Tannheimer Tal – Jewel der Berge Dokumentation 23.30 Nachtlinie extra Gespräch

WELT

- 6.00 Die Welt am Morgen 9.00 WELT-Newsroom 9.50 Börsenflash 10.00 WELT-Newsroom 10.50 Börsenflash 11.00 WELT-Newsroom 11.50 Börsenflash 12.00 Die Welt am Mittag 12.45 Börse am Mittag Magazin 13.00 Die Welt am Mittag 13.30 WELT-Spezial 14.00 WELT-Newsroom 15.55 Börsenflash 16.00 WELT-Newsroom 16.55 Börsenflash 17.00 WELT-Newsroom 17.15 WELT-Spezial 17.45 Börse am Abend Magazin 18.00 Die Welt am Abend



BR

- 20.10 Meine WELT – Meine Meinung Magazin 20.15 UFO-Theorien Dokumentationsreihe 21.55 Erde an Aliens Doku 23.05 Der neue Aufbruch ins All 0.10 Strip the Cosmos Dokumentationsreihe

VOX

- 5.10 CSI: NY 5.55 CSI: NY 6.40 CSI: NY 7.35 CSI: Den Tätern auf der Spur 8.30 CSI: Den Tätern auf der Spur 9.25 CSI: Den Tätern auf der Spur Krimi-Serie. Herr der Fliegen / Das große Fressen 11.10 CSI: Miami Krimi-Serie. Änderung im Flugplan / Tödliche Saat / Ey Mann, wo ist mein Bräutigam? Mit David Caruso 13.55 vox nachrichten 14.00 Mein Kind, dein Kind 15.00 Shopping Queen Soap 16.00 Das Duell – Zwischen Tüll und Tränen Doku-Soap 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates – Ein Tisch für zwei Doku-Soap 19.00 Das perfekte Dinner Doku-Soap. U.a.: Tag 1: Christina, Koblenz / Vorspeise: Fake Fish / Avocado / Edamame 20.15 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer Doku-Soap U.a.: Familie Grieser / Jenny und Achim Thiesen 22.15 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer Doku-Soap 23.15 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer Doku-Soap 0.20 vox nachrichten 0.40 Medical Detectives

PHOENIX

- 17.30 der tag 18.00 Dokumentation 18.30 Damals in Australien Dokumentationsreihe 20.00 Tagesschau Magazin 20.15 Traumziele Südosasiens Dokumentationsreihe. Indonesische Inselwelten 21.00 Traumorte Dokumentationsreihe. Thailand von Nord nach Süd 21.45 heute-journal 22.15 Abenteuer Freiheit Dokumentationsreihe. Mit dem Wind um die Welt 23.00 Hoch. Hinaus. – Margots abenteuerliche Reise in den Himalaja Dokumentarfilm (D 2023) 0.30 Traumziele Südosasiens (Wh.)

EUROSPORT 1 / SPORT 1

- Eurosport: 15.30 Chasing Glory (Wh.) 20.30 Teqball Show Highlights der aktuellen Turniere 21.00 Radsport: Tour de France World Series aus Lavarado (I) 23.00 Motorsport: Porsche Supercup Rennen. Vom Hungaroring, Mogyoród (H) Sport: 15.30 Teleshopping (Wh.) 16.00 Storage Hunters (Wh.) 16.45 Drei vom Pfandhaus (Wh.) 18.15 Highway Cops (Wh.) 19.15 Highway Cops (Wh.) 20.15 Die Drei vom Pfandhaus Doku-Soap 23.00 SlapFight (Wh.)

ZU GUTER LETZT

Claudia Roths Schnapsidee für Bayreuth

Claudia Roth ist gern im Festspielhaus auf Bayreuths Grünem Hügel.

Das hat nichts mit ihrer Parteizugehörigkeit zu tun und auch nicht soviel damit, dass sie in ihrem Amt als Staatsministerin für Kultur und Medien gewissermaßen eine der finanziellen Säulen ist, auf denen der Tempel für Richard Wagner steht. Jetzt hatte sie als besorgte ehemalige „Ton Steine Scherben“-Managerin und mithin Post-Punk-Wagnerianerin, die merkt, dass sich was dreht in ihrem Aufgabengebiet, eine ganz tolle Idee. Es hat sich nämlich bis zu ihr herumgesprochen, was die Spatzen seit Jahren von den Regenrinnen der Villa Wahnfried pfeifen: Es ist nicht mehr so, wie es früher war im Epizentrum des Wagnerianismus. Der Glanz ist weg, die Festspiele werden normal, man bekommt – shocking – sogar Karten, und das schneller, als man früher auf einen Trabanten warten musste.

Da muss man was tun als Geldgeber, dem kann man doch nicht einfach so zuschauen. Warum also, dachte sich Claudia Roth und sagte es auch noch laut, soll man bei Wagners nicht Non-Wagners spielen. Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“ beispielsweise. Der sei ja auch schließlich auch Wagnerianer gewesen. Man müsste für derlei Tempelweihe (laut Verfügung des Meisters darf nicht mal sein „Rienzi“ im Festspielhaus gegeben werden) zwar grundlegend in die Statuten des Festivals eingreifen. Aber welche Möglichkeiten sich dann auftäten. Man könnte – sozusagen als Gegenstrategie – gleich alle Humperdinckschen Grimm-Opern geben (neben „Hänsel und Gretel“ noch „Dornröschen“, „Die sieben Geiseln“ und „Dornröschen“).

Man könnte „Der Traum ist aus“ spielen, das Ton Steine Scherben-Musical, dass es noch nicht gibt. Oder „Der König der Löwen“ – soweit weg vom „Hojotoho“ der Walküren und dem Wagalawea der Rheintöchter aus dem „Ring“ ist das „Hakuna Matata“ ja nicht. Ein Schwachsinn bleibt die Idee. Statt die kulturelle Eigenheit eines Festivals zu bewahren, zu stärken, wie es ihre Aufgabe wäre, gibt sie es ihre Aufgabe wäre, gibt sie es der Wahllöslichkeit, der Beliebtheit preis. ELMAR KREKELER

Brettspiele haben in meinem Leben bisher keine Rolle gespielt und das hat mir auch gut gefallen. Vielleicht gab es hier und da mal eine Runde Monopoly an Weihnachten, oder „Das verrückte Labyrinth“, mehr nicht. Selbst die Schreibweise von „Die Siedler von Kathan“ musste ich googeln. Das war auch nie ein Problem – bis jetzt.

VON LENA KARGER

An meinem Küchentisch sitzt mittlerweile nämlich jemand, der jede Woche mit immer neuen Kartons raschelt. Mein Freund spielt nicht nur gerne, er nennt es eine Leidenschaft – eine Information, die er (schon hier bewies er die taktische Voraussicht eines geübten Spielers) bei den ersten Treffen noch ausgespart hatte. Hat man erstmal einen leidenschaftlichen Brettspieler im Leben, scheint die ganze Welt plötzlich aus Spielsteinchen zu bestehen: Ich wusste zum Beispiel nicht, dass Deutschland in Essen die weltgrößte Brettspieltmesse ausgerichtet, mit jährlich um die 200.000 Besuchern. Auf YouTube gibt es zahlreiche Kanäle mit Regelerklärvideo, die bis zu 45 Minuten dauern – und Leute, die sich das ansehen. Selbst Netflix hat gerade eine Serie („Exploding Kittens“) und einen Film („Spieleabend“) neu im Repertoire, die auf Gesellschaftsspielen basieren oder sich um sie drehen.

Nun wäre das ja nicht weiter schlimm, könnte man meinen. Jeder hat eben seine Hobbys und gestaltet seine Freizeit, wie er möchte. Nur stimmt das eben nicht. Denn Menschen mit Leidenschaften neigen dazu, andere begeistern, mitziehen und überzeugen zu wollen. Sie können nicht verstehen, dass das, was ihnen so viel Freude bereitet, für andere eine Qual ist. Außerdem wäre es mehr gemeinsam verbrachte Zeit. Dafür müsste man dem Brettspiel gegenüber allerdings allgemein aufgeschlossen sein. Wie sich herausgestellt hat, bin ich das nicht. Irgendwo tief in mir sitzt ein Widerwille, sich an einen Tisch zu setzen und stundenlang Figuren vor mir herzuschieben. Es ist wie der Trotz eines Kindes, dem Brokkoli als Schokolade verkauft werden soll. Nach Spaß sieht das alles nämlich nicht aus.

Das beginnt schon mit dem Konzept an sich: Können ein Haufen Regeln die Grundlage von Spaß sein? War nicht mal die Abwesenheit möglichst vieler Vorschriften das, was Spaß eigentlich bedeutete? Oder schwindet dieser Anspruch mit jedem Jahr, das die Rente näher rückt? Es geht ja nicht um simple Regeln wie die für „Monopoly“ oder „Das verrückte Labyrinth“. Für den leidenschaftlichen, ernsthaften Spieler ist das Kinderkram. Es geht um Strategie-Spiele, für die sich der Spieler seinen Spaß erst durch eine ausführliche Heftbeilage-Exegese erarbeiten muss. Einfach so drauflos Spaß haben? Pure Anarchie! Einmal Regeln lernen und dann das gleiche Spiel öfter spielen? Wozu hat man überhaupt ein Gehirn? Ein guter Spieleabend, ist ein neues Spiel, sind neue Regeln. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

Die acht Stunden Arbeit, die man jeden Tag leistet, reichen noch nicht



Alkoholversatz für Gehemmte? Eine Partie Monopoly

Beziehungskiller BRETTSPIELE

Auf dem Weg in die Sommerferien packen Familien jetzt wieder gern Brettspiele in den Kofferraum. Das ist keine gute Idee. Über nichts gerät man sich schneller in die Haare. Aber es gibt Hoffnung

aus. Die Latte bis zum Dopaminausstoß muss höher gelegt werden. Der ernsthafte Brettspieler ist eigentlich nichts anderes als ein verkappter Protestant, der immer glaubt, noch nicht genug gelitten zu haben. Ich hingegen will die Freiheit, abends locker zu lassen, ohne, dass ein Moment der Unachtsamkeit gleich den Verlust von einem Elftal und drei mir unbekannter Froschköniginnen bedeutet. Ganz abgesehen davon, dass ein Brettspielabend für unsere unverbindliche Gesellschaft gar nicht mehr zeitgemäß scheint. So ein Spiel kann bis zu sechs Stunden dauern. Sich also nach zwei Stunden rauszuziehen, weil man müde ist oder schlicht keinen Spaß hat,

wird von den anderen Mitspielern übel genommen. Der Brettspieler ist nicht länger autonom, sondern muss wie das Rädchen in einer Kuckucksuhr funktionieren, präzise und pflichtbewusst.

Gegen das Brettspiel als Wohlfühlort für Kontrollfreaks spricht jedoch, dass selbst eine echte Wiener Bohémienne wie die Autorin Stefanie Sargnagel Fan ist. In ihrem neuesten Buch „Iowa“ (Rowohlt 2023) schreibt Sargnagel: „Sie (Gesellschaftsspiele) automatisieren Gesprächsverläufe, wie Alkohol. Sie ordnen die Verhältnisse und erhöhen den Puls, wenn man sie ernst nimmt. Keine peinlichen Pausen, alles geschieht unter Anleitung. Ein ‚Du

bist dran‘ ersetzt die mühsame Themenfindung in unvertrauten Runden und löst meine soziale Verklemmung. In Phasen völliger Alkoholabstinenz klammere ich mich erbittert an Spieleabende.“

Ist das Brettspiel also der neue Alkoholversatz für sozial Gehemmte? Folgt man Sargnagel, ist das Schweigen beim Spielen kein Zeichen sozialer Inkompetenz, sondern strategischer Überlegungen. Es ist sogar ein Zeichen des Respekts. Wer schweigt, nimmt das Spiel ernst und damit seine Mitspieler. In dem Roman „Spyderling“ von Sascha Macht (Dumont 2022) ist eine Brettspielrfinderin sogar die Heldin. Sie sieht das Spiel als

weit mehr als nur sozialen Kitt. Viel mehr sei das Leben und die Welt selbst in der bunten Pappe komprimiert: „Ein Brettspiel erzählt vom Zusammenleben der Menschen, vom Glück, von richtigen Entscheidungen, vom Überleben während des Dreißigjährigen Krieges, von falschen Entscheidungen, vom Elend der Eroberung Südamerikas, von der Einsamkeit des Denkens, von der politische Alternative, von der eigenen Unzulänglichkeit.“ Das Brettspiel als Schlüssel zur Welt, wie Bücher oder Filme?

Selbst wenn man das glauben möchte, bleiben Bücher und Filme geduldiger als das Spiel. Lesen und Filme schauen sind intime Erfahrungen, die nicht angewandt werden müssen. Das Spiel verlangt eine Handlung und droht mit Bestrafung. Wer nicht aufpasst, lässt außerdem seine Mitspieler hängen. Zieht jemand zum dritten Mal vom falschen Kartenstapel, wird er schnell zum Geschassten. Zum Zerstörer der stillen Ordnung, zum Sozialen. Davon wird nur verschont, wer bei den Regeln gut aufgepasst hat. Und das sagt sich leichter als es ist. Geduld aufzubringen, etwas Komplexes, aber nicht Notwendiges zu lernen, das einen zudem nicht interessiert, ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Selbst wenn der Wille da ist.

Egal, wie sehr ich mir vornehme, dieses Mal genau zuzuhören und mich darauf einzulassen, passiert bei komplexen Spielregeln immer das gleiche: Für etwa sechs Minuten hört sich alles machbar an. Doch dann kommen die Ausnahmen, die Nebenfiguren und die Zusatzpunkte. Figur A könne nur geschoben werden, wenn Figur B im Quadrat zum Spielgebiet XYZ steht. Hat der übernächste Spieler zur Rechten jedoch die doppelte Anzahl von magischen Möhren, muss man drei Felder zurück, außer der Mitspieler steigt die Wut, dass es noch nicht vorbei ist. Und die Lust, die Karten aus ihren ordentlichen Laminathüllen zu nehmen und ein bisschen zu knicken. Bei Minute zehn schweifen die Gedanken ab, die Augen werden weit, der Geist wird leer. Aus der Ferne ruft die Mathelehrerin, man solle doch aufpassen! Zurück im Körper schauen einen enttäuschte Augen an. Resigniert werden die Spielsteine wieder eingepackt.

Das geht natürlich nicht auf Dauer. Wer will schon immer der Miesepeter sein, der dem anderen in den Würfelbecher spuckt? Wer in einen Spieliebhaber verliebt ist, kommt am Kompromiss nicht vorbei. Wir haben gerade ein Spiel gefunden, das ich am Ende jedem mit ähnlichen Problemen empfehlen kann: „Harmonies“ (Libellul Verlag) ist in unter zehn Minuten erklärt und lässt sich gut zu zweit spielen. Ziel ist es, eine Landschaft aus Bergen, Feldern und Flüssen zu bauen, in denen möglichst viele Tiere leben können. Wer klug baut und Tiere und Umgebung aufeinander abstimmt, bekommt mehr Punkte und gewinnt. Es ist komplexer als Uno und gleichzeitig schöner anzusehen. Was es von der Welt erzählt, weiß ich noch nicht. Vielleicht von der Möglichkeit, verschiedene Bedürfnisse zusammenzubringen.

Der Moment, in dem uns die Wirklichkeit abhanden kam

Wurde der Mordanschlag auf Trump inszeniert – oder absichtlich zugelassen? Nichts spricht dafür. Trotzdem beginnt man, an der Realität zu zweifeln. Was ist da los?

Ich glaube das alles nicht“, sagt mein Freund. „Ich glaube, das war Kunstblut.“ Und: „Die lassen den doch nicht aufstehen, fünf Sekunden, nachdem auf ihn geschossen wurde.“ Er meint es nicht ernst, natürlich nicht, es ist ein Witz, unsere private Art und Weise miteinander zu sprechen, den Raum des Sagbaren auszuloten. Eher ein Spiel als ein ernsthafter Austausch. Aber trotzdem trifft er etwas. Ein Gefühl, dass ich auch habe, obwohl ich weiß, dass das Gefühl nicht stimmt.

VON HANNAH LÜHMANN

Ich habe mich, kurz bevor ich angefangen habe, diese Zeilen zu tippen, noch einmal vergewissert: Es ist wirklich ausgeschlossen, dass Trump das Attentat auf sich selbst in Auftrag gegeben hat, um seinen Wahlkampf in die für ihn richtige Richtung zu lenken. Und zwar unter anderem deswegen, weil kein noch so geschulter Schütze den Streubereich von fünf bis zehn Zentimetern kontrollieren kann. Niemand ist so treffsicher, dass er ein Ohr mit hundertprozentiger Sicherheit trifft. Und kein Trump verrückt genug, dieses Risiko in Kauf zu nehmen.

Ansonsten gilt, was immer gilt für Verschwörungstheorien: Wenn es eine Verschwörung gibt, wird es irgendwann jemand herausfinden. Es gibt kein Komplott ohne Fehler.

Man könnte meinen, damit sei alles gesagt. Aber das ist es nicht. Mein Freund und ich, wir sind wohl das, was man „die gesellschaftliche Mitte“ nennt. Zwei Kinder, zwei gute Jobs, keine extremen politischen Ansichten. Wir arbeiten beide in Bereichen, die uns dazu verpflichten, uns politisch und gesellschaftlich umfassend zu informieren. Und trotzdem hat uns dieses Gefühl der Derealisierung erfasst, das wegbereitend sein muss für den Glauben an Verschwörungstheorien.

Mein Gehirn weigert sich irgendwie einfach, diese perfekte Choreographie zu verarbeiten, das Peitschen der Schüsse, das Wegducken der Menschen hinter Trump, das Herbeißen der Sicherheitsleute. Die Tatsache, dass jeder visuelle Zentimeter dieses Ereignisses vermessen ist, dass selbst die Patronenkugel im Flug erfasst wurde und nur noch beweisen musste, kein Splitter eines Teleprompters zu sein. Und selbst, wenn all das befriedigend aufgeklärt ist – was ist mit der Möglichkeit, dass die Sicher-

heitsdienste nicht nur systematisch versagten, sondern das Attentat auf den republikanischen Kandidaten sogar absichtlich zuließen? Wer könnte dahinter stecken, wer wollte Trump womöglich vor der Wahl aus dem Weg räumen? Dass ich eher der Typ Verschwörungstheoretiker bin, der glauben will, dass Trump es selber war, hat wahrscheinlich ausschließlich mit meinen politischen Präferenzen zu tun.

Die unglaublich kluge und mutige Extremismusforscherin Julia Ebner hat zu diesem Phänomen geforscht; ihr zufolge gibt es eine „Massenradikalisierung“, im Zuge derer „die Mitte Extremisten zum Opfer fällt“. Ich glaube, unser wachsendes Gefühl, dass man es „am Ende halt alles einfach nie so genau wissen kann“, ist der potenzielle Anfang einer solchen Radikalisierung, auch wenn ich noch unentschieden bin, in welche Richtung ich mich radikalisisieren soll. Ich glaube, unsere Gehirne sind langsam weich gekocht, Bilderflut, Infoflut, die Fakebarkeit von allem. Ich glaube, es geht vielen so, auch wenn sie es vielleicht nicht zugeben.

Mir geht es nicht erst seit dem Attentat so; ich bemerke es hier nur besonders, weil sich das für mich alles so seltsam abgespalten anfühlt. Aber es war auch schon so beim Ukraine-Krieg und bei der Interpretation der Ereignisse nach dem 7. Oktober: Sitzt man in Freundesrunden diskutierend beieinander, ist es mitunter, als wäre die Realität abhandengekommen. Die Diskussion gewinnt derjenige, der zufällig gerade Fakten zur Hand hat, ob die nun stimmen oder nicht, ist zweitrangig, denn man hat keine Zeit, sie zu überprüfen. Noch besser ist es natürlich, man hat die Moral auf seiner Seite.

Der französische Soziologe Jean Baudrillard hat in den Achtzigern den Begriff der Hyperrealität geprägt. Er meinte damit eine Art der „Simulation“ von Realität in der postmodernen Gesellschaft, bei der jeder Bezug zur zugrundeliegenden Realität abhandenkommt. Ich glaube, in dem Moment, in dem ich es – und sei es auch nur für die Dauer eines Wimpernschlags – für möglich halte, dass irgendwas alles doch ganz anders ist, als es scheint und dass ich keine Möglichkeit habe, es final zu überprüfen, ist etwas ka-

puttgegangen. Wir sind endgültig im Zeitalter der Hyperrealität angekommen. Ich muss unweigerlich an Politik- und Mediensatiren aus den Neunzigern denken wie „Wag the Dog“ (1997) mit Dustin Hoffman und Robert De Niro, ein Film, in dem zwar kein Attentat, dafür aber gleich ein ganzer Krieg inszeniert wird, um davon abzulenken, dass der Präsident eine Schülerin vergewaltigt hat. Oder an die frühe Mockumentary „Bob Roberts“ (1992), in welcher ein rechtspopulistischer Senator mithilfe eines Fake-Attentats an die Macht kommt. Regisseur und Hauptdarsteller Timm Roberts setzte übrigens gerade einen berührend humanistischen Tweet auf „X“, in dem er jedem, der Parallelen zwischen seinem Film und dem Attentat auf Trump ziehe, ein „derangiertes Mindset“ attestierte. Es habe sich beim Attentat um einen wahrhaftigen Anschlag auf das Leben des Präsidentschaftskandidaten gehandelt. Ein Mensch sei angeschossen, ein anderer getötet worden. Es sei Zeit, den Hass auf politisch Andersdenkende zu überwinden.

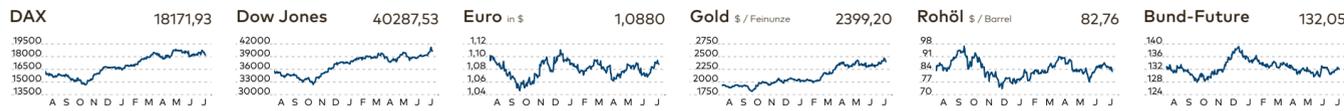
Natürlich hat er recht. Wir sollten wieder lernen, zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden.



Präsidentschaftskandidat Donald Trump nach dem Anschlag vom 13. Juli

EVAN VUCCI/AP

BÖRSEN-WELT:

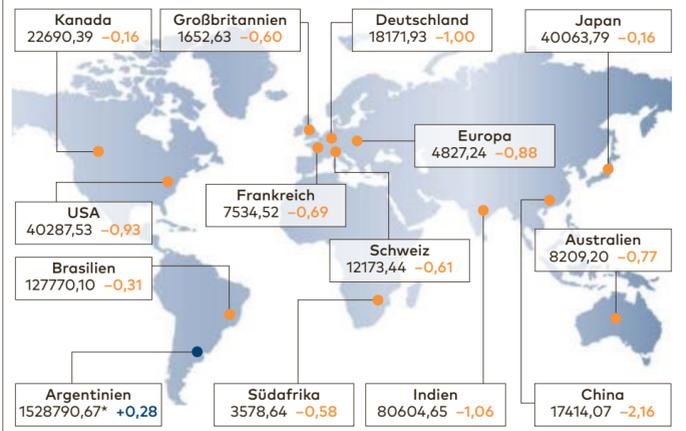


DAX

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Hoch	Marktt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGW 2024
Adidas NA	227,10	-2,4	154,6	240,4	40,88	0,70	0,31	79,68
Airbus	131,66	+0,6	120,2	172,8	104,31	2,80	2,13	19,95
Allianz vNA	259,40	-1,2	210,4	280,0	101,61	13,80	5,32	10,54
BASF NA	44,10	-2,5	40,25	54,93	39,36	3,40	7,71	14,95
Bayer NA	26,26	-2,6	24,96	53,80	25,80	0,11	0,42	10,30
Beiersdorf	137,10	-0,4	114,3	147,8	34,14	1,00	0,73	31,16
BMW St.	89,48	-2,0	86,54	115,4	51,88	6,00	6,71	5,36
Brenntag NA	64,56	-1,8	62,42	87,12	9,32	2,10	3,25	12,78
Commerzbank	15,24	-0,8	9,12	15,83	18,05	0,35	2,30	7,62
Continental	57,38	-3,0	51,58	78,40	11,48	2,20	3,83	7,08
Covestro	54,74	-0,5	44,57	55,66	10,35	-	-	68,43
Daimler Truck	37,36	-2,0	27,97	47,64	30,75	1,90	5,09	8,03
Dt. Bank NA	15,01	-1,9	9,44	17,01	29,94	0,45	3,00	6,82
Dt. Börse NA	186,70	-1,3	152,4	194,9	35,47	3,80	2,04	18,30
Dt. Post NA	39,85	-1,3	36,04	47,05	49,38	1,85	4,64	12,45
Dt. Telekom	24,19	-0,3	18,50	24,32	120,62	0,77	3,18	14,23
E.ON NA	12,38	-0,5	10,43	13,48	32,70	0,53	4,28	11,25
Fresenius	29,96	-0,9	23,93	31,22	13,72	-	-	11,52
Hann. Rück NA	227,00	-2,8	188,77	256,6	27,38	7,20	3,17	12,51
Heidelb. Mat.	100,60	-0,8	65,24	103,6	18,32	3,00	2,98	9,02

Kurs in €	Veränderung Vortag in %	Tief	12 Monate Vergleich	Hoch	Marktt. Mrd. €	Div. in €	Div. Rend.	KGW 2024
Henkel Vz.	82,54	-0,6	65,88	85,74	14,71	1,85	2,24	19,42
Infineon NA	33,10	-4,0	27,07	40,27	43,23	0,35	1,06	17,42
Mercedes-Benz	63,53	-1,4	55,08	77,45	67,97	5,30	8,34	5,29
Merck	149,60	-1,9	134,3	176,3	19,33	2,20	1,47	22,16
MTU Aero	247,80	+0,8	158,2	257,2	13,34	2,00	0,81	21,18
Münch. R. vNA	444,60	-2,6	335,3	473,6	60,67	15,00	3,37	11,47
Porsche AG Vz.	71,60	-2,5	65,66	113,6	32,61	2,31	3,23	13,26
Porsche Vz.	42,53	-1,7	41,60	54,94	6,51	2,56	6,02	2,44
Qiagen	37,62	-2,7	33,75	44,73	8,58	-	-	21,49
Rheinmetall	490,20	-0,6	226,5	571,8	21,35	5,70	1,16	23,91
RWE St.	32,79	+0,1	30,08	42,33	24,39	1,00	3,05	11,31
SAP	181,50	+0,5	118,5	191,0	222,97	2,20	1,21	52,61
Sartorius Vz.	209,10	-15,2	199,5	388,7	7,83	0,74	0,35	53,62
Siem. Energy	25,43	+2,3	6,40	27,91	20,33	-	-	22,11
Siem. Health	53,58	-1,8	44,39	58,14	60,44	0,95	1,77	28,20
Siemens NA	170,44	0,0	119,5	188,9	136,35	4,70	2,76	16,47
Symrise	112,05	-0,3	87,38	116,9	15,66	1,10	0,98	34,48
Vonovia NA	28,17	+0,2	19,19	30,21	23,18	0,90	3,19	-
VW Vz.	105,60	-1,9	97,83	128,2	218,90	9,06	8,58	3,38
Zalando	23,29	-4,0	15,95	32,17	6,14	-	-	31,05

INDIZES



Stand: 19.7., 22:15 Uhr. Veränderungen sind zum Vortag und in Prozent. * = Preis vom Vortag oder letzte verfügbare Angabe. Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: Infront

Globale IT-Panne zunehmend unter Kontrolle

Auch am BER nur noch leichte Check-in-Probleme

Nach einer folgenschweren IT-Panne mit Auswirkungen auf Fluggesellschaften, Krankenhäuser und Fernsehsender weltweit hat sich die Lage am Wochenende vielerorts allmählich beruhigt. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) erklärte am Samstag, nach den Ausfällen „normalisiert sich die Lage in vielen Bereichen wieder“. Viele Unternehmen hätten „aber nach wie vor mit Folgewirkungen der Störungen zu kämpfen“, gab das BSI weiter an.

Die Panne hatte am Freitag weltweit Unternehmen getroffen, die das Betriebssystem Windows von Microsoft nutzen. Ursache war nach Angaben der US-Cybersicherheitsfirma CrowdStrike ein fehlerhaftes Update ihres Virenschutzprogramms Falcon. Die Auswirkungen waren enorm: Fluggesellschaften und Flughäfen weltweit hatten IT-Probleme, so dass teils Starts und Landungen annulliert werden mussten. Krankenhäuser mussten Operationen verschieben, Fernsehsender konnten nicht senden, Kassensysteme in Supermärkten fielen aus.

Von allen größeren Flughäfen im asiatischen Raum kam nun Entwarnung, auch in den USA wurde der Flugbetrieb wieder aufgenommen. In Deutschland war vor allem der Berliner Flughafen BER betroffen. Der Flugverkehr war zeitweise komplett eingestellt worden. Am Samstag teilte ein Sprecher mit, „dass alle unsere Systeme im Handling unterbrechungsfrei und reibungslos“ liefen. Einige Reisende könnten jedoch „durch Nachwehen der Störungen bei den Fluggesellschaften noch nicht die Self-Service Check-ins nutzen“.

Das volle Ausmaß der Störungsauswirkungen ist noch nicht bekannt. Berichten aus den Niederlanden und Großbritannien zufolge könnten auch Gesundheitsdienste betroffen gewesen sein. Auch Medienunternehmen hatten mit der Panne zu kämpfen: Der britische Nachrichtensender Sky News erklärte, die Störung habe seine Nachrichtensendungen am Freitagmorgen beendet. Der australische Sender ABC meldete ebenfalls Schwierigkeiten. AFP

Heizöl-Preise aktuell

Preise in Euro je 100 Liter bei Kauf von 3000 Litern einschließl. 19 % Mehrwertsteuer

Stadt	Diese Woche	Vorwoche
Berlin	103,25	106,48
Bremen	113,63	113,20
Cottbus	104,78	108,33
Dresden	102,89	105,13
Düsseldorf	101,45	103,17
Frankfurt/M.	101,70	104,02
Hamburg	106,16	109,63
Hannover	105,25	106,52
Karlsruhe	100,95	101,15
Kiel	102,40	107,25
Leipzig	102,82	105,65
Lübeck	105,26	108,06
München	101,87	102,73
Rostock	105,55	106,48
Stuttgart	102,67	104,25

Bei höherer Abnahmemenge sind Preisnachlässe möglich. Quelle: Energie Informationsdienst

Er ist sich seines Erfolges offenbar sehr sicher. Seine Rede beim Nominierungsparteitag der Republikaner hielt Donald Trump am Donnerstag in den ersten Minuten in einem Stil, als wäre er bereits erneut Präsident. Fast staatsmännisch klang es. Und vor allem ganz anders als man es gewohnt ist.

Dabei ist es offenbar gerade diese, seine Rhetorik, die ihn überhaupt in diese mächtige Position brachte.

VON FRANK STOCKER

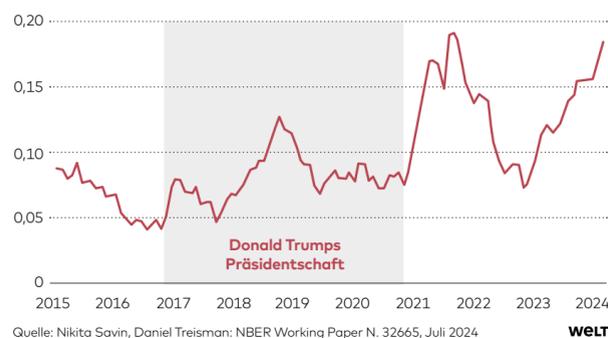
Grund genug für Nikita Savin und Daniel Treisman von der University of California in Los Angeles, sich seine Worte genauer anzusehen. Sie haben dazu eine computerbasierte Textanalyse seiner Reden vom Beginn seiner ersten Wahlkampagne im April 2015 bis zum Juni 2024 vorgenommen, insgesamt 99 Reden, und diese mit denen anderer Politiker aus der ganzen Welt verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass eine alte Prämisse aus den US-Wahlkämpfen offenbar nicht mehr gilt.

„It's the economy, stupid!“ – mit diesem Slogan bahnte sich Anfang der 90er Jahre Bill Clinton den Weg ins Weiße Haus. Die Wirtschaft zum wichtigsten Thema zu machen, galt bisher als unumstößliches Mantra für jeden Präsidentschaftskandidaten. Doch Trump missachtet das. „Wir zeigen, dass Trumps Gebrauch von wirtschaftsbezogenem Vokabular im Laufe der Zeit kontinuierlich abgenommen hat“, schreiben die beiden Wissenschaftler in ihrer Analyse. Offensichtlich gilt für Trump: „It's NOT the economy, stupid.“ Doch was ist es dann?

„Die Häufigkeit von gewaltbezogenen Wörtern ist in Trumps Reden seit 2015 angestiegen und hat inzwischen die aller anderen von uns untersuchten demokratischen Politiker übertroffen“, schreiben die Autoren der Studie. Dies liegt einerseits daran, dass er häufiger auf Kriege und militärische Auseinandersetzungen Bezug nehme, aber eben noch viel stärker daran, dass er einen verstärkten Fokus auf innerstaatliche Gewalt, insbesondere Kriminalität, lege. „Die zunehmende Gewalt in Trumps Sprache deutet auf eine Strategie hin, die darauf abzielt, Angst zu verbreiten, um das Verlangen nach einem starken Führer zu steigern“, heißt es weiter.

Schimpfwörter gehören dazu

Prozentualer Anteil von Beleidigungen in Trumps Reden



Wirtschaft spielt für Trump kaum eine Rolle

Eine Analyse von 99 Reden zeigt, wie sich die Rhetorik des Präsidentschaftskandidaten verändert und radikalisiert hat

Eher im Einklang mit anderen Beispielen befindet sich Trump beim Gebrauch des Wortes „wir“. Doch ganz klar heraus sticht er bei dem Wort „sie“ (they), im Sinne von „die anderen“. Dieses Wort gebraucht Trump mehr als doppelt so oft wie die anderen Präsidentschaftskandidaten der vergangenen Jahre, und er rekurriert sogar rund drei Mal so oft auf „die Eliten“.

„Er zeichnet sich durch das aus, was wir als ‚negativen Populismus‘ bezeichnen, der sich darauf konzentriert, Außengruppen zu identifizieren und sie als Feinde oder Bedrohungen darzustellen“, so die Wissenschaftler. Zu diesem „negativen Populismus“ gehört auch der häufige Gebrauch von Schimpfwörtern und Beleidigungen gegenüber „den anderen“ oder dem politischen Gegner.

Die anderen sind schuld

Prozentualer Anteil populistischer Elemente in den Reden

	„The People“	„We“	„They“	„Elites“
Trump-Wahlkampf 2023/24	0,09	3,22	2,64	0,46
Trump-Wahlkampf 2019/20	0,19	3,76	2,50	0,25
Trump-Wahlkampf 2015/16	0,13	3,27	2,47	0,37
Biden-Wahlkampf 2023/24	0,20	3,14	1,08	0,13
Biden-Wahlkampf 2019/20	0,28	3,04	1,34	0,15
Clinton-Wahlkampf 2015/16	0,23	3,07	1,33	0,14
Obama-Wahlkampf 2011/12	0,26	4,06	1,19	0,18
Obama-Wahlkampf 2007/08	0,47	3,69	1,36	0,45
Romney-Wahlkampf 2011/12	0,50	2,98	1,29	0,07
McCain-Wahlkampf 2007/08	0,40	2,99	1,09	0,32

Quelle: Nikita Savin, Daniel Treisman: NBER Working Paper N. 32665, Juli 2024

Stark gewaltbezogene Sprache

Durchschnittlicher prozentualer Anteil von Wörtern in Reden

	Gewalt	Kriminalität	Krieg
Stalin (zwei Reden 1937 und 1946)	2,39	0,03	1,76
Hitler (4 Radioansprachen 1933-38)	1,82	0,06	0,73
Wladimir Putin (Jahresansprache 2023)	1,61	0,08	0,63
Kim Jong-Un (Neujahrsansprachen 2013-16)	1,30	0,01	0,71
Fidel Castro (diverse Reden zum 1. Mai 1966-2006)	1,15	0,16	0,32
Trump-Wahlkampf 2023/24	1,06	0,21	0,29
Bernie Sanders-Wahlkampf 2019/20	0,97	0,29	0,15
McCain-Wahlkampf 2007/08	0,90	0,08	0,34
Trump-Wahlkampf 2019/20	0,77	0,14	0,18
Clinton-Wahlkampf 2015/16	0,68	0,08	0,08
Trump-Wahlkampf 2015/16	0,55	0,07	0,13
Biden-Wahlkampf 2019/20	0,53	0,03	0,15
Obama-Wahlkampf 2011/12	0,51	0,02	0,21
Biden-Wahlkampf 2023/24	0,43	0,02	0,11
Obama-Wahlkampf 2011/12	0,39	0,01	0,13
David Cameron (verschiedene Reden 2014/15)	0,23	0,05	0,07

Quelle: Nikita Savin, Daniel Treisman: NBER Working Paper N. 32665, Juli 2024

Verbände warnen, dass „Wachstumsinitiative“ nicht ausreicht

Mit einem Konjunkturprogramm will die Bundesregierung die Wirtschaft ankurbeln. Arbeitgeber und Industrie aber sind skeptisch

Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft halten das geplante Wachstumspaket der Bundesregierung für nicht ausreichend. Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger sagte der Deutschen Presse-Agentur: „Viele Ideen der Bundesregierung gehen in die richtige Richtung, aber im Ergebnis ist das alles viel zu wenig. Es sind Reformen. Dafür aber ist die Lage zu ernst.“

Industriepräsident Siegfried Russwurm sagte der dpa: „In kleinen Schritten geht etwas voran. Das ist besser, als wenn nichts passiert, aber es wäre noch entschlosseneres Handeln notwendig.“ Für dieses Jahr wird nur ein Mini-Wachstum in Deutschland erwartet. Die Bundesregierung will mit einer „Wachstumsinitiative“ gegensteuern. Geplant sind zum Beispiel Verbesserungen bei Abschreibungen von Investitionen und bei der Forschungszulage. Außerdem will die Ampel Bürokratie abbauen und energieintensive Firmen

bei den Strompreisen entlasten. Arbeitnehmer sollen Anreize bekommen, mehr und länger zu arbeiten. Geplant sind insgesamt 49 Maßnahmen, dazu soll es bis Ende des Jahres verschiedene Gesetzesänderungen geben. Das Wachstumspaket könnte nach Einschätzung der Regierung im nächsten Jahr zu einem zusätzlichen Wirtschaftswachstum von mehr als einem halben Prozent führen.

„Erfreulich ist, dass die Bundesregierung offensichtlich einvernehmlich dringenden Handlungsbedarf erkennt und nicht mehr erwartet, dass sich Wachstum von selbst einstellt“, sagte Russwurm als Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie. „Die Wachstumsinitiative adressiert eine ganze Reihe von Punkten, die wir seit langem fordern. Das ist das Positive. Offen bleibt, wann aus dieser Wachstumsinitiative am Ende ein Gesetz wird. Die Erfahrungen mit dem Wachs-

tumschancengesetz, das nach sechs Monaten Befassung auf allen Ebenen ein Gesetzchen geworden ist, lassen uns bei Ankündigungen zunächst noch vorsichtig sein.“ Das Wachstumspaket der Bundesregierung mit Entlastungen für Firmen war nach einem Vermittlungsverfahren von Bundesrat und Bundestag im Frühjahr vom Volumen her deutlich geringer ausgefallen als geplant.

Russwurm nannte geplante verlängerte Abschreibungsmöglichkeiten bis Ende 2028 besser als nur bis Ende 2024. Mit Blick auf ein höheres Wachstumspotenzial der deutschen Wirtschaft aber wäre es wünschenswert, dass solche Abschreibungsregeln dauerhaft festgelegt werden. „Dasselbe gilt für die Forschungszulage, die dauerhaft auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau ausgeweitet werden muss.“

Es sei eher ein Konjunkturpaket als eine strukturell wirksame Initiative für

Fast 0,2 Prozent seiner Wörter sind inzwischen Schimpfwörter.

Natürlich hat solch eine Analyse von Reden ihre Beschränkungen. Darauf weisen die Autoren selbst hin. Dennoch decken sich die Ergebnisse weitgehend mit der allgemeinen Wahrnehmung. Und deshalb erschien der erste Teil von Trumps Rede am Donnerstag beim Nominierungsparteitag auch so unge-

wöhnlich. „Die Zwietracht und die Spaltung in unserer Gesellschaft müssen geheilt werden“, sagte er, und danach tauchte ständig das Wort „wir“ auf. „Wir heilen es einfach schnell. Als Amerikaner sind wir durch ein einziges Schicksal und eine gemeinsame Bestimmung miteinander verbunden. Wir erheben uns gemeinsam, oder wir fallen auseinander.“

mehr dauerhaftes Wachstum. „Auch ein Konjunkturpaket ist etwas Gutes, aber ob damit das Trendwachstum von den sehr derzeit geringen 0,5 Prozent signifikant steigt, muss sich erst noch zeigen.“

„Wenn Vertrauen mal beschädigt ist, ist es ganz schwer, es wieder zurückzugewinnen“, sagte Dulger, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. „Das geht nicht mit einem Mini-Paket. Wir werden zehn oder 20 Pakete brauchen, um diesen Standort wieder in Schwung zu bekommen.“ Die Verantwortlichen müssten die Wettbewerbsfähigkeit zum Zentrum ihres politischen Denkens und Handelns machen. Erst dann werde die Wirtschaft wieder Vertrauen schöpfen. „Die Bundesregierung muss uns etwas liefern, mit dem wir in die Betriebe gehen und sagen können: Da schaut, das bringt uns jetzt alle voran, das hat uns echt was genützt.“

Dulger sagte mit Blick auf mehr Wettbewerbsfähigkeit: „Dazu gehören bezahlbarer Strom für alle, dazu gehört bezahlbarer Wohnraum für alle, dazu gehört mehr Netto vom Brutto für alle. Und Erleichterungen für die Betriebe und Beschäftigten, was die Bürokratie angeht. Dazu gehört, dass wir verstehen, dass Digitalisierung eine Chance ist und keine Last.“

Doch selbst wenn all diese Punkte berücksichtigt würden, sei der Erfolg nicht garantiert. „Es ist nicht so, dass die Bundesregierung ein Programm aufsetzt und Deutschland statt Regionalplätzen plötzlich wieder Champions League spielt“, sagte Dulger. „Davon sind wir weit entfernt, das muss man einfach deutlich sagen. Dazu braucht es einen Trainer und einen Manager, der die Mannschaft jetzt mal über Jahre, Stück für Stück, wieder neu aufbaut. Und den sehe ich im Moment in der Bundesregierung nicht.“

„Nicht für jeden Anrufer einen Rettungswagen“

Deutschland kann beim Notruf von Österreich lernen

Recherchen der ARD legen Qualitätsunterschiede in der Notfallrettung offen. Demnach wird die gesetzliche Vorgabe, wie schnell Rettungskräfte bei Patienten eintreffen müssen, in vielen Fällen und Bundesländern überschritten. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) will die Erstversorgung mit einem Gesetz zur Notfallreform verbessern.

VON ANDREAS MACHO

Die Leitstelle im österreichischen Bundesland Niederösterreich gilt vielen Beobachtern dabei als Role-Model, weil dort eine Leitstelle für alle gesundheitlichen Anrufe zuständig ist. Der Anästhesist Christian Fohringer ist seit vergangem Jahr Co-Geschäftsführer des Notrufs Niederösterreich. Im Interview mit WELT erklärt er, was die niederösterreichische Leitstelle vielen deutschen Bundesländern voraus hat.

WELT: In Deutschland wird gerade darüber diskutiert, dass Rettungskräfte offenbar die sogenannte Hilfsfrist immer öfter nicht einhalten können. Die Björn-Steiger-Stiftung hebt das Leitstellensystem Niederösterreichs als Best-Practice-Beispiel hervor. Was macht Ihre Leitstelle anders als jene in Deutschland?

CHRISTIAN FOHRINGER: Die Besonderheit in Niederösterreich ist, dass alle dringenden telefonischen Gesundheitsanfragen zentral in einer Leitstelle eingehen. Als eine Gesellschaft des Landes Niederösterreich organisieren wir den Rettungsdienst, den Krankentransport, den Ärztenotdienst und die telefonische Gesundheitsberatung über unterschiedlichste Rufnummern, die in eine Leit-

stelle führen. Insgesamt führen rund 300 Telefonnummern, aber auch WhatsApp-, Facebook- oder Instagram-Kanäle zu uns. Wer von den rund zwei Millionen Niederösterreichern die Notrufnummer 144 oder eine der anderen Kontaktmöglichkeiten wählt, für den versuchen wir die optimale Versorgungsstrategie zu erarbeiten. Das heißt aber auch, dass wir nicht für jeden Anrufer automatisch einen Rettungswagen losschicken – sondern eben nur, wenn das medizinisch geboten ist.

WELT: Wie lange ist die Hilfsfrist, also die gesetzliche Vorgabe, wie schnell die Notfallrettung bei Patienten eintreffen muss, in Niederösterreich und wie schnell sind Sie bei Patienten?

Fohringer: In Niederösterreich gibt es keine gesetzlich vorgeschriebene Hilfsfrist. Das ist meines Erachtens auch nicht notwendig, da jeder Fall individuell betrachtet werden muss. Bei einem akuten Kreislaufversagen mit Atemstillstand wird die ambitionierteste Hilfsfrist den Patienten nicht retten. Wer bei uns mit einem solchen Fall anruft, dem geben wir Anweisungen, wo er den nächsten Defibrillator findet und welche Schritte er setzen muss, bis der Notarzt eintrifft. Gleichzeitig ist es bei einem Bruch des Handgelenks nicht entscheidend, ob der Krankenwagen nun in zehn oder zwanzig Minuten vor Ort ist.

WELT: Seit wann verfügt Niederösterreich über diese zentralisierte Leitstelle?

Fohringer: Wir haben vor gut 20 Jahren begonnen, die Leitstellen zusammenzuführen. Damit haben wir auch auf die Veränderungen im Gesundheitssystem reagiert. Niederösterreich ist ein Flächenland, in dem es immer weniger niedergelassene Ärzte gibt. Entsprechend haben wir erkannt, dass wir diesem Bedarf der Menschen gerecht werden müssen. Es muss aber auch klar gesagt werden, dass die Zusammenlegung auch mit Konflikten verbunden war.

WELT: Gibt es diese zentralisierten Leitstellen auch in anderen Bundesländern in Österreich?

Fohringer: Ähnliche Systeme wie in Niederösterreich, nämlich eine Leitstelle für ein ganzes Bundesland, gibt es auch in Wien und Tirol. Wie Deutschland ist Österreich föderal organisiert, weshalb jedes Bundesland hier eigene Wege geht.

WELT: Könnte das niederösterreichische Leitstellensystem eine Blaupause für Deutschland sein?

Fohringer: Ich denke, dass wir unsere Leitstelle an viele Entwicklungen wie die Ausdünnung der medizinischen Versorgung im ländlichen Bereich angepasst haben. Damit haben wir Probleme gelöst, vor denen in Deutschland nun einige Bundesländer stehen. Vom Grundkonzept glaube ich daher, dass Niederösterreich durchaus als Role-Model dienen kann.



Co-Geschäftsführer des Notrufs Niederösterreich Christian Fohringer

WELT: Derart zentralisierte Leitstellen fordern auch viele Organisationen in Deutschland. Gleichzeitig gibt es Befürchtungen, dass damit die Anzahl der Fehlentscheidungen zunehmen könnte. Wie gehen Sie mit diesem Risiko um?

Fohringer: Das Um und Auf (das We-



Traktorfabrik in Rostow am Don

Autarkes oder abhängiges Russland?

Durch die wachsende Isolation steigt zwar die Produktion im eigenen Land. Doch allmählich kommt der Importersatz an seine Grenzen

Ginge es nur um Gin, die Sache wäre kein Problem. Der Konsum der farblosen Spirituose mit Wacholder hat sich zwar in Russland in den vergangenen fünf Jahren mehr als verfünffacht. Der plötzliche Nachfrageboom ließ aber auch die lokale Produktion aufblühen. Heute stellt praktisch jede Alkoholfabrik ihren eigenen Gin her, sagte ein Branchenexperte dieser Tage dem Wirtschaftsmedium RBK.

VON EDUARD STEINER

Doch bei weitem nicht in allen Bereichen in Russland läuft es mit der eigenen Produktion als Ersatz für den Import so glatt. Die wichtigsten und technologisch komplexen Komponenten des russischen Elektroautos „Atom“ etwa, dessen Produktion im dritten Quartal 2025 auf dem Gelände des Autowerks Moskwitsch anlaufen soll, werden in China oder in Zusammenarbeit mit chinesischen Unternehmen hergestellt werden. Das berichtete kürzlich die russische Zeitung „Wedomosti“ unter Berufung auf Unterlagen von Kama, dem russischen Entwickler von „Atom“. Es sei entweder unmöglich oder sehr teuer, die Produktion

in Russland zu organisieren, und außerdem werde es sehr lange dauern.

Dabei soll alles schnell gehen. Angesichts der zunehmenden Isolation durch den Ukraine-Krieg und die Sanktionen besteht der Druck und eben auch der Wunsch, sich aus der Abhängigkeit gerade vom Westen zu befreien und möglichst alles selbst herzustellen. Importsubstitution ist das Schlagwort. Vor zehn Jahren nach der Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim und den folgenden ersten Sanktionen wurde es erstmals zum Thema. Mit dem Ukraine-Krieg und den vielen Sanktionspaketen ist sie nun endgültig zu einer Frage des Überlebens geworden. Doch wie viel von diesem „Do it yourself“ ist bisher wirklich gelungen? Wie unabhängig ist Russland bereits?

Als einer der größten Erfolge gilt die weitgehende Autarkie in der Landwirtschaft. Der Zuwachs der inländischen Produktion ist direkt auf das Importembargo auf westliche Agrarprodukte zurückzuführen, das 2014 als Reaktion auf die westlichen Sanktionen verhängt worden ist. Dazu kamen relativ bald höhere Subventionen sowie die Rubelabwertung. „Das Importembargo hat dem Sektor gutgetan und Dynamik verliehen“, sagt Vasily Astrov, Russland-Experte des

Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), WELT. „In vielen landwirtschaftlichen Bereichen ist Russland heute autark.“ Gewiss, Preis und Qualität entwickelten sich nicht im Gleichschritt. Wie bei jeder protektionistischen Maßnahme kam es anfänglich zu deutlichen Verteuerungen.

Das geschieht auch bei den Dienstleistungen und im Tourismus, der seit Beginn des Ukraine-Krieges einen wahren Boom erlebt, weil Auslandsreisen extrem kompliziert und immens teuer geworden sind. Schon das dritte Jahr in Folge wachse der Binnentourismus mit 40 Prozent pro Jahr, sagt Wladislaw Inosemzew, der derzeit in den USA lebende Chef des Moskauer Zentrums zur Erforschung der postindustriellen Gesellschaft. So seien etwa Zugtickets von Moskau in die baltische Exklave Kaliningrad auf acht Monate im Voraus ausgebucht. Die Preise in der Gegend um St. Petersburg seien so hoch wie in Spanien.

Ähnliches konstatiert Inosemzew bei billigen Konsumartikeln, wo der Weg westlicher Unternehmen zur Eigenständigkeit zwang. „Vielleicht ist die Wartung eines Gasheizkessels mit russischen Bestandteilen nicht so qualitativ, aber dafür kosten diese auch viel weniger“, sagt er. „Wo die Nachfrage groß

ist und die Produktion billig und leicht, findet Importsubstitution statt. Wo es komplizierter wird, wird das Schlagwort zur staatlichen Propaganda, um zu beteuern, dass Russland niemanden brauche. In Wahrheit kauft man dann bei den Chinesen ein.“

Das gilt vor allem für die Industrie. Wie das Institut für statistische Forschungen auf der Moskauer Higher School of Economics (HSE) in ihrer im Juni veröffentlichten Umfrage unter mehr als 1000 Unternehmen in 30 russischen Regionen feststellte, hat ein bedeutender Teil der Unternehmen im Jahr 2023 die Importabhängigkeit reduziert. Hatten für das Jahr 2022 bei Industriebetrieben noch 18 Prozent der befragten Firmen eine sehr hohe und 47 Prozent eine hohe Importabhängigkeit angegeben, waren es für 2023 nur noch acht beziehungsweise 35 Prozent – insgesamt ein Rückgang um 22 Prozentpunkte.

Der in dieser Umfrage zutage tretende Optimismus sei allerdings etwas trügerisch, schreibt die Expertenplattform Re:Russia in einer Analyse der HSE-Daten: Zwar hätten die Unternehmen angesichts der wichtigen Sanktionen tatsächlich viel Import ersetzen müssen. Aktuell aber sei das Potenzial der billigen Importsubstitution auf Grundlage einheimischer billigerer Produkte erschöpft. Damit nicht genug, zeigen die HSE-Daten, dass die Importsubstitution vor allem dort stärker verwirklicht und vom Staat vorangetrieben worden ist, wo es um den militärischen Sektor – elektronische und optische Erzeugnisse – und den Schutz kritischer Infrastruktur gegangen sei. Dazu kommt, dass der Substitutionsdruck 2023 im Unterschied zu 2022 sogar nachgelassen habe, weil mehr Wege für den sogenannten Parallelimport gefunden worden seien.

Die Importsubstitution in der verarbeitenden Industrie habe „ideologisch-deklarativen Charakter“, schreibt HSE-Dozent Alexej Kalinin. Besonders heikel ist die Situation in dem Bereich, in dem Russland besonders stark vom Westen abhing, und zwar bei der Elektronik, deren Export der Westen maximal verhindern will, um nicht die russische Rüstungsindustrie mitzubedenken. Wie das Bank of Finland Institute for Emerging Economies (BOFIT) feststellte, gelang Russland in diesem Bereich bei fast der Hälfte der Warenkategorien kein Erfolg. Das BOFIT hat die Situation bei 22 technologischen Produktarten – von Leiterplatten bis zu Motorteilen und Komponenten zur Datenverarbeitung – im Zeitraum von 2017 bis März 2024 untersucht. Bei sechs Produktarten allerdings schaffte Russland eine Importsubstitution, sodass die Eigenproduktion deutlich stieg, die Produktionskosten binnen zweier Jahre allerdings auch um 100 bis 700 Prozent.

Auch deswegen gibt es Unmut bei russischen Marktteilnehmern. So beschwerte sich kürzlich ein Manager des Lkw-Herstellers Kamaz auf einem Wirtschaftskonferenzforum, dass allein die Materialien in Russland teurer seien als ausländische Fertigprodukte. Selbst Sergej Tschemesow hatte gleich nach Beginn des Ukraine-Krieges dafür plädiert, dass Russland Teil der globalen Welt bleiben müsse. Tschemesow ist Putins KGB-Kollege aus Rüstungszeiten und heute Chef der auf Rüstungsindustrie und andere Hightech-Produkte spezialisierten Staatsholding Rostech. Als ein „Weg ins Nirgendwo“ bezeichnete er den Versuch, alles selbst machen zu wollen.

Kann man mit einem Staubsauger-Roboter Verstecken spielen? Oh ja. Der S8 MaxV Ultra von Roborock ist in der Lage, nach einem Haustier in der Wohnung zu suchen. Er fährt dabei alle Räume ab und hält durch seine Kamera Ausschau nach dem Tier. Ist es gefunden, macht der Roboter zum Beweis ein Foto – und kehrt zur Docking-Station zurück. Wir hatten im Test großen Spaß, einen liegenden Eisbären aus Stoff zu verstecken. Der S8 MaxV Ultra hat ihn jedes Mal gefunden.

VON THOMAS HEUZEROTH

Lustig. Aber wirklich nötig ist das natürlich nicht. Trotzdem kann man sich Situationen ausmalen, in denen das sinnvoll wäre. Wenn der Hund oder die Katze allein zu Hause ist und man sehen möchte, ob alles in Ordnung ist. Der S8 MaxV Ultra kann auf Wunsch täglich zu einer bestimmten Uhrzeit an eine vorgegebene Stelle in der Wohnung fahren und in alle vier Himmelsrichtungen ein Foto aufnehmen und abspeichern. Wer im Urlaub ist und sein Zuhause allein gelassen hat, kann die Bilder in der Smartphone-App betrachten und sich beruhigen. Sogar ein Videoanruf über den Roboter ist möglich. Man sieht aus der Ferne auf dem Smartphone-Display seinen Gesprächspartner zu Hause dann zwar aus der Mäuseperspektive. Aber

PRODUKTCHECK

Dieser Roboter will nur spielen

PRODUKT:
S8 MAXV ULTRA
ANBIETER:
ROBOROCK

immerhin. Und sprechen kann man durch den Lautsprecher am Roboter.

Warum das alles? Weil man es kann. Und weil man dafür kaum Kompromisse machen muss. Denn das neue Flaggschiff-Modell von Roborock dürfte derzeit zu den besten Staubsaugrobotern gehören, die es auf dem Markt gibt. Er hatte genug Akku, um unsere 150-Quadratmeter-Wohnung in einem Zug zu saugen und zu wischen. Zwischendurch fährt er dann zur Dockingstation zurück, allerdings nicht, um zu laden, sondern um seinen Wischmop mit 60 Grad heißem Wasser zu reinigen und seinen Wassertank aufzufüllen. All das macht die Docking-Station automatisch. Dabei entleert sie auch noch den Staubbehälter und gibt automatisch dosiert

Reinigungsmittel in das Frischwasser. Am Ende der Reinigung föhnt die Station den Mopp mit heißer Luft trocken, damit es keine üblen Gerüche gibt.

Im günstigsten Fall muss man sich wochenlang gar nicht um den Sauger kümmern, bis dann irgendwann der Frischwasser-Tank aufgefüllt und der Schmutzwasser-Tank entleert werden muss. Die nachfüllbare Kartusche mit dem Reinigungsmittel fasst über einen halben Liter und dürfte damit sogar Monate lang durchhalten. Das ist alles schon sehr komfortabel.

Doch all das nützt nichts, wenn die Reinigung der Böden nicht stimmt. Genau das macht der S8 MaxV Ultra aber hervorragend. Im Vergleich zum Vorgängermodell hat die Saugkraft noch einmal ordentlich zugenommen. Der Hersteller gibt sie nun mit 10.000 Pascal (Pa) an, was den meisten Nutzern nichts sagen dürfte. Damit wird die Stärke des Unterdrucks angegeben. 10.000 Pa Saugkraft ist für einen Roboter viel, für einen Akku-Staubsauger in Ordnung und für einen kabelgebundenen Sauger eher wenig.

Roborock baut seine Saugroboter rund, was sich für die Navigation in Wohnungen und zwischen Möbeln als beste Form herausgestellt hat. Doch das hat üblicherweise auch eine Schwäche: Ecken werden dann häufig ausgelassen. Für diesen Fall hat der S8 MaxV Ultra

nun eine Seitenbürste, die sich automatisch ausfährt, wenn Ecken oder niedrige Bereiche unter Möbeln erkannt werden. Im Test funktionierte das sehr gut. Allerdings ist die Seitenbürste auch eine Schwachstelle, in der sich Kabel verheddern können. Auch das haben wir im Test erlebt.

Das neue Modell von Roborock saugt und wischt zugleich. Dabei setzt es einen Mopp ein, der in einer hohen Frequenz vibriert und so auch Flecken entfernen kann. Zwar lässt sich in der App festlegen, wie stark welche Räume oder auch Bereiche gesäubert werden sollen, sodass er sogar mehrfach über eine Fläche wischen kann. Doch man kann

das auch alles dem Sauger überlassen, weil er die Verschmutzung automatisch feststellt und die Intensität der Reinigung dann selbst entscheidet. Sogar die Mopp-Reinigung an der Docking-Station dauert länger, wenn der Mopp besonders stark verdeckt ist.

Beim S8 MaxV Ultra hat sich Roborock auch etwas für die Ränder der Räume ausgedacht. Denn üblicherweise kommt der Mopp nicht ganz bis an die Fußbodenleisten heran. Das erledigt nun ein kleiner run-

der Mopp, der sich dreht. Beide Mopps werden um zwei Millimeter angehoben, wenn der Roboter per Ultraschall feststellt, dass er auf einen Teppich fährt. Damit soll verhindert werden, dass der Teppich befeuchtet und möglicherweise vom Mopp verschmutzt wird. Zugleich wird dann die Saugleistung erhöht.

Der Roboter navigiert mit Hilfe eines Lidar-Sensors und der Kamera durch die Wohnung und erstellt dabei in der Smartphone-App eine Karte. Im Unterschied zu vielen anderen Geräten rammt er dabei nicht ständig an Möbelbeine, was auf Dauer Spuren hinterlassen kann. Erkennt der Roboter ein

Haustier, wird es ebenfalls umfahren. Zugleich hebt er dabei die beiden Gummwalzen an, mit denen er den Boden reinigt, damit es gar nicht erst zu einer Gefahrensituation kommt.

Fazit: Der S8 MaxV Ultra spielt mit seinen zahlreichen Funktionen in der Oberliga der Saugroboter. Das gilt allerdings auch für seinen Preis von 1499 Euro. Dafür lässt er sich sehr flexibel einsetzen. Die App ist sehr durchdacht. Hier können unter anderem Strecken und Zeitpläne eingestellt und der Verlauf angezeigt werden. Nutzer können auf den Karten Zonen bestimmen, die nicht oder besonders gereinigt werden sollen. Der Roboter kann zudem mit den Sprachassistenten Alexa von Amazon, Siri von Apple und Google Home verbunden werden.

Trotzdem hat das neue Flaggschiff-Modell einen Schwachpunkt, den wir schon bei früheren Modellen bemerkt haben. Manchmal gelingt es dem Roboter nicht, seinen Staubbehälter an der Docking-Station richtig zu entleeren. Das dürfte am System liegen. Die Docking-Station versucht dabei, den Schmutz an den beiden Gummwalzen vorbei anzusaugen. Wenn das nicht richtig gelingt, verteilt der Sauger beim nächsten Losfahren den Schmutz wieder auf den Boden. Das passiert nicht häufig, aber es passiert.



Der große Altlasten-Check

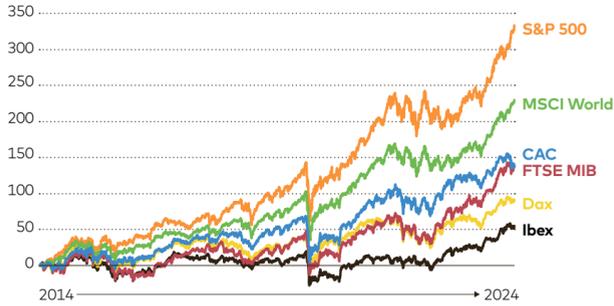
Index	Land	Altlasten-Indikator Durchschnittlicher Abstand vom Allzeithoch in %	Anteil Verkaufen- Empfehlungen der Analysten in %	Wertentwicklung in Euro (inkl. Dividenden) in %		
				1fd. Jahr	5 Jahre (pa)	10 Jahre (pa)
Ibex	Spanien	-41,7	11,0	13,2	7,4	4,4
Dax	Deutschland	-39,8	6,9	9,9	8,3	6,7
CAC	Frankreich	-38,4	7,4	3,2	9,4	9,0
FTSE MIB	Italien	-36,0	8,8	17,4	13,3	9,0
MSCI World	Welt	-29,8	7,5	17,9	13,6	12,7
S&P 500	USA	-26,2	6,0	21,6	16,2	15,8
Dow	USA	-19,4	4,6	8,8	11,1	14,0

Quelle: Bloomberg, Eigene Berechnungen

WELT

Altlasten bremsen

Wertentwicklung von Ibex, Dax, FTSE MIB, CAC, MSCI World, S&P 500
Index: 11.7.2014=0



Quelle: Bloomberg

WELT

der Finanzplatz London: Die 100 Werte des FTSE notieren knapp ein Drittel unter der Rekord und damit deutlich besser als die Aktien in Kontinentaleuropa.

Doch im Vergleich zu den großen US-Indizes kann auch Großbritanniens Börse nicht mithalten. Die 500 Werte des S&P 500 liegen im Schnitt gerade einmal 26 Prozent unter ihrem Allzeithoch. Beim Technologieindex Nasdaq 100 sind es 20,9 Prozent, beim Dow Jones sogar nur 19,4 Prozent. Darin spiegelt sich, wie viel dynamischer die amerikanischen Börsen im Vergleich zu Europa sind. Denn im Unterschied zu europäischen Börsenindizes, bei denen die Zusammensetzung häufig zementiert erscheint, findet in den USA ein deutlich schnellerer Austausch von Verlierer-Werten statt, weil genug Gewinertitel nachwachsen.

Das liegt daran, dass die USA die dynamischere Volkswirtschaft sind und eine andere Börsenkultur haben. Deutlich mehr Unternehmen wagen sich dort aufs virtuelle Parkett und ersetzen anschließend gegebenenfalls angestammte Absteiger. Auf diese Weise werden die Börsen-Altlasten schneller aus dem Index entsorgt. Auch der MSCI World, auf dem viele Sparpläne basieren, scheint ein deutlich dynamischerer Index zu sein als die europäischen Börsenbarometer. Und das, obwohl er deutlich mehr Titel enthält, nämlich 1500.

Die Auswertung zeigt damit zum einen, dass die Anleger Amerika weiterhin nicht abschreiben sollten, obwohl die dortigen Börsen in den vergangenen Jahren schon sehr gut gelaufen sind. Möglich ist das mit einem ETF auf den Nasdaq 100, beispielsweise dem Invesco EQQQ Nasdaq-100 ETF (WKN: 801498) oder einem ETF auf den Standardwertindex S&P 500 wie dem Vanguard S&P 500 ETF (WKN: A2PFN2).

Die Analyse zeigt zum anderen, dass der MSCI World weiterhin der Index der Wahl für ein solides Basisinvestment an den Börsen ist. Mit dem iShares Core MSCI World ETF (WKN: AORPWH) sind Anleger bei den weltweit führenden 1500 Werten der westlichen Welt mit dabei.

Tschentscher lehnt Beteiligung am Elbtower ab

Hamburg sieht Investoren in der Verantwortung

Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) hat ein finanzielles Engagement der Stadt beim Weiterbau des Elbtowers klar ausgeschlossen. Er wandte sich damit gegen entsprechende Forderungen des Milliardärs Klaus-Michael Kühne. „Herr Benko, die Signa-Gruppe und ihre Investoren haben in Österreich und Deutschland großen Schaden für das Gemeinwesen angerichtet. Daraus ergibt sich keine moralische Position, um irgendetwas von den betroffenen Städten oder unbeteiligten Dritten zu fordern“, sagte Tschentscher der Deutschen Presse-Agentur.

Kühne hatte im „Spiegel“ gefordert, Hamburg solle „möglichst aus dem Mund des Ersten Bürgermeisters“ klar erklären, dass die Stadt bereit sei, zusammen mit der Privatwirtschaft das Elbtower-Projekt „zu einem guten Ende zu führen“. Die Hansestadt solle sich verpflichten, die Hälfte der Mietflächen des Elbtowers für städtische Behörden zu verwenden und diese unmittelbar nach Fertigstellung des Gebäudes anmieten, „zu Mietkonditionen, die die Wirtschaftlichkeit des Objektes sicherstellen“.

Der Bürgermeister betonte, die Stadt habe das Grundstück für 122 Millionen Euro verkauft und den Bau des Elbtowers genehmigt. Dabei sei immer klar gewesen, dass das Projektrisiko beim privaten Investor liege. Tschentscher sagte weiter, der Insolvenzverwalter arbeite derzeit an einer privatwirtschaftlichen Lösung. „Ich begrüße das Engagement der privaten Bieter und gehe davon aus, dass im zweiten Halbjahr eine Lösung für die Fertigstellung des Elbtowers gefunden wird.“ dpa

Fonds ohne Altlasten

Indexfonds sind das Produkt der Stunde. Weltweit stecken mittlerweile gut 13 Billionen Dollar in den sogenannten ETFs. Die Zahl der gelisteten Indexfonds liegt bei mehr als 12.000. Doch das beste Produkt mit niedrigen Gebühren und viel Transparenz nützt nichts, wenn der zugrundeliegende Index nichts taugt.

VON ANJA ETTTEL UND HOLGER ZSCHÄPITZ

Finanzwissenschaftler haben herausgefunden, dass lediglich circa vier Prozent aller Börsentitel in der Regel die Aktienmarktentwicklung vorantreiben, zumindest in den USA. Der Rest ist oft Ballast. Entsprechend wichtig ist es für Anleger, diejenigen Indizes zu identifizieren, die möglichst wenig solcher Ballast-Aktien enthalten. WELT hat die wichtigsten Indizes in Europa, Großbritannien und den USA analysiert, um he-

rauszufinden, welches die Gewinner-Indizes sind. Ein Anhaltspunkt ist der Abstand zum Allzeithoch. Fällt der bei einer Aktie besonders groß aus, lässt das darauf schließen, dass sich das Unternehmen in einem strukturellen Niedergang befindet. Enthält ein Börsenbarometer besonders viele solcher Problem-Aktien, dann zieht das den Index runter. Das beste Beispiel dafür ist der spani-

sche Ibex, der das überraschende Schlusslicht in Europa ist. Im Durchschnitt notieren die 35 Werte des Leitindex Ibex 41,7 Prozent unter ihren Allzeithochs. Insgesamt 16 Aktien und damit knapp die Hälfte liegen 50 Prozent oder mehr unter ihrem historischen Höchststand. Am schlimmsten betroffen sind das Immobilienunternehmen Immobiliara Colonial (minus 99,6 Prozent), der Infrastrukturanbieter Sacyr (minus 92 Prozent) und der Stahlkonzern Arcelor Mittal (minus 86 Prozent). Nur wenig besser steht der Dax da. Im Durchschnitt beträgt der Abstand vom Allzeithoch hier knapp 40 Prozent. Von den 40 Werten im deutschen Leitindex liegen 15 Papiere mehr als 50 Prozent unter Allzeithoch. Acht von ihnen notieren sogar mehr als 70 Prozent unter ihrem historischen Höchstkurs, konkret sind das Porsche, Zalando, Bayer, Commerzbank, Deutsche Bank, E.on, Deutsche Telekom und Continen-

tal, wobei die Commerzbank und die Deutsche Bank mit 95 und 83 Prozent besonders schwach aussehen. Im politisch zerrissenen Frankreich sieht die Lage nicht viel besser aus. Die CAC-40-Werte befinden sich im Durchschnitt 38,4 Prozent unter ihrem jeweiligen Allzeithoch. Schwächste Werte sind der Telekomkonzern Orange (minus 94,5 Prozent), Arcelor Mittal (minus 86 Prozent), die Großbank Société Générale (minus 84 Prozent) und der Einzelhandelsriese Carrefour (minus 83,4 Prozent). Nur marginal besser steht Italien da. Im FTSE MIB, der die 40 größten italienischen Börsenwerte umfasst, beträgt das durchschnittliche Minus vom Allzeithoch über alle Werte hinweg knapp 36 Prozent. Verliererwerte sind Telecom Italia (minus 98,6 Prozent), sowie die beiden Banken Banco BMP (minus 93 Prozent) und Unicredit (minus 82 Prozent). Quasi der Einäugige unter den Blinden in Europa ist in diesem Vergleich

ANZEIGE

JETZT IM HANDEL!

Deutschlands Krankenhäuser und Reha-Kliniken aus über 50 Bereichen im großen Ranking

stern

Was uns bewegt.

Große Geschichten. Jeden Donnerstag. Und auf stern.de

Länger lesen wird belohnt: jetzt Höchstgutschein wählen.

Wählen Sie die für Sie passende Laufzeit und erhalten Sie die komplette WELT – gedruckt und digital – und Ihren Wunsch-Gutschein.

1-Monats-Angebot

1 Monat DIE WELT im Markenabo für nur 42,90€ + 20-€-Gutschein zur Wahl.

20€
Gutschein

3-Monats-Angebot

3 Monate DIE WELT im Markenabo für nur 128,90€ + 80-€-Gutschein zur Wahl.

80€
Gutschein

2-Monats-Angebot

2 Monate DIE WELT im Markenabo für nur 85,90€ + 40-€-Gutschein zur Wahl.

40€
Gutschein



Immer und überall aktuell informiert:

- DIE WELT:** Von Montag bis Freitag in moderner, schlanker Form.
- WELT AM SONNTAG:** Jetzt schon am Samstag beste Unterhaltung.
- WELTplus Premium:** Alle digitalen Inhalte von WELT.
- WELT CLUB:** Exklusive Vorteile, Events und Einblicke als Club-Mitglied.

Gleich bestellen unter 0800/935 85 37 oder welt.de/wunschangebot



In Ihrem Abo sind die gedruckten Zeitungen und WELTplus Premium enthalten. Weitere Informationen zum Produkt finden Sie unter welt.de/produkt. DIE WELT/WELT AM SONNTAG erscheint in der Axel Springer Deutschland GmbH, Axel-Springer-Str. 65, 10888 Berlin, vertreten durch die Geschäftsführung, Amtsgericht Charlottenburg, HRB 196159 B. Gläubiger-ID-Nr.: DE 220880000007915

<input type="checkbox"/> Ich wähle den 20-€-Gutschein. Ich spare 35% gegenüber dem regulären Abopreis und erhalte DIE WELT im Markenabo 1 Monat für nur 42,90€. Aktion: 10173800	<input type="checkbox"/> Amazon (69580) <input type="checkbox"/> Media Markt (72184) <input type="checkbox"/> Shell (70795)
<input type="checkbox"/> Ich wähle den 40-€-Gutschein. Ich spare 35% gegenüber dem regulären Abopreis und erhalte DIE WELT im Markenabo 2 Monate für nur 85,90€. Aktion: 10173797	<input type="checkbox"/> Amazon (69349) <input type="checkbox"/> Media Markt (58895) <input type="checkbox"/> Shell (67621)
<input type="checkbox"/> Ich wähle den 80-€-Gutschein. Ich spare 35% gegenüber dem regulären Abopreis und erhalte DIE WELT im Markenabo 3 Monate für nur 128,90€. Aktion: 10173798	<input type="checkbox"/> Amazon (71178) <input type="checkbox"/> Media Markt (73455) <input type="checkbox"/> Shell (71172)

Meine Lieferadresse

Name/Vorname _____
 Straße/Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Telefon _____

E-Mail (bitte angeben) _____

Ich zahle bequem per SEPA-Lastschriftmandat:

Ihre BLZ: _____ Ihre Kto.-Nr.: _____

IBAN _____

Das SEPA-Lastschriftmandat kann ich jederzeit widerrufen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ich erwarte Ihre Rechnung.

Lieferbeginn: schnellstmöglich ab dem

Ich kann der Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken jederzeit beim Verlag widersprechen. DIE WELT, Brieffach 24 40, 10867 Berlin, Fax: 0800/093 58 32. Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.welt.de/datenschutz.

Wenn ich danach weiterlesen möchte, brauche ich nichts zu tun. Ich lese DIE WELT, WELT AM SONNTAG in der Frühform am Samstag und WELTplus Premium dann zum regulären Bezugspreis von monatlich zzt. 65,99€. Das Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Der Versand des Gutscheins erfolgt nach Zahlungseingang.

Ich bin damit einverstanden, dass die Axel Springer Deutschland GmbH mir weitere Medienangebote per Telefon/E-Mail/SMS unterbreitet. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen.

Alle Informationen über Ihr gesetzliches Widerrufsrecht und die Widerrufsbelehrung finden Sie unter www.welt.de/widerruf.

Ich ermächtige die Axel Springer Deutschland GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Axel Springer Deutschland GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum _____ Unterschrift _____

**Coupon ausfüllen und einsenden an:
DIE WELT, Brieffach 24 40, 10867 Berlin**

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER UNTERNEHMENSBERATUNG SOPRA STERIA

Autohersteller wachsen sogar in harten Zeiten

Auch die Umsatzentwicklung im Maschinenbau beeindruckt im neuen Top-500-Ranking

Pandemie, Energiepreisschock und Inflation hinterlassen auch im diesjährigen Umsatz-Ranking der 500 größten deutschen Unternehmen ihre Spuren. Deutliche Ausschläge der Erlöse aufgrund von drastischen Preisentwicklungen oder Nachholeffekten nach der Corona-Krise sind keine Seltenheit. Durchschnittlich war 2023 indes kein gutes Jahr für die Top-500-Konzerne in puncto Wachstum. Doch es gibt Ausnahmen. So steigerten die deutschen Autohersteller ihre Umsätze um 10,7 Prozent. Rechnet man die Importeure und die Zulieferer mit ein, steht für die gesamte Autobranche ein Plus von 9,1 Prozent zu Buche.

VON MICHAEL GNEUSS UND KATHARINA LEHMANN

Nach wie vor ist ein Autohersteller mit beeindruckendem Vorsprung das größte Unternehmen Deutschlands: Volkswagen sicherte sich mit einem Umsatz von 322 Milliarden Euro (plus 15,5 Prozent) den ersten Platz, den sie bereits seit 15 Jahren unangefochten verteidigen. Die Wolfsburger sind damit fast doppelt so groß wie der Zweitplatzierte, die Schwarz Gruppe, zu der Lidl und Kaufland gehören, und die einen Umsatz von 167 Milliarden Euro erzielten. Auf Platz drei steht mit BMW ein weiterer Automobilkonzern. Die Münchner steigerten ihre Erlöse um neun Prozent auf 155,5 Milliarden Euro und schoben sich damit an Mercedes vorbei, die mit 153 Milliarden Euro ihren Umsatz nur um zwei Prozent steigern konnten.

Mit dem Maschinen- und Anlagenbau konnte eine weitere Leitindustrie 2023 durchschnittlich mit hohen Wachstumsraten glänzen. Sie schaffte 2023 einen Umsatzzuwachs von 11,2 Prozent. Angeführt wurde die Branche von Trumpf (plus 27 Prozent) und Bernhard Krone Holding (plus 25,1 Prozent). Die Tourismus-Branche profitierte kräftig von Nachholeffekten nach der überstandenen Pandemie. So legten die Umsätze von Tui, Alltours und Lufthansa City Center um 32,2 Prozent zu. Wieder in den Top-500 vertreten ist CTS Eventim. Das Ticketing- und Eventunternehmen hatte im ersten Corona-Jahr mit einem Umsatzrückgang von 82 Prozent das Unternehmensranking verlassen müssen. Nun sind die Bremer mit einem Umsatzplus von 22,5 Prozent zurück auf Rang 351.

Den größten Umsatzschwund musste im vergangenen Jahr Biontech mit minus 77,9 Prozent auf 3,82 Mrd. Euro hinnehmen. Das größte Umsatzplus schaff-

te Neueinsteiger SMA Solar. Der Hersteller von Wechselrichtern für Photovoltaikanlagen eroberte Platz 423 mit einem Umsatzanstieg von 84 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro. Ein weiterer Neueinsteiger im Top-500-Ranking ist FlixBus mit einem Umsatz von zwei Milliarden Euro (plus 33,3 Prozent; Platz 391).

Unübersichtlich ist in diesem Jahr weiterhin die Umsatzentwicklung der Energiewirtschaft. Im Zuge des Energiepreisschocks nach dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine waren die Umsätze der Energieunternehmen im Jahr 2022 um 62,1 Prozent angestiegen. Im vergangenen Jahr sanken die Umsatzzahlen vieler Unternehmen aufgrund der Entspannungen am Energiemarkt wieder. So verzeichnete die Energiebranche 2023 unter dem Strich einen Umsatzrückgang von 29,9 Prozent. Auch die Chemie als energie- und rohstoffintensive Branche musste Umsatzeinbußen in Höhe von 13,8 Prozent hinnehmen.

Die Umsatzentwicklungen dieser Branchen beeinflussen massiv das Gesamtergebnis der Top-500: So mussten Deutschlands größte Unternehmen über alle Branchen hinweg 2023 einen Umsatzrückgang von 3,3 Prozent registrieren. Es ist das dritte Minus in 15 Jahren: Nur im Jahr 2009 sanken die Umsätze im Zuge der Finanzkrise um acht Prozent und im Corona-Jahr 2020 um 5,4 Prozent.

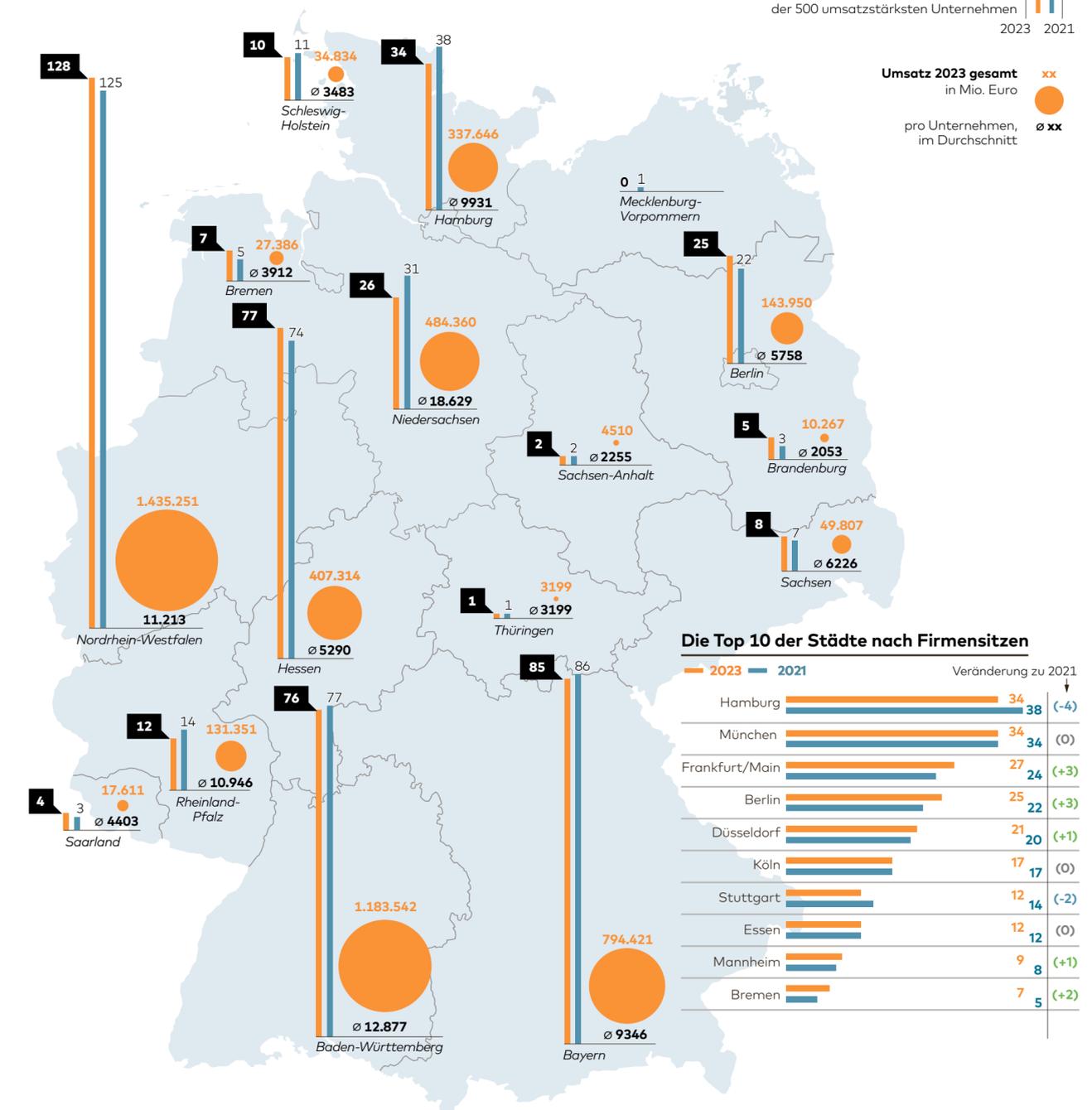
Rechnet man die Energiebranche beim durchschnittlichen Umsatz des vergangenen Jahres heraus, ergibt sich indes ein Plus von 2,7 Prozent.

Zulegen konnten die deutschen Top-Unternehmen bei den Beschäftigtenzahlen. Sie sind im vergangenen Jahr erneut gestiegen, wenngleich nur schwach. Im Durchschnitt beschäftigten die 500 größten Unternehmen 0,4 Prozent mehr Mitarbeitende.

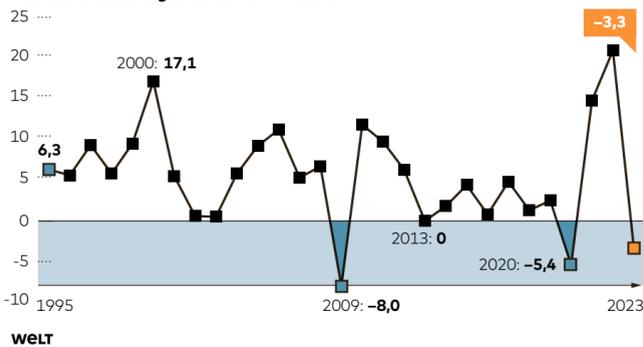
Auch wenn das Top-500-Ranking im vergangenen Jahr nicht erscheinen konnte, zeigen die nachträglichen Analysen der Zahlen aus dem Jahr 2022, dass die Umsätze der größten deutschen Unternehmen 2022 um 20,9 Prozent angestiegen waren. Im Ranking vor zwei Jahren konnten die Top-500 ein Plus von 14,8 Prozent verbuchen. Preissteigerungen waren aber jeweils ein wesentlicher Faktor der Entwicklung.

Mit Blick auf die regionale Verteilung der Top-500 zeigt sich die Dominanz Nordrhein-Westfalens. Aus dem Bundesland kommen 128 Top-500-Unternehmen. Sie kamen zusammen auf 1,44 Billionen Euro und durchschnittlich auf 11,21 Milliarden Euro Umsatz.

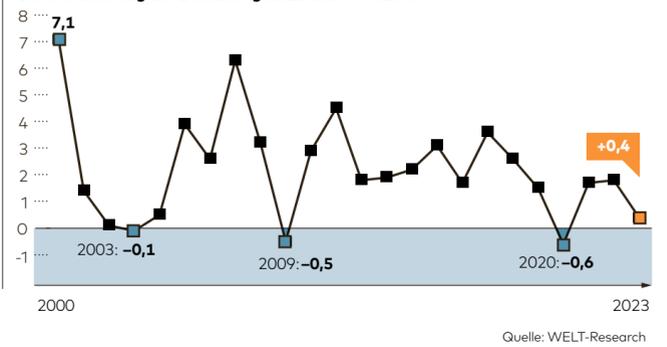
Firmensitze der 500 umsatzstärksten Unternehmen



Umsatzveränderungen seit 1995 in Prozent



Die Veränderung der Beschäftigtenzahlen in Prozent



Deutsche Konzerne suchen Stabilität und Wachstum im Ausland

Aufbau neuer Beschäftigung findet vor allem außerhalb Europas statt. Kosteneffizienz als Gebot der Stunde, Teile der Wirtschaft sind wieder in Aufbruchstimmung

Müssten die Top-500-Unternehmen allein von ihrem Deutschland-Geschäft leben, wären viele in argen Nöten, meint Eberhard Veit. Doch sei das reine Theorie, erklärt der persönlich haftende Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG, der zudem mit seiner Firma 4.0 VeIT GmbH Aufsichtsratsmandate betreut. Denn tatsächlich seien die meisten großen deutschen Konzerne international sehr breit und vor allem gut aufgestellt und wenig abhängig vom inländischen Geschäft. Das ist auch der Grund, warum die Stimmung in Führungsetagen der Top-500 längst nicht ganz so schlecht sei, wie man es aufgrund der Vielzahl aktueller Herausforderungen befürchten müsste.

„Früher hatten sich die bestehenden Probleme meist schon abgeschwächt, bevor neue auf die Unternehmen zukamen“, erinnert sich Veit. Heute ist das nicht mehr so. In Sachen der neuen geopolitischen Spannungen, der weltwirtschaftlichen Flaute und der zunehmenden innenpolitischen Polarisierung in vielen Ländern herrscht kaum Hoffnung auf Besserung in den kommenden Jahren. Zudem fühlen sich die Konzernlenker gegängelt von oft nicht nachzu-

vollziehender Regulatorik und Bürokratie. Diskussionen um Technologien seien ideologisch behaftet und würden oft nicht rational geführt, kritisiert Veit.

Er beobachtet in einigen Vorständen aber auch wieder eine Aufbruchstimmung, als eine Art von Trotzreaktion. „Immer mehr Topmanager sagen sich: ‚So kann es nicht weiter gehen‘. Sie sind jetzt bereit zu investieren, um sich gegen die großen Herausforderungen dieser Zeit aufzustellen“, sagt Veit.

Auch der Unternehmensberater Michael Buttкус kann keine wirklich schlechte Stimmung in den Vorstandsetagen der Top-500-Unternehmen feststellen. Der Leiter der Managementberatung Sopra Steria Next in Deutschland beschreibt sie als „vorsichtig optimistisch“. Der beste Indikator für die Stimmung in Konzernvorständen ist für ihn indes die Investitionsneigung. „Es wird nicht weniger, es wird eher ein bisschen mehr investiert in den großen deutschen Unternehmen“, so Buttкус. „Und so lange investiert wird, gibt es Hoffnung auf bessere Zeiten“, ergänzt er. Doch diese Hoffnungen richten sich derzeit vorwiegend auf das Ausland. Zwei Drittel der Investitionen

werden außerhalb Deutschlands investiert, berichtet der Berater.

Das zeigt auch ein Blick auf die Beschäftigung. Buttкус verweist darauf, dass Deutschland die einzige westliche Industrienation ist, in der die Belegschaften tendenziell abgebaut werden. Der Aufbau findet stattdessen in Nordamerika, Asien und Osteuropa statt – aber nicht mehr vorwiegend aufgrund

Dennoch erkennt Michael Buttкус in den Top-500-Unternehmen einen großen Einsatz, um die Belegschaft im Inland leistungsfähig zu halten und dem Fachkräftemangel zu trotzen. „Wo ich auch hinkomme, wird im Topmanagement-Kreisen über ‚People‘ gesprochen. Es wird viel in die Qualität der Mitarbeiter investiert, in Ausbildung, in Weiterbildung oder in eigene Akademien“,

Eberhard Veit glaubt, dass es auf absehbare Zeit wenig Anreize für die Top-500 geben wird, in Deutschland neue Kapazitäten aufzubauen. Im Vordergrund stünden derzeit Kosten- und Effizienzmaßnahmen. Um Lohnsteigerungen aufzufangen, müssen Betriebsabläufe neu organisiert werden, mit dem Ziel, etwa acht Prozent effizienter zu werden, schätzt Veit. Für das 1. Quartal 2025 kann er sich in einigen Branchen sogar einen erneuten breiteren Personalabbau vorstellen, weil dann viele Kurzarbeit-Maßnahmen nicht mehr verlängert werden können.

Die Investitionsschwerpunkte liegen hingegen in den USA und in China. „Auf die Geschäfte in China kann die deutsche Industrie nicht verzichten. Die Margen sind dort noch immer gut. Deshalb wird weiter investiert“, sagt Veit. Um sich dennoch gegen geopolitische Risiken abzusichern, sind Investitionen nach dem Reißverschlussprinzip denkbar. Die Geschäfte könnten so in neu gegründeten Holdinggesellschaften strukturiert werden, die im schlimmsten Fall schnell abgespalten werden können, um sich auf andere Märkte konzentrieren zu können. Aber noch herrsche die

Hoffnung in den Führungsetagen vor, dass es so weit nicht kommt.

Als eine positive Entwicklung in vielen großen Konzernen bezeichnet Veit eine neue Entscheidungsgeschwindigkeit in den höchsten Gremien. „Vorständen und Aufsichtsräte rücken und dem aktuellen Druck enger zusammen und treffen schneller strategische Beschlüsse“, so der Industrie-Experte. Er hofft, dass das auch dem Standort Deutschland zugutekommt. Denn als eines der größten Risiken bezeichnet er die Entwicklung im Heimatland der Top-500. „Das Image des Standorts ist aktuell leider auf einem Tiefpunkt angelangt.“ Die Unternehmen würden aber traditionell viel Kraft aus ihren angestammten Heimatregionen ziehen, so sei zum Beispiel die Innovation hieraus gespeist. „Natürlich folgen die Top-500 ihren Absatzchancen ins Ausland. Aber es dürfen nicht zu viele Unternehmensfunktionen abwandern.“ So ist beispielsweise Innovation für ihn auch eine Kulturfrage. „Ich hoffe sehr, dass für zentrale Forschungs- und Entwicklungskapazitäten die Rahmenbedingungen in Deutschland akzeptabel bleiben“, sagt Veit.

SO LANGE INVESTIERT WIRD, GIBT ES HOFFNUNG AUF BESSERE ZEITEN

MICHAEL BUTTKUS, Unternehmensberater

von Lohn Differenzen, sondern vielmehr, weil dort das Niveau der Ausbildung sehr hoch und eine gute digitale Infrastruktur verfügbar ist. Zudem sind diese Länder auch Märkte für die Industrie. Und dass Kapazitäten den Märkten folgen, ist eine bekannte Tatsache.

sagt Buttкус. Und gleichzeitig beobachtet er, dass Digitalisierungsprojekte und Initiativen zur Etablierung von KI nicht nur auf die Erschließung neuer Geschäftsmodelle und Effizienzpotenziale abzielen, sondern auch auf die Kompensation des Fachkräftemangels.

MICHAEL GNEUSS

Die RANGLISTE* der

Rang 23	21	Unternehmen	Branche	Umsatz 2023 +/- % in Mio Euro	Anmerkung	Beschäftigte 2023 +/- %
1	1	Volkswagen AG, Wolfsburg	Automobil	322.284	+15,5	678.825 +1,4
2	4	Schwarz Dienstleistung KG, Neckarsulm	Lebensmitteleinzelhandel	167.200	+8,5	575.000 0,0
3	5	BMW AG, München	Automobile, Motorräder	155.498	+9,0	154.950 +3,7
4	3	Mercedes-Benz Group AG, Stuttgart	Automobil	153.218	+2,1	168.797 -2,1
5	7	Lidl Stiftung & Co. KG, Neckarsulm (zu Schwarz Dienstleistung KG)	Lebensmitteleinzelhandel	125.500	+9,3	
6	6	Deutsche Telekom AG, Bonn	Telekommunikation	111.985	-2,1	199.652 -3,4
7	2	Uniper SE, Düsseldorf	Energieerzeugung und Energiehandel	107.915	-60,6	6.863 -2,1
8	11	E.ON SE, Essen	Energie	93.686	-19,0	74.618 +4,2
9	12	Rewe Group, Köln	Handel, Touristik	92.310	+8,9	389.270 +1,3
10	9	Robert Bosch GmbH, Stuttgart	Elektrotechnik	91.596	+3,8	429.416 +1,9
11	15	Aldi Süd, Mühlheim/Ruhr	Lebensmitteleinzelhandel	83.000	+9,2	G4
12	8	Deutsche Post DHL Group, Bonn	Post, Logistik	81.758	-13,4	594.396 -1,0
13	14	Siemens AG, München	Technologie	77.769	+8,0	320.000 +2,9
14	13	Edeka Zentrale AG & Co. KG, Hamburg	Handel	70.700	+6,8	HGB 410.700 +0,4
15	16	Audi AG, Ingolstadt	Automobile	69.865	+13,1	87.736 -0,3
16	10	BASF SE, Ludwigshafen	Chemie	68.902	-21,1	HGB 111.991 +0,5
17	19	Daimler Truck Holding AG	Automobil	55.890	+9,7	100.000 0,0
18	18	Bayer AG, Leverkusen	Gesundheit, Ernährung, Pharma, Chemie, Pflanzenschutz, Saatgut	47.637	-6,1	99.723 -1,6
19	27	Phoenix Pharmahandel GmbH & Co. KG, Mannheim	Pharmahandel, Apotheken-Einzelhandel, Health Logistics and Services	47.064,7	+29,6	48.478 +0,1
20	28	Traton SE, München	Nutzfahrzeuge	46.872	+16,2	103.621 +3,3
21	20	ZF Friedrichshafen AG, Friedrichshafen	Automobilzulieferer	46.627	+6,5	168.738 +2,3
22	32	BP Europa SE, Hamburg	Mineralöl, Energie	46.584	-15,1	9.218 +1,9
23	17	Deutsche Bahn AG, Berlin	Mobilität und Transport	45.191	-13,2	HGB 292.423 +2,2
24	26	EnBW Energie Baden-Württemberg AG, Karlsruhe	Energieversorger	44.430,7	-20,7	28.630 +6,1
25	23	Continental AG, Hannover	Automobilzulieferer	41.420,5	+5,1	202.763 +1,9
26	25	Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, Stuttgart	Automobil	40.530	+7,7	42.140 +7,6
27	22	Thyssenkrupp AG, Essen	Investitionsgüter, Werkstoffe, Automobilzulieferer, Dienstleistung	37.536	-8,8	99.981 +3,6
28	54	Deutsche Lufthansa AG, Frankfurt/Main	Luftverkehr	35.422	+14,7	96.677 -11,7
29	34	Kaufland Stiftung & Co. KG, Neckarsulm (zu Schwarz Dienstleistung KG)	Lebensmitteleinzelhandel	34.200	+7,5	
30	31	SAP SE, Walldorf	Software	31.207	+5,7	107.602 +1,2
31	30	Siemens Energy AG, München	Energie	31.119	+7,3	94.000 +3,3
32	35	Metro AG, Düsseldorf	Handel	30.551	+2,7	91.201 -3,9
33	47	Shell Deutschland GmbH, Hamburg	Mineralöl, Erdgas, Chemie	29.500	-19,0	2.801 +3,4
34	24	Aldi Nord, Essen	Handel	29.000	+7,4	G4
35	36	RWE AG, Essen	Energie	28.566	-25,6	20.135 +10,8
36	40	Hochtief Aktiengesellschaft, Essen	Baudienstleistung	27.756	+5,9	41.575 +12,8
37	33	Mercedes-Benz Mobility AG, Stuttgart (zu Mercedes-Benz AG)	Finanzdienstleistungen	26.700	-0,9	
38	43	C.H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim	Pharma	25.611	+6,1	53.565 +0,8
39	29	Hereaus Holding GmbH, Hanau	Umwelt, Energie, Elektronik, Gesundheit, Mobilität, industrielle Anwendungen	25.600	+12,1	16.388 +2,8
40	37	Telekom Deutschland GmbH, Bonn (zu Telekom AG)	Telekommunikation	25.200	+2,8	59.709 +1,2
41	45	BayWa AG, München	Handel	23.948	-11,5	23.144 +2,8
42	51	VNG AG, Leipzig	Energieversorger	23.200	-35,9	1.688 +7,0
43	21	Fresenius SE & Co. KGaA, Bad Homburg	Pharma	22.299	+3,6	193.865 +2,6
44	41	Ceconomy AG, Ingolstadt (zu Metro AG)	Einzelhandel	22.200	+1,8	47.530 -5,2
45	44	Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf	Konsumgüter	21.514	-3,9	47.750 -6,7
46	42	Adidas AG, Herzogenaurach	Sportartikel	21.427	-4,8	59.030 -0,4
47	49	Heidelberg Materials AG (vormals HeidelbergCement AG), Heidelberg	Baustoffe	21.178	+0,4	50.997 +0,4
48	46	Merck KGaA, Darmstadt	Chemie, Pharma	20.993	-5,6	62.908 -2,1
49	166	TUI AG, Hannover	Tourismus, Hotels, Kreuzfahrten	20.665	+25,2	65.413 +7,1
50	53	Adolf Wüthrich GmbH & Co. KG, Künzelsau	Handel (Montage- und Befestigungstechnik)	20.396	+2,3	87.047 +1,6
51	50	Bertelsmann SE, Gütersloh ¹⁾	Medien, Dienstleistung, Bildung	20.169	-0,4	80.418 -51,2
52	52	Fresenius Medical Care AG & Co. KGaA, Bad Homburg	Dialyse	19.454	+0,3	123.120 -5,1
53	38	Schenker AG, Essen (zu Deutsche Bahn AG)	Verkehr	19.127	-30,7	
54	97	Wintershall Dea AG, Kassel & Hamburg	Erdöl, Erdgas (Förderung)	18.866		V
55	39	Hapag-Lloyd AG, Hamburg	Schifffahrt	17.930	-48,1	16.530 +13,7
56	59	Ford-Werke GmbH, Köln	Automobil	17.600		V, G4
57	68	Penny-Markt GmbH, Köln	Lebensmitteleinzelhandel	17.171	+12,2	58.526 +1,8
58	62	Netto Marken-Discount Stiftung & Co. KG, Mächtersheim	Einzelhandel	17.100	+8,2	87.300 +6,7
59	56	Aurubis AG, Hamburg	Multi-Metall-Anbieter	17.063,7	-7,9	7.230 +4,6
60	63	Brenntag AG, Essen	Chemiedistribution	16.815,1	-13,5	17.700 +1,1
61	65	Schaeffler AG, Herzogenaurach	Automobil- und Industriezulieferer	16.313	+3,2	83.362 +0,7
62	75	Infinion Technologies AG, Neuburg	Halbleiter	16.309	+14,7	58.590 +4,3
63	73	dm-drogerie markt GmbH & Co. KG, Karlsruhe	Einzelhandel	15.900	+17,1	79.745 +11,3
64	69	Opel Automobile GmbH, Rüsselsheim	Automobile	15.851		V
65	71	Gebr. Knafp KG, Iphofen	Baustoffe, Bausysteme	15.600	+1,3	42.500 +2,4
66	61	Evonik Industries AG, Essen	Spezialchemie	15.267	-17,4	33.409 -1,8
67	66	Lekkerland SE, Frechen	Lebensmittel, Tabakwaren, Convenience, Telekommunikation, Großhandel	15.100	+6,3	5.700 +5,6
68	57	Otto GmbH & Co. KG, Hamburg	E-Commerce	14.995	-7,4	38.456 -6,6
69	60	BSH Hausgeräte GmbH, München (zu Robert Bosch GmbH)	Elektrotechnik, Hausgerätekategorie	14.800	-6,9	60.000 -4,8
70	79	MAN Truck & Bus SE, München (zu MAN SE)	Nutzfahrzeugbau	14.800	+31,0	36.000
71	80	TotalEnergies Holding Deutschland GmbH, Berlin ¹⁾	Mineralöl, Energie	14.700	-14,5	1.800 -10,0
72	88	Marquard & Bahls AG, Hamburg	Mineralöl/Energie	14.483,8		V
73	58	Covestro AG, Leverkusen	Hochwertige Materialien, Chemie, Werkstoffe	14.377	-20,0	17.520 -2,6
74	154	Lufthansa Air Plus Service-karten GmbH, Neu-Isenburg (zu Lufthansa AG)	Finanzdienstleistungen	14.200		
75	78	Mahle GmbH, Stuttgart	Automobilzulieferer	12.818	+3,1	HGB 72.373 +0,6
76	67	Droege Group AG, Düsseldorf	Mischkonzern/ Beteiligung	12.400	-11,4	10.000 0,0
77	74	Remondis SE & Co. KG, Lünen	Wasser- & Kreislaufwirtschaft	12.100	-4,0	43.000 +4,9
78	83	Maxingvest GmbH & Co. KGaA (vormals AG), Hamburg	Holding	12.044		V
79	77	Edeka Minden-Hannover Stiftung & Co. KG, Minden	Handel	12.001,1	+6,6	25.685 -3,9
80	84	Freudenberg SE, Weinheim	Industrie	11.902,8	+1,3	52.241 +3,2
81	86	Dirk Rossmann GmbH, Burgwedel	Drogemärkte	11.796	+14,9	62.100 +2,6
82	82	Kion Group AG, Wiesbaden	Maschinenbau	11.434	+2,7	42.325 +2,9
83	114	Exxon Mobil Central Europe Holding GmbH, Hamburg	Mineralöl	11.037		V, G4
84	118	Stadtwerke Köln GmbH, Köln	Versorger	11.022		V, HGB
85	91	Airbus Operations GmbH, Hamburg (zu Airbus Group)	Zivile Luftfahrt	10.796		V
86	85	Salzgitter AG, Salzgitter	Stahlproduktion	10.790	-14,0	25.183 +2,5
87	105	Südzucker AG, Mannheim	Nahrungsmittel	10.289	+8,3	20.114 +5,7
88	81	Zalando SE, Berlin	Onlinehandel	10.143	-2,0	15.793 -7,1
89	107	Carl Zeiss AG, Oberkochen	Optische und optoelektronische Industrie	10.108	+15,5	HGB 42.992 +10,9
90	176	Alliance Healthcare Deutschland GmbH, Frankfurt/Main	Pharmagroßhandel	10.029,1		V
91	128	EWE AG, Oldenburg	Energie, Telekommunikation, IT	10.005,1	+16,3	10.845 +6,5
92	136	Delivery Hero SE, Berlin	Local Delivery	9.941,9	+15,9	44.612 -13,3

Rang 23	21	Unternehmen	Branche	Umsatz 2023 +/- % in Mio Euro	Anmerkung	Beschäftigte 2023 +/- %
93	101	Globus Holding GmbH & Co. KG, St. Wendel	Einzelhandel	9.820	+11,4	44.790
94	134	DB Regio AG, Frankfurt/Main (zu Deutsche Bahn AG)	Transport, öffentl. Personennahverkehr	9.706	+7,4	
95	197	Thüga Holding GmbH & Co. KGaA, München	Versorger	9.702,7	-65,4	
96	95	Stadtwerke München GmbH, München	Versorger	9.672	-9,0	HGB 10.851 +1,9
97	89	MHK Group AG, Dreieich	Haus und Wohnen (Küchen- und Möbelfachhandel, Fachhandwerk für Sanitär, Heizung, Klimatechnik, Maler- und Stukaturhandwerk, privater Wohnbau)	9.661	-0,7	616 +0,7
98	250	Esso Deutschland GmbH, Hamburg	Energie	9.558,1		V
99	254	Jet Tankstellen Deutschland GmbH, Hamburg	Mineralöl	9.540,6		V
100	96	Noweda eG, Essen	Pharmagroßhandel	9.472	+5,6	3.399 +1,9
101	103	Beiersdorf AG, Hamburg	Hautpflege, selbstklebende Systemlösungen	9.447	+7,4	21.958 +2,6
102	119	Trianel GmbH, Aachen	Energie	9.382	-33,2	E, HGB 385 +13,6
103	104	Einkaufsbüro Deutscher Eisenhändler GmbH, Wuppertal	Handel	9.272	-4,2	1.232 +6,4
104	93	Vitesco Technologies Group AG, Regensburg	Automobilzulieferer	9.233,2	+1,8	35.528 -6,6
105	121	Tennet TSO GmbH, Bayreuth ¹⁾	Netzbetreiber	9.222	-6,3	3.732
106	90	Vodafone GmbH, Düsseldorf	Telekommunikation	9.211,1	+3,6	10.336 +3,4
107	159	Energy AG, Hannover	Energieversorger	9.152,7	+12,6	3.373 +8,4
108	130	John Deere GmbH & Co. KG, Mannheim	Landtechnik, Traktoren, Erntemaschinen, Technologien für Präzisionslandwirtschaft	8.929	+22,3	HGB 7.770 +5,5
109	110	Agravis Raiffeisen AG, Hannover/Münster	Agrarhandel	8.766	-7,2	6.853 +3,1
110	99	B. Braun SE, Melsungen	Pharma, Medizintechnik	8.755	+3,0	63.011 -3,1
111	94	Tengelmann Warenhandels-gesellschaft KG, München	Handel	8.633,7		V
112	100	Telefonica Deutschland Holding AG, München	Telekommunikation	8.614	+4,7	7.500 +3,4
113	115	Puma SE, Herzogenaurach	Sportartikel	8.601,7	+1,6	18.681 +3,4
114	87	Roche Deutschland Holding GmbH, Grenzach-Wyhlen	Pharma	8.294	+2,4	18.034 +1,4
115	102	Edeka Handelsgesellschaft Südwest mbH, Offenburg	Handel	8.170	+1,9	47.000 0,0
116	129	Helm AG, Hamburg	Chemie-Marketing	8.022,4		V
117	120	Hella GmbH & Co. KGaA, Lippstadt	Automobilzulieferer	7.954		U 37.773 +4,1
118	145	Brose Fahrzeugteile SE & Co. KG, Coburg	Automobilzulieferer	7.936	+6,0	32.000 +1,9
119	117	Knorr-Bremse AG, München	Nutz- und Schienenfahrzeugzulieferer	7.925,6	+10,9	33.300 +5,4
120	92	Eurobaustoff Handels-gesellschaft mbH & Co. KG, Bad Nauheim	Kooperation mittelständischer Fachhändler für Baustoffe, Holz und Fliesen	7.687	-15,4	468 +0,9
121	124	Bosch Rexroth AG, Lahr/Main (zu Robert Bosch GmbH)	Antriebs- und Steuerungstechnologien	7.600	+8,6	33.800 +5,3
122	132	HelloFresh SE, Berlin	Kochboxversender	7.596,6	-0,1	19.012 -4,6
123	192	Ingram Micro Holding GmbH, München	IT-Handel	7.569,8		V
124	188	MVV Energie AG, Mannheim	Energieversorger	7.531	+79,4	6.390 -2,5
125	113	Rhenus SE & Co. KG, Holzwickede	Logistik	7.500	-12,8	40.000 +2,6
126	149	Deichmann SE, Essen	Handel	7.400	+7,2	49.000 +2,1
127	116	Helios Kliniken GmbH, Berlin	Kliniken	7.279	+3,7	78.000 +2,6
128	139	Rheinmetall AG, Düsseldorf	Automotive, Wehrtechnik	7.176	+12,0	28.054 +10,1
129	111	Dechser SE, Kempen/Allgäu	Logistik, Transport	7.106	-12,5	34.000 +3,5
130	138	Kühne + Nagel Organisation in Deutschland, Hamburg	Logistik	7.104,9		V 14.737 -1,1
131	161	Eryxte GmbH, Stuttgart	Anlagenbau	7.058	-4,7	9.740 +8,6
132	225	Technische Werke Dresden GmbH, Dresden	Versorgung, Verkehr	7.007	+33,0	HGB 6.872 +4,6
133	108	Klöckner & Co SE, Duisburg	Handel	6.957	-16,6	6.375 +11,6
134	109	Dr. August Oetker KG, Bielefeld	Nahrungsmittel, Schifffahrt, Getränke	6.911	+6,2	29.013 -1,3
135	281	Duisburger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH	Versorger	6.898	+25,9	HGB 4.431 +2,4
136	125	Obi Group Holding SE & Co. KGaA, Wermelskirchen (zu Unternehmensgruppe Tengsling)	Einzelhandel	6.850	+5,4	MWSt 40.000
137	123	Tänzer Lebensmittel GmbH & Co. KG, Rheda Wiedenbrunn	Nahrungsmittel	6.820		V
138	133	Conti Tech AG, Hannover (zu Continental AG)	Automobilzulieferer, Maschinen- und Anlagenbau	6.800	+3,0	40.000
139	237	Konzern SachsenEnergie AG, Dresden	Energiedienstleister	6.751,5	+33,5	HGB 3.666 +9,3
140	158	Abbott Laboratories Deutschland GmbH, Wiesbaden	Gesundheit	6.722,9		V
141	106	Lanxess AG, Köln	Chemie	6.714	-17,0	12.849 -15,3
142	222	Goldbeck GmbH, Bielefeld	Bau	6.684	+33,2	HGB 11.644 +25,3
143	316	Stadtwerke Duisburg AG, Duisburg	Energie	6.600	+26,7	HGB 445 +6,2
144	200	Arrow Central Europe GmbH, Neu-Isenburg	Elektronikhandel	6.571,1		V
145	191	Lufthansa Technik AG, Hamburg (zu Deutsche Lufthansa AG)	Technische Dienstleistungen	6.547	+18,0	22.870 +12,0
146	141	Sanacorp Pharmahandel GmbH, Plangegg	Pharmahandel	6.516	+6,1	HGB 3.020 +2,1
147	224	N-ERGIE Aktiengesellschaft, Nürnberg	Energiedienstleistungen	6.502,4	+31,9	2.314 +2,1
148	144	Nordex SE, Hamburg	Windenergie	6.489,1	+14,0	10.133 +11,2
149	279	Diersch & Schröder GmbH & Co., Bremen	Petrochemie, Erneuerbare Energien, Mineralöl	6.474,3		V
150	148	Ikea Deutschland GmbH & Co. KG, Hofheim	Möbel	6.439	+13,3	19.487 +1,1
151	147	Bechtle AG, Neckarsulm	IT	6.422,7	+6,5	15.159 +7,9
152	122	Wacker Chemie AG, München	Chemie	6.402,2	-22,0	16.378 +2,2
153	126	Hagebau Handelsgesellschaft für Baustoffe mbH & Co. KG, Soltau	Baustoff-, Holz- Fliesen- und Einzelhandel	6.309,4		V
154	127	DB Netz AG, Berlin	Infrastruktur	6.300		
155	146	Wieland-Werke AG, Ulm	Metallwerke	6.282,2	-5,7	9.366 +5,4
156	137	Edeka Rhein-Ruhr Stiftung & Co. KG, Moers	Handel	6.239	+5,2	HGB 14.500 +9,0
157	140	United Internet AG, Montabaur	Internet	6.213,2	+5,0	10.962 +4,7
158	135	Hornbach Holding AG & Co. KGa				

deutschen Wirtschaft

Rang 23 21	Unternehmen	Branche	Umsatz 2023 +/- % in Mio Euro	Anmerkung	Beschäftigte 2023 +/- %	
264	243	Nestlé Deutschland AG, Frankfurt/Main	Lebensmittelindustrie	3.407	+ 5,0	6.882
265	261	Saria SE & Co KG, Selm	Verarbeitung von tierischen Nebenprodukten	3.400	- 8,1	13.000 + 30,0
266		Phoenix Contact GmbH & Co. KG, Blomberg	Elektrotechnik	3.400	- 5,6	
267	223	Sartorius AG, Göttingen	Biotechnologie, Labor	3.395,7	- 18,7	14.614 - 8,3
268	231	Drägerwerk AG & Co. KGaA, Lübeck	Medizintechnik	3.373,5	+ 10,8	16.329 + 0,7
269	269	Friedrich Boysen GmbH & Co. KG, Altensteig	Automobilzulieferer	3.360	+ 1,8	HGB 5.300 + 1,9
270	258	Edeka Handelsgesellschaft Hessenring mbH, Melsungen	Handel	3.359	+ 4,7	HGB 7.810 - 3,5
271	284	Westfleisch SCE mbH, Münster	Nahrungsmittel	3.349	+ 11,3	HGB 7.100 - 1,4
315		Dillinger Gruppe (AG der Dillinger Hüttenwerke), Dillingen	Stahl	3.349	- 1,2	HGB 5.335 - 4,5
273	290	Computecenter AG & Co. OHG, Kerpfen	EDV, IT-Dienstleistung	3.323,4	+ 12,6	7.000 + 3,2
274	215	Salzgitter Mannesmann Handel GmbH, Düsseldorf (zu Salzgitter AG)	Handel mit Stahlerzeugnissen	3.313	- 27,7	1.990 + 0,8
275	259	Sana Kliniken AG, Ismaning	Kliniken	3.300	+ 10,0	38.600 + 32,6
276	252	Alfred Kärcher SE & Co. KG, Winnenden	Maschinenbau	3.294	+ 4,2	15.974 + 4,2
277	373	Speira GmbH, Grevenbroich	Aluminium	3.264,3		V
278	282	Coca-Cola Europacific Partners Deutschland GmbH, Berlin	Getränke	3.262	+ 12,5	
279	348	Heag Holding AG – Beteiligungsmanagement der Wirtschaftsstadt Darmstadt	kommunaler Versorger	3.211,9		V
280	227	Vorwerk SE & Co. KG, Wuppertal	Elektrotechnik	3.208	+ 1,2	HGB 9.127 - 2,8
281	283	Hager SE, Bleichstadel	Gebäudeelektronik	3.200	+ 14,3	13.000 + 0,8
296		Hyundai Motor Deutschland GmbH, Offenbach	Automobil	3.200		G1 254
283	372	TEAG Thüringer Energie AG, Erfurt	Energiendienstleister	3.199	+ 39,5	HGB 1.995 + 4,7
284	322	Bernard Krone Holding SE & Co. KG, Spele	Maschinenbau	3.159	+ 25,1	HGB 6.089 + 6,3
285	172	Novartis Pharma GmbH (vormals Novartis Deutschland GmbH), Nürnberg ¹⁾	Pharma	3.143	+ 12,6	Wa2 2.544 + 9,6
286	277	TÜV Süd AG, München	Dienstleistung	3.139	+ 9,6	27.900 + 4,9
287		Crop Energies AG, Mannheim	Erneuerbare Energien	3.134	+ 8,0	
288	262	ABB AG Mannheim	Energie- und Automationstechnik	3.095	+ 4,0	7.734 + 0,9
289	343	Stadtwerke Düsseldorf AG, Düsseldorf	Versorger	3.058	+ 4,3	E, HGB 1.149 + 3,8
290	305	Dussmann Stiftung & Co. KGaA, Berlin	Facility-Management, Anlagenbau, Altenpflege	3.029	+ 9,0	HGB 68.200 + 3,3
291	374	Entega AG, Darmstadt	Energiendienstleistungen	3.022,2		V
292	228	Cronimet Holding GmbH, Karlsruhe	Recycling und Rohstoffe für die Edelmetallindustrie	3.013	- 26,7	HGB 1.709 + 2,8
293	131	Eberspächer Gruppe GmbH & Co. KG, Esslingen	Automobilzulieferer	3.002,9	+ 10,3	G1 11.171 + 7,6
294	240	August Storck KG, Berlin	Nahrungsmittel	3.000		G5
260		Haribo GmbH & Co. KG, Bonn	Nahrungsmittel (Süßwaren)	3.000		G5 3.000
289		Friedhelm Loh Stiftung & Co. KG, Haiger	Handel	3.000	0,0	12.100 + 0,8
297	435	BAT Holding GmbH (vormals BAT Agrar GmbH)	Agrar- und Chemiehändler	2.977,4		V
298	205	Lufthansa Cargo AG, Frankfurt (zu Deutsche Lufthansa AG)	Fracht	2.977		4.122 + 0,9
299	300	Giesecke & Devrient GmbH, München	Sicherheitstechnologie, Bezahlverfahren, Identitäten, Digitale Infrastrukturen	2.973,3	+ 17,7	14.203 + 12,8
300	220	IBM Deutschland GmbH, Ehningen	Informationstechnologie	2.970		V
280		Celanese GmbH, Kronberg	Industrielle Chemie	2.970		V, G4
302	325	Raffaellen Waren-Zentrale Rhein-Main AG (vormals eG), Köln	Agrarhandel	2.968	- 0,9	HGB 2.165 + 1,8
303	312	PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt/Main	Wirtschaftsprüfung	2.930	+ 12,3	14.000 + 7,7
304	273	Seat Deutschland GmbH, Mörfelden-Walldorf	Automobil	2.923,4		V
305	358	Nordzucker AG, Braunschweig	Nahrungsmittelindustrie	2.922,5	+ 29,3	3.958 + 4,9
306	347	Körber AG, Hamburg ²⁾	Maschinen- und Anlagenbau, Software	2.898	+ 14,5	HGB 12.109 - 5,4
307	288	Schott AG, Mainz	Glas	2.872	+ 3,5	17.050 - 0,9
308	335	Galeria Karstadt Kaufhof GmbH, Essen	Handel	2.860		V, G4
309	303	KSB SE & Co KGaA (vormals AG), Frankenthal	Pumpen, Armaturen	2.819	+ 9,5	16.038 + 2,2
310	337	Döhler Group SE, Darmstadt	Zusatzstoffe für Getränke und Lebensmittel	2.806,3		V
311	318	Rohde & Schwarz GmbH & Co., KG, München	Elektronik	2.783,7	+ 10,2	14.452 + 6,0
312	474	Gasversorgung Süddeutschland GmbH, Stuttgart	Energieversorger	2.778		V
313	265	Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft, Offenbach	Medien und Technologie	2.748	- 5,9	HGB 9.993 - 4,7
314	278	Altana AG, Wesel	Spezialchemie	2.742	- 9,2	7.939 + 14,1
315	377	Mercur.com AG (vormals Gauselmann AG), Espelkamp	Automatenbranche	2.737	+ 6,2	HGB 14.919 + 0,1
316	271	Saarstahl AG, Völklingen	Stahl	2.735	- 24,8	HGB 4.928 - 2,7
317	320	Röchling SE & Co. KG, Mannheim	Kunststoffverarbeitung	2.723	+ 4,6	11.988 + 2,1
318	321	Michelin Reifenwerke AG & Co. KGaA, Karlsruhe	Automobilzulieferer	2.721		V
319	293	Philip Morris GmbH, München	Zigarettenindustrie	2.708		V, ohne Tabakst.
320	276	3M Deutschland GmbH, Neuss	Multi-Technologie	2.701		V, HGB
321	362	Süwag Energie AG, Frankfurt/Main	Energieversorger	2.698	+ 27,1	2.085 + 7,0
322	309	Max Bögl Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Sengenthal	Bauunternehmen	2.690	+ 7,6	HGB 6.500 0,0
323	301	Avag Holding SE, Augsburg	Automobilhandelsgruppe	2.671	+ 8,8	HGB 5.500 - 1,8
324	369	Wacker Neuson SE, München	Maschinenbau	2.654,9	+ 17,9	6.579 + 4,4
325	207	Synlab AG, München	Medizintechnik	2.635,2	- 18,9	27.792 - 4,7
326	389	Schmitz Cargobull AG, Horstmar	Fahrzeugbau	2.632,9	+ 15,1	5.409 + 1,1
327	286	Freenet AG, Büdelsdorf	Telekommunikation	2.627,3	+ 2,8	3.690 + 0,8
328	294	Mediengruppe RTL Deutschland GmbH, Köln	Medien	2.620	- 5,3	7.588 - 4,6
329	329	Stark Deutschland GmbH, Offenbach/Main	Baustofffachhandel	2.610	+ 2,6	HGB 5.695 + 3,1
330	349	Raffaellen Waren GmbH, Kassel	Agrarhandel	2.600,9	- 6,9	3.453 + 4,6
331	330	Envia Mitteldutsche Energie AG, Chemnitz (zu RWE AG)	Energieversorger	2.592,5	- 1,3	E, HGB 661 + 3,4
332	334	Aveco Holding AG, Frankfurt	Gebäudedienstleistungen	2.575		V
333	333	EY GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (vormals Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft), Stuttgart	Wirtschaftsprüfung	2.565	+ 15,6	HGB 11.125 + 0,9
334	310	Mitteldutsche Netzgesellschaft Strom mbH, Halle	Energiwirtschaft	2.542	+ 36,1	E, HGB 1.854 + 7,7
335	292	Lausitz Energie Kraftwerke AG, Cottbus	Versorger	2.500		G5
336	344	DMG Mori Aktiengesellschaft, Bielefeld	Werkzeugmaschinenbau, Anlagenbau	2.498,6	+ 5,6	7.515 + 3,4
337	302	Toom Baumarkt GmbH, Köln (zu Rewe Group)	Handel	2.490	- 2,7	13.714 - 6,1
338	428	SWK AG (vormals SVK Stadtwerke Krefeld Aktiengesellschaft), Krefeld	Versorger	2.477	+ 44,1	3.191 + 4,1
339	98	50Hertz Transmission GmbH, Berlin ³⁾	Netzbetreiber	2.449,5	- 3,0	E, HGB 1.746 + 14,6
340	328	Finanz Informatik GmbH & Co. KG, Frankfurt	IT-Dienstleistungen	2.440,2	+ 7,8	HGB 6.809 + 4,6
341	338	TÜV Rheinland AG, Köln	Dienstleistung	2.440	+ 7,3	22.092 + 5,9
342		LSG Lufthansa Service Holding AG, Neu Isenburg (zu Lufthansa AG)	Airline-Catering	2.437		20.000
343	332	Sky Deutschland GmbH, Unterföhring	Medien, Entertainment	2.428		V, G4
344	366	Volvo Car Germany GmbH, Köln	Automobilhandel	2.420	+ 34,4	273 - 1,8
345	311	Elektrobau Müfflingen GmbH, Müfflingen	Elektrotechnik	2.408	- 5,2	HGB 13.800 - 7,6
346	299	GE Deutschland Holding GmbH, München	Technologiekonzern	2.401,7		V
347	326	Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg	Maschinenbau, Druckvorstufen, Druck, Weiterverarbeitung, Service, E-Mobilität	2.400	0,0	9.591 + 0,4
352		REHAU Industries SE & Co. KG, Reha	Polymerverarbeitung	2.400		12.000
349	354	KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin	Wirtschaftsprüfung	2.390	+ 10,1	14.080 + 7,0

Rang 23 21	Unternehmen	Branche	Umsatz 2023 +/- % in Mio Euro	Anmerkung	Beschäftigte 2023 +/- %	
350	295	DPD Deutschland GmbH, Aschaffenburg	Transport, Logistik	2.369		V
351		CTS Eventim AG & Co. KG aA	Ticketing, Live Entertainment	2.359	+ 22,5	4.060 + 15,9
352	350	HBPO Beteiligungsgesellschaft mbH, Lippstadt	Automobilzulieferer	2.358		V
353	306	Paul Hartmann AG, Heidenheim	Medizin- und Hygieneprodukte	2.353,3	+ 1,8	10.168 - 1,2
354	381	Krüger GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach (zu Pfeifer & Langen Gruppe)	Lebensmittel	2.321		V
355	340	Zooplus SE, München	Heimtierbedarf	2.320		V, G4
356	359	GMH Gruppe, Georgsmarienhütte	Schwerindustrie	2.313,6		V
357	319	Deutsche Vermögensberatung AG, Frankfurt/Main	Finanzdienstleister	2.308,1	+ 4,7	HGB
358	357	Sick AG, Waldkirch	Sensortechnik	2.307,3	+ 5,4	12.185 + 2,3
359	364	Grammer AG, Amberg	Automobilzulieferer	2.304,9	+ 6,8	14.241 + 1,4
360	378	Kaerfer SE & Co. KG, Bremen	Isoliertechnik	2.300	+ 13,4	33.000
361	390	Mellitta Unternehmensgruppe, Minden	Konsumgüter, Lebensmittel, Großverbraucher	2.284		V
362	463	Gasag AG, Berlin	Energiendienstleister	2.277	+ 40,5	1.689 + 3,9
363	398	Hochland SE, Heimenkirch/ Allgäu	Nahrungsmittel	2.250,7	+ 2,3	6.178 + 3,4
364	368	Westfalen AG, Münster	Chemie, Energie	2.250	- 2,5	2.200 + 12,9
365	342	Heinrich Bauer Verlag KG, Hamburg	Medien	2.232,6		V
366	382	Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V., München	Forschung und Entwicklung	2.217	+ 9,4	31.942 + 5,2
367	451	C&A Mode GmbH & Co. KG, Düsseldorf	Textilhandel	2.210	+ 22,6	12.216
368	412	Air Liquide Industriegase GmbH & Co. KG, Düsseldorf	Technische und medizinische Gase	2.181,1		V
369	356	Karl Storz SE & Co. KG, Tutzingen	Medizintechnik	2.170	+ 5,3	G1, HGB 9.400 + 6,8
370	327	EK Servicegroup eG, Bielefeld	Handel	2.168	- 8,9	HGB 646 + 0,9
371	475	C. Thyssen GmbH, Neuss	Olmühle	2.150,5		V
372	385	Leonhard Weiss GmbH & Co. KG, Satteldorf	Bau	2.131	+ 8,0	HGB 6.820 + 7,2
373	256	E.Dis Netz GmbH, Fürstenwalde	Energieversorger	2.129,3		V
374	375	GLS Beteiligungs GmbH, Neuenstein	Paketversand	2.129,1	+ 6,6	9.726 + 0,5
375		Wortmann Schuh-Holding KG, Detmold	Schuh	2.120	+ 1,9	
376	393	Toyota International GmbH, Köln	Automobilhandel	2.110,1	+ 9,0	206 - 3,7
377	353	Schüco International KG, Bielefeld (zu Otto Fuchs Metallwerke AG)	Bauelemente, Profilsysteme	2.110	- 7,5	HGB 6.750 0,0
378	418	Arla Foods Deutschland GmbH, Düsseldorf	Lebensmittel, Molkerei	2.109		V
379	323	Roche Pharma AG, Grenzach	Pharma	2.091	+ 4,0	1.279 + 6,0
380	404	Carl Zeiss Meditec AG, Jena	Medizintechnik	2.089	+ 9,8	4.823
381	410	Deutz AG, Köln	Maschinenbau	2.063,2	+ 9,0	5.284
382		SoftwareONE Deutschland GmbH, Leipzig / Compax	IT	2.059,7		V
383	409	Abbvie Deutschland GmbH & Co. KG, Wiesbaden	Pharma, Biopharma	2.058,9		V
384	419	Wegmann Unternehmens-Holding GmbH & Co. KG, Kassel	Maschinenbau	2.056,7		V
385	411	L'Oréal Deutschland GmbH, Düsseldorf	Kosmetik	2.050		G5
386	346	Magna PT B.V. Co. KG, Untergroupenbach	Automobilzulieferer	2.021,3	+ 12,7	2.258 - 11,9
387	397	Radeberger Gruppe KG, Frankfurt/Main	Bier und alkoholfreie Getränke	2.020	+ 8,0	HGB 7.200 + 4,3
388	345	Reemtsma Cigarettenfabriken GmbH, Hamburg	Zigarettenindustrie	2.007,9		V, ohne Tabakst.
389	355	Mars GmbH, Unterhaching	Nahrungsmittel	2.005		V, G4
390	376	Fliege Logistik Holding Stiftung & Co. KG, Greven	Logistik	2.000	0,0	22.000 - 4,3
		FlixBus SE, München	Mobilität	2.000	+ 33,3	
392	405	GlaxoSmithKline Beteiligungs GmbH, München	Pharmazie	1.996,7		V
393		Alltours Flugreisen GmbH, Düsseldorf	Touristik	1.995	+ 7,0	
394	434	Gerresheimer AG, Düsseldorf	Pharma, Verpackung	1.990	+ 9,3	12.000
395	403	Wilo SE, Dortmund	Pumpen und Pumpensysteme	1.974,8	+ 4,7	8.974 + 6,1
396	341	Expert SE, Langenhagen	Elektrofachhandel	1.974,5	- 6,1	1.972 - 2,2
397	402	Fielmann AG, Hamburg	Optiker	1.969	+ 11,9	23.412 + 3,5
398		Verbio Vereinigte Bioenergie AG, Zörbig	Bioenergie	1.968,3	+ 8,6	1.000 0,0
399	413	Hochwald Foods GmbH, Thalang	Molkerei	1.965,6	- 0,5	2.142 + 3,9
400	442	Pfaffwerke AG, Ludwigshafen am Rhein	Energie	1.958	+ 12,9	1.469
401	424	Kia Deutschland GmbH, Frankfurt am Main	Mobilitätsanbieter	1.944,4		V 169 + 5,0
402	392	About you Holding AG, Hamburg	E-Commerce	1.935,2	+ 1,6	1.233 - 3,8
403		Krieger Handel Holding SE, Schönefeld	Einzelhandel	1.922,4		V
404	446	Lapp Holding AG, Stuttgart	Kabel- und Verbindungstechnologie	1.920	+ 3,0	5.551 + 9,8
405	384	Olympus Europa Holding SE, Hamburg	Opto-elektronische Geräte	1.915,7	+ 7,7	7.185 - 5,4
406		Lausitz Energie Bergbau AG, Cottbus	Versorger	1.914,8		V
407	407	Ströer SE & Co. KGaA, Köln	Medien	1.914	+ 8,0	11.500 + 8,5
408	394	J. Bünting Beteiligungs AG, Leer	Handelsunternehmen Lebensmittel, Tee	1.862		V
409		VSE AG, Saarbrücken	Energieversorger, Infrastrukturdienstleister	1.856	+ 37,6	1.656 + 6,7
410	406	Dohle Handelsgruppe Holding GmbH & Co. KG, Siegburg	Handel	1.852	+ 6,9	6.100 + 8,9
411	408	ErlingKlinger AG, Dettingen an der Erms	Automobilzulieferer	1.847,1	+ 2,7	9.576 + 0,4
412	437	Hensoldt AG, Taufkirchen	Luft- und Raumfahrt / Verteidigung	1.847	+ 8,2	6.689 + 4,4
413		DSV Air&Sea Germany GmbH, Bremen	Spedition	1.845,2		V
414	365	Randstad Deutschland GmbH & Co. KG, Eschborn	Personaldienstleister	1.843	- 8,5	38.500 - 18,7
415	391	Takeda GmbH, Konstanz	Pharma	1.838	- 2,7	HGB
416	425	Veka AG, Sendenhorst	Kunststoffprofilsysteme	1.836,2		V
417	386	Zedac eG, Bremen	Bedauchungsmittel-fachhandel	1.830	- 8,5	HGB 2.918 + 0,6
418	495	swb AG, Hahnen	Energiwirtschaft	1.824,2	+ 1,5	Wa2 2.156 - 0,5
419	469	KWS Saat SE & Co. KGaA, Eintracht	Saatgut	1.819,8	+ 18,2	HGB 5.319 + 3,9
420	383	SKF GmbH, Schweinfurt	Maschinenbau	1.818	+ 0,2	4.169 - 7,2
421	387	Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH, Stuttgart	Medien	1.803,4	+ 3,6	5.658 + 6,3
422						

Wie der deutsche Erfolgsschlagler begann, lässt sich anekdotenreich bei Dirk Roßmann nachlesen. In seiner Autobiografie mit dem Titel „...dann bin ich auf den Baum geklettert“ beschreibt der Unternehmer aus Hannover, wie er ab 1974 eine Gesetzesänderung ausnutzte: Erstmals nach Jahrzehnten durften die Hersteller von Markenartikeln den Geschäften nicht mehr vorschreiben, welche Preise sie verlangen. Plötzlich war es den Kunden nicht mehr egal, wo sie einkauften. Roßmann nutzte das, indem er vor allem solche Waren in die Regale stellte, bei denen er den Preis unterbieten konnte.

VON CHRISTOPH KAPALSCHINSKI

Das gesetzliche Verbot der Preisbindung inspirierte eine ganze Reihe deutscher Unternehmer, solch ein Discount-Angebot zu versuchen. Daher ist es kein Zufall, dass Lidl und Penny vergangenes Jahr zeitgleich 50-jähriges Bestehen feierten. Auch damals junge Unternehmensnachfolger bauten ihre Familienunternehmen um – etwa die Aldi-Brüder Theo und Karl Albrecht.

Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht absehbar, dass die Discount-Konzepte so erfolgreich und ein halbes Jahrhundert später mehrfach in den Top-500 vertreten sein würden. „Der Discount ist ein echter deutscher Exportschlagler – und das nicht nur bei Lebensmitteln“, sagt Eva Stüber vom Kölner Handelssinstitut IFH. Denn die Initialzündung in Deutschland führte zu einem speziellen Wettbewerb: Stärker als in anderen Ländern konkurrieren Supermärkte und Drogerien über den Preis. Zunächst verdrängten sie damit in ihrer Heimat unabhängige kleine Händler, die „Tante-Emma-Läden“. Zugleich banden sie Hersteller an sich, die nicht unter eigenen Marken, sondern unter der Regie der Händler deren Handelsmarken mit Produkten füllen – unter starkem Kostendruck. So im Heimatland gerüstet, zogen die Discounter erst in die europäischen Nachbarländer, dann bis in die USA, Australien und China.

„Günstige Preise kombiniert mit qualitativ guten Produkten: Diese Positionierung eines Händlers gab es außerhalb Deutschlands zuvor selten. Entweder war ein Händler teuer und gut – oder billig mit schlechter Qualität“, erläutert Martin Paletzki, Handelsexperte bei der Beratung EY. Zudem habe die Geografie den deutschen Händlern geholfen. Ab 1990 konnten sie im nahegelegenen Osteuropa expandieren und so die Größenvorteile aus dem deutschen Markt weiter ausbauen.

Den Läden der Schwarz-Gruppe – Lidl und Kaufland –, den beiden Aldis

GETRIEBEN von der Inflation

Discounter sind ein deutscher Export-Schlagler. Viele sind aufgrund ihrer Auslands-Erfolge im Top-500-Ranking zu finden. Doch zuletzt wuchsen sie nur aufgrund der gestiegenen Preise



PICTURE ALLIANCE / RUPERT COBERHALSER

Im Supermarkt der Zukunft müssen Kunden nicht mehr zur Kasse gehen. Das System erkennt in rund um die Uhr geöffneten Läden mithilfe von Kamerabildern vollautomatisch die ausgewählten Produkte



© 2020 MICHAEL BREUER

und Penny begegnen deutsche Touristen daher vielfach im Ausland. Auch Rossmann und dm, beides im Kern ebenfalls Discount-Formate, wachsen europaweit. Erfolgreich sind zudem etwa die Tierfutter-Kette Fressnapf und günstige Bekleidungsgeschäfte wie Ernsting's Family, Takko und Kik.

Das nützt auch den Zulieferern der großen Discounter: Sie nehmen viele mittelständische Produzenten von Handelsmarken mit ins Ausland, die auf eigene Faust kaum internationalisieren könnten.

Dennoch täuschen die auf den ersten Blick hohen Wachstumsraten der Händler im vergangenen Jahr. Der Grund für die steigenden Umsätze war fast ausschließlich die hohe Inflationsrate. EU-weit lag die Teuerung von Lebensmitteln bei 12,6 Prozent. Das Wachstum der großen deutschen Lebensmittelhändler blieb aber darunter.

Lidl als größter der vier deutschen Lebensmittel-Riesen kommt mittlerweile auf 125,5 Milliarden Euro Umsatz. Das ist ein Plus von 9,3 Prozent. Die Rewe Group steht auf neun – allerdings einschließlich ihrer Tourismussparte. Bei 92,3 Milliarden Euro wächst sie um 8,9 Prozent. Aldi Süd kommt mit 83 Milliarden Euro und einem Plus von 9,2 Prozent noch vor der Edeka Zentrale mit 70,7 Milliarden Euro und 6,8 Prozent Plus – wobei in den Zahlen der Hamburger Genossenschaft nicht alle Umsätze der selbstständigen Kaufleute enthalten sind. Schlusslicht der großen Händler ist Aldi Nord mit 29 Milliarden und einem Plus von 7,4 Prozent. Der Unterschied zwischen den beiden Aldis liegt vor allem im Auslandsgeschäft: Während Aldi Nord nur einige europäische Länder bedient, ist das südliche Schwesterunternehmen auch in den USA, Australien und sogar in China ak-

tiv. Zu Aldi Nord gehört in den USA der Premium-Supermarkt Trader Joe's, der allerdings in den Gruppenzahlen nicht enthalten ist. Die Tatsache, dass der Umsatz weniger wuchs als die Preise anstiegen, zeigt: Die Kunden reagierten auf die Teuerung. Sie kauften weniger oder griffen zu preisgünstigeren Lebensmitteln. Davon profitierten die Eigenmarken des Handels. Das hilft vor allem Lidl und Aldi, die ein großes Eigenmarkensortiment haben und in ausgewählten Bereichen zunehmend eine eigene Lebensmittel-Produktion aufbauen. „Allerdings konnten die Händler 2023 noch nicht alle Preiserhöhungen ihrer Lieferanten an die Endkunden weitergeben. Daher sanken die Gewinnmargen des Handels“, sagt EY-Partner Paletzki. Er rechnet damit, dass die Marktverschiebungen anhalten: Die Kunden hätten sich in der Inflationsphase an Discount und Eigenmarken gewöhnt. Da die Preise nicht wieder deutlich sinken, blieben die deutschen Kunden zurückhaltend. Allerdings geht es schon im laufenden Jahr wieder um andere Dinge als nur den Preis. Lohnsteigerungen über der gesunkenen Inflationsrate haben in vielen Ländern dazu geführt, dass die Reallohne wieder steigen. „Nach dem Inflationsschock werden wieder andere Argumente als der starke Preisfokus zählen“, sagt Expertin Stüben. Daher sei es richtig, dass die Händler ihre Bio-Sortimente ausbauen und die Läden ansprechender gestalten. Für weiteres Wachstum bei Personalknappheit und Kostendruck werden neue Technologien wichtig – etwa Supermarkt-Formate mit Selbstscan-Kassen oder ganz neuen Systemen zur Erfassung der Einkäufe. Hier sind deutsche Firmen auch als Entwickler für die Technologie aktiv. Und dort liegt auch eine Chance für kleinere Händler. So ist beispielsweise Tegut mit kleinen, rund um die Uhr geöffneten Läden etwa im Mannheimer Hauptbahnhof aktiv. Dort scannen die Kunden ihre Lebensmittel selbst. Weiter geht Rewe: Die Kette hat in Hamburg den nach eigenen Angaben europaweit größten Markt mit Computer-Vision-System eröffnet. Solche kassenlosen Supermärkte funktionieren mit Kameras, die den Einkauf bereits am Regal erfassen. Bei Rewe können die Kunden allerdings noch zwischen verschiedenen Zahlungsarten wählen. Selbst zu scannen bleibt für sie weiterhin möglich. Noch sind das meist Probeläufe, doch die Entwicklung schreitet rasant fort. Was vor 50 Jahren startete, hat also Zukunft. Der Wachstumstrend der deutschen Discounter scheint ungebrochen.

„Die deutsche Industrie wird viel zu schlecht geredet“

Unternehmensberater Frédéric Munch hält den Standort D für deutlich stärker als den französischen. Den Autoherstellern traut er auch mit E-Fahrzeugen Erfolge zu

Als Vorstand der Management- und Technologie-Beratung Sopra Steria hat Frédéric Munch Kontakt zu zahlreichen Top-500-Unternehmen. Unter den großen deutschen Konzernen beeindruckt ihn vor allem die Auto-Hersteller. Der gebürtige Franzose, der seit 25 Jahren in Deutschland lebt, glaubt, dass die Top-Manager die richtigen Schlüsse aus den drängendsten Herausforderungen wie Wachstumschwäche, Fachkräftemangel und den geopolitischen Spannungen ziehen.

VON MICHAEL GNEUSS

WELT: Was sagt das diesjährige Top-500-Ranking über den Zustand der deutschen Industrie aus?
FRÉDÉRIC MUNCH: Mein Blick fällt zu nächst auf die starken Zahlen der Autoindustrie. Wir wissen alle, wie schwer die Lage für die Branche ist und trotzdem die Hersteller durchschnittlich um über zehn Prozent wachsen. Und auch die Zulieferer haben überwiegend gute Umsatzzahlen geliefert.

WELT: Was macht diese Industrie so stark?
MUNCH: Der Erfolg der Autoindustrie hat zwei Gründe. Erstens war der Absatz weltweit infolge der Corona-Pandemie 2020 eingebrochen und hat sich erst 2023 wieder erholt. Interessanter als dieser Nachholeffekt ist ein zweiter Aspekt: Die Hersteller aus anderen Ländern – etwa Frankreich – haben von diesem Effekt weniger profitiert. Das liegt auch daran, dass die deutschen Hersteller mit ihrer Spezialisierung auf das Premiumsegment

sehr stark aufgestellt sind. Sie liefern hohe Qualität und sind viel wettbewerbsfähiger, als es oft dargestellt wird.

WELT: Aber die Sorge ist groß, dass sie den Anschluss bei neuen Antrieben oder dem autonomen Fahren verpassen.
MUNCH: Ich weiß, aber auch hier gibt mir ein Blick auf aktuelle Zahlen Hoffnung. BMW beispielsweise hat in den vergangenen zwei Quartalen im globalen Markt für Elektroautos besser abgeschnitten als etliche Chinesen. Sie können einwenden, dass die Zahlen trotzdem unter dem Plan liegen. Das stimmt, aber das ist bei den meisten anderen Herstellern auch so. Die Märkte für E-Autos entwickeln sich nicht so schnell, wie erhofft. Der Verbrennungsmotor wird länger als erwartet wichtig bleiben. Für deutsche Hersteller ist das gut, sie gewinnen Zeit, ihre Produkte weiterzuentwickeln.

WELT: Was macht Sie so sicher, dass andere Hersteller nicht noch schneller ihre E-Autos weiterentwickeln?
MUNCH: Ich bin optimistisch, weil ich sehe, wie viel die deutschen Hersteller ausprobieren und nach dem Trial-and-Error-Prinzip schnelle und konsequente Entscheidungen treffen, wenn ein Ansatz mal nicht funktioniert. Das ist eine wichtige Quelle für Innovation. So wurden auch die Autos mit Verbrennungsmotoren im Premiumsegment optimiert und an die Weltspitze gebracht.

WELT: Können Sie ein Beispiel nennen?
MUNCH: Ich sehe keinen großen, alle-

MUNCH: Ja, Volkswagen hat große Anstrengungen unternommen, um aus eigener Kraft Software-Kompetenzen aufzubauen. Aber mit zusätzlichen Kooperationen werden die Ziele noch schneller erreicht werden. Jetzt wurde die Zusammenarbeit im Software-Bereich mit dem US-E-Auto-Hersteller Rivian bekanntgegeben. So werden am Ende optimale und gute ausbalancierte strategische Pfade gefunden. Und so haben deutsche Ingenieure auch Premiumautos mit Verbrennungsmotoren zu dem gemacht, was sie heute sind. Auch mit E-Autos und Mobilitätsdienstleistungen wird die deutsche Autoindustrie erfolgreich sein.

WELT: Zu technologischen Entwicklungen kommen geopolitische Risiken. Lange haben deutsche Hersteller vom Wachstum in China profitiert. Woher sollen nun höhere Umsätze kommen?
MUNCH: Ich bin zuversichtlich, dass die deutschen Hersteller auch hier das richtige Maß finden werden. Weder China, noch die USA oder Europa haben ein echtes Interesse an einem Handelskrieg. China wird für die deutsche Autoindustrie ein wichtiger Markt bleiben, aber gleichzeitig arbeitet man daran, die Abhängigkeit zu reduzieren und mehr in den USA, in Südamerika, Nordafrika oder anderen asiatischen Staaten zu verkaufen.

WELT: Abgesehen von der Autoindustrie: Wie sehen Sie die Lage der großen Unternehmen insgesamt?
MUNCH: Ich sehe keinen großen, alle-

meinen Trend. Die einzelnen Branchen oder gar Unternehmen haben mit sehr spezifischen Herausforderungen zu tun. Die Starken können die Situation nutzen und steigern die Marktanteile, die schwächeren schrumpfen. Aber Vorsicht: Viele Entwicklungen in den Top-500 sind stark auf Preisveränderungen zurückzuführen. Wer jetzt Umsatz verloren hat, kann auch bald schon wieder zu den Gewinnern gehören. Positiv ist, dass Deutschland überhaupt einen so hohen Industrieanteil hat. Das ist eine große Stärke dieses Standorts.

WELT: Warum?
MUNCH: In meinem Heimatland Frankreich ist der Industrie-Anteil deutlich geringer. Es ist schon lange das erklärte Ziel, ihn zu erhöhen. Aber die Franzosen erfahren, wie schwer es heute ist, neue und wettbewerbsfähige Produktionsunternehmen anzusiedeln oder heranreifen zu lassen, auch in den neuen digitalen Industrien. Deshalb: Die deutsche Industrie wird viel zu schlecht geredet.

Die Wahrheit ist eher, dass es eine solche industrielle Basis in den meisten anderen Volkswirtschaften nicht gibt. Und darum wird Deutschland beneidet.

WELT: Aber die Gefahr ist groß, dass Deutschland angesichts hoher Energiekosten, des Fachkräftemangels und der Bürokratie Industrie verliert?
MUNCH: Natürlich gibt es große Herausforderungen am Standort. Aber hohe Kosten haben ihn immer schon geprägt ohne, dass die Industrie daran zugrunde gegangen ist. Vielleicht ist sie gerade deshalb so effizient. Auch jetzt sehen wir wieder, dass sehr stark auf die Kosten geachtet wird. Neu ist der Fachkräftemangel und der Digitalisierungsdruck. Diese Themen werden entscheidend für die Entwicklung der Top-500-Konzerne sein. Hier stehen sie am Scheideweg.

WELT: Über Digitalisierung reden wir schon lange.
MUNCH: Ja, im Sinne von Prozessverbesserungen und das haben die Unternehmen überwiegend auch sehr gut gemacht. Aber die nächste Dekade wird davon geprägt sein, wie digitale Technologien für neue Produkte und neue Geschäftsmodelle genutzt werden können. Das ist im Grunde etwas ganz anderes. Das ist die echte Digitalisierung.

WELT: Warum ist das etwas ganz anderes?
MUNCH: Hier geht es darum, neue Ertragsquellen zu erschließen. Die Innovationsprozesse sind in der digitalen Welt aber nicht immer die, mit denen die Top-500-Unternehmen groß geworden

sind. Es sind umfangreichere und intensivere Kooperationen notwendig. Die Konzerne müssen lernen sich mit vielen anderen Firmen in Ökosystemen über unterschiedliche Wertschöpfungsstufen hinweg zusammenzuschließen und Erlöse zu teilen. Das fällt vielen nicht leicht.

WELT: Die Industrie braucht dafür starke IT-Partner. Die sind in den Top-500 aber sehr unterrepräsentiert.
MUNCH: Richtig. Es gibt SAP, vielleicht noch Bechtle und Computacenter. Das ist wenig, in Frankreich gibt es eine starke IT-Service-Industrie mit globaler Reichweite.

WELT: Da haben wir dann also einen Standortnachteil gegenüber Frankreich.
MUNCH: Das sehe ich nicht so. Die Top-500-Konzerne brauchen starke IT-Partner, aber das können genauso gut ausländische Dienstleister sein. Für den Standort Deutschland ist es meines Erachtens irrelevant, dass öffentliche Gelder für die IT-Ansiedlung genutzt werden. Viel wichtiger ist es sicherzustellen, dass digitale Technologien, wie KI, breit angewendet werden. Dafür brauchen wir effizientere, sichere und dichtere digitale Infrastrukturen. Hier ist die Öffentliche Hand gefragt. Und Deutschland ist dennoch innovativer als Frankreich, obwohl die Regierung unter Emmanuel Macron mit Förderungen eine Menge bewegt hat – mehr als die Bundesregierung. Nach den jüngsten Wahlen fürchte ich aber, dass die nächsten drei Jahre für Frankreich verlorene Jahre sein werden.



Frédéric Munch, seit September 2021 Vorstand der Sopra Steria SE

Jeden Moment soll Usain Bolt hier auf dem Bildschirm erscheinen. Der achtmalige Olympiasieger und Weltrekordhalter über 100 und 200 Meter, der Publikumsliebbling aus Jamaika, der mit offenen Schuhbändern und breitem Grinsen allen davonlief – und danach in den Clubs feierte, als tanzender Reggae-DJ, umringt von Verehrerinnen. Kaliber wie er sind nicht gerade bekannt dafür, Interviews über Zoom zu geben. Aber dann, wie durch Zauberei und pünktlich auf die Minute, taucht Bolt plötzlich auf, im schwarzen Hoodie und mit flaumigen Kinnbart.

VON ANDREAS KUNZ

WELT: Mr. Bolt, ich befürchtete, Sie in Jamaika am Strand zu stören, wo Sie das Leben genießen. Aber das sieht nicht danach aus.

USAIN BOLT: Nein, nein, ich bin in Manchester, England, und habe gerade zwei Fototermine hinter mir. Ich bin für meine Sponsoren noch immer auf der ganzen Welt unterwegs. Und daheim in Jamaika habe ich drei Kinder. Mir wird also nicht langweilig. (Usain Bolt taufte seine Tochter Olympia Lightning Bolt, seine Zwillingstöchter Thundar Bolt und Saint Leo Bolt, Anm. d. Red.)

WELT: Wie oft werden Sie noch darauf angesprochen, dass Sie der schnellste Mensch der Welt sind?

BOLT: Jeden Tag, die ganze Zeit. Allein auf dem Weg hier ins Hotelzimmer musste ich für fünf Selfies posieren.

WELT: Möchten Sie manchmal nicht davonrennen?

BOLT: Nein, nein. Wenn ich unterwegs bin, weiß ich, was mich erwartet. Die Leute wollen Fotos haben, und das ist okay.

WELT: Ihr Weltrekord über 100 Meter liegt bei 9,58 Sekunden, über 200 bei 19,19. Wie schnell wären Sie heute mit Ihren 37 Jahren?

BOLT: Das will ich lieber nicht wissen. Wobei: Kürzlich wäre ich fast wieder einmal die 100 Meter gelaufen. Aber dann dachte ich im letzten Moment: Vielleicht ist es doch nicht die beste Idee. Ich will mir nicht meine Oberschenkel zerren. Eines Tages werde ich es aber sicher nochmals tun, nur will ich davor noch ein bisschen trainieren können.

WELT: Gewöhnt man sich daran, der schnellste Mensch der Welt zu sein?

BOLT: Nein, daran gewöhne ich mich nie, es ist immer noch wunderbar. Bald ist es zwanzig Jahre her, seit ich den Rekord aufgestellt habe. Seit zwanzig Jahren der Schnellste zu sein, ist toll. Es zeigt, wie hart ich gearbeitet habe und wie hoch ich die Latte gesetzt habe. Manchmal sage ich mir selber: Hey, ich bin immer noch der schnellste Mensch der Welt!

WELT: Viele Sportler fallen nach ihrem Rücktritt in ein Loch. Wie sind Sie damit klargekommen?

BOLT: Über fehlende Aufmerksamkeit kann ich mich bis heute nicht beklagen. Ich war kürzlich bei den Laureus Awards (der Auszeichnung für die besten Sportler der Welt, Anm. d. Red.). Dort wollten die anderen Stars fast noch mehr Fotos mit mir machen als früher. Es ist sicher alles nicht mehr so verrückt wie damals, aber in meinem Leben ist immer noch genug Tempo drin.

WELT: Waren Sie wirklich immer so unbeschwert und lässig?

BOLT: Als ich jung war, erlebte ich schon auch schwere Zeiten. Nachdem ich mit 15 Jahren Junioren-Weltmeister geworden war, machten die Medien enorm Druck auf mich. Alle erwarteten, dass ich ständig gewinne. Aber ich war oft verletzt, und so wurde es für mich immer schwieriger, vor allem mental.

WELT: Was half?

BOLT: Meine Eltern waren großartig und sagten immer: Es geht nur um dich und darum, was du denkst. Wenn du dich nur auf deine Arbeit konzentrierst, kommt alles gut.

WELT: Aber der Druck von außen bleibt ja.

BOLT: Das war plötzlich kein Problem mehr. Wissen Sie, warum? Weil ich mich darauf vorbereitete. Ich erinnere mich, wie Glen (Mills, sein Coach, Anm. d. Red.) zum ersten Mal mit mir zusammensaß. Er sagte: „Usain, das ist unser Plan: In drei Jahren bist du der Beste der Welt. Und wenn du so weit bist, wird der Druck auf dich enorm sein. Alle werden etwas von dir wollen, also sei bereit, das gehört dazu.“ Und jedes Mal, wenn ich in den folgenden Jahren besser geworden bin, hat er mich daran erinnert – und ich bin noch stärker geworden.

WELT: Aber auf der Weltbühne so durchstarten wie Sie in Peking 2008 – darauf kann man sich doch nicht vorbereiten?

BOLT: Natürlich ist es ein Schock, wenn es so richtig passiert. Aber ich hatte mich im Kopf darauf eingestellt, mein Körper war in Bestform – ich war bereit. Und was mir in meiner Karriere mental mit Abstand am meisten half: Ich habe nie etwas über mich gelesen und nie ein Video von mir geschaut.

WELT: Wie bitte?

BOLT: Ich habe meinen Freunden und meinem Coach gesagt: Ihr dürft mir nur die allerbesten Sachen erzählen, die über mich geschrieben werden – sonst will ich nichts hören. Heute mit den sozialen Medien gilt das noch viel mehr: Niemand kann deine Gefühle verletzen, wenn du keine Kommentare über dich liest. Ein Foto hochladen ist okay, aber lest die Kommentare nicht, die spielen keine Rolle. So habe ich es immer gehalten.

WELT: Sie haben nie Aufzeichnungen Ihrer größten Rennen geschaut?

BOLT: Ich habe noch nie auf YouTube oder sonstwo ein Rennen von mir gesehen oder gehört, was irgendein Experte über mich sagt. Weil ich weiß, dass den Leuten immer etwas Schlechtes einfällt, selbst wenn du noch so gut bist.

WELT: Sie waren der absolute Liebling, die Kommentatoren feierten Sie wie niemanden sonst!

BOLT: Und am nächsten Tag zerreißen sie dich. Ich habe immer nur auf meine Freunde und meine Familie gehört, in guten wie in schlechten Zeiten. Ich kann das allen nur empfehlen.

WELT: Vermissen Sie etwas?

BOLT: Den Wettkampf, das Adrenalin, die Fans, die Atmosphäre, das alles



„Das Adrenalin, die Fans, – das alles fehlt mir.“

Usain Bolt über seine Rolle als schnellster Mann der Welt, die magischen Hände eines deutschen Arztes und ausufernde Partys

fehlt mir. Was ich sicher nicht vermisse, ist das Training.

WELT: Stimmt eigentlich die Episode, dass Sie vor dem Olympiafinale in Peking zu McDonald's gingen und Chicken-Nuggets aßen?

BOLT: Yeah, definitiv.

WELT: Was sagte Ihr Coach dazu?

BOLT: Er hat es verstanden. Ich musste ja etwas essen, und chinesisches mag ich einfach nicht. In Peking bedeutete das: Entweder Chicken-Nuggets oder gar nichts. Was damals vielleicht unterging: Ich aß zu den Nuggets noch ein paar Salate, immerhin, so war dann auch der Coach zufrieden.

Usain Bolt bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking

WELT: Die 100 Meter sind eine Riesenshow und die Sprinter bekannt für ihre Sprüche. Was waren Ihre Psychotricks?

BOLT: Das war nichts für mich. Ich war immer sehr locker drauf, machte ein paar Späße und konzentrierte mich auf den Start. Psychotricks waren eher was für Gatlin (Justin Gatlin, USA, einer seiner größten Konkurrenten, Anm. d. Red.), der war ein bisschen so drauf.

WELT: Was hat er gemacht?

BOLT: Ich erinnere mich an ein Rennen in Kroatien, ich kam gerade von einer Verletzung zurück. Als ich mich kurz vor dem Start bereit machen wollte und zu den Blöcken lief, spuckte er auf meine Bahn.

WELT: Wie reagierten Sie?

BOLT: Ich lachte, weil ich es lustig fand. Und weil ich verstand, dass er versuchte, mich vor meinem Comeback nervös zu machen. Aber wie gesagt: Ich war immer sehr selbstbewusst. Solche Dinge haben mich nie gestört.

WELT: Was machen Sie heute, um in Form zu bleiben?

BOLT: Nicht viel. Ehrlich gesagt bin ich nicht gerade in Bestform. Ich versuche, hin und wieder auf dem Velo zu sitzen, das ist besser für meine Knie. Und mit meinen Freunden spiele ich manchmal Fußball, aber nur auf dem kleinen Feld.

WELT: Wo tut der Körper sonst noch weh?

BOLT: Mein Rücken ist immer noch lädiert. Der Doktor sagt, dass ich weiterhin meine Übungen machen muss, um den Schmerz wegzukriegen.

WELT: Und? Machen Sie die Übungen?

BOLT: Nein, nicht wirklich (lacht). Manchmal, wenn ich ins Fitnessstudio gehe, mache ich ein paar, aber viel zu wenig.

WELT: Sie waren lange bei Dr. Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt in München in Behandlung. Welche Rolle spielte er in Ihrer Karriere?

BOLT: Ich ging zu ihm, weil ich hörte, dass er gut sei. Aber als ich sah, wie gut er wirklich ist, für meinen Körper wie für meinen Kopf, war ich doch überrascht. Er wusste immer genau, was er tut und half mir mehrmals, nach Verletzungspausen zurückzukehren oder über all die Jahre einfach gut in Form zu bleiben. Vor

Dr. Müller-Wohlfahrt ziehe ich definitiv meinen Hut.

WELT: Man sagt, er habe magische Hände. Was heißt das?

BOLT: Einmal kam ich zu ihm, das war wirklich... seine Hände waren magisch, ich kann es nicht anders sagen.

WELT: Was machte er denn?

BOLT: Ich hatte in jener Saison Knöchelprobleme. Ich ging zu ihm, und er checkte wie immer meinen ganzen Körper durch. Dann blieb er an meinem hinteren Oberschenkelmuskel hängen und sagte: „Du hast hier einen kleinen Faserriß.“ Ich sagte: „Nein, Doc, habe ich nicht, ich spüre dort beim Rennen überhaupt nichts – meine Knöchel tun weh!“ Er sagte: „Nein, nein, und schickte mich ins MRT.“

WELT: Was zeigte das Bild?

BOLT: Nichts! Es war nirgends etwas von einer Verletzung zu sehen. Aber er legte nochmals seine Hand auf den Muskel und meinte, er sei sich sicher. Also machten wir ein zweites MRT. Und tatsächlich fanden wir auf dem zweiten Bild einen kleinen Riss, der jeden Moment hätte schlimmer werden können. Wenn Sie mich also fragen, wie gut er war als Arzt, dann sage ich: „So gut war er.“

WELT: Nach den Rennen tauchten oft Partyfotos von Ihnen auf. Jetzt mal ehrlich: Wie wild waren Sie unterwegs?

BOLT: Ach, die Leute übertreiben. Natürlich hatte ich gern ein bisschen Spaß und dazu ein paar Drinks, aber nie zu viel. Ich bin ein Typ, der auch mal loslassen und den ganzen Dampf ablassen muss. Das würde vielen Menschen, die heute immer so gestresst sind, auch guttun. Mal einfach nicht über den Job nachdenken und Spaß haben, das gehört doch einfach dazu.

WELT: Was war die wildeste Party, an die Sie sich erinnern?

BOLT: Ganz ehrlich: Wenn Leute von wilden Partys reden, dann weiß ich gar nicht, was das heißen soll. Ich bin einfach nur in Clubs gegangen, habe ein bisschen getrunken, getanzt und gute Stimmung verbreitet.

WELT: Es gab tatsächlich nie einen Skandal um Sie. Auch keine Frauen, die schlecht über Sie geredet haben.

BOLT: Nun, ich gab stets mein Bestes.

WELT: Zurück zu Olympia: Wer gewinnt bei den Männern das Finale in Paris?

BOLT: Das Rennen ist völlig offen. Natürlich werde ich in Paris dabei sein.

WELT: Wären Sie traurig, wenn Ihre Rekorde gebrochen würden?

BOLT: Auf jeden Fall! Ich wäre zwar nicht am Boden zerstört, doch es würde mich schon ärgern, immerhin habe ich viel dafür getan. Aber ich habe immer gesagt, dass Rekorde gebrochen werden müssen. Deshalb wollte ich so viele Medaillen wie möglich gewinnen, denn die kann mir keiner wegnehmen. Ich bin dreimal hintereinander Doppel-Olympiasieger geworden. Das schafft so schnell niemand.



In Kooperation mit dem „Tages-Anzeiger“.

Deutsches Duell mit Basketball-Idolen

James, Curry, Durant: In London bekommt der Weltmeister die ultimative Standortbestimmung für Olympia

Als Weltmeister Franz Wagner auf die US-Superstars um LeBron James angesprochen wird, erinnert er sich an seine Kindheit und aufregende Basketball-Nächte. „Auf jeden Fall bin ich nachts aufgestanden. Ich hatte ein Trikot von LeBron, er war eines meiner Vorbilder. Ich habe mir unzählige Stunden von seinen Highlights angeschaut“, sagte der 22 Jahre alte Wagner über den 39-jährigen James. „Natürlich ist ein Teil von mir noch Fan, aber wenn wir gegeneinander spielen, will ich natürlich gewinnen.“

Wenn am Montag (21 Uhr MESZ, ProSieben) in der ausverkauften Arena in London die Olympia-Generalprobe gegen Goldfavorit USA ansteht, erwartet Weltmeister Deutschland am Kapitän Dennis Schröder die ultimative Standortbestimmung. Und Wagner ist längst kein Teenie mehr, der nach Trikots oder Unterschriften giert. Im Gegenteil. „Am Ende des Tages ist das nur ein Team. Wir sind ja keine Fans – wir müssen gucken, dass wir gut spielen“, stellte der Profi von den Orlando Magic klar.



Einer von vielen Superstars im Team USA: LeBron James

Embiid dabei. „Es ist ein perfekter Gradmesser für uns“, sagte Bundestrainer Gordon Herbert vor dem Olympia-Auftakt gegen Japan am Samstag.

Eine Niederlage muss dabei kein schlechtes Omen sein. Vor dem einmaligen WM-Lauf mit acht Siegen in acht Spielen hatte Deutschland ebenfalls die Generalprobe gegen die USA absolviert – und in Abu Dhabi trotz deutlicher Führung knapp verloren. Für Herbert geht es auch dieses Mal mehr um die Eindrücke als um das Ergebnis. „Es ist gut, dass wir jetzt gegen die USA spielen“, sagte der 65-Jährige. „Sie sind zwar der Favorit auf die Goldmedaille, aber uns kommt es entgegen, jetzt gegen einen physisch starken Gegner zu spielen.“

Dass die USA selbst nach dem verpatzten Test gegen Südsudan (101:100 nach deutlichem Rückstand) klarer Goldfavorit für Olympia sind, steht außer Frage. Die Frage ist eher: Wo steht dieses Team im historischen Kontext? Im Vergleich zum Dream-Team, das 1992 in Barcelona durch das Turnier

pflügte? Im Vergleich zu 2008 und 2012, als Kobe Bryant und James an der Spitze standen? Für US-Trainer Steve Kerr liegen die Unterschiede nicht im eigenen Team, sondern in der Konkurrenz. „Von dem, was sie erreicht haben, ist dieses Team genauso hochdekoriert wie das Team von 1992. Der große Unterschied ist, die Welt war 1992 bei weitem nicht so gut wie sie es jetzt ist“, sagte Kerr.

Die Konkurrenz mit Teams wie Frankreich um Supertalent Victor Wembanyama, Serbien mit NBA-Star Nikola Jokic und dem geschlossenen starken Deutschland sei inzwischen eine ganz andere. Bester Beweis dafür war die WM in Asien im vergangenen Jahr. Die USA verloren nicht nur das Halbfinale, sondern zwei weitere Spiele und flogen am Ende ohne Medaille nach Hause. Das erscheint bei Olympia nahezu ausgeschlossen. Denn die USA haben ihr Team nicht nur namhaft, sondern auch sinnvoll ergänzt. Center Embiid und Anthony Davis begeben die größte WM-Schwäche, als die USA vor allem in der Spielfeldmitte anfällig waren. dpa

Olmo lässt Ausstiegsklausel in Leipzig verstreichen

Dani Olmo bleibt vorerst Spieler von RB Leipzig. In der Nacht zum Sonntag lief eine Ausstiegsklausel über kolportierte 60 Millionen Euro Ablöse für den spanischen Europameister ungenutzt aus. Das berichten mehrere Medien übereinstimmend. Obwohl das Interesse an dem 26-Jährigen groß ist, zuletzt Manchester City, Atletico Madrid, FC Barcelona und Bayern München mit Olmo in Verbindung gebracht wurden, fand sich zunächst niemand, der den festgelegten Preis zahlen wollte. Von nun an ist dieser wieder Verhandlungssache, ein Transfer bleibt aber sehr wahrscheinlich. Von RB Leipzig gab es keine Reaktion.

Dass Olmo nach viereinhalb Jahren RB Leipzig einen neuen Karriereschritt machen will, ist bekannt. Und auch die Sachsen würden den Spanier, der bei der Europameisterschaft mit drei Toren und zwei Vorlagen bester Scorer wurde, ziehen lassen. Warum es bislang nicht zu einer Einigung kam, ist spekulativ. Es könnte durchaus sein, dass die finanz-

kräftigen Vereine nicht die 60 Millionen Euro abschrecken, sondern das Gesamtpaket. Dies könnte die 100 Millionen Euro-Marke erreichen, wenn verschiedene Nebengeräusche wie zweistelliges Millionengehalt, Beraterhonorare oder Unterschriftenbonus noch hinzugerechnet werden. Zudem gilt Olmo als verletzungsanfällig, stand in der vergangenen Saison wegen unterschiedlicher Blessuren nur selten auf dem Platz.

Dennoch ist der in der Jugend beim FC Barcelona ausgebildete und im Januar 2020 von Dinamo Zagreb für 29 Millionen Euro nach Leipzig gewechselte Edelmetalltechniker ein Unterschiedsspieler, wie er bei der EM in der entscheidenden K.o.-Phase eindrucksvoll zeigte. RB-Trainer Marco Rosse hätte ihn gern weiter in seinem Team, ist aber auch Realist. Noch am Freitagabend hatte er gesagt: „Ich werde heute ruhig schlafen, weil wir eine gute Mannschaft haben und wieder eine gute Mannschaft haben werden. Wir haben Ideen, wie wir vielleicht auch Dinge kompensieren.“ dpa

LICHTBLICKE

Der fragile Sieg der Freiheit

AXEL BOJANOWSKI



Regierungen wählen, Bürgerrechte, Freiheit – was im heutigen Europa selbstverständlich erscheint, ist eine historische Ausnahme, die immer mehr infrage steht: Demokratien stehen unter Druck. Wie in den 1930er-Jahren in Europa und in den 1960er- und 1970er-Jahren beispielsweise in Südkorea, Indonesien und Lateinamerika erlebt die Welt eine Phase der Autokratisierung, die Macht wird in die Hände einzelner gelegt. Doch die Historie macht Hoffnung, dass sich das Blatt erneut wenden wird.

Vier politische Systeme beherrschen die Welt. In geschlossenen Autokratien haben Bürger nicht das Recht, Regierungschef oder Legislative zu wählen; in Wahldemokratien verfügen Bürger zwar über das Recht, aber ihnen fehlen Freiheiten, wie die zur Vereinigung oder der Meinungsäußerung. Wahldemokratien gewähren das Recht, an Mehrparteiwahlen teilzunehmen, aber erst liberale Demokratien garantieren individuelle Bürger- und Minderheitenrechte: Alle sind vor dem Gesetz gleich, und die Handlungen der ausführenden Kräfte (Exekutive) werden durch Gesetzgebung (Legislative) und Gerichte (Judikative) eingeschränkt.

Im Jahr 2016 hatte die Zahl der Demokratien ein Allzeithoch erreicht, es gab 95 Wahldemokratien. 2023 waren es vier weniger, schreibt der Politikwissenschaftler Bastian Herre auf der Plattform „Our World in Data“. Die 1,4 Milliarden Menschen, die in Indien leben, seien 2017 Bürger einer Wahldemokratie geworden. Die Zahl liberaler Demokratien ist von 43 im Jahr 2012 – mit 1,2 Milliarden Menschen – auf 32 im Jahr 2023, mit einer Milliarde Menschen geschrumpft. Demokratische Rechte eingebüßt haben den Daten zufolge beispielsweise Menschen in der Türkei sowie Venezuela. Gestiegen ist die Zahl der Menschen, die in autokratischen Ländern lebt. Trotz dieser jüngsten Entwicklungen, ist es historisch betrachtet eine Hochphase der Demokratie.

Noch Ende des 18. Jahrhunderts lebte fast die gesamte Weltbevölkerung von rund einer Milliarde Menschen in geschlossenen Autokratien. Nur 22 Millionen Menschen lebten in den beiden Staaten die damals als Wahldemokratien eingestuft wurden: in Großbritannien und den USA. Auch um 1900 verfügten drei Viertel der Menschheit noch über wenig politische Rechte, doch die Freiheit war auf dem Vormarsch. Der wurde im 20. Jahrhundert zwar durch den Aufstieg autoritärer Regime in den 1930er-Jahren vorübergehend gestoppt, als unter anderem Deutschland zur au-

tokratischen Herrschaft zurückkehrte. Aber 1950 lebten fast 220 Millionen Menschen in liberalen Demokratien, die meisten in West-Europa, und weitere 230 Millionen in Wahldemokratien, berichtet Herre.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Kolonialreiche zerfielen, wuchs der Anteil der Weltbevölkerung, der in Demokratien lebt von 25 Prozent 1950 auf 35 Prozent 1980. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gingen weitere Länder zur Demokratie über. Seit Ende der 1990er-Jahre lebt die Mehrheit der Weltbevölkerung in Wahldemokratien, zum Beispiel in Indonesien und Brasilien, oder eben liberalen Demokratien. Nahezu alle 1,8 Milliarden Menschen, die noch in einer geschlossenen Autokratie leben, sind Bürger eines Landes: China. Zugleich ist laut Bastian Herre die Gesamtzahl der Menschen, die keine demokratischen Rechte haben, höher als je zuvor. Der Grund: Die Weltbevölkerung ist schneller gewachsen als die Demokratie.

Experten warnen davor, dass die liberalen Demokratien nicht gefestigt sind. Mangelndes Verständnis für ihre Stärken und Vorteile wäre in den vergangenen Jahren deutlich geworden, mahnte im Juni der Direktor des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Stefan Kooths in einer auftrüttelnden Rede. Immer häufiger sei die Meinung zu hören, der autoritäre Ansatz in China könnte das erfolgreichere System darstellen mitsamt starken Durchgriffsrechten. Ungebremster Kollektivismus und Interventionismus, wie er derzeit auch in Deutschland populär sei, würden letztlich in den Totalitarismus führen, warnte Kooths. Durch die zunehmende Verschränkung von ökonomischer und politischer Sphäre würden immer mehr Durchgriffsrechte in die Hände des Staates gelangen, während das Ziel des Liberalismus – die Einhegung von Machtpositionen – aus dem Blick gerate.

Die langfristige Entwicklung im vergangenen Jahrhundert immerhin bietet Anlass zu Optimismus, betont Politikforscher Bastian Herre: „Eine erstaunliche Anzahl von Menschen hat in relativ kurzer Zeit demokratische Rechte erlangt.“ Und frühere autokratische Zeiten seien erfolgreich gekontert worden. „Wir haben es schon einmal getan und können es wieder tun“.

■ In seinem neuen Buch „Was Sie schon immer übers Klima wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wogten“ (Westend-Verlag) erzählt Axel Bojanowski in 53 Kurzgeschichten vom Klimawandel zwischen Lobbyismus und Wissenschaft.



Ein Fressen für die Geier

Der Schutz der Geier kann Menschenleben retten. Zu diesem Schluss kommen zwei Umweltökonominnen in einer Studie im Fachblatt „American Economic Review“. Sie analysierten Sterbezahlen in Indien in den Jahren 2000 bis 2005. Als dort die Geier fast vollständig verschwanden, starben jährlich mehr als 100.000

Menschen zusätzlich. Weil die Geier ihrer Funktion im Ökosystem nicht mehr nachkamen und Tierkadaver herumlagen, vermehrten sich andere Aasfresser, die Menschen eher krank machen. Außerdem entsorgten viele Bauern die Tierkadaver in Flüssen und Seen, was das Trinkwasser verschmutzte.

Das ist wirklich eine wichtige Studie“, sagt Carmen Scheibenbogen, Leiterin der Immundefekt-Ambulanz an der Berliner Charité. „Sozusagen der letzte Baustein der Erklärung für das, was bei vielen Long-Covid-Betroffenen im Körper passiert.“ Seit die ersten Menschen nach eigentlich gut überstandener Coronainfektion über Schwäche und rätselhaften „Hirnnebel“ klagten, über Atemlosigkeit und Dauerschmerzen, ist die Hämatologin eine viel beschäftigte Frau. Patienten aus ganz Deutschland suchen Hilfe in ihrer Ambulanz, und Scheibenbogen hat auch im Labor zu tun. Erst suchte sie nach den Ursachen des Phänomens, jetzt nach einem Heilmittel.

VON NIKE HEINEN

Vier Jahre nach den ersten Fällen liegen mehr Daten zu charakteristischen körperlichen Veränderungen bei den Kranken vor. Bei einigen überdauern die Viren im Körper und reizen das Immunsystem beständig. Bei anderen wurden winzige Blutgerinnsel in ihren feinen Blutgefäßen gefunden, die dort den Sauerstoffaustausch einschränken. Außerdem gibt es Nachweise von sogenannten Autoantikörpern bei diesen Patienten, also Abwehrstoffe, die sich gegen ihre eigenen Zellbausteine richten. Diese könnten der Anfang von allem anderen sein: Gerinnsel, wie sie bei Long-Covid-Patienten gefunden wurden, würden sich zum Beispiel dann in den Kapillaren bilden, wenn ihre Wände durch den Angriff der Autoantikörper gestresst sind.

In der Studie, die Scheibenbogen meint, hat ein Team der Universitätsklinik Amsterdam Mäusen Antikörper-Lösungen injiziert. Wenn die Probe von Long-Covid-Patienten stammte, wurden die Versuchstiere offensichtlich müde, bewegten sich nur noch langsam, über kurze Strecken – ähnlich Long-Covid-Patienten. Zudem erhöhte sich bei manchen Mäusen die Schmerzempfindlichkeit. Nichts davon passierte hingegen, wenn man den Versuchstieren in der Kontroll-Gruppe die Antikörper-Lösung von gesunden Menschen verabreichte.

In den Experimenten kamen Antikörper zum Einsatz, die man aus Blutproben von 15 Gesunden und 34 Dauerkranken gewonnen hatte, die seit dem ersten oder zweiten Coronajahr von Long Covid betroffen sind. Die meisten leiden vor allem unter Müdigkeit und Schmerzen, können nicht mehr arbeiten. Die Mäuse schienen umso stärker beeinträchtigt, je ausgeprägter die Antikörper bei den Spendern waren. Die Studie habe nicht nur gezeigt, dass die Antikörper-Übertragung Long-Covid-Symptome auslösen könne, sondern auch, dass es dabei Subgruppen gebe, unterschiedliche Krankheitsformen, bei denen mal eher die

Bewegung, mal eher das Schmerzempfinden eingeschränkt sei, schlussfolgerte die Forscher.

Nach einer Schätzung im Januar 2023 sollen zehn Prozent der bis dahin Sars-CoV-2-Infizierten Long Covid entwickelt haben. Das bedeutet, ihre Symptome und Schmerzen halten mindestens drei Monate nach der Infektion an. Manchmal verschwindet das Phänomen von allein wieder, manchmal bleibt es. Bisher gibt es keine etablierte ursächliche Behandlung. Scheibenbogen ist Spezialistin für Autoimmunerkrankheiten und seit 2018 Direktorin des Charité Fatigue Centrums – Anlaufstelle für Menschen mit ME/CFS, einem

Bereits 2012 war Ärzten aus den US-Bundesstaaten New York und Michigan ein Zusammenhang von Autoimmunerkrankheiten und Bluttransfusionen aufgefallen. Im Journal of Autoimmunologie berechneten sie damals, dass eine Bluttransfusion das Risiko, dass bei einem Menschen Lupus, rheumatoide Arthritis oder die Hashimoto-Erkrankung ausbrechen würde, nach einer Transfusion um 90 Prozent ansteigt. Das erklärten die Mediziner damit, dass Blutbestandteile der Spender, insbesondere Immunzellen, das Abwehrsystem der Empfänger dazu verleiten würden, sich gegen den eigenen Körper zu richten.

etwas ab, wichtig ist ihm: „Wir müssen uns nun die Frage stellen, ob Blutspenden sicher sind – und dieselbe Vorsicht walten lassen, wie bei anderen Patienten mit aktiven Autoimmunerkrankungen.“ Beruhigend sei aber, dass gerade die Blutprodukte, in denen Antikörper enthalten seien, zum Beispiel frisch gefrorenes Plasma, „gepoolt“ würden. Also dass mehrere Blutspenden vermengt werden, bevor man sie in Portionen aufteilt. Wären Long-Covid-Antikörper enthalten, würden diese dadurch stark verdünnt, die Übertragungsgefahr so gebannt. Denn es ist anzunehmen, dass, wenn überhaupt, nur einige Blutspenden damit belastet wären. In den Experimenten hatten die Mäuse eine hoch konzentrierte Dosis bekommen.

In Berlin gehen Scheibenbogen und ihr Team bereits einen Schritt weiter, sie bereiten eine Therapiestudie für Long-Covid-Patienten vor. Zuvor hatten sie untersucht, inwiefern eine sogenannte Immunadsorption, eine Blutwäsche, die Antikörper entfernt, helfen kann. Eine Maßnahme, die zuvor schon viele Patienten aus Verzweiflung über fehlende Behandlungen selbst bezahlt hatten. Scheibenbogen beobachtete, dass es den Menschen danach zwar besser ging. Aber immer nur einige Wochen oder Monate lang, bis sich ihr Vorrat an Autoantikörpern erneuert hatte. „Das liegt daran, dass die Zellen, die diese Antikörper bilden, spezielle B-Zellen, weiterhin vorhanden sind“, erklärt Scheibenbogen. „Deswegen versuchen wir es in dieser Studie mit einer Methode namens B-Zell-Depletion.“

Wenn sogenannte B-Zellen im Knochenmark heranreifen, spezialisieren sich diese Immunzellen auf ein bestimmtes Antikörpermodell, und manche bauen Autoantikörper. Die Methode, auf die Scheibenbogen setzt, kann diese B-Zellen identifizieren – und gezielt entfernen. Für diese Depletion, wie es Experten nennen, soll jetzt ein Antikörper zum Einsatz kommen, der bereits eine Zulassung als biologisches Arzneimittel hat: „Inebilizumab“, eigentlich dafür gedacht, eine degenerative, autoimmune Nervenkrankheit zu verhindern. Diesen Antikörper will Scheibenbogen nun erstmals bei 15 Patienten mit Long Covid beziehungsweise ME/CFS einsetzen. Warum nicht mehr? „Leider war das Interesse der Firma gering, unsere Studie zu finanzieren. Wir haben Bundesmittel einwerben müssen – und die reichen nur für wenige Patienten“, erklärt sie.

Ein Behandlungszyklus kostet derzeit 165.000 Euro. Sollte sich die Depletion als Long-Covid-Therapie wirksam erweisen, ist eine Umwidmung des zugelassenen Wirkstoffs in wenigen Jahren möglich. Wohl erst dann würden Krankenkassen die Kosten dafür übernehmen. Zuvor wäre es eine Therapie für Selbstzahler und vielleicht für Privatversicherte.

Das Leiden nach Corona und die Antikörper

Forscher gehen davon aus, dass Long Covid eine Autoimmunerkrankung ist – mit Folgen

Erschöpfungssyndrom. Auch dieses hat man erst psychosomatisch gedeutet. Scheibenbogen bezeichnet die aktuelle Arbeit des Teams um den niederländischen Infektionsforscher Jeroen den Dunnen und den Immunologen Niels Eijkelkamp als „Goldstandard-Beweis“, wenn Autoantikörper als Ursache vermutet werden: „Wenn die Übertragung dieselben Symptome hervorruft, dann darf die Hypothese als bewiesen gelten“, sagt die Berliner Ärztin.

Sie berichtet auch, dass sie diese Daten schon seit längerer Zeit kenne, bei Vorträgen verwende – und für valide halte. Jetzt sind die Ergebnisse öffentlich bekannt: Erst wurde die Studie im Preprint-Server BioRxiv vorgelegt, dann im Fachmagazin „Nature“ besprochen. Dort nennt es die Immunologin Resia Pretorius, die an der südafrikanischen Universität Stellenbosch die Physiologie leitet, ein „Leuchtturmprojekt“.

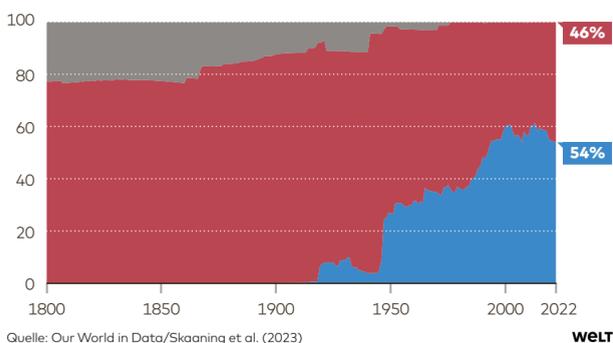
Seit 2021 wird über solche „rogue antibodies“, marodierende Antikörper, als Erklärmodell diskutiert. Wenn Autoantikörper bei Long-Covid-Patienten gefunden werden, muss das zwar nicht heißen, dass diese Abwehrmoleküle tatsächlich das Problem verursachen. Aber mit dem niederländischen Mäusestest sind sie jetzt als Auslöser bestätigt. Und die Ergebnisse legen noch etwas anderes nahe: Long Covid könnte durch Blutspenden von Mensch zu Mensch übertragen werden.

Mit Blick auf die Studie aus Amsterdam ist jetzt eine andere Erklärung denkbar: Dass mit dem Spenderblut Autoantikörper übertragen wurden, die bei den Empfängern eine ähnliche Reaktion triggerten. Die Autoantikörper gehören zum IgG-Typ – und werden immer mitübertragen, wenn Kranke Vollblut oder eine klassische Plasmaspende erhalten. Carmen Scheibenbogen hält die Übertragung von Long Covid durch Bluttransfusionen in dem Sinne für möglich, dass der Empfänger dann dieselben Symptome entwickelt, aber natürlich keine Viren im Körper trägt. Trotzdem ist es aus ihrer Sicht ein vernachlässigbares Problem: „Diese Menschen sind so krank, sie würden weder spenden wollen noch würde man sie das machen lassen.“

Davide Robbiani, Immunologe am Institut für biomedizinische Forschung im schweizerischen Bellinzona, klingt in dem „Nature“-Artikel alarmiert. „Zumindest dann, wenn sich diese Ergebnisse in weiteren Arbeiten bestätigen, sollte man Personen mit Long Covid von Blutspenden ausschließen“, wird er zitiert. Gegenüber WELT erzählt er, dass es jetzt eine zweite Arbeit mit denselben Beobachtungen gebe: Auch diese liegt auf einem Preprint-Server, bei Medrxiv, zur Ansicht und stammt aus der Arbeitsgruppe von Akiko Iwasaki an der Yale School of Medicine. Trotzdem schwächt Robbiani seine Aussage nun

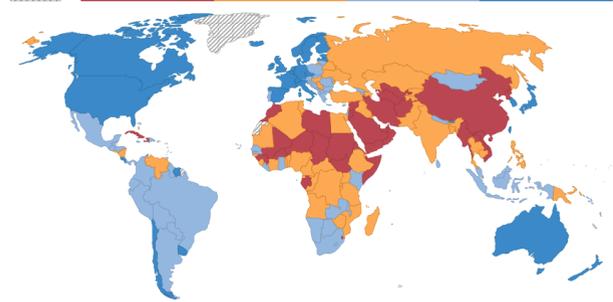
Menschen in Demokratien und Autokratien

Angaben in Prozent (■ keine Daten)



Quelle: Our World in Data/Skaaning et al. (2023)

Politisches Regime (2023)



Quelle: Our World in Data/V-Dem (2024)

SONY

ULT WEAR
Noise Cancelling Over-Ear
Bluetooth® Kopfhörer

Art. Nr.: 2928188 |
In weiteren Farben erhältlich

149.- ~~199.99 UVP~~
50.99 günstiger



soundcore

Liberty 4 NC
True-Wireless-Kopfhörer

Art. Nr.: 2876799 |
In weiteren Farben erhältlich

55.- ~~89.99 UVP~~
34.99 günstiger



soundcore

Q21i NC
Noise Cancelling Over-Ear
Bluetooth® Kopfhörer

Art. Nr.: 2930824

44.- ~~59.99 UVP~~
15.99 günstiger



Bowers & Wilkins

Px7 S2e
Noise Cancelling Over-Ear
Bluetooth® Kopfhörer

Art. Nr.: 2900095

279.- ~~429.- UVP~~
150.- günstiger



BOSE

QuietComfort® Headphones
Noise Cancelling Over-Ear
Bluetooth® Kopfhörer

Art. Nr.: 2891470 |
In weiteren Farben erhältlich

229.- ~~399.95 UVP~~
170.95 günstiger



SENNHEISER

Momentum True Wireless 4
In-ear-Kopfhörer

Art. Nr.: 2917593 |
In weiteren Farben erhältlich

249.- ~~299.90 UVP~~
50.90 günstiger



1) Monatlicher Paketpreis 39,99 €. Einmaliger Anschlusspreis 39,99 €. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Pro Abrechnungsmonat sind enthalten: nationale Gespräche (außer Sonderrufnummern, Rufumleitungen) u. SMS in alle dt. Netze sowie endlos mobil Surfen im dt. o2 Mobilfunknetz mit bis zu 300 MBit/s im Download und bis zu 50 MBit/s im Upload (im Durchschnitt: im 5G Netz 276,1 MBit/s im Down- und 35,3 MBit/s im Upload; im 4G/LTE-Netz 69,3 MBit/s im Down- und 28,4 MBit/s im Upload). Das monatliche Inklusiv-Datenvolumen erhöht sich alle 12 Monate automatisch um jeweils 10 GB, maximal aber bis 270 GB. Der/die Kund:in wird per SMS über die Erhöhung des Inklusiv-Datenvolumens informiert. Nach Verbrauch des enthaltenen Datenvolumens für den Rest des Abrechnungsmonats bis zu 32 KBit/s.
2) Displaydiagonale gemessen im vollen Rechteck und ohne Berücksichtigung der abgerundeten Ecken. Der tatsächlich nutzbare Bildschirmbereich ist weiter durch den Bereich der Kamera verringert.
3) Beim Kauf von 3 gekennzeichneten Aktions-Spielen erhalten Sie diese für € 49,-. Aktion gültig in MediaMärkten und SATURN-Märkten in Deutschland vom 19.07.-12.08.24 und im MediaMarkt- oder SATURN-Onlineshop unter www.mediamarkt.de bzw. www.saturn.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) vom 19.07. 00:00 Uhr bis 12.08.24 23:59 Uhr. Keine Mitnahmegarantie, nur solange der Vorrat reicht. Alle Angebote ohne Dekoration. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Rückgabe/Rückabwicklung nur bei gleichzeitiger Rückgabe aller Produkte. Gewährleistungsansprüche bleiben unberührt. Alle Spiele finden Sie in Ihrem MediaMarkt und online unter www.mediamarkt.de oder in Ihrem Saturn sowie online unter www.saturn.de. Irrtümer und technische Änderungen vorbehalten.
4) Bei Kauf eines vorrätigen und gekennzeichneten Samsung Aktions-TVs der Serien: GQ590D; GQ595D; GQ585D; Q60D; L503D; QN85D & Samsung Aktions-Soundbar der Q-Serie erhalten myMediaMarkt-Kunden im MediaMarkt-Onlineshop unter www.mediamarkt.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) und in MediaMärkten in Deutschland eine Verlängerung, einen Direktabzug in Höhe von 10% bzw. auf Aktions-OLED TVs 15% auf den ausgewiesenen Kaufpreis. Der Abzug findet online für eingeloggte Kunden direkt im Warenkorb statt. Im Markt erfolgt der Abzug direkt an der Kasse nach Vorlage der myMediaMarkt-Karte (im MediaMarkt) bzw. mySATURN-Karte (im Saturn-Markt). Nur solange der Vorrat reicht. Aufgrund begrenzter Warenmengen können Aktionsgeräte bereits am ersten Aktionstag ausverkauft sein. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Keine Barauszahlung. Nicht kombinierbar mit anderen (Rabatt-)Aktionen. Irrtümer vorbehalten.
5) Bei Kauf eines vorrätigen und gekennzeichneten TurtleBeach Gaming Aktionsgeräts vom 25.07.24 bis 10.08.24 in MediaMärkten oder SATURN-Märkten in Deutschland und im MediaMarkt- oder SATURN-Onlineshop unter www.mediamarkt.de bzw. saturn.de (Käufe bei Drittanbietern jeweils ausgenommen) vom 25.07. 09:00 Uhr bis 12.08.24 08:59 Uhr. Es gibt einen geräte- und modellabhängigen Rabatt in Höhe von 15 Prozent auf den ausgewiesenen Kaufpreis an der Kasse (bzw. bei Onlinekauf im Warenkorb). Keine Barauszahlung. Nicht kombinierbar mit anderen (Rabatt-)Aktionen. Irrtümer vorbehalten.
6) Beim Kauf von 2 Tonies (Einzel VK bis € 16,99) erhalten Sie diese für zusammen € 25,-. Aktion gültig in MediaMärkten und SATURN-Märkten in Deutschland vom 25.07. 09:00 Uhr bis 12.08.24 08:59 Uhr. Keine Mitnahmegarantie, nur solange der Vorrat reicht. Alle Angebote ohne Dekoration. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Rückgabe/Rückabwicklung nur bei gleichzeitiger Rückgabe aller Produkte. Gewährleistungsansprüche bleiben unberührt. Alle Tonies finden Sie in Ihrem MediaMarkt und online unter www.mediamarkt.de oder in Ihrem Saturn sowie online unter www.saturn.de. Irrtümer und technische Änderungen vorbehalten.
* Der Abzug ist bereits in dem ausgewiesenen Preis berücksichtigt. Nur solange der Vorrat reicht. Aktionszeitraum: 25.07. (9:00 Uhr) – 12.08.24 (8:59 Uhr).
** Bei Kauf eines Samsung Galaxy Z Flip6 in einem MediaMarkt oder Saturn in Deutschland oder im Onlineshop unter www.mediamarkt.de bzw. saturn.de (Käufe bei Drittanbietern jeweils ausgenommen) zwischen dem 10.7. und 30.9.2024 und gleichzeitiger Nutzung des Ankaufservice für dein gebrauchtes Smartphone erhältst du zum Ankaufwert deines Smartphones zusätzlich eine Ankaufprämie in Höhe von 100 €. Die Voraussetzung für den Ankauf ist das Auslesen der IMEI- oder Seriennummer des Gerätes. Die Bewertungskriterien sind unter anderem das Einschalten des Gerätes, die Bewertung des Displays, des Touchscreens sowie die Nutzung ohne externen Stromanschluss, ohne Passwortschutz bzw. Einbindung in ein spezifisches Herstellernetzwerk (Gerätesperre). Der Ankaufpreis für das Gebrauchtgerät ist abhängig vom Modell und Zustand und wird im Markt bzw. nach Onlineeinsendung ermittelt. Bei Kauf und Abgabe des Altgerätes im Markt: Direktabzug in Höhe von 100 € auf den ausgewiesenen Verkaufspreis des Neugeräts sowie Ausstellung einer MediaMarkt-Geschenkkarte*** bzw. einer Saturn-Gutschein Card*** in Höhe des ermittelten Gerätewerts. Bei Online-Bestellung oder Online-Kauf werden der ermittelte Gerätewert sowie ein zusätzlicher Cashback in Höhe von 100€ nach Onlineregistrierung unter [https://ankaufservice.saturn.de/samsungaktion](https://ankaufservice.mediamarkt.de/samsungaktion bzw. https://ankaufservice.saturn.de/samsungaktion) bis spätestens 11.10.2024 und anschließender Einsendung des Gebrauchtgerätes bis spätestens zum 25.10.2024 (Bei der Foxway GmbH eingehend), auf das bei Registrierung angegebene Bankkonto überwiesen. Alle Infos zu den teilnehmenden Altgeräten und Ausschlüssen bei deinem Fachberater oder unter ankaufservice.mediamarkt.de bzw. ankaufservice.saturn.de. Pro Kauf ist nur der Ankauf eines Alt-Geräts möglich. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen und Direktabzügen. Keine Barauszahlung. Anbieter Ankaufservice und Datenlöschung: Foxway GmbH, Baierbrunner Str. 35, 81379 München.
*** Geschenkkarte nur für das Angebot aller MediaMarkt Gesellschaften, auch online, als Guthaben einsetzbar. Nicht einlösbar für Käufe bei Drittanbietern. Verjährung von Ansprüchen richtet sich nach der gesetzlichen Regelung. Herausgeber: Media Saturn Deutschland GmbH, Media-Saturn-Strasse 1, 85053 Ingolstadt
c) Aktion gültig für vorrätige und gekennzeichnete Sony ULT WEAR Noise Cancelling Kopfhörer (alle Farben) & Sennheiser Momentum True Wireless 4 (alle Farben) in MediaMarkt- und SATURN-Märkten in Deutschland vom 25.7. bis zum 10.8.2024 (auch am verkaufsoffenen Sonntag, bitte beachten Sie dazu die lokalen Öffnungszeiten Ihres Marktes) und im MediaMarkt Onlineshop unter www.mediamarkt.de und im SATURN Onlineshop unter www.saturn.de vom 25.7., 9:00 Uhr bis 12.8.2024, 08:59 Uhr. Volljährige private Endkunden erhalten beim Kauf von vorrätigen bzw. online sofort verfügbaren Artikeln in MediaMarkt- und SATURN-Märkten oder im Onlineshop unter www.mediamarkt.de bzw. www.saturn.de. de einen MediaMarkt oder SATURN Coupon in Höhe von 25 Euro bei den Sony ULT WEAR Noise Cancelling Kopfhörer bzw. 30 Euro bei den Sennheiser Momentum True Wireless 4 (alle Farben) dazu. Bei Kauf im Markt erhalten Sie den Coupon von unseren Marktmitarbeitern. Bei Kauf im Onlineshop wird der Coupon-Code nach Ablauf der Widerrufsfrist an die beim Kauf verwendete E-Mail-Adresse versendet. Coupon nur einmalig einlösbar bis einschließlich 30.04.2025 ab einem Mindesteinkaufswert in Höhe des Couponwerts + 0,01 €. Keine Barauszahlung. Im MediaMarkt ausgebene Coupon einlösbar in Media Märkten in Deutschland, oder im MediaMarkt-Onlineshop unter www.mediamarkt.de. Im SATURN ausgebener Coupon einlösbar in SATURN Märkten in Deutschland, oder im SATURN Onlineshop unter www.saturn.de. Warenrückgabe im Markt nur bei gleichzeitiger Rückgabe / Erstattung des Coupons. Gewährleistungsansprüche bleiben unberührt. Coupon nicht einlösbar für: Verträge und Verkäufe mit/ von Drittanbietern, sämtliche Download-/Content-/GamingCards, Gutscheine(-karten/-boxen), Prepaidkarten-/Services, E-Books / Bücher, Zusatzgarantien, von MediaMarkt angebotene oder vermittelte Services und Dienstleistungen, Lebensmittel, Tchibo Caffissimo Produkte und Versandkosten. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen/ Coupons. Nur solange der Vorrat an Aktionsgeräten reicht.

Lenovo

Legion Go
Windows Handheld
Gaming Console
Art. Nr.: 2904753



Inkl. TrueStrike Controller,
Controller Dock und Tragetasche

669.- ~~799.- UVP~~
130.- günstiger

**15 % auf das gesamte TurtleBeach Sortiment⁶⁾,
zum Beispiel:**

TURTLE BEACH
TURTLE BEACH Controller
Stealth Ultra
Controller für Xbox und PC
Art. Nr.: 2901786



161.50

Günstigster Preis der letzten 30 Tage 163.86 €

Rechenbeispiel:
Einzelpreis € 189.99
Abzug - € 28.49
Endpreis: € 161.50

Kaufe zwei TONIES® und zahle nur 25.-⁷⁾

Viele weitere TONIES im
Markt und im Onlineshop



LEGO

LEGO Technic 42161
Lamborghini Huracán
Technica Bausatz, 806 Teile
Art. Nr.: 2858972



34.99 ~~39.99 UVP~~
5.- günstiger

AOC
C32G2ZE
Gaming-Monitor
• Anschlüsse HDMI 2.0 x 2,
DisplayPort 1.2 x 1
Art. Nr.: 2667088

240 Hz Bildwiederholungsfrequenz

80 cm / 31.5" Full-LED VA Panel

199.- ~~269.- UVP~~
70.- günstiger

F A G

acer

Predator Orion 3000 (PO3-655)
mit Seitenfenster
Gaming-Desktop
• Intel® Core™ i5-14400F
Prozessor
• 16 GB DDR5 RAM, 512 GB
PCIe SSD
Art. Nr.: 2917690



NVIDIA® GeForce RTX®
4060 (8 GB GDDR6X)

Windows 11



999.- ~~1199.- UVP~~
200.- günstiger

Lenovo

Lenovo LOQ 15IAX9
Gaming-Notebook
• Intel® Core™ i5-12450HX
Prozessor
Art. Nr.: 2921897

NVIDIA® GeForce RTX® 2050 /
16 GB RAM & 512 GB SSD

39,6 cm / 15,6" Full-LED IPS-Display 144 Hz

699.- ~~849.- UVP~~
150.- günstiger

GEFORCE RTX

intel CORE i5

acer

Predator Helios 18
(PHN18-71-72L2)
Gaming-Notebook
• Intel® Core™ i7
Prozessor 14650HX
Art. Nr.: 2913491



NVIDIA® GeForce RTX® 4060 / 16 GB
DDR5 RAM & 1 TB M.2 PCIe Gen4 SSD

GEFORCE RTX



1599.- ~~1799.- UVP~~
200.- günstiger

CORSAIR

HS80 Max
kabelloses Over-Ear-Gaming-Headset
Art. Nr.: 2892671

139.- ~~189.- UVP~~
50.- günstiger

Günstigster Preis der letzten 30 Tage: 174.99

€ 20.-
Direktabzug*
bereits im Preis berücksichtigt

Meta Quest 3

Meta Quest 3 128 GB
Mixed-Reality
All-in-One-Headset
Art. Nr.: 2885269



549.-

Passend dazu:
50.-

Auch erhältlich als:
512 GB Variante
Art. Nr.: 2896393 **699.-**



XIAOMI Watch 2 Smartwatch

Art. Nr.: Black 2917716 | In weiteren Farben erhältlich

149.- Setpreis²⁾



XIAOMI Redmi Buds 4 Lite In-ear-Kopfhörer
Art. Nr.: 2862273

GARMIN.

VÍVOACTIVE® 5 Fitness-Smartwatch

Art. Nr.: Schwarz/Schiefergrau 2892083 | In weiteren Farben erhältlich

Helles 1,2-Zoll AMOLED Touchdisplay

215.- ~~299.99 UVP~~
84.99 günstiger



75.- € Ankaufprämie zusätzlich zum Ankaufswert*** deines gebrauchten Altgerätes erhalten**

SAMSUNG Galaxy Watch Ultra Smartwatch

Art. Nr.: Titanium Silver 2940532 | In weiteren Farben erhältlich

624.- ^{**}
Preis mit Ankaufprämie

699.-
Preis ohne Ankaufprämie



Neuheit

HUAWEI WATCH FIT 2 Smartwatch

Art. Nr.: Midnight Black 2804764 | In weiteren Farben erhältlich

1,74" HUAWEI FullView-Display

89.- ~~119.- UVP~~
30.- günstiger



SAMSUNG Galaxy Ring

- Rundum zeitlos: Elegantes Design im Titan Finish in drei Farben
- Rundum komfortabel: Schlank & leicht für 24/7-Tragekomfort
- Rundum inklusive: Detaillierte Fitness- und Wellnessdaten

Art. Nr.: Titanium Gold 2940534 | Titanium Silver 2940533 | Titanium Black 2940535

449.- Setpreis²⁾

Jetzt passende Ringgröße im Markt probieren.

Neuheit



SAMSUNG DUO Wireless Charger EP-P5400 Induktive Ladestation

Art. Nr.: Grau 2785911



Displayschutz Service

für Smartphones, Tablets, Wearables und weitere Geräte



Was länger hält, schont die Umwelt: Mit dem professionell aufgetragenen Displayschutz bleibt dein Gerät länger wie neu.

- Passgenaue Aufbringung ohne Staub und Luftblasen*
- Verbessertes Schutz vor Fall- und Stoßschäden
- Schützt vor Kratzern
- Ohne Einfluss auf Optik und Bedienung

ab € 13,99

Weitere Informationen bei deinem Fachberater im Markt vor Ort.

*Je nach Schutzglas/ Schutzfolie kann es bis zu 2 Tage nach Aufbringung dauern, bis alle Blasen verschwunden sind. Preis variiert je nach Produkt und gewünschtem Displayerschutz.

**SICHER
SICHER
SICHER**

1) Displaydiagonale gemessen im vollen Rechteck und ohne Berücksichtigung der abgerundeten Ecken. Der tatsächlich nutzbare Bildschirmbereich ist weiter durch den Bereich der Kamera verringert.
 12) Gilt bei gleichzeitigem Abschluss eines Mobilfunkvertrags im Tarif green 5G 70GB im Mobilfunknetz der Vodafone. Mit Online-Rechnung, 24 Monate Mindestvertragslaufzeit, Anschlusspreis € 39,99. Der monatliche Paketpreis beträgt in den ersten 24 Monaten € 59,99, ab dem 25. Monat € 61,99. Die Internet Flat enthält eine max. Bandbreite von 150 MBit/s. Nach Verbrauch eines Datenvolumens von 70 GB in einem Abrechnungszeitraum wird die Bandbreite auf max. 64 Kbit/s (Download) und 64 Kbit/s (Upload) beschränkt. Alle Preise inkl. gesetzl. MwSt. Anbieter: freenet DLS GmbH, Hollerstr. 126, 24782 Büdelsdorf. Vertragspartner der Hardware bei Kauf im Onlineshop Media Markt oder Saturn Tarifwelt: S-KON eKontor 24 GmbH, Gasstrasse 4c, 22761 Hamburg. Tarif-Angebot Online powered by S-KON.
 14) Display hat abgerundete Ecken. Die Größe des Displays bei diagonaler Messung als Rechteck beträgt bei Google Pixel 8 6,2 Zoll und bei Google Pixel 8 Pro 6,7 Zoll. Der sichtbare Anzeigebereich fällt kleiner aus. Die Abmessungen können je nach Konfiguration und Herstellungsverfahren variieren.
 15) Nicht für alle Apps oder Inhalte verfügbar.
 16) Basierend auf diagonaler Messung als Rechteck. Abmessungen können je nach Konfiguration variieren. Das Display hat abgerundete Ecken. Sichtbarer Anzeigebereich fällt kleiner aus.
 18) Aktion gültig bis 16.10.2024 (Verlängerung vorbehalten): Datenvolumenerhöhung um 5 GB/mtl., von 8 GB/mtl. auf 13 GB/mtl., ohne Aufpreis (entfällt bei Tarifwechsel). Tarif M für mtl. € 12,99, einm. Anschlusspreis € 29,99. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Pro Abrechnungsmonat sind im Tarif der Haupt-SIM-Karte enthalten nationale Gespräche (außer Sonderrummern/Mehrwertdienste, Rufumleitungen) und SMS in alle dt. Netze sowie 13 GB Datenvolumen für mobiles Surfen mit bis zu 50 Mbit/s im Download (Upload bis zu 32 Mbit/s), danach bis zu 64 Kbit/s im Up- und Download für die Haupt-SIM-Karte. Dabei handelt es sich um die Maximalgeschwindigkeit, die tatsächlich und durchschnittlich erreichte Geschwindigkeit kann davon abweichen und ist u.a. abhängig vom Endgerätetyp und Netzausbauebiet. Datenvolumen monatlich unter den SIM-Karten aufteilbar. Alle SIM-Karten greifen auf das inkludierte Datenvolumen zu. Für eine Datennutzung durch die Zusatz-SIM-Karte ist die Zuweisung eines Datenvolumens aus dem inkludierten Datenvolumen notwendig. Für die Zusatz-SIM-Karte gilt darüber hinaus: € 0,14 pro Minute/SMS, Taktung 60/60, Vertragspartner für den Mobilfunktarif: Telefonica Germany GmbH & Co. OHG, Georg-Brauchle-Ring 50, 80992 München.
 19) Die Gutschrift in Höhe € 30,- erfolgt einmalig und nur für die erste erfolgreiche Durchführung einer Rufnummernmitnahme, in einen Super Select Tarif mit 24 Monaten Laufzeit, mit der nächsten Rechnung. Rufnummernmitnahme möglich, wenn der bisherige Anbieter die Rufnummer zur Mitnahme freigegeben hat und die SIM-Karte freigeschaltet wurde. Antrag zur Rufnummernmitnahme jederzeit während der Vertragslaufzeit und bis zu 90 Tage nach Beendigung des bisherigen Vertrages möglich. Nur gültig für die Rufnummernmitnahme von anderen Anbietern als Telefonica Germany GmbH & Co. OHG, E-Plus Mobilfunk GmbH und Ortel Mobile GmbH.
 ** Bei Kauf einer Samsung Watch 7 Ultra in einem MediaMarkt oder Saturn in Deutschland oder im Onlineshop unter mediemarkt.de, bzw. saturn.de (Käufe bei Drittanbietern jeweils ausgenommen) zwischen dem 10.7. und 30.9.2024 und gleichzeitiger Nutzung des Ankaufservice saturn.de/samsungaktion bis spätestens 11.10.2024 und anschließender Einblendung des Gebrauchtergates bis spätestens zum 25.10.2024 (bei der Foway GmbH eingehend), auf das bei Registrierung angegebene deutsche Bankkonto überwiesen. Alle Infos zu den teilnehmenden Altgeräten und Ausschüssen bei deinem Fachberater oder unter ankaufservice.mediamarkt.de bzw. ankaufservice.saturn.de. Pro Kauf ist nur der Ankauf eines Alt-Geräts möglich. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen und Direktabzügen. Keine Mitnahmegarantie. Keine Barauszahlung. Anbieter Ankaufservice und Datenlöschung: Foway GmbH, Baierbrunner Str. 35, 81379 München.
 *** Geschenkkarte nur für das Angebot aller MediaMarkt Gesellschaften, auch online, als Guthaben einsetzbar. Saturn-Gutschein Card nur für das Angebot aller Saturn Gesellschaften, auch online, als Guthaben einsetzbar. Nicht einlösbar für Käufe bei Drittanbietern. Verjährung von Ansprüchen richtet sich nach der gesetzlichen Regelung. Keine Guthabenverzinsung. Herausgeber: Media Saturn Deutschland GmbH, Media Saturn-Strasse 1, 85053 Ingolstadt
 2) Beim Kauf eines ausgewiesenen Aktionsprodukts zwischen dem 25.07. und 10.08.2024 (vorbehaltlich einer Verlängerung) in einem MediaMarkt oder SaturnMarkt in Deutschland und um 25.07.2024, 9:00 Uhr bis 12.08.2024, 08:59 Uhr im Onlineshop unter mediemarkt.de oder saturn.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) erhalten Sie ein ausgewiesenes Aktionsprodukt im Set dazu. Nur solange der Vorrat reicht. Rückgabe/Rückabwicklung nur bei gleichzeitiger Rückgabe beider Produkte. Gewährleistungsansprüche bleiben unberührt. Setartikel ist der Aktionsware teilweise beigelegt, anderenfalls erhalten Sie den Setartikel an der Kasse. Beim Onlinekauf wird der Setartikel direkt dem Warenkorb hinzugefügt. Keine Bar- oder Teilauszahlung möglich. Keine Mitnahmegarantie. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen/Coupons. Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht.

FISCHER

FISCHER Montis EM 1724
E-Mountainbike
(Laufradgröße: 29 Zoll, 422 Wh)

Art. Nr.: 2754323

899.- ~~1929.-~~ UVP
1030.- günstiger



XIAOMI Mi Scooter 4 Pro
E-Scooter (10 Zoll, Black)²⁰⁾

Art. Nr.: 2919706

499.- ~~549.99~~ UVP
50.99 günstiger



TL-PA7019P AV1000-Gigabit
Powerline Adapter Kit

Art. Nr.: 2758228

35.- ~~54.99~~ UVP
19.99 günstiger



TC70
Smarte Schwenk-/Neige
WLAN-Überwachungskamera

Art. Nr.: 2848149

19.99

Günstigster Preis der
letzten 30 Tage: 27.99

~~39.99~~ UVP
20.- günstiger

€ 10.-
Direktabzug*
bereits im Preis berücksichtigt



Flip 6
Bluetooth® Lautsprecher

Art. Nr.: 2752864 |

In weiteren Farben erhältlich

95.- ~~149.99~~ UVP
54.99 günstiger

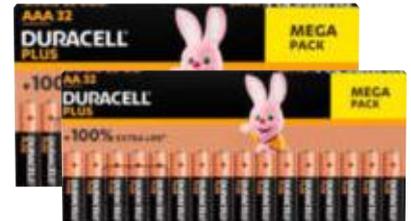


DURACELL

Plus AA-/AAA 32er Pack
Batterien

Art. Nr.: 2770039 AA / 2770040 AAA

15.- ~~26.99~~ UVP
11.99 günstiger



Nur online

Gaming zu kleinen Preisen!
Spare jetzt mind. 10% auf Deinen Gaming-PC von Kiebel.

Zusammen zum Highspeed-Anschluss:



monatlich ab

€ 19.99

Ab dem 10. Monat € 64.99 monatlich²¹⁾

GigaZuhause 1000 Kabel

- Leistungsstarkes Highspeed-Internet mit bis zu 1.000 Mbit/s
- Bandbreite im Download und mit 50 Mbit/s im Upload²¹⁾
- Allnet-Flatrate in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze²¹⁾

EINMALENTGELT IM
WERT VON € 49.99,
- ENTFÄLLT²¹⁾

KUNDEN-
GUTSCHRIFT
120.-²¹⁾

+ GESCHENK-COUPON
200.-^{d)}

* Der Abzug ist bereits in dem ausgewiesenen Preis berücksichtigt. Nur solange der Vorrat reicht.

20) Versicherungskennzeichen erforderlich zur Verwendung im Straßenverkehr. Mindestalter 14 Jahre.
21) In den ersten 9 Monaten gilt der Preis von 19,99 €/Monat. Ab dem 10. Monat gilt der Preis von 64,99 €/Monat. Du erhältst ein Startguthaben von 120€, das als Gutschrift bei Deinen ersten Rechnungen gutgeschrieben wird. Barauszahlung nicht möglich. Bist Du bei Vertragsabschluss jünger als 28 Jahre, bekommst Du in den Vertragsmonaten 10 bis 24 einen mt. Rabatt von 5 € auf den Basispreis. Barauszahlung nicht möglich. Mindestlaufzeit 24 Monate. Kündigungsfrist zum Ende der Mindestlaufzeit 1 Monat. Erfolgt keine fristgerechte Kündigung zum Ende der Mindestlaufzeit, verlängert sich der Vertrag automatisch auf unbestimmte Zeit und ist jederzeit mit einer Frist von 1 Monat kündbar. Versandkosten 6,99€. Bereitstellungsgebühr bzw. Aktivierungsgebühr 49,99 € entfällt. Festnetz-Flat ins deutsche Festnetz und die deutschen Mobilfunknetze. Sondernummern sind von der Festnetz-Flat ausgenommen. Telefonate ins Ausland verbrauchsabhängig kostenpflichtig, z.B. USA ab 9,9 C€/Min. Call-by-Call und Preselection nicht verfügbar. Tarifpreis gilt bei Nutzung eines eigenen IP-fähigen Routers, der für die gewählte Bandbreite geeignet ist. Beachte bitte die Verfügbarkeit: GigaZuhause Kabel-Produkte sind in vielen Gebieten verfügbar. Prüfe bitte unter www.vodafone.de/verfuegbarkeit, ob Du das Produkt an Deinem Wohnort nutzen kannst. Angebot gilt bis 28.08.2024 und nur für Neukunden ohne Vodafone-Anschluss innerhalb der letzten 3 Monate. Anbieter der Kabel-Produkte in NRW, Hessen, Baden-Württemberg: Vodafone West GmbH, Ferdinand-Braun-Platz 1, 40549 Düsseldorf, in den übrigen Bundesländern: Vodafone Deutschland GmbH, Betsstraße 6-8, 85774 Unterföhring.
22) Bei Kauf eines vorrätigen und gekennzeichneten Philips Aktions-TVs der Serien: OLED708; OLED759; OLED808; OLED809; OLED908; OLED909; OLED959; PML 9009/12; PUS 8909/12: Vodafone myMediaMarkt-Kunden im MediaMarkt-Ferdinand-Braun-Platz 1, 40549 Düsseldorf, in den übrigen Bundesländern: Vodafone Deutschland GmbH, Betsstraße 6-8, 85774 Unterföhring.
23) Bei Kauf eines vorrätigen und gekennzeichneten Sony Aktions-TVs der Serie KDX85L erhalten myMediaMarkt-Kunden im MediaMarkt-Onlineshop unter www.mediamarkt.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) und in MediaMärkten in Deutschland, mySaturn Kunden im Saturn-Onlineshop unter www.saturn.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) und in Saturn-Märkten in Deutschland zwischen dem 25.07.2024, 09:00 Uhr und dem 12.08.2024, 08:59 Uhr (vorbehaltlich einer Verlängerung), einen Direktabzug in Höhe von 15% auf den ausgewiesenen Kaufpreis. Der Abzug erfolgt der Abzug direkt an der Kasse nach Vorlage der myMediaMarkt-Karte (im MediaMarkt) bzw. mySaturn-Karte (im Saturn-Markt). Nur solange der Vorrat reicht. Aufgrund begrenzter Warenmengen können Aktionsgeräte bereits am ersten Aktionstag ausverkauft sein. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Keine Barauszahlung. Nicht kombinierbar mit anderen (Rabatt)-Aktionen. Irrtümer vorbehalten.
d) Coupon erhalten Sie gegen Vorlage Ihrer 1. Rechnung in dem MediaMarkt oder Saturn Markt, in dem der Vertrag abgeschlossen wurde oder bei Onlineabschluss via E-Mail frühestens nach Ablauf der Widerrufsfrist. Von MediaMarkt ausgebenen Coupon einmalig einlösbar in MediaMärkten in Deutschland, von SATURN ausgebenen Coupon einmalig einlösbar in Saturn Märkten in Deutschland (online nicht einlösbar) jeweils innerhalb von 12 Monaten ab Couponerhalt. Einlösbar ab einem Mindesteinkaufswert in Höhe des Couponwerts. Keine Barauszahlung. Nicht einlösbar für Verträge u. Verkäufe mit/von Drittanbietern, Download-/Content-/Gaming-Karten und -Codes, Gutscheine (Karten/-Boxen), Prepaidkarten/-Services, E-Books/Bücher, Zusatzgarantien, von MediaMarkt bzw. SATURN angebotene oder vermittelte Services und Dienstleistungen, Versandkosten, Lebensmittel und Tchibo Caffissimo Produkte. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Aktion gültig vom 25.07. bis 11.08.2024

PEAQ

PTV 50GU-5024C
 50" UHD-LED TV
 Art. Nr.: 2925145

4K UHD Google TV

299.-

Exklusiv erhältlich bei MediaMarkt und Saturn



126 cm / 50"

G A ↑ G

Hisense

43 A 6 K
 43" UHD-LED TV
 Art. Nr.: 2864901

4K UHD Smart TV HDR

277.- ~~399.- UVP~~
 122.- günstiger

Sports Mode mit authentischer Bild und Tondarstellung bei Sportevents



108 cm / 43"

F A ↑ G

Auch erhältlich als:
 GU 65 DU 7170 U
 Art. Nr.: 2924383

G **699.-**

SAMSUNG

GU 55 DU 7170 U
 55" UHD LED TV
 Art. Nr.: 2924382

4K UHD Smart TV HDR

499.- ~~799.- UVP~~
 300.- günstiger

PurColor Technologie ermöglicht lebensechte Farben



138 cm / 55"

G A ↑ G

PHILIPS

50 PUS 8909/12
 50" LED TV
 Art. Nr.: 2925070

4K HDR Smart TV 3-seitiges Ambilight

888.- ~~999.- UVP~~
 111.- günstiger

Jetzt als myMediaMarkt-/mySaturn-Kunde 10% Direktabzug auf alle Philips TVs der Serie PUS 8909/12²²⁾



126 cm / 50"

F A ↑ G

LG

75 NANO 756 QA
 75" NanoCell TV
 Art. Nr.: 2890974

4K UHD Smart TV Nano Cell

799.- ~~1699.- UVP~~
 900.- günstiger

Bild wie vom Regisseur gewollt mit dem Filmmaker Mode™



190 cm / 75"

G A ↑ G

Rowenta

RH 2039 X-Force Flex 9.60 Allergy
 Kabelloser Akkusauger
 Art. Nr.: 2823257

179.- ~~499.99 UVP~~
 320.99 günstiger

Flex-Gelenk und motorisierte, beleuchtete Düse



SONY

KD 75 X 85 L
 75" UHD-LED TV
 Art. Nr.: 2866536

4K UHD Smart TV

Google TV

1644.- ~~2199.- UVP~~
 555.- günstiger

Jetzt als myMediaMarkt-/mySaturn-Kunde 15% Direktabzug auf alle Sony TVs der X85L-Serie²³⁾



189 cm / 75"

F A ↑ G

dreame

L20 Ultra Complete
 Saug- und Wischroboter
 Art. Nr.: 2887385

899.- ~~1199.- UVP~~
 300.- günstiger

Inkl. vollautomatischer Reinigungsstation



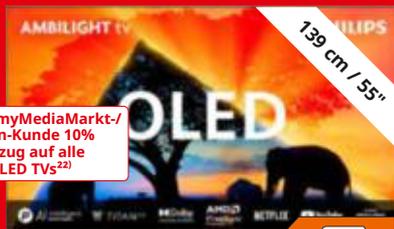
PHILIPS

55 OLED 759/12
 55" OLED TV
 Art. Nr.: 2925075

4K OLED Smart TV 3-seitiges Ambilight

1555.- ~~1799.- UVP~~
 244.- günstiger

Jetzt als myMediaMarkt-/mySaturn-Kunde 10% Direktabzug auf alle Philips OLED TVs²²⁾



139 cm / 55"

F A ↑ G

roborock

S8 MaxV Ultra
 Saug- und Wischroboter
 Art. Nr.: 2918559

1349.- ~~1499.- UVP~~
 150.- günstiger

Inkl. All-in-One Dockingstation mit Wassertank



BOOK □ NOTEBOOK □ NOTI < ROUTER < ROUTER < ROU
 NOTEBOOK □ NOTEBOOK □ TER < ROUTER < ROUTER <



17-cp2334ng
Notebook
 • AMD Ryzen™ 3 7320U
 Prozessor (4 Kerne /
 8 Threads) mit
 Radeon™ Grafikeinheit
 Art. Nr.: 2905800



Full-HD IPS-Display
 43,9 cm / 17,3"



8 GB RAM &
 512 GB SSD

449.- ~~549.-~~ UVP
 100.- günstiger

HUAWEI MateBook 14

(2024)
Notebook
 • Intel® Core™ Ultra 5
 Prozessor
 Art. Nr.: 2933176



2.8K OLED-Touch-Display

879.- ~~1099.-~~ UVP
 220.- günstiger

FRITZ!

FRITZ!Repeater 3000 AX
 Triband WLAN-Repeater
 Art. Nr.: 2842268



Ultraschnelles WLAN bis
 in den letzten Winkel

139.- ~~189.-~~ UVP
 50.- günstiger

FRITZ!

FRITZ!Box 7590 AX
 High-End WLAN-Router
 Art. Nr.: 2788308



Surfen und Streamen
 mit Highspeed-WLAN

209.- ~~319.-~~ UVP
 110.- günstiger



Redmi Pad SE 128 GB
Tablet
 • 4 GB Arbeitsspeicher,
 128 GB interner Speicher
 Art. Nr.: 2890748



27,94 cm / 11"
 Full-HD-Display

Rückansicht

149.- ~~199.-~~ UVP
 50.- günstiger



TP-LINK M7350 ROUTER
 Mobiler WLAN-Hotspot
 Art. Nr.: 1946406



49.- ~~79.99~~ UVP
 30.99 günstiger



Lenovo Tab Plus
Tablet
 • Die brandneue Soundmaschine
 mit 8 JBL-Lautsprechern und
 Dolby Atmos, auch als externer
 Bluetooth-Lautsprecher
 verwendbar
 Art. Nr.: 2933777



Supersound mit 4x Hochtönern
 und 4x Subwoofern von JBL

279.-

EPSON®

EcoTank ET-2875
 Multifunktions-Tintentankdrucker
 • Tinte für tausende Seiten im Lieferumfang
 • WiFi Direct & Epson Smart Panel App
 Art. Nr.: 2915760



209.- ~~269.99~~ UVP
 60.99 günstiger

SAMSUNG

Galaxy Tab S9 FE
Wi-Fi-Tablet
 • Rückkamera 8 MP,
 Frontkamera 12 MP
 Art. Nr.: Gray 2897758 |
 In weiteren Farben erhältlich

Inkl. S Pen



27,70 cm / 10,9"

399.- ~~529.-~~ UVP
 130.- günstiger



HP Smart Tank 7305
 Multifunktionsdrucker
 • Bis zu 3 Jahre Tintenvorrat
 in Flaschen inklusive²⁵⁾
 Art. Nr.: 2757322

Die nächste Generation
 nachfüllbarer Tankdrucker



289.- ~~359.90~~ UVP
 70.90 günstiger

CKER □ TABLET & DRUCKER □ TABLET & DRUCKER □ TABLET & L
 IT & DRUCKER □ TABLET & DRUCKER □ TABLET & DRUCKER □

REVLON

Salon One-Step
Warmluftbürste
Art. Nr.: 2548397

29.- ~~62.99 UVP~~
33.99 günstiger



Auch erhältlich als:
Revlon One-Step
Volumiser Plus
Warmluftbürste
Art. Nr.: 2815163 **39.-**

Tefal

GV9567E1 Pro Express Ultimate
Dampfbügelstation
Art. Nr.: 2515581

229.- ~~559.99 UVP~~
330.99 günstiger



7,7 bar Hochdruck-Dampf
für professionelle Ergebnisse

PHILIPS

Sonicare Diamondclean 9000
HX9914/57
Elektrische Schallzahnbürste
Art. Nr.: 2667275

229.- Setpreis²⁾



Zahnbürsten-
Doppelpack



ODER

Philips Sonicare C3
Premium Plaque Defence
2er-Pack Aufsteckbürsten
Art. Nr.: 2312282 Weiß |
2312283 Schwarz

SAMSUNG

WW1EDG5B25AEEG
Waschmaschine
Art. Nr.: 2928925

Bis zu 11 kg
Waschladung Vollwasserschutz

Nachlegefunktion

549.- ~~1149.- UVP~~
600.- günstiger



Saubere Kleidung auch
bei Kaltwäsche dank
EcoBubble™

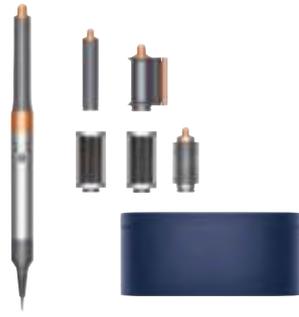
Inkl. kostenlose
Standardlieferung²⁶⁾



dyson

Airwrap™ Complete Long
Haarstyler
Art. Nr.: 2802928

479.- ~~549.- UVP~~
70.- günstiger



Inkl. 6 Stylingaufsätze &
Aufbewahrungsbox

dyson

AM07
Turmventilator
Art.Nr.: 1830329

279.- ~~349.- UVP~~
70.- günstiger



Mit patentierter Air Multiplier™
Technologie für starken, gleichmäßigen
& angenehm kühlenden Luftstrom

Ökostrom⁵⁷⁾

Die Zeichen stehen auf
Ökostrom. Jetzt umsteigen!

Wechsel bei uns jetzt deinen Stromanbieter
und sichere dir einen Coupon im Wert von bis
zu € 180,- für deinen nächsten Einkauf.

BETTER WAY

COUPON
bis zu
180,-⁵⁷⁾
Gültig vom 25.07.-10.08.24

In Kooperation mit



Weitere Informationen bei deinem
Fachberater im Markt vor Ort oder
auf mediamarkt.de/strom-gas und
saturn.de/strom-gas

CLEVER CLEVER CLEVER

²⁾ Alle Informationen auf Seite 4

²⁶⁾ Aktion gültig beim Kauf der Samsung Waschmaschine WW1EDG5B25AEEG (Art. Nr.: 2928925) in einem MediaMarkt oder Saturn Markt in Deutschland oder im MediaMarkt- oder Saturn- Onlineshop unter www.mediemarkt.de oder www.saturn.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) zwischen dem 25.07.2024 und dem 12.08.2024. Die kostenlose Standard-Lieferung erfolgt in einem marktabhängigen Umkreis, nur auf das deutsche Festland. Umfasst nicht den Aufbau, Einbau, Anschluss oder Inbetriebnahme Ihres Geräts, diese Leistungen können kostenpflichtig dazugebucht werden. Abgabe nur in handelsüblichen Mengen. Nur solange der Vorrat reicht. Keine Mitnahmegarantie.

⁵⁷⁾ Bei Abschluss eines neuen Stromlieferungsvertrags (Bonität vorausgesetzt) erhalten Sie einen Coupon dazu. Bei Vertragsschluss in einem MediaMarkt in Deutschland oder in der MediaMarkt Tarifwelt powered by S-KON wird ein MediaMarkt-Coupon, bei Vertragsschluss in einem SATURN-Markt in Deutschland oder in der SATURN-Tarifwelt powered by S-KON wird ein SATURN-Coupon ausgestellt; davon ausgenommen sind Kunden, die durch einen im MediaMarkt oder Saturn Markt mit E.ON/epriMo abgeschlossenen Energieliefervertrag einen bereits bestehenden Energieliefervertrag mit E.ON/epriMo ersetzen und Kunden, die bereits mehr als einmal durch einen im MediaMarkt oder Saturn Markt abgeschlossenen Energieliefervertrag zwischen E.ON/epriMo gewechselt haben. Die Höhe des Couponwerts ist von Ihrem jährlichen Verbrauch abhängig: epriMo-Strom und E.ON Strom Natur (12M- Verfügbarkeit vorausgesetzt): Bei einem Verbrauch bis zu 3.499 kWh beträgt der Couponwert € 80,-. Der Couponwert erhöht sich bei einem Verbrauch von 3.500-4.999 kWh auf € 110,- € und ab 5.000 kWh auf € 150,-. E.ON Strom Stabi Natur (24M): Bei einem Verbrauch bis zu 3.499 kWh beträgt der Couponwert € 105,-. Der Couponwert erhöht sich bei einem Verbrauch von 3.500-4.999 kWh auf € 130,- und ab 5.000 kWh auf € 180,-. Den Coupon erhalten Sie im Markt nach Vertragsabschluss oder bei Onlineabschluss via E-Mail nach Ablauf der Widerrufsfrist. Sollte der Energieliefervertrag aus einem, von Ihnen zu vertretenden Grund nicht zustande kommen, entfällt der Anspruch auf den Coupon. Haben Sie den Coupon bereits eingelöst, sind Sie verpflichtet, den Wert des eingelösten Coupon-Betrages an E.ON/epriMo zu erstatten. Gewährleistungsansprüche bleiben hiervon unberührt. MediaMarkt-Coupon nur einlösbar in allen MediaMarkt-Märkten in Deutschland, SATURN-Coupon nur einlösbar in allen SATURN-Märkten in Deutschland bis 12 Monate ab Ausgabe (nicht online einlösbar). Einlösbar ab einem Mindesteinkaufswert in Höhe des Couponwerts. Keine Barauszahlung. Nicht einlösbar für Verträge mit/von Drittanbietern, sämtliche Download-/ Content-/GamingCards und -Codes, Gutscheinkarten/-boxen, Prepaid-Aufladekarten/-Services, E-Books/Bücher, Zusatzgarantien, von MediaMarkt bzw. Saturn angebotene oder vermittelte Services und Dienstleistungen, Lebensmittel, Tchibo Caffissimo Produkte. Vertragspartner für die Strom- und Gaslieferverträge: epriMo GmbH, Flughafenstraße 20, 63263 Neulsenburg und die E.ON Energie Deutschland GmbH, Arnulfstraße 203, 80634 München. Es gelten die Strom-/Gastarifbedingungen von E.ON/epriMo.

BRAUN

MultiQuick 9 MQ9147X
Stabmixer
Art. Nr.: 2678362

111.- ~~179.-~~ UVP
68.- günstiger



Tefal

EY905D Dual Easy Fry & Grill
Heißluftfritteuse
Art. Nr.: 2893618

155.- ~~359.99~~ UVP
204.99 günstiger



8.3-Liter-Doppelkammer

Tefal

GC728D OptiGrill+XL
Intelligenter Kontaktgrill
Art. Nr.: 2914592

159.- ~~379.99~~ UVP
220.99 günstiger



9 automatische Grillprogramme



DeLonghi

Magnifica S ECAM 21.116.
Kaffeefullautomat
Art. Nr.: Schwarz 1753178 | Silber 1753198

je **255.-** ~~615.-~~ UVP
360.- günstiger



Farbvariante



Jura

E8 Piano Black (EB)
Kaffeefullautomat
Art. Nr.: 2672101

899.- Setpreis²⁾



Jura CLARIS Smart+
3er-Set Filterpatrone
Art. Nr.: 2826052

beko

B5RCNA366HG
Kühlgefrierkombination
Art. Nr.: 2897079

No Frost Nie mehr abtauen LED Beleuchtung

499.- ~~1119.-~~ UVP
620.- günstiger



Längerer Erhalt von Vitaminen mit der HarvestFresh™ Technologie

59,5 cm

186,5 cm

Ohne Deko



GRUNDIG

GEHM 19310 B
Einbauherdset
Art. Nr.: 2851675

9 Heizarten Energieeffizienzklasse A+ Spektrum A+++ bis D

477.- ~~1019.-~~ UVP
542.- günstiger



Perfekt gegarte Mahlzeiten dank HotAero-Pro Technologie

gorenje

NRK720CAXL4
Kühlgefrierkombination
Art. Nr.: 2900931

No Frost Nie mehr abtauen LED Beleuchtung

649.- ~~1259.-~~ UVP
610.- günstiger



Spart viel Energie im EcoMode-Programm

70,4 cm

201,3 cm

Ohne Deko



AEG

FUS6491AZM
Geschirrspüler, unterbaufähig
Art. Nr.: 2891313

Aqua Control 14 Massgedecke

499.- ~~1198.-~~ UVP
699.- günstiger

Auch erhältlich als:
Vollintegrierbar Teilintegrierbar Freistehend

Entfernung von Bakterien im ExtraHygiene-Programm



SAMSUNG

RS 6 GA 8521 B1/EG
Side by Side
Art. Nr.: 2701716

No Frost Nie mehr abtauen LED Beleuchtung

Eisspender Wasserspender

1149.- ~~2049.-~~ UVP
900.- günstiger



Mehr Frische dank Twin Cooling+™

91,2 cm

178 cm

Ohne Deko



SENNHEISER

Momentum 4 Wireless
Over-Ear Bluetooth® Kopfhörer
Art. Nr.: Graphite 2912235

259.- ~~369.90~~ UVP
110.90 günstiger



SONY

WH-1000XM4
Noise Cancelling Over-Ear
Bluetooth® Kopfhörer
Art. Nr.: 2636966

229.- ~~379.-~~ UVP
150.- günstiger



soundcore

Space One
Noise Cancelling
Over-Ear-Bluetooth®
Kopfhörer
Art. Nr.: 2887968

69.- ~~99.99~~ UVP
30.99 günstiger



SONY

LinkBuds S
In-ear-Bluetooth-Kopfhörer
Art. Nr.: 2801333

99.- ~~199.99~~ UVP
100.99 günstiger



SONY

SRS-XV500
Partybox
Art. Nr.: 2923681

299.- ~~399.-~~ UVP
100.- günstiger



TechniSat

DIGITRADIO 370 CD BT
DAB+ Radio, DAB+, AM, FM,
CD, Bluetooth
Art. Nr.: 2641115

99.- ~~175.-~~ UVP
76.- günstiger



PEAQ

PTV 32GQF-5024C
32" QLED TV
Art. Nr.: 2910091

Full HD Smart TV

Google TV

Exklusiv erhältlich bei
MediaMarkt und Saturn

177.-



F A ↑ G

LG

OLED 48 C47 LA
48" OLED evo TV
Art. Nr.: 2925333

4K Smart TV OLED Evo

1299.-



4K OLED evo TV für
perfektes Schwarz
und satte Farben

G A ↑ G

24 monatl. Rate
0% effekt. Jahreszins 54.13 Monate Laufzeit^(m)

PHILIPS

55 PML 9008/12
55" Mini-LED-TV
Art. Nr.: 2886873

4K UHD Smart TV 3-seitiges
Ambilight

Jetzt als myMediaMarkt/
mySaturn-Kunde 10%
Direktabzug auf PML9008
und PML9009-Serie⁽²⁾

744.- ~~1499.-~~ UVP
755.- günstiger



F A ↑ G

SAMSUNG

GQ 65 Q 60 D
65" QLED TV
Art. Nr.: 2924371

4K UHD Smart TV

Jetzt als myMediaMarkt/
mySaturn-Kunde 10%
Direktabzug auf die
Samsung Q60D-Serie⁽²⁾

1099.- ~~1399.-~~ UVP
300.- günstiger



E A ↑ G

KÜCHE KÜCHE KÜCHE KÜCHE KÜCHE KÜCHE KÜCHE

Inkl. Zubehör



Dellonghi
 EC 685 Barista Bundle
 Siebträgermaschine & Kaffeemühle
 Art. Nr.: 2584470

299.- ~~444.- UVP~~
 145.- günstiger

KOENIC
 KMW 2221 B
 Mikrowelle mit
 Grillfunktion
 Art. Nr.: 1867921

1000 Watt Grill

75.-

Mit Auftaufunktion



gorenje
 Black Induction Set 2
 Backofenset mit Induktion
 Art. Nr.: 2889946

Elektronikkuhr **Versenkknebel**

Energieeffizientes Kochen dank Induktion

499.- ~~1174.- UVP~~
 675.- günstiger

Energieeffizienzklasse: **A** Spektrum: A+++ bis D



KOENIC
 KFZ 631 D NF W
 Gefrierschrank
 Art. Nr.: 2857007

No Frost **LED Beleuchtung**

Drei Schubladen für großes Gefriergut

59,5 cm
 185 cm

Ohne Deko

499.-

D **A** **G**



PHILIPS
 XC5041/01
 Kabelloser Akkusauger
 Art. Nr.: 2932733

Inkl. Zubehör

299.- ~~449.99 UVP~~
 150.99 günstiger



KRUPS
 EA 877 D Intuition Experience+
 Kaffeevollautomat
 Art. Nr.: 2829365

777.- ~~1199.99 UVP~~
 422.99 günstiger



PHILIPS
 PSG6064/80 Serie Perfect Care 6000
 Dampfbügelstation
 Art. Nr.: 2793735

199.- ~~249.99 UVP~~
 50.99 günstiger



Hisense
 WFQA 8014 EVJM
 Waschmaschine
 Art. Nr.: 2782822

Weiße Wäsche ohne Weichspüler dank Dampffunktion

Bis zu 8 kg **Nachlegefunktion** **Aqua Stop**
 Waschladdung

299.- ~~659.- UVP~~
 360.- günstiger

A **A** **G**



HAUSHALT HAUSHALT HAUSHALT HAUSHALT HAUSHALT HAUSHALT HAUSHALT

z) Informationen auf Seite 4
 31) Beim Kauf eines vorrätigen/sofort verfügbaren Honor 200 Pro (Art. Nr. 2933466/2933467) vom 25.07. bis 10.08.2024 (vorbehaltlich einer Verlängerung) in einem MediaMarkt oder Saturn Markt in Deutschland und vom 25.07. 09:00 Uhr bis 12.08.2024 08:59 Uhr im Onlineshop unter mediemarkt.de oder saturn.de (Käufe bei Drittanbietern ausgenommen) erhalten Sie ein Honor 200 Lite (Art. Nr. 2929656/2929655) kostenlos dazu. Rückgabe/Rückabwicklung nur bei gleichzeitiger Rückgabe beider Produkte. Gewährleistungsansprüche bleiben hiervon unberührt. Set-Artikel ist der Aktionsware teilweise beigelegt, anderenfalls erhalten Sie den Set-Artikel an der Kasse. Beim Onlinekauf wird der Set-Artikel direkt dem Warenkorb hinzugefügt. Keine Bar- oder Teilzahlung möglich. Keine Mitnahmegarantie. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen/Coupons. Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht.



OLED 55 B49 LA
55" OLED TV

Art. Nr.: 2925342

4K OLED Smart TV 120Hz



1111.-

~~1899.-~~ UVP
788.- günstiger

Auch erhältlich als:

OLED 65 B 49 LA **A+ G** **1599.-**
Art. Nr.: 2925348
OLED 77 B 49 LA **A+ G** **2222.-**
Art. Nr.: 2925329

medion

E16433
Laptop
• Intel® Core™
i5-1235U Prozessor

Art. Nr.: 2929032



16 GB RAM, 1 TB SSD /
Intel® Iris™ Xe Grafik

549.-

~~629.-~~ UVP
80.- günstiger



beko

DE 8544 RX 2
Wärmepumpentrockner

Art. Nr.: 2697457

Bis zu 8 kg Trocknenladung Knitterschutz

Wellenartige Trommelbewegungen für sanftes Trocknen dank AquaWave® System

Energieeffizienzklasse A+ Spektrum A+++ 1-10

455.-

~~1189.-~~ UVP
734.- günstiger



PHILIPS

EP3347/90 Serie 3300 LatteGo
Kaffeefullautomat

Art. Nr.: 2890073

499.-

~~579.99~~ UVP
80.99 günstiger

Samtig-cremiger Milchschaum dank LatteGo Milchsystem



dyson

washG1
Kabelloser Nass- und Trockensauger

Art. Nr.: 2934357

699.-

Entfernt gleichzeitig nassen und trockenen Schmutz



SAMSUNG

VS20B95C43W/WD Bespoke
Jet Plus CompleteClean
kabelloser Akkusauger

Art. Nr.: 2884513

669.-

~~1099.-~~ UVP
430.- günstiger

€ 100.-³¹⁾
Geld-zurück

GESCHENK-COUPON
+ 100.-³²⁾



SAMSUNG

HW-Q995GD
11.1.4-Dolby-Atmos-Soundbar

Art. Nr.: 2930097

1299.-

~~1699.-~~ UVP
400.- günstiger

Jetzt als myMediaMarkt-/mySaturn Kunde 10 % Rabatt auf alle Samsung Q-Serie Soundbars⁵⁾

Made for Germany



5) Alle Informationen auf Seite 2

30) Alle Informationen auf Seite 8

31) Bei Kauf eines vorrätigen/sofort verfügbaren, gekennzeichneten neuen, für den deutschen Markt bestimmten SAMSUNG Geräts aus den Kategorien Bodenpflege, Kühlen/Gefrieren, Wäschepflege oder Einbaugeräte („Aktionsgeräte“) mit bestimmtem länderspezifischem Modell-Code vom 16.5. bis 14.07.2024 („Aktionszeitraum“) in einem MediaMarkt oder Saturn-Markt in Deutschland und im MediaMarkt- bzw. Saturn-Onlineshop unter www.mediamarkt.de bzw. www.saturn.de (Käufe bei Drittanbietern jeweils ausgenommen) erhalten volljährige Verbraucher eine produkt- und modellabhängige Rückzahlung („Cashback“) in Höhe von bis zu 200,00 Euro. Für den Erhalt der Rückzahlung ist eine Registrierung des Aktionsgeräts unter samsung.de/smartdeals bis zum 15.8.2024 (Ausschlussfrist) unter Angabe des vollständigen Namens, des Geburtsdatums, einer Lieferadresse in Deutschland, der Kontoverbindung und E-Mail-Adresse, sowie Hochladen des Kassenbelegs und Angabe der Seriennummer, des länderspezifischen Modell-Codes des Aktionsgerätes und das Hochladen eines Fotos des Typenschildes mit deutlich erkennbarer Seriennummer und länderspezifischem Modell-Code erforderlich. Nach erfolgreicher Registrierung erfolgt die Überweisung der Rückzahlung innerhalb von 60 Tagen auf das bei Registrierung angegebene Konto. Pro Aktionsgerät nur eine einmalige Teilnahme möglich. Pro Haushalt können maximal drei Aktionsgeräte pro Produktkategorie registriert werden. Bei endgültiger Kaufrückabwicklung oder wenn sich nach Erhalt des Cashback herausstellt, dass der Kunde nicht zum Erhalt berechtigt war, ist der Cashback zurückzuzahlen. Gesetzliche Gewährleistungs- und Widerrufsansprüche bleiben unberührt. Keine Bar- oder Teilauszahlung. Kombinierbar mit anderen Aktionen, auch mit der Samsung „100-Tage-Geld-zurück-Garantie“-Aktion, Details, Umfang sowie Aktionsgeräte unter samsung.de/premiumplusjet. Liste der Aktionsgeräte inkl. aller Cashbacks sowie vollständige Teilnahmebedingungen unter www.samsung.com/de/offer/smartdeals/. Veranstalter: Samsung Electronics GmbH, Am Kronberger Hang 6, 65824 Schwalbach/Taunus, Deutschland.)

c) Bei Kauf einer/eines vorrätigen/sofort verfügbaren Samsung VS20B95C43W/WD Bespoke Jet Plus CompleteClean Akkusauger zwischen dem 25.07.2024 09:00 Uhr und dem 12.08.2024 08:59 Uhr, in einem MediaMarkt oder Saturn-Markt in Deutschland und im MediaMarkt- und Saturn-Onlineshop unter mediamarkt.de bzw. saturn.de (Käufe bei Drittanbietern jeweils ausgenommen) gibt es bei MediaMarkt einen 100,-€ MediaMarkt-Coupon, bei Saturn einen 100,-€ Saturn-Coupon dazu. Coupon nur einmalig, bis einschließlich 30.04.2025 ab einem Mindesteinkaufswert in Höhe des Couponwerts einlösbar. Keine Barauszahlung. Bei Markt-Käufen wird der Coupon direkt im Markt ausgegeben, bei Online-Käufen/-Bestellungen im Onlineshop frühestens 30 Tage nach Erhalt der Ware, per Email versendet. Im MediaMarkt ausgegebener Coupon einlösbar in MediaMärkten in Deutschland, von MediaMarkt per E-Mail versendeter Coupon einlösbar im MediaMarkt-Onlineshop unter mediamarkt.de. Im Saturn-Markt ausgegebener Coupon einlösbar in Saturn-Märkten in Deutschland, von Saturn per E-Mail versendeter Coupon einlösbar im Saturn-Onlineshop unter saturn.de. Warenrückgabe im Markt nur bei gleichzeitiger Rückgabe / Erstattung des Coupons. Gewährleistungsansprüche bleiben hiervon unberührt. Coupon nicht einlösbar für: Verträge u. Verkäufe mit/von Drittanbietern, Download-/Content-/GamingCards und -Codes, Gutscheine(-karten/-boxen), Prepaidkarten-/Services, E-Books/Bücher, Zusatzgarantien, von MediaMarkt bzw. Saturn angebotene oder vermittelte Services und Dienstleistungen, Versandkosten, Lebensmittel und Tchibo Cafissimo Produkte. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen und bei Onlinekäufen nicht mit anderen Coupons. Irrtümer vorbehalten.

Jetzt scannen und jede Menge Angebote entdecken.



Über 390x in deiner Nähe und online.

Alle Infos zu deinem nächsten Markt erhältst du online unter mediamarkt.de/marktsuche und saturn.de/marktsuche. Verantwortlich: Media-Saturn Deutschland GmbH, Media-Saturn-Str. 1, 85053 Ingolstadt.

MediaMarkt

SATURN